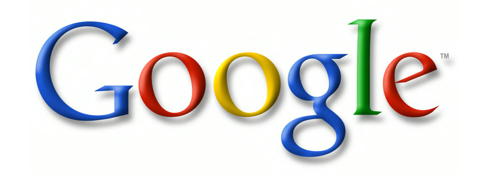






Lo

Der stille Krieg

der

Freimaurerei

gegen

Thron und Altar.

Aus Dokumenten.

> Dilexerunt magis tenebras quam lucem; erant enim eorum mala opera.
> Jo. 3. 19.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1873.

Vorrede.

Wer die Erscheinungen der neueren und neuesten Geschichte nicht oberflächlich betrachtet, sondern nach ihrem tieferen Grunde durchforscht, wird immer auf Ein Centrum kommen, aus welchem der unheimliche Geist unserer Zeit seine Fälschungen der Wahrheit, der Geschichte und des Rechtes ausstrahlt. Es ist furchtbares System in der abgründlichen Irreleitung der Geister und der Herzen. Man studire die sociale, die politische, die religiöse Strömung, und man wird finden, daß alle drei aus einer und derselben Quelle ihr Gift bezogen haben. Wohl sind auch sekundäre Quellen, welche ihre schmutzigen Gewässer in den Hauptarm ergießen; aber sie sind eben nur Nebensache.

Diese Hauptmacht des Unheils ist die Organisation menschlicher Irrungen und Leidenschaften in dem Geheimbunde der Freimaurerei.

Die christliche Welt hat sich seit einigen Jahrzehnten in den Gedanken eingewiegt, daß dieser nächtliche Verein so arg nicht sei und immer mehr der Lächerlichkeit verfalle. Man hat sich getäuscht. Selbst vor der ersten französischen Revolution war die Freimaurerei nicht so mächtig als jetzt, nicht

so eng an einander gekettet, so im Besitze der maßgebenden Kreise und der Presse des gesammten Erdtheils, als in unseren Tagen. Es ist Zeit, vom Schlummer zu erwachen und den Feind genau zu rekognosciren.

Wir haben dies nach den sichersten Quellen, großentheils nach den Urkunden der Loge selbst, zu thun versucht. Jeder Satz, den wir aussprechen, ist durch Beweise erhärtet. Unter denselben wird man etliche finden, welche entweder in Deutschland noch unbekannt, oder überhaupt noch nicht veröffentlicht waren. Eine besonders günstige Verkettung von Umständen gab uns in fremdem Lande noch die letzte Aufklärung über den geheimen Bund.

Da wir die Sache, nicht die Personen bekämpfen, so hüteten wir uns Namen noch lebender Männer zu bezeichnen. Diese im Geiste des Christenthums begründete Rücksicht nöthigte uns oft, bloß anzudeuten, wo wir hätten deutlich sprechen können.

Wir betheuren schon jetzt und thuen es wiederholt im Verlaufe der Schrift, daß wir nicht allen Freimaurern die letzten Ziele des geheimen Ordens zur Last legen. Vollkommen eingeweiht sind nur Wenige, die allermeisten „Brüder" irren unschuldig. Darum wünschen wir, daß gerade auch sie unser Werkchen lesen und sich endlich überzeugen lassen.

Wir schließen mit den Worten Barruels (Mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme, I, p. XX, Hambourg 1803): „Zu welcher Religion, zu welcher Regierung, zu welcher Klasse der bürgerlichen Gesellschaft ihr gehören mögt, — sobald der Jakobinismus siegt, wenn die Plane und Eide des Geheimbundes in Erfüllung gehen, so ist es

zu Ende mit eurer Religion, eurem Priesterthum, eurer Regierung und euren Gesetzen, mit eurem Eigenthum und euren Behörden. Eure Reichthümer, eure Felder und Häuser, bis herab auf eure Hütten und eure Kinder — Alles gehört von da an nicht mehr euch."

4. Januar 1873.

I.

Einleitung.

Der Kampf gegen Thron und Altar ist auf der ganzen Linie entbrannt. Der Liberalismus in allen seinen Schattirungen, vom friedlichen Blau bis zum blutigen Roth, ist gegenwärtig Herr der Lage. Die Monarchieen, welche sich ihm ergeben, lassen sich halb willenlos von den Wellen weitertragen und steuern, mitten unter den Versicherungen loyalster Treue von Seiten der gebietenden Partei, unaufhaltsam zur Republik. Diese selbst aber wird nicht mehr die Lamartine'sche von 1848, sondern die socialdemokratische sein. Solche Erfolge sind bei der weltberühmten Geistlosigkeit und inneren Zerrissenheit der genannten Partei doppelt wunderbar. Wir können sie nur erklären aus der Organisation, welche hinter dem Liberalismus steht, nämlich aus dem internationalen Geheimbunde der Freimaurer, welcher, unter dem Schutze begünstigender Ausnahmsgesetze, besonders in den letzten zwei Jahrzehnten so reißende Fortschritte machte, daß er sich selbst einer Zahl von siebenzehn Millionen „Brüder" rühmt.[1] Zu ihm zählen notorisch die

[1] Wenn diese Zahl, die im Sommer 1872 die Runde durch die Blätter machte, nicht eine rhetorische Uebertreibung ist, so müssen wohl die affiliirten Gesellschaften, welche den freimaurerischen Ideen Bahn

meisten Mitglieder der liberalen Ministerien in Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien und anderswo; zu ihm gehören die gefürchtetsten demokratischen Agitatoren und die Führer der liberalen Parteien in den Kammern; in ihrem Dienste schreibt, theils bewußt, theils unbewußt, die liberale Presse. Dieses Werk ist von langer Hand vorbereitet und mit zäher Beharrlichkeit zu seinem jetzigen Blüthestand geführt worden. Einer der Eingeweihten schreibt: „Die größten, die weisesten Männer haben unserer Verbindung eine Verfassung gegeben, wodurch ihre Weisheit ewig besteht. Wir wandeln, in dreifache Nacht gehüllt, mitten unter unseren Widersachern und sehen ungesehen ihre Schwachheit und erringen uns so die Herrschaft über ihren Geist und über ihr Herz. Ihre Leidenschaften dienen uns als Triebfedern, durch die wir sie, ohne daß sie Etwas gewahr werden, in's Spiel setzen, um sie unvermerkt zu zwingen, gemeinschaftlich mit uns zu arbeiten, indem sie ihre besonderen Wünsche zu befriedigen wähnen. Es wäre unweise gewesen, in den offenen Kampf zu treten; durch Verbreitung von Freisinn und Unabhängigkeit mußte man allmälig das Rie-

in der Masse des Volkes brechen sollen, mitgerechnet worden sein. Solcher geheimer Popularisirungsbünde gibt es z. B. in den Vereinigten Staaten Nordamerikas gegen hundert; die bekanntesten sind: Odd Fellows, Good Fellows, Druiden, Redmen, Seven-Wise-Men, Hermannssöhne, Ordenssöhne der Freiheit, Harugaris, Knights of Pythia. Sie bilden etwa 25,000 Logen mit ungefähr zwei Millionen Mitgliedern. Letztere Art ist in den beiden letzten Jahren nach Deutschland importirt worden und hat bereits Logen in Berlin, Stuttgart, Dresden, Zürich u. s. w. In Amerika und Frankreich bestehen auch Nebengrade und Logen in zwei Graden für Damen. S. Laacher St. 1873, 1. H., S. 100 f. Außerdem stehen die Internationale, Friedensliga, die Verbindung der Solidaires, libres penseurs u. s. w. in näherer oder fernerer Verbindung mit der Freimaurerei.

sendenkmal zu untergraben suchen, das die Ehrsüchtigen erbaut hatten. Im eigenen Schatten einer Auktorität arbeitet die Maurerei an dem großen ihr anvertrauten Werke. Die mächtige, furchtbare Maurerei folgt euch auf dem Fuße, erspäht eure Tritte, verfolgt eure Gedanken bis in's Innerste eurer Seelen, bewacht euch in Mitte des Dunkels, mit dem ihr euch umhüllt. Ihr geheimer unvermeidlicher Einfluß zertrümmert eure Pläne; ihr mächtiger Arm wird euch den Dolch entwinden. Und mit eurer Hilfe, ihr Brüder, sind die zahlreichen Völker ihrer Ketten entledigt." [1]

Wir sind weit entfernt, die gesammte liberale Partei in allen ihren Mitgliedern als Logenbrüder zu rechnen, oder auch allen Freimaurern nachzusagen, daß sie bewußt die Ziele ihres geheimen Ordens verfolgen; ja wir sind überzeugt, daß der eine oder andere Leser der nachfolgenden Abhandlungen, wenn er vielleicht selbst dem nächtlichen Bunde angehört, Anstoß an unseren Worten nehmen wird, weil er noch nie in einer Loge Solches vernommen habe. Das aber thut Nichts zur Sache, es sind eben nicht Alle zum bloßen Mit-Bezahlen und Mit-Essen aufgenommen. Ebensowenig mache man uns die Schwierigkeit, daß der Loge auch Regenten und Familienangehörige derselben beigetreten seien, die nöthige Rücksicht auf diese Letzteren aber jedes böse Wort gegen den Geheimbund zu einem Ausdrucke königsfeindlicher Gesinnung mache [2]. Wissen es doch die Sperlinge auf dem

[1] Wiener Journal für Freimaurer, Manuskript für Brüder, Jahrg. II, Heft 1, S. 66.

[2] Der Eid bei der Aufnahme eines schottischen Alt- oder Obermeisters und Ritters des h. Andreas lautet: „Ich N. N. gelobe und schwöre zu Gott, dem Schöpfer der Welt, gegen meinen rechtmäßigen Meister dieser hohen schottischen Loge, im Beisein gegenwärtiger schottischer Bundesbrüder, einen freien und körperlichen Eid, daß ich die

Dache, daß Regenten mit ihren Anverwandten, selbst wenn sie äußerlich die höchsten Logenämter bekleiden, niemals „Arbeitsleute" oder „Baumeister", sondern eben „Bauherren" und demnach in einem Verhältnisse zur Loge sind, wie ein reicher Rentner, der sich ein schönes Schloß will bauen lassen, zu seinem Bauunternehmer, welcher eben ein noch reicherer Rentner werden will. Niemand aber — und das ist eine Ehre — wird leichter betrogen, als aristokratische Naturen; Niemand schwerer, als ein durchtriebener Gauner. Man werfe uns also nicht Unehrerbietigkeit gegen fürstliche Personen vor, welche der Loge die Ehre der Mitgliedschaft erweisen. Wir sprechen im Folgenden nur von den stillen Baumeistern, nicht von ihren etwaigen Beschützern.

Und es ist in der That hohe Zeit, dies zu thun, da ein großer Theil der Katholiken, trotz der sich täglich mehrenden Zeichen, in der Freimaurerei nur ein harmloses Schwatz- und Trinkstübchen liberaler Lebemänner, höchstens eine geheime Verbindung voll zerrüttender innerer Fehden erkennen will.[1] Diese Meinung, welche früher vielleicht

---

Geheimnisse, zu welchen ich jetzt gelange, und meine Vermuthung, die ich davon nehmen werde, auf's allergeheimste aller Welt verbergen will, und an Keinen den geringsten Punkt davon offenbaren wolle, **wenn er auch der Meister des ganzen Ordens wäre**, wo ich ihn nicht in einer rechtmäßigen, hohen schottischen Loge erkannt, oder er mir als ein solcher von meinen Oberen dieser Loge sei bekannt gemacht worden." Sarsena, S. 212. Eckert, die Frage der staatlichen Anerkennung des Freimaurer-Ordens in Oesterreich. 2. Auflage, Wien 1862, S. 5 f. — Hoffentlich genügt dieser Eid, um die Anklage von Unehrerbietigkeit gegen hohe Protektoren unmöglich zu machen.

[1] Wir sind überzeugt, daß der Verfasser des Artikels „Freimaurerei" in den histor.-polit. Blättern (B. 8, 1841) im Jahre 1873 ganz anders schriebe. Aus diesem und einigen ähnlichen Artikeln (J. 1862) haben sich die Katholiken Deutschlands großen Theils ihre geringschätzige Meinung von der Loge gebildet.

einen Schein von Berechtigung hatte, ist nicht mehr zu halten; es wird mit jedem Tag furchtbarerer Ernst. Trefflich sagt der hochw. Bischof von Mainz, Freiherr von Ketteler, in seiner Schrift „Freiheit, Auktorität und Kirche" (S. 218 f.) die Worte: „Die Freimaurerei allein nimmt in der ganzen Welt einen merkwürdigen Ausnahmezustand ein und grundsätzlich in Anspruch. Sie ganz allein wird mit wenigen Ausnahmen in der öffentlichen Presse nicht besprochen und will nicht besprochen werden. Während der Priester über alle andern Verhältnisse, die die Menschen interessiren, spricht und urtheilt; während das Christenthum mit allen seinen Lehren und Einrichtungen, der Staat mit allen seinen Rechten und Verfassungen Gegenstand der Diskussion sind; während selbst die intimsten persönlichen Beziehungen der Menschen aufgedeckt werden, bildet die Freimaurerei allein nach einem allgemeinen europäischen Konsens das „Rühre mich nicht an!" Jeder fürchtet sich davon zu reden, wie von einer Art von Gespenst. Diese Erscheinung ist zunächst ein Beweis von der immensen Macht, die die Freimaurerei in der Welt ausübt."

Wir werden in den folgenden Zeilen sprechen von dem stillen Kriege des Geheimbundes, 1. gegen die katholische Kirche, 2. gegen das Christenthum, 3. gegen das Königthum, 4. gegen die sociale Ordnung, 5. gegen Gott selbst. Wir gebrauchen meistens Urkunden und unbestreitbare Aussprüche der Loge selbst und werden uns vor jeder Ueberschwenglichkeit hüten, vielmehr mit unseren Schlüssen nur soweit gehen, als die vorgelegten Beweisstücke uns nöthigen.

II.

Der stille Krieg des Geheimbundes gegen die katholische Kirche.

Wir haben uns nicht mit der Geschichte der Freimaurerei zu befassen; sie würde uns zu weit von der Aufgabe, die wir uns gestellt haben, wegführen. Nur so viel wollen wir bemerken, daß gewöhnlich in diesem Punkte durch zwei Extreme gefehlt wird. Die Einen verfolgen die Geschichte des Bundes bis hinauf zum Brudermörder Kain und liefern so vielmehr eine Geschichte des Bösen in der Menschheit überhaupt;[1] Andere lassen den Geheimbund erst im Jahre 1717 in England durch den Physiker Desaguliers, den Theologen James Anderson und George Payne entstehen, während doch unläugbar ältere Aktenstücke vorliegen.[2] Am sichersten möchte man gehen, wenn man seine Stiftung auf die jüdische Synagoge während der christlichen Zeitrechnung zurückführt. Dafür spricht der ganze Ton des Beiwerks an Legenden, der Charakter und das Endziel der Verbindung. Der Name selbst und das maurerische Handwerks-Ceremoniell sind natürlich eine Zuthat aus späterer Zeit.

---

[1] So z. B. De Camille, storia della setta anticristiana, Firenze 1872. 2 Bände. Vgl. Civiltà catt. quad. 524, p. 190.

[2] So Schrödl im Wetzer-Welte'schen Kirchenlexikon unter d. A. Freimaurer.

Da nun die Gesellschaft den Zweck hat, das Christenthum zu ersetzen, ja dessen Stelle an äußerer und innerer Macht einzunehmen, sich im Geheimen Alles in Kirche und Staat, in Gemeinde und Familie, in Ansichten und Lebensgewohnheiten zu unterordnen, sich als höchste und souveräne Verbindung, als sogenannte „königliche Kunst", in der Menschheit festzusetzen, so ist es selbstverständlich, daß sie geborene Feindin der vom Gottessohne gestifteten Weltanstalt, der katholischen Kirche, sein muß.

I. Diese Feindschaft bethätigt sich vor Allem auf dem Gebiete des Glaubens. Der Schatz an geoffenbarten Wahrheiten, die „Hinterlage des Glaubens" (1 Tim. 6, 20), galt der Kirche von jeher als heiligstes Kleinod, zu dessen unversehrter Bewahrung sie hauptsächlich berufen ist. Unter unermeßlichen Mühen und unzählbaren Kämpfen gegen den Irrwahn widerspenstiger Köpfe hat sie ihrer Aufgabe genügt, und lieber ganze Völker aus ihren mütterlichen Armen entlassen, als ein Jota zu opfern. Sie hält den Glauben für die Wurzel und Grundlage der Rechtfertigung, für die Richtschnur des sittlichen Lebens, und verpflichtet ihre Kinder, lieber das Leben als nur ein einziges Dogma hinzugeben. Die unabsehbare Reihe der Blutzeugen beweist, daß man sie verstanden und ihr gehorcht hat. — Hört man nun auf die Apologeten der Loge, so ist keine Anstalt toleranter und rücksichtsvoller gegen die Kirche, als die ihrige. In der Deutschen Vierteljahrsschrift (1841, 1. H.) leistet ein „Bruder" das Möglichste in dieser Hinsicht mit der folgenden Redensart: „Er — der Freimaurerorden — hat sich stets aller positiven Einmischung in politische oder kirchliche Zustände zu enthalten und seine ursprüngliche schöne Bahn wieder zu finden gewußt, wenn es fremdartigen Einflüssen gelungen war, ihn für kurze Zeit aus derselben

abzudrängen.“ Solche schöne Worte waren allerdings nöthig, so lange der alte Staat noch auf seinen christlichen Charakter Etwas hielt, so lange er auf dem Verwaltungswege zwar die Kirche in ihren Lebensäußerungen knebelte, aber doch ihren Glauben nicht so ohne Weiteres öffentlich untergraben ließ. Das Alles ist nun anders geworden, daher auch Beschönigungen von Seiten des Geheimbundes nicht mehr nöthig. Er kann nun die ihm angeborene Feindschaft gegen den katholischen Glauben ohne Scheu bekennen und bethätigen. Dieselbe lag schon längst in seinen Urkunden ausgedrückt. Beginnen wir mit einer der älteren.

Die berühmte Kölner Urkunde vom Jahr 1535, bei welcher auch Phil. Melanchthon als Bruder des Ordens der freien Maurer mitunterzeichnet hat, bestätigt eine über die Welt ausgebreitete geheime Gesellschaft, welche vor 1440 unter dem Namen „die Johannesbrüderschaft“, seitdem und bis 1535 unter der Bezeichnung „Johannesorden freier Maurer“ oder „Freimaurer-Brüderschaft“ bestand. Dieselbe reformirte sich, mit Beibehaltung der letzten Endziele, im Jahr 1717 in mehr atheistischer und socialdemokratischer Weise; ihr Ritual ist das Neuenglische Konstitutionsbuch. (S. Eckert, die Mysterienges. der alten Heidenkirche S. 329 ff.) Unter A. enthält die Kölner Urkunde Folgendes: „Die Brüderschaft oder der Orden der nach S. Johannes heiligen Regeln verbundenen Freimaurerbrüder leitet seinen Ursprung weder von den Tempelherrn, noch von irgend einem andern geistlichen oder weltlichen Ritterorden her, sondern er ist älter als alle dergleichen Orden, und hat sowohl in Palästina und Griechenland, als in einem und dem andern Theile des römischen Reichs schon vor den Kreuzzügen bestanden. Unsere Verbrüderung ist bereits zu jener Zeit entstanden, als wegen der einander widerstreitenden Sekten christ-

licher Sittenlehre (!) sich eine kleine Zahl von Eingeweihten, mit der wahren Tugendlehre und der sinngerechten Auslegung der Geheimlehre betraut, von der Menge absonderte. Denn zu damaliger Zeit glaubten jene gelehrten und erleuchteten Männer, als ächte von den heidnischen Irrlehren völlig freigebliebene Christen, durch eine mit Irrlehren befleckte Religion würden Glaubensspaltungen, nicht aber Friede verursacht. Daher haben sie sich durch einen hochheiligen Eid verpflichtet, die tugenderzeugenden Grundlehren dieser Religion, die dem menschlichen Gemüthe angeboren sind, besser und reiner zu bewahren und sich daher denselben ganz zu weihen, damit sich auf solche Art mehr und mehr das wahre Licht aus der Finsterniß erhebe und dahin wirke, den Aberglauben zu bekämpfen und durch vielgerechte Uebung aller menschlichen Tugenden Friede und Wohlsein unter den Menschen fest zu begründen."

Dann unter B heißt es: „Obgleich wir bei Ausübung der Wohlthätigkeit auf keine Religion und kein Geburtsland Rücksicht nehmen, so halten wir es doch bis jetzt noch für sicherer und nothwendiger, Niemand Anderen in unseren Orden aufzunehmen, als wer sich in den profanen und weniger erleuchteten Gesellschaftskreisen zum Christenthum bekennt." Am Schlusse der Urkunde steht: „Nach der Zeitrechnung, welche die christliche heißt, 1535."

Aus dem kritisch-unanfechtbaren Aktenstücke [1] erhellt die ganze Stellung der Maurerei gegen den katholischen Glauben:

[1] Es ist auch von der Loge anerkannt. S. Jaarbœkje voor Nederlandsche Vrijmetselaren 5872 (1872), S. 59, wo unter dem Jahre 5819 gesagt ist, daß die niederländischen Logen ein Facsimile der Urkunde empfingen.

1. In den früheren Ketzereien anerkennt man nur Streitigkeiten über christliche Sittenlehre, obgleich sie zuerst und zumeist dogmatisch waren; demnach ist der Glaubensinhalt vornehm ignorirt, als ein Nichts, als eitel oder gar nicht existirend vorausgesetzt.

2. Die Kirche wird auf eine und dieselbe Stufe mit den Sekten gestellt.

3. Die eigentliche Wahrheit ist weder in der katholischen Kirche noch in den Sekten zu finden, sondern ausschließlich bei einer kleinen Zahl Eingeweihter, d. h. den alten Freimaurern, die sich von der Menge, nämlich von der Gesammtheit der katholischen Kirche, absonderten.[1]

4. Aber auch bei diesen selbst besteht die wahre Erkenntniß nur in der Tugendlehre; demnach ist der religiöse Glaube offen als Thorheit, als Spielzeug des dummen Haufens hingestellt.

5. Sogar die Tugendlehre ist nicht die geoffenbarte, sondern eine „dem menschlichen Gemüthe angeborene."

6. Die katholische Kirche ist von heidnischen Irrthümern angesteckt, mit Irrlehren befleckt, daher die Mutter der Spaltungen unter den Menschen und nie im Stande, der Welt den Frieden zu geben.

7. Also — und das ist die nothwendige Folge — verpflichtet sich jeder in die Geheimlehre Eingeweihte, den katholischen Aberglauben mit aller Energie zu bekämpfen und durch den lautersten Humanismus erst Friede und Wohlsein unter den Menschen zu begründen.

Das sind die schauerlichen Pläne der Nacht. Haben

[1] Dieser Gedanke ist dichterisch behandelt in der Parabel von den drei Ringen im freimaurerischen Tendenzdrama „Nathan" von Lessing, welcher selbst Mitglied des Geheimbundes war.

wir also zu viel behauptet, wenn wir der Freimaurerei Todfeindschaft gegen den katholischen Glauben nachsagten? Aber vielleicht ist die englische Redaktion der Bundesregel von 1717 glimpflicher verfahren? Nein! Gerade in diesem Lebenselemente des Maurerthums ist sie höchst konservativ geblieben, hinter ihren gleißnerischen Worten lauert der alte Haß gegen den Glauben. Als Hauptpflichten und Grundsätze werden (Andersons Konstitutionsbuch, Frankfurt 1743, S. 298 ff.) folgende aufgestellt: „Der Maurer ist als ächter Noachite verbunden, dem Sittengesetze zu gehorsamen, und wenn er seine Kunst recht versteht, wird er weder ein Gotteslängner, noch ein irreligiöser Wüstling sein; im Gegensatze zur früheren Zeit (welch' schönes Märchen!) wird es in jetziger für dienlicher erachtet, die Maurer nur zu der Religion zu verpflichten, worin alle Menschen übereinstimmen, d. h. zu jener ältesten katholischen (!) Religion, gute und treue Männer von Ehre und Rechtschaffenheit zu sein und die allgemein anerkannten sittlichen Vernunftgebote zu beobachten. Dabei bleibt es jedem einzelnen Mitgliede überlassen, bei seiner besonderen Konfession und religiösen Meinung zu verharren; alle religiösen und politischen Kontroversen und Dispute sollen vermieden werden, und die Maurer als friedfertige Unterthanen der bürgerlichen Obrigkeit gehorchen; dennoch bleibt ein Bruder, der in eine Empörung wider den Staat sich eingelassen, sonst aber kein anderes Verbrechen begangen hat, in unauflöslicher Verbindung mit der Loge. Als wesentliches Gesetz für alle Mitglieder unter einander gilt die brüderliche Liebe, Hilfe und Treue, und sollen sich Alle als Gleiche und Brüder betrachten, und die ganze Gesellschaft eine

Verbrüderung der Humanität, Menschenliebe, Duldung und Geselligkeit sein."

Dem denkenden Leser fällt alsbald auf, daß der Maurer als Noachite, nicht als Anhänger einer positiven Religion betrachtet, nur zur Beobachtung der allgemein anerkannten sittlichen Vernunftgebote verpflichtet wird, nur ein guter Mann von Ehre und Rechtschaffenheit zu sein braucht; im Uebrigen mag er aus Vorsicht die Aeußerlichkeiten seiner Konfession mitmachen, oder, was damals noch besser war, in England hochkirchlich, in Preußen protestantisch, in Rom katholisch, in der Türkei muhamedanisch thun; mit anderen Worten, die positiven Religionen sind bedeutungslos. Ist aber der Maurer ein Mann von Ehre und Rechtschaffenheit, so muß er folgerichtig aus allen Kräften darnach streben, seine Mitmenschen von den religiösen Irrungen, d. h. von dem Irrthum der Religion abzubringen. So nahm nach der richtigen Bemerkung Jarcke's (Vermischte Schrift II. Aufs. über den Illuminatismus) „die Maurerei schon mit ihrer (zweiten) Begründung eine positiv-gegensätzliche Stellung gegen das Positive in den christlichen Dogmen und Konfessionen ein, da sie sich keineswegs bloß zur Aufgabe stellte, ihre Mitglieder aus den verschiedenen christlichen Konfessionen mit den Banden bürgerlicher und geselliger Eintracht und socialer Tugenden zu umschlingen und einen humanen und geselligen Verkehr im äußeren Leben zu begründen, sondern sich gleich von vornherein und grundsätzlich in die Bahn des Indifferentismus und Deismus[1] warf, indem sie alles Positive in den christlichen Konfessionen auf sich beruhen

[1] Aber auch das nur nach dem äußeren Scheine. Wir werden im Verlaufe darthun, daß das letzte Ziel noch unendlich weiter geht.

läßt, ihren Mitgliedern die besonderen christlichen Bekenntnisse und religiösen Meinungen zur beliebigen Schaltung preisgibt, dagegen sie nur zu einer nominellen, von allem positiven Glaubensinhalt ausgeleerten und bloß auf die allgemeinen sittlichen Vernunftgebote reducirten Religion, worin alle Menschen übereinkommen, verpflichtet.“ Daß diese Anschauungen zu einem Kampf auf Leben und Tod zu allererst gegen die katholische Kirche und ihren heiligen Glauben führten, liegt auf der Hand. Wäre sie einmal gestürzt, so würden ihr die schon früher abgebröckelten Stücke, die sogenannten Konfessionen, unaufhaltsam nachrollen, und die Dogmatik des „ehrlichen Mannes“, die „allgemein menschliche Religion“ über die Trümmer weg ihren Siegeszug durch den Erdball feiern. Früher suchte man daher den Glauben durch kalte Gleichgiltigkeit zu untergraben, noch ein gewisses allgemeines Christenthum zu gewähren und sich als Engel des Lichtes zu vermummen. Dies Alles aber ist in der Gegenwart überflüssig geworden, man nimmt sich nicht einmal mehr die Mühe der Heuchelei, seitdem die doktrinäre oder blaue Loge ebenso gut wie die rothe ihre Feindschaft gegen den katholischen Glauben offen bekennt. Schon im Jahre 1841 gestand der oben angeführte Freimaurer in der deutschen Vierteljahrschrift: „Die Gegenwirkung gegen Jesuitismus und Obskurantismus machte vielleicht für den Anfang Verhüllungen nöthig, und das Gewissen manches rechtgläubigen Katholiken wurde nur auf Kosten der alten einfachen Urform beschwichtigt. Denn die Gerechtigkeit muß man der römischen Hierarchie widerfahren lassen: sie erkannte Zweck und Tragweite des Bundes und die Wichtigkeit desselben früher und klarer und blieb ihren Ansichten treuer als viele Glieder des Bundes selber.“ — —

Wir führen zur vollständigen Ueberzeugung des Lesers noch folgende Zeugnisse an.

Die „Zeitschrift für Freimaurerei, als Manuskript für Brüder gedruckt“ (Altenburg 1823, I, 1, S. 95 ff.) enthält folgende Stellen: „Die Regierungsform oder die Organisation einer Loge ist auch ein Ideal von der besten Einrichtung; die Verfassung ist demokratisch und die Verwaltung repräsentativ. Die Mitglieder sind in drei Grade getheilt, gleichsam als Jünglinge, Männer und Greise. Einigung der verschiedenen Kirchengenossen in der natürlichen Religion, Gleichheit der Rechte und Ansprüche, gemeinschaftliches Vergnügen und gemeinschaftliches philantropisches Wirken sollen die Verbrüderung befestigen.“

Im Wiener „Freimaurerjournal, Manuskript für Freimaurerbrüder“, II, 3; S. 21, sagte der Logenredner zu den Brüdern: „Die Samothracier beteten anfangs nur Himmel und Erde an, da ihnen die Natur Vater und Mutter war, und es noch keine Pfaffen und Despoten gab, die sie mit List und Gewalt, mit Aberglauben und Unterdrückung, mit innerem und äußerem Zwange dahin brachten, ihren göttlichen Erzeuger zu verkennen und zu hassen.“ — Bei der Aufnahme eines lutherischen Predigers in Wien ward nach demselben Journal (II, 3; S. 184) gesungen:

Gleichviel, ob ein goldenes Kreuz,
Ob ein Brüstbild glänzt mit den Namen von Israels Stämmen,
Ob ein grüner Turban mit einer Spitze verseh'n,
Ob die Inful, mit Zwörn verseh'n, die Scheitel ihm decket,
Gleichviel, ob er zum Papste von Rom, zum Papste von Hamburg,
Oder von Stambul gehört.“

Aehnlich sagt die „Latomia“ (B. XII, S. 168), daß ein Redner zu den Brüdern sprach: „Es ist ebenso einseitig ein Katholik, als ein Lutheraner, Quäker u. s. w. zu sein. Der Gebildete, und der Maurer insbesondere, sei frei von allen diesen Farben.“

II. Ein Bund, welcher dem katholischen Glauben diametral entgegengesetzt ist und den unversöhnlichsten Krieg geschworen hat, muß sich auch auf dem Gebiete der Sittenlehre als gleich erbitterter Gegner zeigen. Wohl bekennt er selbst, daß seine Mitglieder bloß „die allgemein anerkannten sittlichen Vernunftgebote“ zu beobachten haben. Aber um des Himmels willen, wie unermeßlich weit muß dieser Mantel von Moral sein, in dessen Falten der chinesische Verehrer des Konfucius und der buddhistische Malaie, der heidnische Indianer und der Türke, der feueranbetende Parsi und der Rationalist reinsten Wassers, der Katholik wie der Kalvinist beisammen wohnen und sich brüderlich die Hand reichen! Wir sind fest versichert, daß die Loge auch nicht eines von den zehn Geboten in demselben Sinne versteht, wie die katholische Kirche, und daß selbst die Ehrlichkeit des rechtschaffenen Mannes Schiffbruch leidet, sobald es sich um kirchliches und gewisses anderes Eigenthum handelt. Sogar der Lobredner der Loge in der deutschen Vierteljahrschrift (a. a. O.) kann die moralische Blöße nicht vollständig zudecken, wenn er beschönigend schreibt: „Während der Bund die Dogmen unberührt läßt und jede Glaubensform äußerlich (!) achten und ehren lehrt, geht sein Wesen auf die obersten, leider so oft verkannten Lehren des erhabenen Stifters zurück und sucht sie im Leben zu bethätigen und fruchtbar zu machen; man könnte die Maurerei die Reli-

gion mündiger Menschen nennen." Wie aber lautet die Moral des mündigen, d. h. vollkommen unabhängigen Mannes, welcher, um einen Ausdruck des täglichen Lebens zu gebrauchen, nach Gott und Beelsebub Nichts fragt? Wohl nicht viel anders als die des ehemaligen Großmeisters Mazzini, wenn er einem auszusendenden Meuchler den Dolch in die Hand gab und nachher von dem Menschen rühmte, derselbe sei eine starke Natur und lasse zwischen sich selbst und seinem Gewissen keinen Dritten als Meister einschmuggeln. Wunderbar ähnlich lautet in einer amtlichen Rechtfertigungsschrift der Loge [1] das folgende schwerwiegende Geständniß: „Die Maurerei lehrt die Kunst, gut zu werden ohne die Triebfedern von Hoffnung und Furcht, unabhängig von Himmel und Hölle! Der Maurer erwartet seinen Lohn nicht erst in einer künftigen Zeit, sondern er hat ihn empfangen und ist zufrieden." Mit anderen Worten: Da es weder Himmel noch Hölle, also weder ewige Belohnung noch Bestrafung gibt, so steht das menschliche Handeln vollkommen frei; nur nehme man einige Rücksicht auf Ort und Zeit, um den Ruf eines anständigen Mannes nicht einzubüßen. So sind wir in einem Ruck durch die Loge weit hinter das alte griechische

---

[1] Die Freimaurerei in ihrer Stellung zur Gegenwart. Offene Enthüllung des Zweckes und der Geschichte der Freimaurerei, nebst einer Abwehr der jüngsten Angriffe des Advok. E. E. Eckert zu Dresden. Leipzig 1852. — Gegen die genannten Angriffe war nämlich in Dresden ein großer Ordenskonvent gehalten worden, wozu sich auch der Großmeister von Deutschland einfand, und wobei für die unwissenden Brüder ein apologetischer Vortrag gehalten wurde, der unter obigem Titel erschien. S. Eckert, die Frage der staatlichen Anerkennung des Freimaurerordens. 2. Auflage. Wien 1862. S. 45.

und römische Heidenthum in Sachen der Sittenlehre zurückgeworfen. Kein Elysium lockt mehr, kein Tantalus schreckt mehr. Der Mensch ist souverän im Glauben und im Handeln. Ein Usurpator ist Jeder, welcher durch Gebote der persönlichen unumschränkten Freiheit Gränzen setzt oder eine bestimmte Richtung vorschreibt. Unter solchen Voraussetzungen allerdings war es dem „Bruder“ in der deutschen Vierteljahrschrift (a. a. O.) leicht, die Freimaurerei einen Bund zu nennen, „verherrlicht durch die Ergebnisse, wie sie ein Bund bringen mußte, welcher verbinden soll, was Staaten, Kirchen und gesellschaftliche Uebereinanderstellung trennen“, und dieselbe als siegreiche Gegnerin der schroffen Abscheidung der Glaubensbekenntnisse zu preisen. Welche Stellung aber muß diese Anschauung zur katholischen Moral einnehmen? Was wird sie von den Geboten der Selbstverläugnung, von der Abtödtung der schlechten Leidenschaften im menschlichen Herzen, von der christlichen Demuth und Reinigkeit, von Gehorsam und Feindesliebe, was erst von der schönsten Blüthe des kirchlichen Lebens, von den Räthen des Evangeliums, denken?[1] Werden ihr die großen Heroen der Kirche, die Heiligen, nicht als Narren vorkommen? Ja, wir dürfen uns nicht wundern, wenn die Herolde des nächtlichen Bundes von korrumpirender Jesuitenmoral sprechen und das Moralhandbuch eines Gury verabscheuen, wie der Teufel das Weihwasser. Sie trösten sich damit, daß die Kirche mit ihren Dogmen und Geboten unfruchtbar gewesen sei,[2] erst ihr

[1] Bei „Einweihung“ der Loge Mataram zu Djokdjokarta (Niederländisch-Indien) sprach der Vorsitzende Br. van Hengel bei Ansteckung des zweiten Lichtes: „Mataram, seid kräftig und stark! Ein Bollwerk gegen Vorurtheil, Dummheit und Aberglauben! Dies Licht stärke euch in dem Kampf, den ihr zu erwarten habt!“ *Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren 5872* (1872), S. 156.

[2] So beschönigt K. A. Menzel, Neuere Geschichte der Deutschen

Bund zur Versittlichung der Menschheit gewirkt habe. Aber sie täuschen sich, und wir glauben, wissentlich. Die katholische Kirche war und ist unendlich fruchtbar an höchster sittlicher Vollendung, allerdings nicht bei Jenen, welche aus den Leidenschaften sittliche Vernunftgebote machten. Wir dürfen nicht vorgreifen, sonst würden wir jetzt schon den sittlichen Abgrund, in welchen die Loge unser Geschlecht führen will, und den wir für die achte Abhandlung aufgespart haben, darlegen.

III. Aus dem Bisherigen ergibt sich von selbst der fürchterliche Haß der Loge gegen die Kirche, Dem rabbinistischen Grolle gegen den am ersten Charfreitag gemordeten Gottessohn verdankt sie, nach allen Anzeichen, höchst wahrscheinlich ihren Ursprung; unter der Kölner Urkunde von 1535 glänzen die Namen eines Melanchthon, eines unglückseligen Hermann von Wied, des damaligen Churfürsten von Köln, und eines Coligny, des Hauptes der französischen Huguenotten; die fürchterlichsten Christenverfolger während der ersten französischen Revolution waren Mitglieder der Freimaurerei; alle folgenden Verge-

B. X, S. 312 (Breslau 1843): „Die Maurer betrachteten die in den herrschenden Kirchenthümern locker gewordenen, zum Theil durch die Glaubensspaltungen ganz zerrissenen und zur Feindschaft verkehrten Bande der geistigen Gemeinschaft in den Formen der Brüderschaft wieder anzuknüpfen und das so leicht erregbare Interesse an Symbolen und Dogmen durch einen geheimnißvollen Kultus von dem Streite der kirchlichen Meinungen auf die einstimmigen in der Vernunft wurzelnden Gebote der Sittlichkeit hinüberzuleiten, und gingen in der That darauf aus, die Unwirksamkeit der kirchlichen Lehren und Gebräuche durch moralische Grundsätze und gesellige Formen zu ersetzen." — Diese Stelle gesteht aber auch auf der anderen Seite den offenen Kampf der Loge gegen das christliche Dogma, besonders wie es am positivsten in der katholischen Kirche auftritt, ein.

waltigungen an der katholischen Kirche sind von Logenmännern entweder angezettelt oder mit Beifall begrüßt und moralisch unterstützt worden. Allerdings so lange es galt, in strengkatholischen Ländern wie Oesterreich und Bayern, wo der katholische Glaube gesetzlich oder thatsächlich Staatsreligion war, den Einfluß der Hierarchie zu brechen und mit zäher Ausdauer Jahrzehnte lang still zu unterminiren, sprach man hoch und heilig, daß der ächte Freimaurer die „Dogmen unberührt lasse und jede Glaubensform äußerlich achte und ehre"; man pries die Toleranz als schönstes Kleinod von Fürsten- und Bürgertugend,[1] um unter ihrem Schutze katholischen Glaubenseifer abzustumpfen und dem Irrthume freie Einfuhr zu verschaffen; und wagte man von Zeit zu Zeit einen Vorstoß gegen die katholische Phalanx, so handelte es sich nur um „die Gegenwirkung gegen Jesuitismus und Obskurantismus." Aber nun ist die Zeit der Verhüllungen vorüber; mit offenem Visier steht sich jetzt die Kirche Christi und die Afterkirche der Finsterniß gegenüber. Frei und offen erklärt der „Bruder" Edgar Quinet: „Man muß die katholische Religion im Kothe ersticken."[2] Daher finden wir

[1] Anfangs gaben sich die österreichischen Freimaurer — zu ihnen zählte schon der Lothringer Franz, allerdings heimlich vor seiner edlen Gemahlin Maria Theresia — den Anschein, als eiferten sie nur für Aufklärung und gegen Mißbräuche oder menschliche Institutionen in der Kirche, und als wollten sie dem Staate, gegenüber der Kirche, nur wieder zu seiner verlorenen berechtigten Stellung verhelfen. Mit Einmischung in altes Herkommen, mit Befehlen in Kultusangelegenheiten wurde begonnen, mit dem Sturme gegen die Disciplin der Kirche, mit der Zerstörung der bisherigen Ehegesetzgebung, mit der Aufhebung des Cölibats der Geistlichen sollte fortgefahren, und die Zerstörung aller Grundlagen des christlichen Staates als letztes Ziel verfolgt werden. So Brunner, Mysterien der Aufklärung in Oesterreich, Mainz 1869, S. 151.

[2] »*Il faut étouffer la religion catholique dans la boue.*« S. La

die Loge in beiden Erdhalbkugeln stets im Bunde mit dem kirchenstürmenden und revolutionären Cäsarismus, überall auf Scheidung von Kirche und Staat, auf Konfessionslosigkeit und alleinige Staatsaufsicht im Schulwesen, auf Civilehe und Verdrängung der Religion aus dem öffentlichen Leben, auf den Staat ohne Gott hinarbeiten. Um den Bekennern des Christenthums auch Bekenner aus dem Reiche der Nacht gegenüberstellen zu können, ist als zugestandener Ableger der Freimaurerei der Bund der Solidaires gegründet und feiert seit dem Leichenbegängnisse des Bruders Verhaegen zu Brüssel seine Apotheose der Verachtung und des Hasses gegen die katholische Religion nicht bloß in Belgien, sondern auch in den amerikanischen Freistaaten, in Frankreich und im ewigen Rom. Wo der feinere Logenmann seine Handschuhe beschmutzen könnte, da läßt er seine Stiefbrüder aus den plebeischen Töchterverbindungen auftreten; denn es gibt im öffentlichen Leben allzeit Augenblicke, wo der süße Pöbel Mohrendienste leisten kann, z. B. um eine Majorität in den Kammern zu erzwingen, um ein katholisches Ministerium in Belgien zu stürzen. Will aber eine Regierung, wie die österreichische bis zum Jahre 1866, dem Christenthum kein Leid thun lassen, so wird sie durch die Presse und auf anderem noch verhängnißvollerem Wege so lange drangsalirt, bis sie endlich an sich selbst verzweifelt und die Braut Jesu Christi den unritterlichen Kavalieren des Geheimbundes ausliefert.

---

francmaçonnerie dans l'état, par un ancien frère de l'ordre. Bruxelles 1859, 8. p. 40. — „Bruder" Bello nennt in einer Rede (Loge »Le Préjugé vaincu« zu Deventer) am 3. Septbr. 1871 unsere Kirche: „Eine verunstaltete Kirche und einen sich selbst anbetenden Glauben." *Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren 5872*, S. 174.

Dieser Haß geht herab bis auf die einfachsten Beziehungen des alltäglichen Lebens, bis auf das Coupé in der Eisenbahn, verfolgt aber am glühendsten den katholischen Priesterstand durch die berüchtigten Lügen der chronique scandaleuse und durch tausend Hemmnisse im heiligen Berufe. Von den Glaubenswahrheiten zu predigen gilt als Thorheit, denn die Religion sei ausschließlich Moral; auf christliches Leben dringen ist Intoleranz, die allgemeinen Rechte sich nicht alle nehmen lassen heißt Herrschsucht. Nur der laue, unkirchliche und weltliche Priester gilt als wahrer Vertreter seines Standes und als beförderungswürdig. Und bei diesem infernalen Hasse gegen die katholische Kirche beklagen sich noch die „Brüder", daß sie „auf allen Seiten von der Habgier der Könige und der Wuth der Ultramontanen gehetzt seien wie wilde Thiere." [1] Macht man sie auf ihre schreiende Unduldsamkeit aufmerksam, so gerathen sie in ihre banale sittliche Entrüstung über solch' freventliches Urtheil, da sie doch die wahre Religion hochschätzen und nur gegen „Vorurtheil, Dummheit und Aberglauben" zu Felde ziehen; daß sie aber unter den drei genannten Lästerungen eben unsere heilige Kirche verstehen, wollen sie nicht bekennen. Feige Heuchelei und Spiel mit Worten ist das Erbtheil aller Geheimbünde.

Die schönste Blüthe christlichen Lebens ist der Ordensstand. Selbst ein im ersten Eifer etwas erschlaffter Orden wäre immerhin noch eine Stütze katholischen Lebens und könnte noch viel Gutes wirken. Um wie viel mehr trifft dieses bei eifrigen Ordensgenossenschaften zu! Und eifrig

---

[1] Worte des Br. *Juge*, Redacteur des maurerischen Journals *le Globe*. »Traqués de toutes parts comme des bêtes fauves par l'avidité royale et la rage ultramontaine.« V. *Le danger de croire facilement aux prophéties*, Bruxelles 1872, p. 66.

müssen sie in der Gegenwart sein, sonst können sie sich nicht halten. Darum sind sie dem Geheimbunde in die Seele hinein zuwider. Der „Bruder“ Boulard erklärte vor dem Groß-Orient von Brüssel, er wolle den Klöstern und Mönchen den Garaus machen, und müßte man auch Gewalt gebrauchen. Ein Sturm tobenden Beifalls begrüßte diese unduldsame und verfassungswidrige Aeußerung. [1] Ganz dieselbe Hetzjagd gegen religiöse Orden war in der Zeit des unglückselig mißleiteten Joseph II. von Oesterreich durch die dortigen Freimaurer eingeleitet und leider über Gebühr durchgesetzt worden. Man mußte den Einfluß der Klöster auf Jugenderziehung und christliches Leben brechen, um desto gründlicher mit der katholischen Kirche selbst aufzuräumen. Ein Heer der berüchtigtsten Schriftsteller bot Lüge, Verleumdung und Hohn auf, stellte die heiligen Orte des vollkommeneren Lebens als Stätten des Aberglaubens und der Finsterniß dar, um deren Plünderung und Vernichtung desto sicherer in's Werk zu setzen. Unter ihnen zeichnete sich der Stifter der Wiener Loge „zur wahren Eintracht“, Hofrath Born, ein Freund des Kaisers, durch cynischen Haß und abgründliche Lügenhaftigkeit aus. [2] Mit

---

[1] La franc-maçonnerie dans l'état, p. 40.

[2] Er ließ sich in seiner berüchtigten *Monachologia* z. B. in folgender Weise aus: „Das Geschlecht der Mönche ist in drei Familien einzutheilen: in Fleisch, Fisch und Fleisch, und Fische fräßige Mönche... Der Mönch überhaupt ist ein menschenartiges, bekuttetes, zur Nacht heulendes, durstiges Thier ... Der Mensch redet, vernünftelt, will; der Mönch, zu Zeiten stumm, hat weder Urtheilskraft noch Willen. Der Mensch sucht im Schweiße des Angesichtes sein Brod, der Mönch wird im Müßiggang gefüttert. Der Mensch wohnt unter den Menschen, der Mönch sucht die Einsamkeit und verkriecht sich lichtscheu. Woraus denn klar ist, daß der Mönch eine Art Säugethier sei, das vom Menschen verschieden ist, ein Mittelding zwischen Menschen und Affen, und diesem noch näher, als von dem er sich kaum durch Stimme und

ihm und unter ihm arbeiteten Lehrlinge, Gesellen und Meister in den weiten Gauen des Donaureiches ganz nach gleicher Schablone und richteten jenes Unheil an, an welchem Oesterreich heute noch krankt. Gleiche Erscheinungen aus eben derselben Quelle zeigen sich gerade jetzt. Der Jesuitensturm in Deutschland ist ein Werk der Loge;

Speise unterscheidet. Das häßlichste im Thierreich, der Aff, wie ähnlich ist er euch. Der Nutzen des Mönch's ist: den Raum zu füllen und zu fressen." Diese zuerst lateinisch geschriebene Lästerschrift wurde deutsch übersetzt und in Tausenden von Exemplaren durch die „Brüder" verbreitet und natürlich, wie's ja immer geht, „den famosesten Produkten des Menschengeistes beigezählt." Kardinal Migazzi, Erzbischof von Wien, reichte eine würdig gehaltene Denkschrift gegen das Pamphlet beim Kaiser ein, aber erfolglos. Dafür wurde Joseph II. desto enthusiastischer von den Verbündeten gefeiert, z. B.: „Wenn Christus wieder auf die Welt käme, würde er vor allem anderen nach Wien zum großen Joseph reisen, ihm um seinen Hals fallen, ihn küssen und sagen: Liebster Joseph, theuerster Sohn, du bist es, den mein göttlicher Vater als Monarchen auf diese Erde gesetzt hat, um meine h. Religion, die von den gottlosen Mönchen und Pfaffen, die mich vielleicht selbst noch kreuzigen möchten, mit tausend Aberglauben bemakelt ward, wieder in ihren einstigen Glanz zu setzen. Du Joseph, du bist der Mann, den mein Vater zu diesem wichtigen Geschäft auserkoren hat; und siehe, weil weder der Papst, mein Statthalter, noch die Bischöfe ihrer Pflicht gemäß dich in deinen Verordnungen, in deinen heiligen Anstalten unterstützen, hat er mich noch einmal auf die Erde gesendet, um dir in deinem Unternehmen hilfreiche Hand zu leisten." — Nebenbei bemerken wir noch, daß die Majestät der Krone durch Nichts tiefer in den Staub getreten und verächtlich gemacht wird, als durch Lobhubelei dieser Art, deren Unvernunft selbst vom schlichtesten Manne des Volkes durchschaut werden kann. — Der „Bruder" Ratschky jubelt den bethörten Kaiser an über „die besiegte Hydra des Mönchsthums, weil jetzt der größte Fürst auf Deutschlands Thron die Maurerei mit seinem Schilde schützt." — S. Seb. Brunner, die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich 1770—1800, aus archivalischen und anderen bisher unbeachteten Quellen. Mainz, 1869, bes. S. 42 f, 274, 19. Ders., theologische Dienerschaft am Hofe Joseph II., S. 423 ff. — Die beiden Werke sind eben jetzt doppelt lesenswerth.

bald wird er sich auf alle religiösen Genossenschaften der Kirche erstrecken; das Weitere, so hofft die acherontische Schaar, wird sich von selbst ergeben.

Nicht besser ist das Loos, welches der Geheimbund den kirchlichen Behörden, besonders den Bischöfen und dem Papste zugedacht hat. Denn erst müssen die Hirten geschlagen werden, damit die Heerde sich herrenlos zerstreue. Bleiben wir in der Vergangenheit, denn im Gestern liegt das Heute. Unsäglich war die Fülle der Schmach, welche von den österreichischen „Brüdern" von 1781 an, als Joseph II. Alleinherrscher wurde, über die besten Bischöfe der Monarchie ausgeschüttet wurde. Während sie sich gegenseitig als Biedermänner verhimmelten und straflos ausgingen, zogen sie in wüthenden Ausfällen gegen „alle Gegner des Lichtes, pfäffische Schurken und Heuchler" los und verlangten vom Kaiser, „den nichtswürdigen pfäffischen Mandarinen das Handwerk zu legen, doch die verzerrten, griesgrämigen Gesichter der politischen Staatsmaulwürfe anzusehen." [1] Demnach war die vorausgesetzte gefährliche Ge-

[1] Der von den Verbündeten herausgegebene „Katholische Phantasten- und Predigeralmanach" war jedes Jahr von der ersten bis zur letzten Seite mit den ehrlosesten Ausfällen gegen Religion und Bischöfe angefüllt. So wird ein Leben der seligsten Jungfrau gelästert mit Stellen, wie die folgende: „Im 14. Kapitel werden die christlichen Schafsköpfe mit den Vollkommenheiten oder Tugenden bekannt gemacht, welche Maria im Tempel beobachtet." Ueber den Bischof Felix von Ypern heißt es: „Er ist ein ganz besonderer Verehrer der Andacht zu dem fleischernen Herzen Jesu, eine Andacht, die bereits Eseln (sic) für eine Narrheit halten." „Ihr zu Ehren errichtete er den sich zu Ypern befindlichen Benediktinern eine eigene Bruderschaft, die der Ablaßkrämer Pius VI. bestätigte." — Auch die Bischöfe, welche dem edlen Papste Pius VI. bei seiner Ankunft in Wien ihre Ehrerbietung bezeigten, wurden in der schändlichsten Weise von den Wiener Freimaurerblättern (z. B. „Realzeitung", „Wiener Freimaurerjournal") verhöhnt. Nicht besser erging es dem Papste selbst

sinnung schon damals strafbar, die Geistlichkeit schon vor hundert Jahren staatsgefährlich. Nichts Neues unter der Sonne. Sie lernen und verlernen Nichts. Und arbeitete Nicolai's „Deutsche Bibliothek" in Berlin anders? Mit gleichen Waffen und mit demselben Hasse verfolgte die Stiftung des Freimaurers J. A. Weishaupt, das jämmerliche Illuminatenthum, den katholischen Glauben und züchtete jene erbärmliche Klasse von Menschen, die sich eben jetzt wieder in Bayern so an das Schaufenster drängt. Wohl schämte man sich nachher vielfach des unsauberen Gesellen, aber es ist erwiesen, daß Weishaupt Freimaurer war,[1] daß sein Wirken von der Loge nicht nur nicht desavouirt, sondern gebilligt wurde, und daß sich die Illuminaten auf dem Wilhelmsbader Konvente rühmen durften, „aus allen in Deutschland rechtmäßig errichteten Logen sei keine einzige, die nicht mit ihrem (Illuminaten-) Orden vereinigt sei."

Der tiefste Groll muß sich natürlich gegen den Mittelpunkt der katholischen Einheit, das Papstthum, richten. Schon seit neunzig Jahren strebte erwiesenermaßen der Geheimbund nach der Wegnahme des Kirchenstaats. Unter Joseph II. von Oesterreich forderte bereits „Bruder" Haschka[2]

bei seiner Anwesenheit in der österreichischen Hauptstadt. S. Brunner, Mysterien S. 199; Ders., theolog. Dienersch. S. 423 ff.; Ders., Auszüge aus Blumauers und anderer Poeten Schandlibellen vor der Ankunft und während der Anwesenheit des Papstes Pius VI. in Wien, S. 208 ff. — Außer den genannten Born und Ratschky gehörten zu den thätigeren Maurern auch Reinhold, Haschka und der berüchtigte Blumauer. Nach Brunner, Myst. S. 12, existirten schon im J. 1783 über vierzig Bände Freimaurerlieder, welche in den Logen als maurerischer Gottesdienst gesungen wurden, daher auch großentheils mit Noten gedruckt sind.

[1] S. *Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren* 1872, p. 54, unter dem Jahre 5785=1785.

[2] S. Brunner, Mysterien, S. 107 ff. — Nur Eine Strophe Haschka's wollen wir anführen:

den Kaiser dazu auf; andere Pamphletisten derselben Zeit lachten zum Voraus darüber, wenn ihr „unsterblicher Joseph“ deßhalb exkommunicirt würde. Als im französischen Senat 1861 der Großmeister des Grand-Orient von Frankreich, Prinz Murat, für die weltliche Macht des hl. Vaters gestimmt hatte, brach ein solcher Sturm gegen diese verwegene antimaurerische Ketzerei aus, daß der Großmeister abtreten,

---

„Vollbring's! Und laß nicht päpstliche Listigkeit,
Ihr Augendienen, ihren gebückten Stolz,
Ihr Meuchellächeln, ihren frommen
Dolch im gerechtesten Schritt dich hemmen.“ —

Ein anderer Schriftsteller im Schurzfell schrieb: „Was wäre zu thun, wenn unser Kaiser exkommunizirt würde? Zu lachen, aus vollem Halse zu lachen ... O Joseph, großer unsterblicher Joseph! Den Dank werden einst spätere Nationen, deren Aufklärung nur allein du bewirktest, bei deiner Asche in Thränen gleich Weihrauch hinschütten (welcher Zopfstil!), und kein biederer Deutscher wird da vorübergehen, ohne stehen zu bleiben und seufzend zu denken: Hier liegt Joseph, der größte aller Kaiser.“ Brunner, S. 220. — Zum Beweise, daß der Haß gegen das Papstthum in unserer Zeit bei der Loge wo möglich noch größer geworden, legen wir hier zum Abdrucke das folgende Lied, das bei einer belgischen Tafelloge gesungen wurde, im Originale bei:

L'Excommunication.

A ce Banquet oú l'amitié préside,
J'avais dessein d'apporter ma gaîté;
Hélas! la peur me rend la voix timide
Du Vatican les foudres m'ont heurté.
Un jour l'Enfer décuplera sa dîme
Sur les maçons que je vois assemblés.
Frères pour vous, ah! ma pitié s'anime,
Vous êtes tous des excommuniés.

Vous méprisez *une idole pourrie,*
Devant laquelle un peuple est à genoux;
Il existait dans son temple blottie,
Une Hydre obscène ayant les yeux sur vous.

und Marschall Magnan dessen Stelle einnehmen mußte. (Laacher St. Febr. 72, S. 118 f.) Das Sakrilegium vom 20. Sept. 1870 war, wie das ganze Königreich der Revolution im Süden, ein Werk der Loge und ihr anderswo für geleistete Dienste nebst Weiterem schon fünfthalb Jahre vorher zugesagt worden. Daher jene absonderliche Lethargie der gesammten europäischen Diplomatie nach geschehener That.

Le vieux serpent aujourd'hui se ranime,
Son noir venin vous a tous effleurés.
Frères pour vous, ah ! ma pitié s'anime,
Vous êtes tous des excommuniés.

Quoi vous riez du courroux du St-Père
Et vous raillez du nouveau mandement,
Tout comme si, *pour son épouse altière,*
Dieu dût faillir au dernier jugement.
Si la créance était illégitime,
Que de dévots auraient un pied de nez.
Frères pour vous, ah! ma pitié s'anime,
Vous êtes tous des excommuniés.

Vous reveillant d'une terre maudite,
Que direz-vous au portier des Élus ?
Quand près de Dieu la vertu seule acquitte,
Au goupillon St-Pierre tient bien plus.
La bienfaisance à ses yeux vous est crime,
En vain il voit les pauvres soulagés.
Frères pour vous, ah ! ma pitié s'anime,
Vous êtes tous des excommuniés.

Mai je me tais, j'entends votre murmure
Qui vient me dire : Irions-nous au taudis
Où *Borgia* promène sa souillure ?
Pape infaillible il est en Paradis.
A libre choix, nous préférons l'abyme
Où De Voltaire est au rang des damnés.
Point n'est besoin que ta pitié s'anime,
Nous voulons tous être excommuniés.

Par un jeune F.·. de la Persévérance.

IV. Ein wesentliches Hilfsmittel im Kriege gegen Christi Kirche sind Irrlehren und Spaltungen. Deßhalb beschützt das Maurerthum jede ketzerische Bewegung innerhalb der katholischen Christenheit. Wie früher die Jansenisten und Febronianer als Herzenskinder gehätschelt wurden, wie der Josephinische Schwindel allergrößtentheils das längstvorbereitete Werk der österreichischen Brüder in Beelsebub gewesen war, so erging es auch in den letzten Jahrzehnten mit den häretischen Bestrebungen gefallener Geister auf deutschem Boden. Der ungeheure Allarm, welcher jedesmal die kläglichen Versuche begleitete und darauf berechnet war, selbst die Auserwählten, wenn es möglich wäre, irre zu führen, muß auf die nächtlichen Werkstätten zurückgeführt werden. Hören wir nur zwei Zeugen.

Jochmus-Müller, Vorsteher der deutsch-katholischen Gemeinde zu Berlin, schrieb in seiner „Kirchenreform" (3. B., S. 230): „Daß die Freimaurerei einen günstigen Einfluß auf die Entwickelung des Deutschkatholicismus geübt hat, daß ihr aus derselben wackere Mitglieder gewonnen sind, und daß aus der Uebereinstimmung der religiösen Grundsätze von beiden Seiten kein Hehl gemacht wird, ist Jedermann bekannt. Aber wir verbinden mit diesem Zugeständniß die feste Ueberzeugung, daß diesen gemeinsamen Principien die Zukunft angehört, und daß ihnen trotz Bann und Zwang, trotz Kunst und List, die Mehrzahl der Gebildeten offen zufallen muß, wie sie ihnen jetzt schon im Stillen unterthan ist."

Giese, Mitglied der Halle'schen Loge und Prediger der früher deutschkatholischen, dann freien Gemeinde daselbst,

erklärte in der Berliner allgemeinen Kirchenzeitung (1847): Die Ideen der freien Gemeinden seien eine Art popularisirten Freimaurerbundes. Auch alle Bürgervereine, Handwerkervereine, polytechnische Gesellschaften, Sonntagsschulen, Liedertafeln u. s. w. verfolgten denselben Zweck, arbeiteten nur an besonderen Anwendungen und Durchführungen des großen Freimaurerprincips, seien also Verbündete und Schwestern. — Können wir diese Worte auch nicht in jener vollen Allgemeinheit anerkennen, so beweisen sie doch unsere Behauptung mehr als genug ist.

Und nun gar die Abgefallenen der letzten Tage! Welch' zärtliche Freundschaft kettet sie an die Kelle und das Bleiloth! Sogar den Logenjargon haben sie sich angequält und stolziren damit, wie ein Neger in seinen Glasperlen, die er eben gegen lauteres Gold eingetauscht hat, werden aber auch dafür brüderlich gepriesen und vor jähem Tode gerettet. Von der gegenseitigen Aehnlichkeit in Worten und Gedanken nur eine Probe. Bei Einweihung der Loge „Mataram" zu Djokdjokarta sprach der Bruder Redner unter Anderem: „Das Ziel der Freimaurerei ist die Verbesserung der Menschheit, die Entwicklung des Menschen als vernünftigen, denkenden, wollenden, handelnden Wesens; Fortschritt der Gesellschaft auf dem Wege der Kultur, der Kenntnisse und Wissenschaften, der Sittlichkeit, Verträglichkeit und Menschenliebe." (Jaarboekje u. s. w. S. 159.) Klingelt es nicht auf dem niederländischen Java ähnlich, wie in den Kongreßchen der Neuprotestanten und den Geisteswerken ihres Erzvaters? Quomodo cecidisti!

In den Zeiten des Sturmes gegen die katholische Kirche gewinnt der geheime Bund ungewöhnlich an Zahl der Mitglieder, an Macht über die tonangebende Gesellschaft, an Ein-

fluß auf die regierenden Kreise.[1] An bösem Willen, der Kirche einen Krieg bis an's Messer zu liefern, hat es ihm nie gefehlt. Hiebei hat er eine unabsehbare Schaar von Bundesgenossen an allen Sklavenseelen, welche zu feig sind, um für Christus zu sein, an den Irdischgesinnten, welchen die Tugend erst hinter dem Gelde kommt, an den liberalen Katholiken, die mitten im wogenden Kampfe von feigem Frieden sprechen, an den von der Kirche Getrennten, welche in konfessioneller Beschränktheit Lecke in das große Schiff mitbohren, an welchem ihre eigene Barke hängt. Für uns Katholiken aber wäre es eine sträfliche Saumseligkeit, den Feind zu mißachten, weil er eben meistens im Stillen arbeitet, und sogar jetzt noch klein von ihm zu sprechen, während seine äußeren Erfolge mit solchem Lärm auftreten. Ganz anders urtheilten die Päpste über den Geheimbund. Schon Klemens XII. erließ unter dem 18. April 1738 eine Bulle, welche den geheimen Sekten, besonders den Freimaurern, die höchsten Kirchenstrafen zuerkannte und durch Benedikt XIV. (18. März 1751) wieder in einer Bulle erneuert und bestätigt wurde. Gegen die Carbonari, eine der maurerischen Aktionsparteien, erhob sich Pius VII. in seiner Bulle vom 13. Sept. 1821; gegen die Freimaurer hinwiederum Leo XII. in einer Bulle vom 13. März 1826. Auch Gregor XVI. klärte in seiner Encyklika (15. Aug. 1832) die christliche Welt über die drohende Gefahr auf; dasselbe that Pius IX. zu wiederholten Malen.[2] Getreu den War-

---

[1] Wir lassen unter Nr. III nach einer amtlichen maurerischen Quelle eine Uebersicht der hauptsächlichsten europäischen und amerikanischen Logen folgen.

[2] In der Encyklika Qui pluribus vom 9. Nov. 1846; in der Allokution Quibus quantisque 20. April 1849; in der Encyklika Noscitis et nobiscum 8. Decbr. 1849; in der Allokution Singulari

nungsrufen des obersten Hirten erklärten die sämmtlichen belgischen Bischöfe im Jahre 1837 alle Freimaurer für excommunicirt. Je tauber die weltlichen Gewalten gegen das unterirdische Arbeiten sich benehmen, desto lauter müssen die Katholiken der Erde dagegen auftreten und nicht eine harmlose Eß- und Trinkgesellschaft in einem Vereine erblicken, von welchem die Päpste die ernstlichste Gefahr für das Seelenheil der Menschen und die Wirksamkeit der Kirche fürchteten. Muß doch selbst der öftergenannte Freimaurer in der Deutschen Vierteljahrschrift zugestehen: „Die Gerechtigkeit muß man der römischen Hierarchie widerfahren lassen: sie erkannte Zweck und Tragweite des Bundes und die Wichtigkeit desselben früher und klarer, und blieb ihren Ansichten treuer, als viele Glieder des Bundes selber."

So sind die Tage gekommen, von welchen schon der erste Papst schrieb mit den Worten: „Es waren auch falsche Propheten unter dem (jüdischen) Volke, wie auch unter euch lügenhafte Lehrmeister sein werden, welche Sekten des Verderbens einführen, und ihn, den Herrn, welcher sie erkauft hat, läugnen. Ihren lüsternen Ausschweifungen werden Viele folgen, wodurch der Weg der (christlichen) Wahrheit wird gelästert werden; und in Selbstsucht werden sie durch erdichtete Worte mit euch Handel treiben." (2 Petr. 2, 1—3.)

Bereits ist die Kirche in den europäischen Ländern aus beinahe allen Aeußerungen des öffentlichen Lebens hinausgeworfen; das Werk ist noch nicht vollendet, sie soll ganz

---

quadam 9. Dez. 1854; in der Encyklika Quanto conficiamur moerore 10. Aug. 1863. S. Syllabus § IV.

und gar in die Katakomben zurückgedrängt werden und dort nach Verbrecherart noch heimliche Zusammenkünfte feiern, während die Vögel der Nacht das fahle Dämmerlicht, unter welchem die Menschheit ihre bangsten Stunden lebt, als herrlichen Mittagsschein begrüßen. Wieder stehen sich Maxentius und der große Konstantin gegenüber; und wieder wird Jener triumphiren, welcher des Herrn Wort befolgt: „In diesem Zeichen des Kreuzes siege!“

III.

Statistik der Freimaurerei im Jahre 1871.

Vorbemerkung. Die nachfolgende Liste macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Unser Bestreben war, nur das anzuführen, was wir aus freimaurerischen Adreßbüchern als ganz sicher annehmen konnten.

Land.	Groß-Loge.	Schirmherr (Ordensmeister, Ehren-Gr.-M.)
Preußen	a. Große National-Mutterl. „zu den 3 Weltkugeln“ in Berlin	a. b. c. Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen. Stellvertreter: Fr. Wilhelm, Kronprinz des d. R. u. v. Pr.
„	b. „Royal York zur Freundschaft“ in Berlin	Ehren-Großmeister: Ludw. Wilh. August, Prinz von Baden
„	c. Große Landesloge von Deutschland zu Berlin	Ordensmeister: Fr. Wilh., Kronprinz.
Sachsen	Große Landesloge zu Dresden	
Hamburg	Groß-Loge von Hamburg	
Frankfurt a. M.	„Vom eklekt. Bunde“	
Hessen-Darmst.	„Zur Eintracht“	Ludw. III., Großh.
Bayern	„Zur Sonne“ in Baireuth	
Schweiz	„Alpina“	
Oesterreich-Cisleithan.	nicht veröffentlicht	
Transleithan.	Groß-Loge von Ungarn zu Pesth	

[1] Außerdem noch besteht der Verein deutscher Freimaurer:

Eigentl. Großmeister.	Provincial-Logen.	Zahl der hörigen Logen.
C. F. von Messerschmidt		108
J. F. Schnackenburg		46
C. von Dachröden	Preußen zu Königsberg, Mecklenburg zu Rostock, Schlesien zu Breslau, Niedersachsen zu Hamburg, Pommern zu Stettin, Rheinl.-Westf. zu Crefeld.	77
G. H. Warnatz		18
H. W. Buek	Dazu gehört die Prov.-L. von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz zu Rostock.	29
H. Weismann		10
A. Pfaltz		9
F. Feustel		15 [1]
A. Humbert in Neuchatel		28
F. Pulszky		14

Vorsitzender: R. Seydel, Sekr.: J. G. Findel.

Land.	Groß-Loge.	Schirmherr (Ordensmeister, Ehren-Gr.-M.)
Luxemburg	Suprême Conseil	
Niederlande	Niederl. National-Groß-Loge	Wilh. Fr. Karl, Prinz der Niederlande [1]
Belgien	a. Suprême Conseil b. Grand Orient	
Frankreich	a. Grand Orient b. Suprême Conseil	Die Großmeisterschaft im Sept. 1871 abgeschafft
Großbrittannien	a. Groß-L. von England zu London b. Groß-L. von Schottland zu Edimburg c. Groß-L. von Irland zu Dublin	
Schweden	Groß-National-Loge zu Stockholm	† König Karl XV.
Dänemark	Groß-Loge zu Kopenhagen	
Portugal	Grande Oriente Lusitano unido	
Spanien	a. Grand Oriente zu Madrid b. Groß-L. de España	
Italien	Grand Oriente zu Rom	König Viktor Emmanuel
Griechenland	Groß-Loge von Griechenland	

[1] Derselbe gab im Herbst 1872 seine Entlassung; die Logenmänner den Bruder des Königs, Prinz Wilh. Friedr. Heinrich, geb. 1820.

Eigentl. Großmeister.	Provincial-Logen.	Zahl der hörigen Logen.
M. L. Schrobilgen		2
Europa: J. J. F. Noordziek im Haag; Indien: T. H. Der Kinderen in Batavia	Königreich, Kolonien (Surinam, Curaçao, Kapland).	67 arbeit. 15 ruhende.
Wasselaer		17
van Humbeek		60
		292
Cremieux		50
de Grey and Ripon	42 Provincial-Groß-L., wovon 25 in den Kolonien.	1334
de Dalhousie	44 Provincial-Logen, wovon 14 außer dem Land.	385
Herz. v. Leinster	19 Provinc.-Gr.-L., wovon 6 außer dem Land.	337
Kronpr. Oskar Fr., nun König.	3 Provincial-Logen.	16
Trap		4
Gr. von Paraty		33
R. M. Calatrava	unbekannt.	unbekannt.
M. R. Zorilla	"	"
Jos. Mazzoni	"	150
		12

wünschten, zum großen Aerger der gläubigen Bevölkerung, an seine Stelle

B. Uebersicht der hauptsächlichsten amerikanischen Logen im Jahr 1871.

I. Vereinigte Staaten.

Staat.	Groß-Loge zu	Großmeister.	Zahl der hörigen Logen.
Alabama	Montgomery	G. D. Norris	244
Arkansas	Little Rock	A. A. English	234
Californien	San-Francisco	Prutt	175
Colorado	Central-City	H. M. Feller	15
Columbia	Washington	R. B. Donaldson	19
Connecticut	New-Haven	E. S. Quintard	94
Delaware	Wilmington	E. J. Horner	18
Florida	Tallahassee	S. Benezet	54
Georgia	Macon	S. Lawrence	268
Idaho	Idaho-City	G. Coe	8
Illinois	Springfield	D. C. Gregier	650
Indiana	Indianopolis	M. H. Rice	419
Iowa	Des Moines	J. Scott	281
Kansas	Leavenworth	J. H. Brown	93
Kentucky	Louisville	W. C. Eginton	481
Louisiana	New-Orleans	S. M. Todd	145
Maine	Portland	J. H. Lynde	154
Maryland	Baltimore	J. Coates	76
Massachusetts	Boston	W. S. Gardner	183
Michigan	Adrian	J. W. Champlin	288
Minnesota	St. Paul	C. W. Nash	87
Mississippi	Jackson	Th. S. Cathright	184
Missouri	St. Louis	W. D. Muir	368
Montana	Mountain	L. W. Frary	14
Nebraska	Plottsmouth	H. P. Deuel	48
Nevada	Virginia-City	G. W. Hopkins	14
New-Hampshire	Concord	A. M. Winn	71

Staat.	Groß-Loge zu	Großmeister.	Zahl der hörigen Logen.
New-Jersey	Trenton	W. E. Pinne	118
New-York	New-York	J. H. Anthon	696
North-Carolina	Raleigh	R. B. Vance	220
Ohio	Cincinnati	A. H. Newcomb	263
Oregon	Portland	D. G. Clark	45
Pennsylvanien	Philadelphia	A. R. Lamberton	310
Rhode-Island	Providence	T. A. Doyle	24
South-Carolina	Charleston	J. Comer	132
Tennessee	Nashville	J. W. Paxton	307
Texas	Houston	P. C. Tucker	252
Vermont	Burlington	L. B. Englesby	91
Virginia	Richmond	F. Th. Owens	190
Washington	Olympia	W. H. Troup	12
West-Virginia	Wheeling	W. J. Bates	36
Wisconsin	Milwaukee	G. Bouck	157

II. Sonstige amerikanische Staaten.

Staat.	Groß-Loge zu	Großmeister.	Zahl der hörigen Logen.
Neu-Braunschweig	St.-John	L. Peters	24
Canada	Toronto	Stevenson	185
Quebek	Montreal	J. H. Graham	29
Neu-Schottland	Halifax	A. Keith	17
Britisch-Columbia	Victoria	Heistermann	4
Peru	Lima	P. Galvez	10
Chili	Valparaiso	J. de Dios Artegui	4
Brasilien	Rio-Janeiro (Valle do Lavradio)	J. M. da Silva Paranhos	56
Venezuela	Caraccas	T. J. Sanavria	40
Columbia	Bogota	J. de Dios Riomalo	unbek.
Neu-Granada	Cartagena	F. de Zubirias	224
Uruguay	Montevideo	C. Perez	17

Staat.	Groß-Loge zu	Großmeister.	Zahl der hörigen Logen.
Argentina (La Plata)	Buenos-Ayres	D. M. Cazon	12
Haïti	Port-au-Prince	A. T. Boucherou	18
San Domingo	gl. Nam.	J. de Castro	6
Cuba	Santiago	de Castro	unbek.
Mejico	gl. Nam.	J. C. Lohse	12
Liberia, nordamerikanische freie Negerkolonie in Afrika	Monrovia	J. J. Roberts	

IV.

Der stille Krieg des Geheimbundes gegen das Christenthum.

In ihrem Kampfe gegen specifisch katholische Einrichtungen kann die Freimaurerei stets auf die Bundesgenossenschaft des Protestantismus zählen. Ueberhaupt kann sie bei ihrem Weltbau alle möglichen Arbeitsleute vom liberalen Katholiken an bis zum erklärten Gottesläugner gebrauchen; eben darum sind die verschiedenen Grade. Um mögliche Zwiespalte im Kreise der Handlanger zu verhüten und zugleich den Geheimbund vor der uneingeweihten Welt als eine harmlose Vereinigung von Menschenfreunden sicher zu stellen, ist es in den der Oeffentlichkeit zugänglichen Regeln verboten, „religiöse Erörterungen" im Kreise der Brüder anzustellen. Ergüsse gegen die katholische Hierarchie, die Lehrgewalt des Papstes, die kirchlichen Orden und besonders die Gesellschaft Jesu gehören ganz natürlich in das Gebiet der allgemein- und reinmenschlichen Angelegenheiten.

Schon das Verbot jeder religiösen Diskussion muß uns auffallend erscheinen bei einem Kreise von Freunden. Wir begreifen, daß man in religiös gemischten Gesellschaften, bei Vereinen für Beförderung des zeitlichen Wohles der Bürger, ähnliche Vorsichtsmaßregeln trifft, aber unbegreiflich ist es bei der Freimaurerei, welche sich nachdrücklich rühmt,

vollste Uebereinstimmung in den wichtigsten Fragen bei ihren Mitgliedern zu erzielen. Nur ein Beispiel zum Beweise. Das Aufnahmeritual eines schottischen Alt- oder Obermeisters bei der großen Landesloge von Deutschland sagt wörtlich: „Das Band der Freundschaft ist das geheiligte Band unserer Bundes-Brüder, die, wenn sie gleich auf der ganzen Oberfläche der Erde zerstreut sind, doch nur eine einzige Gemeinschaft ausmachen, weil sie von Einem Ursprunge sind, zu Einem Zwecke zielen, in Einerlei Geheimniß geweiht, durch Einerlei Wege geführt, nach Einerlei Maß und Regel abgemessen und von Einerlei Geiste beseelt werden.“ (Eckert, die Frage der staatl. Anerk. S. 12.)

Sonach können wir nur auf einen Geheimbund schließen, welcher entschieden gegen jede positive Religion, am meisten gegen die christliche zu Felde zieht, daher im gewöhnlichen Zusammenleben der Seinigen von Religion überhaupt Nichts hören will. Oder sprechen wir hier nur einen freventlichen Argwohn aus? Die amtlichen Quellen der Verbindung belehren uns. Nach dem „Wiener Journal für Freimaurer“ (Jahrg. 2, H. 2, S. 143) redet ein Meister vom Stuhl seine Brüder mit den Worten an: „Was ist die falsche Religion, die den Menschen in Moscheen, Synagogen, Tempeln und Kirchen so ängstlich aufgedrungen wird, Anderes als Imans-, Popen- und Pfaffenspiel? Und das Alles sollten wir verschweigen, bis dumpfe Erziehung, Sklavengewohnheit, abergläubisches Vorurtheil, stupide Duldung — selbst die Möglichkeit, das nur zu denken, genommen hat?“

Wir behaupten nun: Die Freimaurerei ist die geschworene Feindin des Christenthums überhaupt. Wir wissen sehr wohl, wie schwer diese Anklage ist, und daß die Pflicht der vollgiltigsten Beweisführung aus

den Akten der Loge selbst uns obliegt. Gelingt uns aber der Beweis, und wir zweifeln nicht daran, so ergibt sich auch die Gewissenspflicht für jeden Christen ohne Unterschied des Bekenntnisses, gegen den gemeinsamen Feind gemeinsam vorzugehen; dann soll die Maurerei weder im Stillen, noch in der Oeffentlichkeit Jemanden mehr mit dem eitlen Troste einlullen, es handle sich nur um Niederwerfung des Ultramontanismus, Jesuitismus, des Papstthums. Denn in diesem Falle sind alle Christen solidarisch verbunden. Würde die Loge jemals dem eifrigsten Jesuiten das Anerbieten der vollständigsten Vernichtung des Protestantismus machen, so bekäme sie ohne Zweifel zur Antwort: „Aus deiner Hand will ich das Danaergeschenk nicht, durch dich soll, soviel von mir abhängt, dem protestantischen Glauben nicht das kleinste Leid geschehen; denn nicht darum bist du gegen ihn, weil er von der einzigen Kirche abgewichen, sondern weil er aus ihr noch viel zu Vieles mitgenommen hat, was dir mißfällt, eben weil es christlich ist."

Wir dürfen natürlich hier nur Punkte berühren, auf welchen das Christenthum im Großen und Ganzen, überall und zu allen Zeiten bestehen muß, und worin folgerichtig alle Bekenntnisse übereinkommen; und haben nachzuweisen, daß die Loge sich feindlich gegen diese Punkte verhält. Nun aber kommen alle Religionsgesellschaften christlichen Namens in folgenden vier Stücken überein:

1. Die christliche Religion ist heilig, daher in ihrem äußeren Auftreten in Ehren zu halten, daher nach ihren Vorschriften das gesellige Leben der Völker christlichen Bekenntnisses zu regeln.

2. Die Bibel ist ein heiliges Buch und eine Quelle des Glaubens.

3. Christus ist wahrhaft Gott und Gottes Sohn.

4. Christi Werk muß erhalten und ausgebreitet werden. — Somit ergibt sich die Eintheilung der vorliegenden Abhandlung von selbst.

I. Stellung der Freimaurerei zur äußeren Erscheinung des Christenthums. — An Orten, wo es von der Klugheit gerathen ist, äußerlich als Christ zu erscheinen, ist es dem Freimaurer nicht bloß erlaubt, sondern es wird von ihm auch gewünscht, daß er sich nach den religiösen Gebräuchen des Landes richte, wo er sich gerade aufhalte. Es mußte so nicht allein dem unglückselig gestorbenen Verhaegen in Brüssel, sondern allen Logenbrüdern daran liegen, daß er beim Volke als der beste Mann des Landes und als würdigster Rathgeber des Königs gelte, weßhalb er denn regelmäßig alle Sonn- und Festtage mit einem recht sichtbaren Gebetbuche unter dem Arme demonstrativ zum Hauptgottesdienste ging. Aehnliche Erscheinungen zeigen sich im belgischen Lande noch jetzt gerade in solchen Städten, wo die Loge anerkannter Maßen viele Anhänger zählt. Gleichfalls aus Klugheit hatte die große Nationalmutterloge „zu den drei Weltkugeln" in Berlin viele Jahre hindurch nur Christen die Aufnahme gestattet, bis sie im Jahr 1868 auch nicht-christliche Brüder als „beständig besuchende" einzulassen für gut fand. [1] Israeliten haben daher bis auf Weiteres, der lieben Förmlichkeit zu liebe, ihre Aufnahme in Leipzig oder in den drei Nesseln zu Hamburg besorgen zu lassen, wenn sie in Berlin mitarbeiten wollen. [2] Ebenso wird dem angehenden „Bruder" kein Hinderniß in den Weg gelegt,

---

[1] Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijm. 1872, S. 85, zum J. 5868 (=1868).

[2] Wirklich ist die letzte Schranke für die Söhne Israels gefallen. Am 28. November 1872 wurden die vier ersten Juden direkt in die Groß-Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin aufgenommen.

wenn er seine religiösen Pflichten erfüllen zu müssen glaubt, kann er doch, obschon er nicht in die höheren Grade gelangt, doch an seiner Stelle mitwirken, wäre es auch nur durch Auftreten gegen den gehaßten religiösen Eifer. — Wir können mit Sicherheit annehmen, daß in den Jahrhunderten des christlichen Staates die äußere Erscheinung des Christenthums nicht offen befehdet, vielmehr die Arbeit im Stillen vorgezogen wurde. Maulwürfe graben überhaupt nicht gern beim Klange einer Regimentsmusik.

Deutlicher spricht schon das neuenglische Konstitutionsbuch (Eckert S. 25): „In den alten Zeiten waren die christlichen Maurer verpflichtet, sich nach den christlichen Gebräuchen jeden Landes, wo sie zu wandern und zu schaffen hatten, gleichförmig zu halten, Anjetzo aber ist ein Freimaurer nur verbunden, das Moralgesetz als ein wahrer Noachite zu beobachten.“ [1]

Was ist nun unter diesen noachitischen Geboten zu verstehen? Das neuenglische Konstitutionsbuch sagt: „Ein Freimaurer ist feierlich verbunden, das Moralgesetz als ein wahrer Noachite zu beobachten und derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menschen übereinkommen; denn sie stimmen alle in den drei großen Artikeln des Noah überein.“ Nach der Yorker Urkunde und dem eben genannten Konstitutionsbuche werden drei vor- und drei nachsündfluthliche Gebote Gottes an Noah unterschieden. Die nach der Sündfluth gegebenen werden, so ziemlich nach Genesis 9, 1 ff., in folgender Fassung ausgedrückt: 1. Die Welt ist dem Menschen zum Genusse gegeben, was epikuräisch

[1] Daß übrigens Noah nicht als der biblische Erzvater, sondern in einem naturalistischen Sinne etwa wie der griechische Bakchos oder ägyptische Osiris aufzufassen ist, geht aus den Logenschriften hervor. S. Eckert, die Frage der staatl. Anerk. S. 34 ff.

genug verstanden wird; 2. Man enthalte sich vom Blutvergießen und 3. vom Blutgenusse. Allein die eigentlichen, die „großen" noachitischen Gebote sind die vor der Fluth gegebenen:

1. Die Arche zu bauen (= Hilf unsere Arche, die Loge, als Ordens- und Weltgebäude aufrichten);

2. In ihr das große Strafgericht abzuwarten (= Erwarte treu in unserer Loge die Zerstörung der bisher bestandenen Außenwelt);

3. Nach der Fluth die Erde wieder zu bevölkern (= dein Himmel sei der geschlechtliche Genuß).

Das neuenglische Konstitutionsbuch sagt noch erläuternd: „Da endlich der Untergang der Welt heranrückte, gab Gott dem Noah Befehl, die große Arche oder schwimmende Festung zu bauen, wobei seine drei Söhne, als ein Deputirtenmeister und zwei Vorsteher, ihm an die Hand gingen. Dieses zwar nur aus Holz bestehende Gebäude war nach der Geometrie so richtig, als ein steinernes, und als ein herrliches und merkwürdiges Stück der Baukunst zu Stande gebracht. Dieses wunderbare Gebäude war 300 Ellen lang, 50 breit und 30 hoch. Die Arche war von Cedernholz. Sie war in vier Stockwerke abgetheilt, wovon jedes viele durch Verschläge abgesonderte Gemächer hatte. Und also hat von diesen vier Freimaurern oder vier Groß-Officianten das ganze gegenwärtige Geschlecht der Menschen seinen Ursprung genommen." — — „Nach der Sündfluth bewahrten Noah und seine drei Söhne die Erkenntniß der Künste und Wissenschaften und pflanzten sie auf ihre Nachkommen fort. Sie wohnten beisammen im Lande Sinear als Noachiten. Dieser ist nach einigen alten Nachrichten der erste Name der Freimaurerei."

Was uns hier vor Allem auffallen muß, ist das kaltvornehme Ignoriren nicht bloß des ganzen Christenthums,

sondern auch der mosaischen Offenbarung, welch' letztere wohl aus kluger Berechnung weggelassen ist. Höchst beachtenswerth und ein Schlüssel zum ganzen Geheimnisse ist der Satz, daß der Freimaurer feierlich verbunden sei, das Moralgesetz als ein wahrer Noachite zu beobachten und derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menschen übereinkommen, was ja gerade die drei Artikel Noah's seien. Von Glaubenslehre wird gar nicht gesprochen, sie gilt also als nicht existirend; die ganze Religion des Freimaurers besteht im „Moralgesetze", und auch dieses schrumpft auf die berüchtigten drei Artikel zusammen, welche allerdings vom Rationalisten wie vom Buddhisten gemüthlich können unterzeichnet werden. Wenn aber Gott nachher durch Moses, zuletzt durch seinen eingeborenen Sohn uns Glaubenslehren geoffenbart und Sittengesetze vorgeschrieben hat, so ist ein ausschließliches Festhalten an dem Frühergegebenen und widerspenstiges Ignoriren des Nachhergeschenkten ein Akt der Rebellion gegen den obersten Gesetzgeber. So wenig ich einen Regierungspräsidenten mit „Herr Referendär" anreden darf, obgleich er dies vor Jahren einmal gewesen, so wenig darf ich von den noachitischen Artikeln als der wahren Religion jetzt noch, im Lichte des Christenthums, sprechen; und thue ich es dennoch, so liefere ich den unumstößlichen Beweis, daß ich das ganze Christenthum verwerfe. Dann ist das Christenthum ein Ammenmärchen für das dumme Volk. Diese Herabwürdigung des Heiligsten aber kann von keiner einzigen christlichen Genossenschaft hingenommen werden, sie ist ein Fehdehandschuh, den Jeder aufnehmen muß, über welchen das Wasser der Taufe ausgegossen wurde.

Wir sehen ferner, daß der Mensch ausschließlich in

jenem Zustande aufgefaßt wird, in welchem er nach dem Austritte Noah's aus der Arche sich befand, d. h. im rein-natürlichen Zustande als zweibeiniges, mit Vernunft begabtes Wesen. Wer mehr von ihm verlangt, der sündigt gegen die einzig wahre Religion, die drei noachitischen Artikel. Darum kann man auch an das gesellige Leben des Menschengeschlechtes keine höheren Anforderungen stellen, als die rein natürlichen. Deßhalb muß alles Uebernatürliche aus Staat und Gesellschaft getilgt, höchstens noch aus Gnade bis auf Weiteres den sich christlich-nennenden Troglodyten als persönliches Vergnügen zugestanden werden. Dann ist ein christlicher Staat, die konfessionelle Schule, die christliche Ehe, der ganze Einfluß des Christenthums auf das öffentliche Leben eine unerträgliche Tyrannei, ausgeübt von den verdunkelten Parias der Menschheit gegen die sonnenfreundlichen und scharfblickenden Adler. Dann muß der Mann alle geistige Kraft einsetzen, um endlich das sociale Leben von den erniedrigenden Fesseln zu befreien, und nicht eher ruhen, als bis der Staat ohne Gott, der im Namen des Staates gehaltene obligatorische Schulunterricht ohne Christenthum, die Civilehe und noch manches Andere obendrein unverbrüchliche Verfassungsartikel geworden sind.

Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Erscheinungen im staatlichen Leben der Gegenwart aufzufassen. Nicht eigentlich die Liberalen sind es, welche so ungestüm für die radikale Umkehr nach der Zeit vor fünftausend Jahren verlangen, die Meisten von ihnen sind himmelweit davon entfernt; sondern es ist die Loge, woher die Impulse kommen, und mit welcher man halbgezwungen geht, da man sich endlich noch mit dem Troste aushilft, daß doch immerhin das Christenthum dabei noch bestehen könne. Die Saumseligkeit der Guten und die Feigheit der Halben hat die christlichen Völker

unter das Joch der Maurer gebeugt. Das Christenthum soll nicht mehr äußerlich erscheinen dürfen.

Wir fahren in unseren Beweisen hiefür fort.

Bruder Gotthold Salomon, Dr. philos., Prediger am neuen israelitischen Tempel zu Hamburg, Mitglied der Loge zum aufgehenden Morgen im Osten zu Frankfurt a. M. u. s. w., schreibt in seinen Stimmen aus Osten, Manuskript für Brüder: „Warum findet sich in dem ganzen maurerischen Ritual auch keine Spur von einem christlichen Kirchenthum? Warum wird der Name Christus nicht ein einziges Mal genannt, weder im Eide, noch im Gebete, das bei geöffneter Loge oder bei der Tafelloge verrichtet wird? Warum zählen die Maurer nicht nach Christi Geburt, sondern wie die Juden nach Erschaffung der Welt?[1] Warum ist in der Freimaurerei kein christliches Symbol? Warum Cirkel, Winkelmaß, Wasserwage? Warum nicht das Kreuz und die anderen Marterwerkzeuge? Warum statt Weisheit, Schönheit, Stärke nicht das christliche Trio Glaube, Liebe, Hoffnung?"

Was ist das Christenthum dem Manne der Loge? Dasselbe was der christliche Staat, nämlich eine Kette von Betrug und Gewalt, deren Sprengung und Vernichtung Lebensaufgabe des Maurers ist. Im 2. Bande der „Latomia", S. 176, wird mitgetheilt, daß die Gedenkschrift „Festgabe zum 25jährigen Jubiläum 1833 der Loge zur aufgehenden Morgenröthe zu Frankfurt a. M.," als Manuskript nur in wenigen Exemplaren gedruckt und an wenige Brüder ab-

[1] Auch die Kölner Urkunde aus dem 16. Jahrh. gibt ihr Datum an in den vielsagenden Worten: „Nach der Zeitrechnung, welche man die christliche nennt, im Jahre 1535." Die Loge macht sich übrigens die Chronologie leicht, indem sie 4000 Jahre vor Christus zählt, demnach 5872=1872 n. Chr. nimmt. — Wir kommen übrigens später auf diese vielsagende Negation der christlichen Aera wiederholt zurück, da die Dokumente der Loge selbst mehr als genug darauf pochen.

gegeben worden sei. Dieselbe enthält unter Anderem einen Aufsatz „Geist der Maurerei“ von dem jüdischen Literaten Dr. Heß und darin Folgendes: „Wenn Maurerlogen sich als christliche Institutionen betrachten, so vergessen sie die wesentlichste Bestimmung der Maurerei: Das im Menschengeschlechte wieder zu vereinen, was durch kirchliche Meinungen, wie durch bürgerliche Verhältnisse von einander geschieden ist. Verliert die Maurerei diese ihre Bestimmung aus den Augen, so dient sie nur, Irrthümer und Vorurtheile zu befestigen. Zwar stürzt ein Stein nach dem anderen von der dichten Mauer, deren Lebenselement die Finsterniß ist, aus heiligem Trug und Satzung, aus Sagen und Legenden, aus vorgeblichen Traditionen und heiligen Symbolen aufgeführt, um dem Lichte der Vernunft den Zugang zu versperren, und den blinden Glauben mit seinem Kinde, dem blinden Gehorsame, unversehrt zu erhalten. Damit Niemand es wage, Hand an das Gebäude ihrer Täuschungen und ihrer Macht zu legen und dessen Grundpfeiler zu untergraben, hatten sie ein Bündniß mit der weltlichen Macht geschlossen und die Idee der Staatsreligion ersonnen, irdische Vortheile an die äußere Form des religiösen Bekenntnisses geknüpft, die Heuchelei in die Gesellschaft gesetzlich eingeführt und sie durch Belohnung ermuntert.“ — „Aber den Menschen wurden zugänglich die Schätze der Vorwelt, die Offenbarungen der Geister Griechenlands und Roms und des kleinen Ländchens Judäa, und siehe, es standen da ganz andere Dinge geschrieben, als Priester, Mönche und Rabbiner lehrten: und es erhob sich ein Simson nach dem anderen, und sie rüttelten mit gewaltiger Hand an den Säu-

len, auf denen der alte Bau ruhete, daß sie erkrachten, und Strahlen des klarsten Himmelslichtes durch die Oeffnungen dringen, — und es ward Licht! — Und die Maurerhallen waren es, wo unter dem Schutze des Geheimnisses Edle aus allen Klassen und Ständen die Grundsätze lehrten und in's Leben riefen, die in der profanen bürgerlichen Gesellschaft noch als Ketzereien und frevelhafte Neuerungen verpönt waren. In den Hallen der englischen Maurer war es, wo zuerst die Menschen in die Rechte wieder eingesetzt wurden, welche die verjährte Anmaßung bevorrechteter Kasten und der geheiligte Gewissenszwang der Priester ihnen entzogen hatten; und lange bevor die großen Geister und Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts die Lehre von den Menschenrechten dem Staatsgesetze zu Grunde legten, hatte die **ächte** Maurerei sie in ihren Statuten anerkannt."

So ist denn wiederum die ganze christliche Staaten- und Gesellschaftsordnung als Uebel für die Menschheit verworfen, die Grundsätze der großen Revolution als Ideal, ja als Verdienst der Freimaurerei gefeiert, also die Verdrängung des letzten christlichen Gedankens aus dem socialen und öffentlichen Leben nicht bloß gutgeheißen, sondern als Endziel der Logenthätigkeit eingestanden. Man wundert sich so oft darüber, warum die tonangebende Partei unserer Tage, trotz der unaufhörlichen Loblieder auf Freiheit, immer für despotische Maßregeln gegen christliche Einrichtungen ist und so die Unehre schnödester Inkonsequenz auf sich ladet, sogar ihre eigene Zukunft ebendadurch in Frage stellt. Allein aus dem Angeführten löst sich der Widerspruch: es handelt sich nicht

um die Freiheit auch des Christenthums, sondern um die Freiheit vom Christenthum. Fällt einmal die Binde von den Augen der Vielen, dann wird es im bürgerlichen Leben nur noch zwei Parteien geben, eine christliche und eine modern-heidnische. Vor dieses Entweder Oder wird das jetzt lebende Geschlecht immer näher hingeführt; die Mittelparteien sind Eintagsfliegen.

II. Stellung der Freimaurerei zur Bibel. — Für alle christlichen Bekenntnisse ist die h. Schrift alten und neuen Bundes ein heiliges, unter göttlicher Beihilfe geschriebenes Buch, welches sich ebendeßhalb wesentlich von allen anderen Büchern bloß menschlichen Ansehens unterscheidet. Nun liegt sie allerdings auf dem sogenannten Altare in der Loge auf [1] und wird auch bei Beeidigung des neuen Bekenners des Lichtes benutzt. Allein aus dem Obengesagten erhellt schon, daß sie nur äußeres, vom Christenthum entlehntes Ceremoniell ist zu dem einzigen Zwecke der Bethörung des Neulings, dessen Augen zu viel Licht auf einmal nicht ertragen können. Nach christlicher Sitte nämlich wird der Eid auf die h. Schrift, besonders auf den Eingang des Johannes-Evangeliums, abgelegt. Wäre nun die Bibel in der Loge dasselbe, was im Christenthum, so könnte sie einem Orden, welcher die Mitglieder aus allen Religionen holt, nie und nimmer dienen. Was müßte der Jude denken, welchem das neue Testament ein Gräuel ist? Was der Muselmann, der nur seinen Koran anerkennt? Der Inder, welchem seine heiligen Vedas gelten?

Nein, die Loge anerkennt die Bibel nicht als heiliges Buch, sondern als ritualistisches Beiwerk ohne allen und jeden inneren Werth. „Bruder" K. Chr. Fr. Krause, der wegen

---

[1] Jedoch nicht überall, s. **Jaarboekje** S. 192 ff.

Ausschwatzens der Geheimnisse im J. 1810 aus der Loge ausgeschlossen und bis zu seinem Tode von seinen alten Brüdern verfolgt wurde, sagte: „Wie auch die alten Maurer die Bibel betrachtet haben mögen, so steht sie hier (in der Loge) jedenfalls an rechter Stelle. So wie aber Jesus von allem blinden Glauben an irgend einen Auktoritätenglauben frei erscheint, so soll es auch der Freimaurer sein."[1] Mit anderen Worten: wir betrachten die Bibel als interessantes Buch, aber nicht als heiliges, schenken ihr daher keinen Glauben. — Aus den Logenreden des Stuhlmeisters Marbach von der Leipziger Loge Balduin zur Linde (2. Aufl. Leipzig 1862) sehen wir, daß er wegen zu häufiger Bibelcitate getadelt worden war, weil dies gegen die Grundsätze der Freimaurerei sei, in welcher die Bibel nicht, wie in der Kirche, als Religionsbuch, sondern als Symbol des Glaubens und religiöser Ueberzeugung gelte. Also ist die Religion des ächten Maurers immerhin eine andere, als die biblische, und die Bibel kein heiliges Buch göttlicher Offenbarung. Marbach gibt diesen Grundsatz vollkommen zu und antwortet: „Aber, meine Brüder, ich höre in dem Herzen dieses oder jenes Bruders das zweifelnde Wort: wo bleibt der Ruhm der Freimaurerei, daß sie nicht sehe auf den Unterschied des Glaubens, und schlage mit dem Brudernamen zusammen Christ und Jude, Heide und Muhamedaner, Alles was Mensch ist: indem wir an die Bibel verwiesen werden, daß sie unseren Glauben ordne und richte! — O meine Brüder! Wollt ihr euch beschämen lassen von eueren muhamedanischen Brüdern,

[1] Wir entnehmen dieses und das folgende Citat aus Eckert a. a. O. S. 38 f.

welche auf ihrem Altar nicht den Koran liegen haben, sondern die Bibel? Ich sage euch, so ein Heide kommt oder ein Muselmann, und nimmt Anstoß an dem Bibelworte, das an diesem Orte erschallt, um anzubeten Gott in Geist und Wahrheit, so ist er kein Freimaurer, und mag er sich zehnmal durch Zeichen, Wort und Griff zu erkennen geben. Und aber sage ich euch auch: so ein Christ kommt in diese Hallen, und tadelt euch um eines Wortes aus dem Koran, oder um eines Wortes aus Sophokles, oder um eines Wortes aus Göthe, das ihr braucht, um Gott anzubeten im Großen in der Wahrheit, so ist er kein Freimaurer; denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Bibel ist, wo Gott ist." Entkleiden wir diese Wörter ihres Prediger-Roccocco's, so haben wir: die Bibel gilt dem deutschen Freimaurer ebensoviel als dem Heiden und Muselmann, d. h. Nichts, und nimmt gleichen Rang ein mit Koran, Sophokles und Göthe, nämlich als Fundgrube geistreicher Citate, als Ausfluß reinster Humanität.

Daher ist man in vielen „Tempeln" schon aufrichtig genug gewesen, die Bibel ganz vom sogenannten Altare zu entfernen, sogar schriftlich dagegen zu arbeiten, daß sie noch länger figurire.

Ueber „die Bibel in der Loge" lesen wir im Jaarboekje d. h. im amtlichen Niederländischen Freimaurer-Almanach auf 1872 eine Abhandlung des Br. Cs. van Schaick, und unter Anderem S. 197 Folgendes: „Wie die Sachen jetzt stehen, liegt die Bibel auf dem Logenaltar als Figurantin... Von welchem Standpunkte wir auch die Bibel betrachten, so zögern wir nicht, unbemäntelt zu erklären, daß sie in unseren Werkstätten nicht

mehr daheim ist, noch sein kann, seitdem die Humanitätslehre auf dem Vordergrunde steht und als Mittel zur Verbesserung der Menschheit gelehrt wird." — Wir müssen dem Manne doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er ehrlich gegen die heuchelnde Mummerei auftritt, „Niemand mißleiten, Niemand in Banden legen, von keinem Gewissenszwange Etwas wissen" will. Aber an Jedermann, welcher noch auf seinen Christennamen Etwas hält, tritt die Frage heran, ob er auch nur einen Schritt weit gehen kann mit einem Bunde, welcher die h. Schrift als göttliches Buch verwirft und in ihr nur eine Figurantin anerkennen will. Humanität, nicht die göttliche Offenbarung, ist das leitende Wort; es handelt sich um einen Kampf selbst gegen die letzte christliche Idee.

III. Stellung der Freimaurerei zur Gottheit Christi. — Da der Geheimbund die gesammte Glaubenslehre ignorirt und unter Religion überhaupt nur einige allgemeine vernünftige Sittenvorschriften begreift, in welchen alle Menschen übereinkommen, so ist es leicht begreiflich, daß er von vorneherein sich feindselig gegen die Gottheit Christi verhält. Wer könnte überhaupt dieses Fundamentaldogma aller christlichen Genossenschaften, die auch nur die zwei ältesten Glaubensbekenntnisse annehmen, noch einen Augenblick festhalten, nachdem er die Bibel als heilige Schrift verworfen hat? Ja sollte es sich bewähren, was wir nicht untersuchen wollen, daß die Freimaurerei eine Stiftung der Synagoge ist, und zwar aus der Zeit, als das Christenthum nach heroischen Opfern triumphirte, so wäre es selbstverständlich, daß die Spitze des Bundes geradezu gegen die Lehre von der göttlichen Natur in Jesu gerichtet war. Soll ja ohnehin aller religiöse Glaube aus der Welt vertilgt,

„das so leicht erregbare Interesse des Menschen an Symbolen und Dogmen durch einen geheimnißvollen Kultus“ vom dogmatischen Gebiete auf eine ausgelaugte Moral hinübergeleitet werden,[1] und die christliche Liebe ihren Ersatz in gewissen geselligen Formen finden. — Wir sagen nun: die Loge läugnet die Gottheit Christi. Dies schimmert schon leichterkennbar aus ihren phantastischen Legenden durch.

Prinz Friederich von Oranien, zweiter Sohn Wilhelm I., Königs der Niederlande, wurde am 4. Juni 1816, nachdem er kaum das neunzehnte Lebensjahr erfüllt hatte (geb. 28. Februar 1797), zum Nationalgroßmeister der Großloge im Haag auf Lebenszeit erwählt. Das folgende Jahr wurde er auch im Groß-Orient zu Brüssel zum Großmeister der südlichen, jetzt belgischen Logen ausgerufen. Obgleich ihm bloß die phantastischen jüdischen Legenden der Loge mitgetheilt waren, so ahnte er doch bei seinem aufrichtigen und christlich-gläubigen Gemüthe den rabbinischen Haß gegen das Christenthum, welcher darin versteckt war, und resignirte auf sein Ehrenamt. Von seiner Erklärung, die er den Häuptern der Loge einsandte, geben wir nur einige Stellen, worin er sich über den vierten höheren Grad, den der Rosenkreuzer (souverain prince Rose-Croix), in folgender Weise ausspricht: „Ich bin Christ und will es ewig bleiben. Sollte es also nicht herzzerreißend für mich sein, hier von dem Mißbrauche sprechen zu müssen, welchen man (in der freimaurerischen Legende) von der Lehre meines großen und göttlichen Meisters macht, jenes himmlischen Sohnes, welcher unter einer menschlichen Gestalt gleichsam auf dem Gipfelpunkte der Menschheit geblieben war, um uns von da aus

---

[1] K. A. Menzel, Neuere Geschichte der Deutschen, Breslau 1843. B. X, S. 312.

seine heiligen Gebote zu geben, die uns Menschen erst die ganze Würde verleihen; welcher ohne Bedenken den grausamen Kreuzestod litt, und mit Recht sagen konnte: „„Es ist vollbracht!““ Ich müßte also hier deine Geschichte, o göttlicher Jesus, niederschreiben; und diese Geschichte müßte ich die Legende vom Grade eines Rosenkreuzers nennen! Jene, die es nicht besser verstehen, würden vielleicht ausrufen: Kann man etwas Besseres für eine Legende verlangen? Aber die gesunde Vernunft und eine unbegränzte Ehrerbietung müssen hier meiner Feder Halt gebieten. Wie also? Sollen wir diese himmlische Geschichte so tief erniedrigen, daß wir daraus eine Legende machen? Und merkt man denn nicht, daß sie in diesem Falle ebenso ein einfaches Emblem würde und auf dieselbe Stufe mit dem Märchen von Zorobabel zu stehen käme? So mußte also der Tod Jesu Christi und jener des Adoniram auf derselben Linie stehen? Wo ist aber der wahre Christ, welcher die Geschichte Jesu, so wie sie im Neuen Testamente steht, in Zweifel zöge? Welcher Jude wagt Jesu Kreuzigung zu läugnen? Der Muhamedaner selbst wird sie nicht bezweifeln. Betrachten also die Brüder Maurer diesen Tod wie ein Emblem und stellen sie ihn jener Menge von Dichtungen gleich, die man ihnen unausgesetzt vorführt? Jedoch, meine Brüder, verhehlen wir uns nicht, daß die Legende des Grades eines „erhabenen Fürsten Rosenkreuzers“ nichts Anderes ist, als die Geschichte Jesu Christi! Das sei über diesen Punkt genug, vielleicht ist es zu viel. Denn wer will läugnen, daß wir das Leben und den Tod Jesu Christi nie mit Märchen gleich stellen dürfen? Und finden wir nicht bei Lesung der Legende jenes Grades mit Entrüstung Ceremonien, welche der Lehre und dem Charakter des Gottessohnes und selbst seinen gött-

lichen Geboten geradezu entgegengesetzt sind? So muß z. B. der Kandidat seinen Eid leisten gerade in dem Augenblicke, da ein Beil über seinem Haupte geschwungen wird... Man findet in Jesu Worten die Sprache sanfter Ueberzeugung, bei den „hohen Fürsten vom Rosenkreuze" dagegen das Emblem der Macht, des Zwanges, der Gewaltthätigkeit." — Es thut uns leid, aus Schonung für den Leser hier abbrechen zu müssen in den Worten des neunzehnjährigen Prinzen, welchen das unverdorbene jugendliche Gemüth hinter die schauerlichen Schliche des Hasses gegen Christus führte. Dann beweist der Prinz, entgegen den Vorwänden der Freimaurerei, daß die Anhänger der verschiedenen Religionen den Rang eines Rosenkreuzers nicht annehmen können, weil das dabei beobachtete Ceremoniell den Juden, Türken und Christen gleichmäßig empören muß. Er sagt: „Fragt einen Juden, ob er Rosenkreuzer werden kann, und er wird antworten: Wie könnt ihr von mir verlangen, daß ich Jesu in meinem Gewissen huldige? Unsere Geschichten und Ueberlieferungen lehren uns, daß er ein Betrüger war, selbstsüchtige Ziele verfolgte, sich zum höchsten Range in der Gesellschaft aufschwingen wollte. Ihr selbst deutet es an, da ihr ihn J. N. R. J. nennt und dies als seinen Namen in euren Ritualien angebt. Was müßte der Mahomedaner antworten? Ungefähr dasselbe wie der Jude." „Warum sollte ich, fährt der Prinz fort, mir das Versprechen abnöthigen lassen, meinen Mitmenschen die Lehre meines göttlichen Meisters zu verhüllen? Hat er nicht gesagt: Gehet und lehret alle Völker? Wozu also dieser ganze symbolische Ceremonienaufputz der „„hohen Fürsten vom Rosenkreuze""? Jesu Leben und Tod, und besonders seine Lehre sind so deutlich im Neuen Testamente beschrieben, daß sie keine andere Erklärung bedürfen. Was brauche ich also eure Symbole, von denen einige, um

nicht mehr zu sagen, bedenklich sind?“ Der Prinz verbittet sich später das von der Loge auferlegte Gebot, Nichts von dieser Lehre zu offenbaren. Sei es Christi Lehre, was man in der Loge höre, so dürfe und müsse er sie laut bekennen; sei sie dies nicht, so dürfe er sie nicht annehmen. „Ihr sagt z. B., schreibt der Prinz, daß der Name eures höchsten Meisters, d. h. Jesu Christi, ist Jesus Nazarenus Rex Judæorum. Nein! Meine Brüder! Ihr täuscht euch. Jesus selbst sagt: „„Mein Reich ist nicht von dieser Welt;““ und wenn diese Worte euch nicht hinreichten, wißt ihr denn nicht, daß der sanftmüthige Jesus nicht sein eigenes Interesse, sondern jenes der Menschheit suchte?“ [1] Der ehemalige Großmeister der Rosenkreuzer hatte richtig gesehen. Soweit in dem genannten Logenritual der göttliche Erlöser vorkommt, ist er Nichts weiter, als ein selbstsüchtiger Volksaufwiegler, welcher im Augenblicke, da er nach der Krone griff, von der Strafe ereilt wurde: — ganz nach dem Wahn des bethörten Judenthums vom ersten Charfreitage her, das Feldgeschrei der antichristlichen Meute zum sakrilegischen Kriege gegen Gott und seinen Gesalbten.

Jedoch fehlt es nicht an deutlicheren Erklärungen von Seiten der Freimaurerei. Wir werden weiter unten ein französisches Dokument bringen, wo ganz im pantheistischen Geiste Spinoza's ein Gott gelehrt wird, „der gleich ewig

---

[1] Annales maçonniques vol. II, 89; III, 610. Die Legende von den Rosenkreuzern ebendas. IV, 60—144. — Ein guter Auszug aus der Denkschrift des Prinzen in *La Francmaçonnerie dans l'état*, Brux. 1859, p. 58 suiv. — *Barruel*, mémoires pour servir à l'histoires du Jacobinisme. In der mir vorliegenden Hamburger Ausgabe von 1803 vol. II, p. 203. — Warum aber hatte der Prinz nicht Alles begriffen? S. Barruel a. a. O. p. 214.

ist mit dem, was existirt, der sich nicht in mehrere Personen theilen kann, welcher dem menschlichen Elende nicht unterliegt, folglich weder gestorben ist, noch sterben konnte;" wo ferner mit offener Stirne im Namen der Loge bekannt wird, „daß Christus kein Gott sein konnte, sondern nur ein Wesen von höherer Einsicht, ein Philosoph, ein Weiser." Wäre es nun der Freimaurerei nach ihrem Vorgeben wirklich Ernst damit, keine religiösen Erörterungen in ihren Kreis hereinkommen zu lassen, wäre sie nicht selbst in ihren höheren Graden ganz derselben Meinung über Christi Person, so hätte sie sich wie Ein Mann gegen derartige Kundgebungen erheben müssen. Aber sie that es nicht und konnte es nicht thun. Erst im Jahre 1865 trug der Groß-Orient von Paris der damals erregten öffentlichen Meinung wenigstens insoweit Rechnung, daß er nach einer Revision der Statuten das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele anerkannte.[1]

Dieselben Erscheinungen bieten sich uns in Deutschland dar.

Der Bruder Jochmus-Müller, Vorsteher der ehemaligen deutsch-katholischen Gemeinde zu Berlin, sagt (Kirchenreform, 3. B., S. 228): „Ein freies, wahres Heidenthum steht uns näher, als ein engherziges Christenthum," d. h. als ein Christenthum, welches noch an die Göttlichkeit seines Stifters glaubt.

Dessen Gesinnungsgenosse Bastide redete in der Allg. Berliner Kirchenzeitung (Eckert, S. 51) den Redacteur derselben an: „Sie sollten doch wissen, daß die Mutter des

---

[1] *Jaarboekje* 2c. S. 73 unter dem J. 5865. Uebrigens war auch dieses Dekret illusorisch und stand jeder pantheistischen Erklärung offen.

Weltheilandes an die Stelle der Isis und Alkmene getreten ist, daß die Feier der Geburt des Weltheilandes die Saturnalien ersetzte, wo man sich der Umkehr der Wintersonne erfreute; daß die Charwoche und Osterzeit an die Stelle der Mysterien vom Tode und der Auferstehung des Adonis getreten, und damit das Erwachen der Natur zur Frühlingsnachtgleiche gefeiert ward.“ So wird denn Christus eine Allegorie, ein Herkules, ein Adonis oder Osiris, oder wie man die Personifikation des Sonnenlaufes sonst noch nennen mag.

Daß durch ähnliche Lehren dem gläubigen Protestantismus die größte Gefahr von Anfang an drohte, liegt auf der Hand. Deßhalb übte das protestantische Konsistorium zu Hannover nur die unabweisliche Nothwehr, indem es im J. 1745 verfügte, „daß einem Prediger, welcher Freimaurer geworden, dies nachdrücklich verwiesen, derselbe auch angehalten werden solle, sich sofort wieder loszumachen und den dabei üblichen Gebräuchen zu entsagen; für die Folge aber der Beitritt allen anderen Geistlichen bei nachdrücklicher Strafe zu untersagen sei, indem Geistliche am wenigsten befugt seien, einer Societät, deren Gesetze und Statuten sie vorher nicht einsehen dürften, mit eidlichen Verpflichtungen sich beizugesellen, wenngleich vorgegeben werden möchte, daß das vornehmste Absehen der Societät in einem Bande der Liebe bestehe, allermaßen die Christen in der h. Schrift ein so starkes Band der Liebe haben, daß sie keines anderen bedürfen.“ Trotzdem hat die Freimaurerei, wie der protestantische Kirchengeschichtschreiber Guerike beklagt, einen unermeßlichen Einfluß auf die Zerstörung des positiven Christenthums geübt, hat mit ihrem Hammer nach Möglichkeit das positive Christenthum in tausend Trümmer und Stücke zu zerschlagen gesucht, ist darauf ausgegangen, an die Stelle des von Christus ge-

bauten einen neuen Kultustempel aufzurichten, . . hat zur Erreichung dieses Zweckes den Bundesgrundsatz der brüderlichen Liebe, Hilfe und Treue zu einem großartigen Korruptionssysteme und Monopol mit auf Christenthum, Kirche und Wissenschaft Einfluß habenden Stellen und Aemtern benützt. [1]

Um die Läugnung der Gottheit Christi im Namen der sogenannten Wissenschaft in immer weitere Kreise zu tragen, ist der deutsche Protestantenverein gestiftet worden, und zwar durch notorische Häupter der Freimaurerei und in wunderbarer Uebereinstimmung mit den religiösen Ansichten des Bundes. Sogar die Sprache gemahnt wunderbar an den Logenjargon. Wohl empört sich da und dort das christliche Gefühl gegen das offenbare Auftreten sogar von Predigern dieser Partei; jedoch die Zeiten, in welchen der Glauben an den Gottessohn auch von den Behörden geschützt wurde, sind vorüber, die Maurerei dagegen nicht blos mehr ertragen und zur Stille angehalten, sondern stolz auf einen Einfluß, wie sie ihn größer noch nie gehabt hat. In richtiger Erkenntniß der Lage hat daher die altlutherische Konferenz zu Kammin am 4. Sept. 1872 unter Nr. 2 die Bestimmung gefaßt, daß den Predigern der Zutritt zum Protestantenverein und zur Freimaurerei untersagt werden müsse.

Gleiche Tendenz, den Glauben an die Gottheit Christi auf dem Wege der demokratischen Revolution auszurotten und die Meinungen der Loge über das, was Religion sein soll, zum Staatsgesetze zu erheben, zeigten sich auf dem geheimen internationalen Freimaurerkongresse vom 1.—3. Nov. 1872, welcher seine Sitzungen auf einer Villa bei Lucarno je von

[1] Guericke, Handbuch der Kirchengesch. 4. Aufl. Halle 1840. B. 2, S. 553. — S. Schrödl über Freimaurer im Wetzer-Welte'schen K. L. u. d. W.

Nachmittags 4 Uhr bis Mitternacht hielt und auch den einzuführenden Kultus berieth. Man kam überein, die demokratische Bibel Renan's (4 Theile, 41 Kapitel), des Christusläugners, in die Form eines Katechismus zu kleiden und als öffentliche Religion der angestrebten socialdemokratischen Weltrepublik einzuführen. [1]

Wir überlassen es nun den von der Kirche getrennten Christen, selbst zu entscheiden, ob die Freimaurerei nur gegen die Kirche Roms Pläne spinnt.

IV. Stellung der Loge zur Erhaltung des Christenthums. — Schon der Erzengel Gabriel hatte der heiligsten Jungfrau bei der Ankündigung der Menschwerdung des Gottessohnes gemeldet: „Seines Reiches wird kein Ende sein." (Luk. 1, 33.) In jubelnder Glaubenszuversicht wiederholten es zu Nicäa die versammelten Väter und schlossen den christologischen Abschnitt ihres Bekenntnisses mit denselben Worten (cujus regni non erit finis). Alle christlichen Genossenschaften halten darauf, die Religion Jesu Christi zu erhalten und nach Kräften auszubreiten. „Dein Reich komme zu uns," beten sie Alle ohne Ausnahme. — Auch hierin ertappen wir wieder den Maurer-Bund als den Antipoden des Christenthums.

Nach eigenem Geständnisse ist die Freimaurerei die Vertreterin des Heidenthums und will nochmal den Kampf auf Leben und Tod mit dem Christenthum führen.

---

[1] Dieser Kongreß, welcher den auf 24. Nov. 1872 für Rom geplanten Vorgängen als Einleitung diente, war von den Hauptthähnen der freimaurerischen Aktionspartei besucht, sein Geheimniß an den Univers in verschiedenen Briefen, besonders in den NN. vom 12. und 19. Nov. 1872 verrathen worden. Beschickt war der Kongreß von den Groß-Logen zu Palermo, Neapel, Rom, Florenz, Turin und Genua, von jenen Frankreich's, Ungarn's, Deutschland's und der Schweiz.

Vom Jahre 1839 bis 1843 gab der in die höchsten Grade eingeweihte Maurer L. Th. Juge das Logenjournal Le Globe [1] heraus, das von den höchsten Behörden des Bundes als der getreueste Ausdruck der Geheimlehre gepriesen wurde. Daselbst wird über eine am 8. Aug. 1839 in der Loge der Kreuzritter gehaltene Rede berichtet, die vom „Bruder" de Branville (Ex-Officier du Grand-Orient de France) nach folgenden Hauptpunkten vorgetragen wurde:

1. „Die religiösen Lehren der Freimaurerei sind nur die Fortsetzung der ägyptischen Lehren, welche bei den Priestern der Isistempel fortgepflanzt wurden."

2. „Diese Lehren wurden den Freimaurern überliefert durch die Tempelritter, welche, um den Verfolgungen zu entrinnen, sich unter dem maurerischen Schurzfelle verkleideten."

3. „Die Geschichte des Templerordens und des blutigen Todes Jakob Molay's ist bei den Maurern unter der doppelten Allegorie des salomonischen Tempels und der Geschichte

---

[1] Der vollständige Titel lautet: *Le Globe,* archives des initiations anciennes et modernes, publiées par une société de Franc-Maçons et de Templiers, sous la rédaction principale du Frère *Juge,* Grand-Inspecteur général 33. degré; officier du Grand-Orient de France, en son Conseil des rites; Grand-Maître du Conseil philosophique des Kadosch de la Clémente-Amitié, Vallée de Paris; Bailli Grand-Croix de l'Ordre du Temple etc. Außerdem versichert uns der Hauptredacteur (Le Globe I, p. 431), daß er im Jahre 1836 im Templerorden wohl bekannt war unter den Titeln und Namen: »Commandeur Grand-Croix Louis Theodore de Tulle, vénérable doyen de la grande maison métropolitaine d'initiation; ministre grand-chancelier de l'Ordre.« — Außerdem sagt Juge (Le Globe II, 53) im Dec. 1839, daß die Principien seines Journals von den französischen und ausländischen Logen förmlich approbirt worden seien, und man den Globe als „amtliches Journal der französischen Maurerei" qualificirt habe. Andere hohe Anerkennungen s. in *Le danger de croire facilement aux prophéties.* Bruxelles, 1872, p. 67 suiv.

Hiram's dargestellt; daher die strengen Gebote des Stillschweigens."

4. „Es ist bestätigt, daß die heimlich von den Templer-Großmeistern und von einer gewissen Anzahl innerlichst Eingeweihter geübte Religion aus Aegypten kommt, und daß die Freimaurerei bis zu den Mysterien der guten Göttin (Isis) hinaufsteigt." [1]

Wir haben uns hier nicht mit der Schuld oder Unschuld der Templer, noch mit den genealogischen Märchen der Maurerei zu beschäftigen [2]; für unseren Zweck genügt vollständig das Zugeständniß, daß ihre eigentliche Religion mit jener der alten Aegypter zusammenfällt. Nun aber war Isis das Symbol des Mondes, der weiblichen und der Erd-Fruchtbarkeit, ihr Gemahl Osiris (in der Loge verhüllt

---

[1] Man findet die eben angeführten und noch folgenden Auszüge aus dem Globe zusammengestellt bei *Neut, la franc-maçonnerie au grand jour de la publicité* à l'aide de documents authentiques, 2 v. gr in 8°, 2. éd. Gand, 1867. (I, p. 38—50.) Von demselben Verfasser kamen: *Attentats de la Fr.-M. à l'ordre social.* Gand, 1868. *De la Bienfaisance maçonnique*, später in die 2. Ausgabe des erstgenannten Werk's aufgenommen. *De la nécessité d'étudier la Fr.-M.* Gand, 1870. Schon 1856—57 hatte Neut in seinem Blatte La Patrie viele Vorgänge in der Loge der »Philanthropes« zu Brüssel nebst Aktenstücken veröffentlicht, infolge dessen der ehemalige Bruder Armand Tardieu in der Sitzung der Loge vom 11. Januar 1858 aus der Loge als Verräther des Geheimnisses ausgeschlossen, sein Namen zwischen den beiden Säulen (B u. J) verbrannt wurde. Letzteres Dokument abgedruckt in »Le danger« p. 70, note 1.

[2] *Barruel,* mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme, Hambourg 1803, vol. II, p. 277 suiv. bringt höchst interessante Angaben über den Zusammenhang der Maurerei mit dem verdorbenen Theile des Templerordens, und des letzteren mit den Manichäern, die bekanntlich in verschiedenen Gestalten auch noch im Mittelalter auftreten. Selbst der Geheimnamen der Maurer „Kinder der Witwe" weist auf Manes hin, der von der Witwe eines Scythen adoptirt und zum Erben eingesetzt worden sei (p. 290, note).

unter dem Namen des alt-ägyptischen Königs Busiris [1]) das entsprechende Sinnbild der Sonne, der männlichen Kraft und des befruchtenden Nils. Somit haben wir als eigentlichstes Glaubensbekenntniß den neuheidnischen Materialismus mit der entsprechenden Sittenlehre, auf die wir später zu sprechen kommen.

Dieses Heidenthum aber will mit dem Christenthum den Kampf auf Leben und Tod führen. Obgleich die Thatsachen reden, wollen wir dennoch den Beweis nach den eben genannten Quellen antreten. In seinem Globe bespricht Juge eine in der englischen Maurer-Quartalschrift (the free-maçons quaterly review) erschienene Abhandlung des Br. Nash, welcher gleichfalls den Geheimbund auf die Mysterien von Isis und Osiris zurückführt, in folgenden Abschnitten:

1. Der Br. Nash erklärt sehr gut die Abstammung der Freimaurerei von den Geheimnissen der Isis und des Osiris.

2. In der vorhergehenden Urkunde beweist der Br. de Branville, daß der Maurerorden vom Templerorden stammt.

3. Im vorliegenden Werke (von Nash) beweist man, daß der Templerorden seine Lehren und Sittenvorschriften von den Priestern der Isis und des Osiris entlehnt hat.

4. „So steht man, heißt es wörtlich, wie schon Matter sagt [2], vor der letzten Erscheinung der altheidnischen Welt, welche noch einmal sich zum Kampfe aufrafft gegen ihren Nachfolger (das Christenthum), bevor sie ihm die Zu-

---

[1] Daher haben die beiden Säulen in jeder Loge die Namen J und B; die den „Lehrlingen" angemeldeten hebräischen Namen Jakin und Booz derselben sind ritualistisches Larifari.

[2] Histoire critique du Gnosticisme, 2 vol. in 8°, Paris, 1821.

kunft überläßt"... „Auf diesen erhabenen Standpunkt muß man sich nach unserer Meinung stellen, wenn man hinaufsteigen will zum Ursprunge der Stiftungen, welche später unsere sogenannte Freimaurerei gebildet haben. Von hier aus muß man das bedeutsamste Schauspiel, welches der Menschengeist erfassen kann, betrachten. Da stehen ebenso sehr Jahrhunderte als die Stiftungen vor den Augen: auf der einen Seite der altheidnische Orient und der altheidnische Occident, auf der andern das Christenthum, welche sich das Feld streitig machen. Da erscheinen uns nach Matter's Worten die höchsten Spekulationen Asiens, Aegyptens und Griechenlands, die vom Christenthum angegriffen und niedergeworfen worden sind; diese Lehren sind wieder erstanden und ringen aus allen Kräften mit ihrem Besieger, verbinden sich selbst mit ihm, um ihn desto glücklicher niederzuschlagen.[1] Das ist das erhabene Schauspiel... Vorbereitet wird es durch die Lehre Zoroasters, welche sich dem Judenthum mittheilt... Das Judenthum verbindet sich mit den platonischen Lehren und erzeugt die griechisch-philonische Philosophie; endlich treten die Zöglinge dieses Lehrgebäudes in's Christenthum ein und bringen ihm einen Theil ihrer Sprache mit. Auf dem Verfolge dieser Bahn wird man bald und unfehlbar bemerken, daß man so vor der letzten Erscheinung der altheidnischen

[1] So wird man begreifen, warum Toleranz, Nichteinmischung in specielle Bekenntnisse, Gewährenlassen wenigstens eines gesäuberten Christenthums vorgewendet, ja bei den niederen Logen hierzuland die Bibel auf den „Altar" gelegt wird.

Welt steht, welche noch einmal sich zum Kampfe aufrafft gegen ihren Nachfolger, bevor sie ihm die Zukunft überläßt." Dann folgen die Worte: „Würde man auf diesem Wege entdecken, daß trotz jenem erbitterten Kampfe die alten Stiftungen, oder wenigstens die in ihren Mysterien maßgebenden Lehren, sich im Morgenlande bis in die ersten dreizehn Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung erhalten haben, und gewänne man im Besonderen den Beweis, daß die gnostischen Ideen sich mit Ehren bis zum Zeitpunkte der ersten Kreuzzüge aufrecht hielten, so würde man begreifen, daß von da an morgen- oder abendländische Christen, kurz Kreuzfahrer, in Berührung mit diesen gnostischen Christen kamen und ganz wohl einige von ihren Lehren und geheimen Sittenvorschriften, darunter die fortschreitenden Einweihungen in die Geheimnisse aufnehmen konnten. Käme man aber zur Entdeckung aller dieser Dinge, wie stände unsere Voraussetzung (bewiesen) da, wenn sich plötzlich unter diesen abendländischen Kriegern eine Verbindung erhöbe, die sich, gegen den Glauben Roms und des damaligen ganzen Europa's, einfallen ließe, nur das Dasein eines einzigen Gottes anzunehmen, der gleich ewig ist mit dem, was existirt, der sich nicht in mehrere Personen theilen kann, welcher dem menschlichen Elende nicht unterliegt, folglich weder gestorben ist, noch sterben konnte!.." „Was würde aus unserer Voraussetzung ferner, wenn man zu jener ersten Glaubenslehre noch die weitere fügte, daß Christus kein Gott sein konnte, sondern nur ein Wesen von höherer Einsicht, ein Philosoph, ein Weiser, ein Wohlthäter des Menschengeschlechtes war; wenn man sähe, daß die Wunder,

als unmögliche Verletzung der ewigen und unveränderlichen Gesetze, verworfen werden, und daß man behauptet, Gott habe keine solche Mittel nöthig, um sich Gehorsam zu verschaffen!“ — „Sind nun alle diese Dogmen, die ganz und gar vom Gnosticismus stammen, nicht die Grundlehren der Maurerei? Theilt der Freimaurer das unbegreifliche Wesen, das er den großen Baumeister des Weltalls nennt (in mehrere Personen)? Glaubt er, daß dasselbe je sterben konnte oder könne, und daß sein bloßer Wille nicht das Gesetz für alle Menschen ausmache?“ Neben heftigen Ausfällen gegen die kirchliche Hierarchie, Dogmatik und Disciplin, welche in derartigen Schriften niemals fehlen, beruft sich Juge auch auf ein geschichtliches und nach seiner Ansicht unumstößliches Dokument, das noch in den Händen der Pariser Templer sei und den unwiderleglichen Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung liefere.

So ist denn also im Namen und unter dem Beifalle der Loge die heiligste Dreieinigkeit, die Gottheit Christi mit Allem, was daraus folgt, die Möglichkeit der Wunder, kurz das Christenthum geläugnet, der niedrigste Naturalismus als einzige Lehre des Geheimbundes und der unversöhnliche Krieg im Namen desselben dem Kreuze erklärt. Der Belgier Neut hatte außer anderen Beweisstücken auch das vorliegende geliefert und den Bund mit allen Mitteln der Oeffentlichkeit zur Widerlegung herausgefordert, konnte aber ungefähr nach einem Jahrzehnt auf der Katholikenversammlung zu Mecheln 1867 sprechen: „Ich habe überall aufgefordert, gegen meine Dokumente, wenn sie nicht ächt seien, die Fälschung zu beweisen; ich habe meine Werke gratis an die freimaurerischen Redaktionen gesandt und habe sie gebeten, mich zu widerlegen,

wenn sie können. Sie haben geschwiegen... Ich stehe ein für die vollkommene Aechtheit dessen, was ich drucken ließ, und fordere jeden Gegner heraus, mir in diesem Punkte eine Unwahrheit nachzuweisen. Ich habe ungestüm (à cor et à cri) eine Erwähnung, eine Mißbilligung, verlangt. Alles umsonst; man hat mir nicht geantwortet." (Assemblée gén. des Catholiques de Malines 1867. Brux. 1868, p. 340.)

Sicher werden die Mitglieder der gewöhnlichen Adoptionslogen, die im Halbdunkel tappenden Lehrlinge, Gesellen und Meister, die angeführten Zeugnisse, da sie nicht zu widerlegen noch zu läugnen sind, für Uebertreibungen einzelner Freimaurer erklären. Um also Klarheit zu erhalten, müssen wir in einen der höheren Grade des Bundes aufsteigen, wo volleres „Licht" mitgetheilt wird, in jenen der Rosenkreuzer, den achtzehnten unter den schottischen Graden, von welchem schon oben in der Erklärung des Prinzen Friederich von Oranien die Rede war. In der allegorischen Legende handelt es sich um die Rache am Mörder des Meisters Adoniram und Wiederauffindung des mit ihm verlorenen Meisterwortes, als welches sich das Wort Jehovah erweist, das im Grade eines „schottischen Meisters" als Geheimniß mitgetheilt wird. Eben damit wird auch der schottische Meister zum „Oberpriester." Ohne das Kleid der Fabel haben wir hier den nackten Deismus, in welchem Jeder sich selbst Priester ist und von jeder geoffenbarten Religion unabhängig erklärt wird. Aber derselbe muß doch auch wissen, wer als Mörder des Adoniram das Meisterwort, den Deismus, begraben habe, wem er also lebenslang den größten Haß und unausgesetzten Krieg drohen müsse. Hiefür ist der Grad des Rosenkreuzers. So ungern wir das tolle Ceremoniell des Bundes behandeln, so können wir uns

dessen doch nicht immer entschlagen, am wenigsten, wenn wir die Aufnahme in diese höhere Stufe maurerischen Wissens zur Erklärung der Sache selbst nöthig haben.[1] Die Loge ist mit schwarzen Tüchern längs der Wände ausgeschlagen; im Hintergrunde ist ein Altar, über demselben ein Transparent, auf welchem man drei Kreuze, das mittlere mit der gewöhnlichen Inschrift J. N. R. J., wahrnimmt. Die Brüder sitzen in tiefster Trauer da, jeder mit einem Meßgewande bekleidet, denn in der Naturreligion ist ja Mensch und Priester dasselbe; traurig und niedergeschlagen, die Stirne auf die Hand gestützt, sprechen sie kein Wort. Die offenbare Beziehung auf den ersten Charfreitag wird Niemanden entgehen. Endlich fragt der Vorsitzende den ersten Assistenten oder Wächter (Surveillant): „Welche Stunde ist es!" Die Antwort lautet: „Es ist die erste Stunde des Tages, der Augenblick, da der Vorhang des Tempels zerriß, Finsterniß und Entsetzen sich auf der Oberfläche der Erde verbreitete, als das Licht erlosch, die Werkzeuge der Maurerei zerbrachen, der flammende Stern verschwand, der kubische Stein zerscholl, das Wort verloren ging." Mit andern Worten: der Mörder des Adoniram, der Todfeind der maurerischen Lehren und Endziele ist Jener, der am Charfreitage den Kreuzestod starb. Auch die Kreuzinschrift wird erklärt, und zwar: „Der Jude von Nazareth vom Juden Raphael nach Jerusalem geführt". Somit ist Christus, der Herr, nur der einfache Jude, welcher von anderen Juden nach Jerusalem geführt wird zur gerechten Strafe, denn er ist der Todfeind der Maurerei.[2] Sobald der Kandidat durch seine Antworten bewiesen hat, daß

---

[1] S. Les grades des Maîtres Écossais, Stockholm 1784. *Barruel,* mémoires . . . vol. II, p. 207 suiv., p. 212.

[2] Wir wollen die Stelle aus der Geheimschrift »*Thuileur portatif*

er J. N. R. J. richtig verstehe, ruft der „Ehrwürdige" freudig aus: „Meine Brüder! Das Wort ist wieder gefunden!" Dieser Ruf wird mit Händeklatschen von den Eingeweihten aufgenommen,[1] denn wieder ist Einer mehr da, welcher den Verbrecher aus Nazareth haßt und das Werk desselben bekriegt, nöthigenfalls auch das laute Bekenntniß durch demonstrative Theilnahme an einem Fleischdiner auf den hohen Charfreitag ablegt.

Das religiöse Endziel der Freimaurerei liegt den sämmtlichen Bestrebungen des Liberalismus auf kirchlichem Gebiete in der Gegenwart zu Grunde, wenn auch vielleicht die große Mehrzahl der gemüthlichen Logenbrüder dasselbe nicht kennt. In raffinirter Klugheit wird ohnehin der Schleier nur so weit gelüftet, als Jeder ertragen kann. Die von Herrn von

---

des 33 degrés de l'Écossisme« (Paris 1819) wörtlich nach p. 64 übersetzen:

„Die Freimaurer ziehen die Buchstaben J. N. R. J. aus folgenden Worten: Judäa, Nazareth, Raphael, Judas.

Woher kommen Sie? — Aus Judäa.

Durch welche Stadt sind Sie gegangen? — Durch Nazareth.

Wer hat Sie geführt? — Raphael.

Aus welchem Stamme sind Sie? — Aus Juda."

Die zuletzt angeführte Frage scheint eine Variante zu Jerusalem zu sein. Die Sache bleibt in beiden Fällen dieselbe.

[1] Derselbe Ruf J N R J ist auch das Erkennungszeichen der Rosenkreuzer bei gegenseitiger Begrüßung. *Barruel,* p. 213 suiv., wo der Verfasser zugleich aus eigener Erfahrung mittheilt, daß nicht alle Rosenkreuzer den eigentlichen Sinn der Legende und des Ceremoniells erfassen, und dann in ihrer guten Meinung gelassen werden. Auch der oben angeführte Prinz von Oranien hatte nicht die volle Konsequenz gezogen; natürlich, denn es sind auch im Bunde der Rosenkreuzer noch verschiedene Unterabtheilungen, um das letzte Geheimniß nur den Bewährtesten zu entdecken. (*Barruel,* p. 215 suiv. — *Thuileur portatif,* p. 64.), nämlich 1. Chevalier de Heredom, 2 Chevalier ou garde de la tour, 3. Rose-Croix proprement dit. Jede dieser Unterabtheilungen (points) muß ein eigenes Gemach haben.

Haller herausgegebenen „Enthüllungen eines Freimaurers auf dem Todbette“[1] enthalten die Vorschrift: „Die Erklärung unserer Moral (d. h. Religion) durch die allegorischen Mittel und unsere Zeichen muß sich jederzeit nach dem Grade der Fähigkeit jedes Aspiranten richten; man hüte sich daher wohl vor Angabe eines Sinnes, dessen Zweideutigkeit unsere Absichten entdecken oder selbst die gute Meinung, welche der Kandidat damit verbinden könnte, irgendwie vermindern möchte. Glauben wir doch nicht, daß jeder Bruder ein für allemal nach der Aufnahme das Vorurtheil ablege, dessen Sklave er bisher war. Die Logenluft kann ihm nicht sogleich jene Gnade einhauchen, welche wir die Standesgnade nennen. Der Katholik und der Protestant, der Jude, der Mohamedaner und alle beliebigen Kulte müssen sich hier unter derselben Fahne vereinigen, ohne sich von der ihrer Sekte zu entfernen.“

Als Gegenprobe unserer bisherigen Beweisführung möge noch Folgendes dienen, was der ganzen Freimaurerei bis herab zum niedrigsten Grade als Gesetz gilt:

1. Jeder Logenkatechismus und jeder aufgenommene

[1] *Révélations d'un Franc-Maçon au lit de mort;* pièce authentique publiée par M. *de Haller*, et accompagnée de quelques notes explicatives. Courtrai chez Beyaert-Feys, 1826, 8°. In der Vorrede heißt es: „Ich garantire, daß vorliegendes Aktenstück von einem sterbenden Freimaurer einem seiner Freunde übergeben wurde, mit der Bevollmächtigung zu jedem Gebrauche, welchen der Freund davon machen wolle.“ Die Anmerkungen dazu sollen dienen „als Gegenmittel gegen das Gift, und können vielleicht mehr als Einem verirrten oder getäuschten Bruder die Binde von den Augen lösen.“ — Dasselbe Werkchen holländisch übersetzt, unter dem Titel: *Ontdekkingen van eenen Vrijmetselaar op zijn sterfbed;* een authentiek stuk, vertaald door Mr. B. *Berenda*, jur. rom. et hod. doctor. S'Gravenhage, Langenhuysen, 1826, 8°.

Bruder führt als Endzweck der Loge an, „Tempel für die Tugend und Kerker für das Laster zu bauen", oder auch, „den Eintretenden das Licht mitzutheilen", also die Finsterniß zu zerstreuen, in welcher die ganze übrige Welt, die Profanen sitzen. Also gibt es in der Freimaurerei eine Lehre, nenne man sie Moral oder Religion, im Vergleiche zu welcher alle positiven Religionen, auch jede christliche, nur Irrthum und Finsterniß ist.

2. Die maurerische Zeitrechnung ist nicht die christliche; sondern die Zeit des „wahren Lichtes" wird von der Weltschöpfung an gezählt; ein Beweis, daß das „Licht" der Freimaurerei älter ist, als alle positiven Religionen, auch als die christliche, daß es zurückdatirt auf den ersten Menschen, somit nichts Anderes sein kann, als jene Naturreligion, mit welcher der vollendete Unglaube sich beschönigt.

3. Nach der Kunstsprache der Eingeweihten sind alle Logen „Tempel", die selbst wieder Bilder des Weltalls darstellen, darum ihren Osten, Westen, Süden und Norden haben. Zulaß in diesen Tempel erhält unterschiedslos der Jude und der Christ, der Muselmann und der Fetischdiener, kurz Anhänger jeder Religion. Alle sollen darin das Licht, d. h. die Wissenschaft der wahren Tugend, des ächten Glaubens und des lauteren Glückes empfangen, können aber unterdessen die Gebräuche ihrer bisherigen Sekte mitmachen. Was dem gemüthlichen Freimaurer als Liebesbund vorkommt, welcher über religiöse Irrung und Wahrheit, über Christenthum, Judenthum und Heidenthum erhaben wegblickt, ist eigentlich Nichts als die praktische Angewöhnung der religiösen Gleichgiltigkeit im täglichen Leben, bis nach und nach Einzelnen ein neues Licht vom Unwerthe jeder Religion aufgeht, und je nach dieser Erkenntniß ein höherer Grad der Loge erschlossen wird, und so allmälig der Zeitpunkt eintritt, in

welchem der ganzen Menschheit dasjenige als Gesetz auferlegt wird, was früher das Geheimniß weniger Eingeweihter war.

4. Die Freimaurerei theilt ihr Licht unter den schauerlichsten und widerlichsten Eiden[1] der Geheimhaltung mit. Wenn Tugend und Wahrheit von mächtigen Tyrannen Alles zu fürchten haben, wie z. B. das Christenthum unter den Cäsaren, so begreift man, daß ihre Lehre nicht auf dem Gewühle des Marktes, sondern in der Stille vorgetragen werden. Aber Tugend und Wahrheit verpflichten ihre Bekenner auch zum lauten Bekenntnisse im vorkommenden Falle, und erblicken dann gerade in der Geheimhaltung ein großes Verbrechen. Ist nun die freimaurerische Lehre in Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Christenthums und der Ruhe der Staaten, was hat sie vom Papste und vom Könige zu fürchten? Ist sie es aber nicht, so müssen wir kurzweg sagen: unmöglich kann das gut sein, was sich verbirgt und verbergen muß.

5. Was von der Loge geheim gehalten wird, ist nicht etwa das Löbliche, nämlich der Geist der Bruderliebe und wirksamen Hilfe, wie sie noch besser von den gewissenhaften Beobachtern des Evangeliums wahrgenommen werden; das sind auch nicht ihre heiteren Feste, selbst wenn diese nicht ganz ohne Anstoß wären. Im Gegentheile sprechen die Eingeweihten selbst recht gern davon, sogar in öffentlichen Blättern. Also muß dem Bunde ein Etwas zu Grunde liegen, was man nicht sagen darf und kann.

6. Wer aber die Freimaurerei mit dem ersten Napoleon

[1] Der Kandidat schwört, daß im Falle des Verrathes ihm das Haupt solle abgeschlagen, Herz und Eingeweide ausgerissen, der Leib verbrannt, die Asche in alle Winde gestreut werden. S. den Bericht des Augen- und Ohrenzeugen Barruel a. a. O. S. 197.

für das „große Nichts“ ansieht, der bedenke, daß dann erst recht ein trügerisches Spiel mit der ganzen Menschheit seit langer Zeit getrieben, daß der Eid abgründlichst entheiligt, die hohen Herren, welche im guten Glauben beigetreten, dem Hohne der Gasse ausgesetzt wären, das Verbrechen also um Nichts kleiner würde.

Aber täuschen wir uns nicht! Wir können den Eingeweihten unter den „Brüdern“ keinen größeren Dienst erweisen, als indem wir ihre ganze Sache für Kinderspiel ausgeben und das Krachen in den Säulen des Heiligthums für schadloses Knallen ansehen. Die Zeichen der Zeit sind allzu klar. Es handelt sich um den planmäßigen Krieg gegen das Christenthum. Dieses selbst kann allerdings nie und nimmer zu Grunde gehen; aber der Herr droht auch einem saumseligen Volke (Matth. 21, 43): „Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem andern Volke, welches Früchte desselben bringt, gegeben werden.“

V.

Der stille Krieg des Geheimbundes gegen das Königthum.

Je tiefer wir in die eigentlichen Geheimnisse der Freimaurerei eindringen, desto mehr müssen wir uns dagegen verwahren, als ob wir die sämmtlichen Mitglieder über Einen Kamm scheeren wollten. Wir betheuren im Gegentheile, daß gerade in den drei niedersten Graden viele getreue Unterthanen der Obrigkeit eingeschrieben sind; Männer, die keinen Augenblick mit ihrem Austritte zögern würden, wenn ihnen endlich einmal die Binde von den Augen fiele. Gerade aus ihrer Mitte hört man oft die Klage, daß sie nicht in höhere Stufen des Ordens[1] vorrücken dürfen, und Mancher hat,

---

[1] Da es manchem Leser interessant sein mag, die sämmtlichen Grade der Loge kennen zu lernen, setzen wir dieselben nach dem schottischen Ritus hier bei. Als Quelle dient uns: *Thuileur portatif* des trente-trois degrés de l'Écossisme du rit ancien et accepté, suivi du thuileur des trois grades symboliques écossais, tels qu'ils sont pratiqués dans la grande loge d'Écosse à Edimbourg. Paris, au magasin de Librairie Maçonnique, rue S.-André-des-Arcs, n. 57. 1819. — 1. *Apprenti;* 2. *Compagnon;* 3. *Maître;* 4. *Maître secret;* 5. *Maître parfait;* 6. *Secrétaire intime;* 7. *Prévôt et Juge;* 8. *Intendant des Bâtimens;* 9. *Maître élu des Neuf;* 10. *Illustre elu des Quinze;* 11. *Sublime Chevalier élu;* 12. *Grand-Maître-Architecte;*

des ewigen Wartens müde, wieder den Bund verlassen, in welchem er so viele Aufschlüsse erwartet, so wenige erhalten hatte. Wir haben es überhaupt nicht mit den Personen, sondern mit der Sache zu thun.

Um die letzten Pläne auszuführen, bedarf der Bund dreier Waffen: der Wissenschaft, im günstigen Augenblicke der offenen Gewalt, endlich der stillen Propaganda in möglichst weiten und einflußreichen Kreisen. So ergeben sich die drei Hauptarten von Logen: Die doktrinäre, die Loge der Aktion, und jene der Adoption.

Die doktrinäre Loge umfaßt die gelehrte Welt, soweit sie entweder thatsächlich oder wenigstens dem Geiste nach dem geheimen Bunde angehört. Fußend auf der akademischen Lehrfreiheit, einem der sogenannten Palladien unserer Tage, kann sie die vollendete Unabhängigkeit des Menschen nach allen Beziehungen im Gewande der Wissenschaft vortragen und aus den Universitäten und Kunstakademien dasjenige machen, was sie jetzt größtentheils sind. Je ungetheilter der Hochlehrer den Idealen der Kelle angehört, desto unentbehrlicher für die bedeutendsten Posten, desto häufiger berufen, desto maßgebender in der gebildeten Welt wird er; ganz besonders führt er das große entscheidende Wort auf

---

13. *Royale-Arche;* 14. *Grand-Écossais de la voûte sacrée;* 15. *Chevalier d'Orient:* 16. *Prince de Jérusalem;* 17. *Chevalier d'Orient et d'Occident;* 18. *Rose-Croix d'Héredom de Kilwining;* 19. *Grand-Pontife;* 20. *Vénérable Grand-Maître ad vitam;* 21. *Noachite,* ou *Chevalier Prussien;* 22. *Chevalier Royale-Hache;* 23. *Chef du Tabernacle;* 24. *Prince du Tabernacle;* 25. *Chevalier du Serpent d'airain;* 26. *Écossais, trinitaire,* ou *Prince du Liban;* 27. *Grand-Commandeur du Temple;* 28. *Chevalier du Soleil;* 29. *Écossais de St.-André;* 30. *Chevalier Kadosch;* 31. *Grand-Inspecteur, Inquisiteur-Commandeur;* 32. *Sublime Prince du Royal Secret;* 33. *Souverain Grand-Inspecteur-Général.* — Die drei letzten Grade sind wohl bloß honoris causa.

den verschiedenen Versammlungen der gelehrten und halbgelehrten Vereine, und in den Kammern, welche das Volk vertreten sollen. Mag er dem Galenos oder dem Justinianus angehören, so wird er reich an Ehren und Gold. Daß er in Betreff der Logendisciplin die rücksichtsvollsten Ausnahmen vor dem gewöhnlichen Trosse findet, versteht sich ohne Weiteres.

Die Loge der Aktion, auch die rothe genannt, umfaßt Männer des entschiedenen Umsturzes, welche von dem langsamen Gange allmäliger Einführung der geheimen Lehren in die Wissenschaft, in das gesellige und staatliche Leben Nichts wissen wollen, sondern den Apfel am Baume für reif ansehen und ihn durch einen kühnen Griff erhaschen wollen. Die ehemalige Carbonaria nebst der „jungen Schweiz" und dem „jungen Deutschland" waren Ableger von ihr; die Internationale selbst ist nichts Anderes, als das stehende Heer derselben.[1] In Italien ist und war sie vertreten durch Mazzini und Garibaldi, in Spanien durch Zorilla, in Frankreich durch die Männer des Radikalismus, in Belgien ist sie nahezu ausschließlich, und nur durch die katholische Gesinnung der übergroßen Mehrheit des Volkes im Schache gehalten. Wo sie je mit der zahmen oder blauen Freimaurerei in nothwendigen Zwiespalt kommt, darf sie der zartesten Behandlung versichert sein, man denke nur an das Versteckenspielen zwischen den beiden rothen Hähnen Italiens und den verschiedenen Ministerien des geeinigten Königreichs. Warum sollten sie sich auch wehe thun? In den Ansichten und letzten Endzielen sind sie Freunde wie Orestes und Pylades; nur über die Zeit und Weise der Ausführung herrschen Geschwisterhändel.

---

[1] S. Laacher Stimmen, Jahrg. 1872, 2. H., S. 114.

Die Loge der Adoption, die blaue Freimaurerei, ist der Zufluchtshafen des Lebemannes, des gebildetseinwollenden Stadtbürgers, des Handlungsreisenden und angehenden Industriellen, des jungen Strebers im Beamtenstande und im Heere. Sie politisirt nicht offen, lebt unter einem sogenannten reaktionären Ministerium den Werken der Wohlthätigkeit und gegenseitigen Beförderung, sowie den Tafelfreuden; unter einem liberalen Ministerium erstirbt sie in unterthänigster Anbetung, übt sie die Dienste der geheimen Polizei und wird sie nicht müde, die Weisheit der Excellenzen und das Wohlergehen des Volkes zu verhimmeln. Sie bildet recht eigentlich den liberalen Troß und nimmt die Stelle des Volkes ein, wenn einmal der große Wurf den tiefer Eingeweihten gelungen sein sollte. Denn daß im Hintergrunde die eigentlichen Führer aus den höheren Graden stehen, welche der Heerde das raschere oder langsamere Tempo im Traben angeben, wird auch der Unschuldigste wissen. Sollten sie je zur Unzeit und zu weit vorgegangen sein, so weiß die Liebe der Brüder schon ein Wort an höheren Stellen einzulegen, und aus der Loge werden sie darum beileibe nicht ausgeschlossen; denn Anderson's Konstitutionsbuch (deutsch Frankfurt 1743, S. 298 f.) setzt ja fest, daß „ein Bruder, der in eine Empörung wider den Staat sich eingelassen, sonst aber kein anderes Verbrechen begangen hat, in unaufhörlicher Verbindung mit der Loge bleibt.“ Dies beweist zugleich, daß das für die drei niederen oder symbolischen Grade gegebene Verbot des Politisirens so ernst nicht gemeint ist.

Ist diese Unterscheidung der geistigen, handelnden und mitlaufenden Agenten des Geheimbundes etwa aus der Luft gegriffen? Wir können sie auch beweisen. In dem schon oben angeführten Aktenstücke „Enthüllungen“

(Révélations etc. p. 11—14) lesen wir wörtlich die folgende höchst wichtige Anweisung: „Groß ist die Macht unserer (freimaurerischen) Lehre; aber überzeugen wir uns wohl, daß wir sie niemals plötzlich einem jeden Aspiranten im vollen Lichte, noch in so ausdrücklicher Form darlegen dürfen. Ein entfesselter Geist könnte daraus Folgerungen ziehen, welche unseren geheimen Absichten nur zu unheilvoll wären. Haben wir darum kaum die zwei heiligen Worte Freiheit und Gleichheit dem Anfänger zu hören gegeben, so müssen wir es verstehen, auf der Stelle dem Laufe seiner Gedanken zuvorzukommen oder Halt zu gebieten, wofür unsere Sinnbilder und Hieroglyphen bei augenblicklicher Anwendung ein sicheres Hilfsmittel bieten, um zu rechter Zeit seinen Geist durch die Mannigfaltigkeit der dargelegten Gegenstände zu zerstreuen. Dies ist ein wunderbares Auskunftsmittel und eine Frucht der feinen Politik unseres berühmten Stifters, welcher zu tief in die Kenntniß des Menschenherzens eingedrungen war, als daß er uns nicht mit aller denkbaren Geschicklichkeit den bezaubernden und geheimnißvollen Becher zubereitet hätte, welchen wir unaufhörlich darreichen und in die Seele jedes Bruders ausschütten müssen, so daß er immer verhüllt bleibt und unter unschuldigem Aeußeren den wahren Sinn verschleiert. So müssen wir also in unserem wahrhaft erhabenen Orden die Lehre je der Fähigkeit des Menschen anpassen; und um ihre großen Fortschritte möglichst zu erleichteren und ihre volle Bedeutung mehr oder weniger zu erkennen zu geben, theilen wir jene Fähigkeit in drei verschiedene und ganz getrennte Klassen ein: die erste umfaßt die durchdringenden Geister, die zweite die stürmischen und unruhigen Köpfe, die dritte die abergläubischen und gläubigen Seelen. Wir müssen jede dieser drei Klassen über die eine und selbe

Lehre aufklären, aber nicht einer jeden dieselbe in gleicher Zeit und auf gleiche Weise mittheilen. Der wahre Sinn wird sich der erstgenannten Klasse unverzüglich für Geist und Herz zu erkennen geben; und da ihre erleuchteten Mitglieder auf der Stelle die umhüllende Wolke zerstreuen, so bedürfen sie nur Eines Blickes, um wahrzunehmen. Bei ihnen müssen wir sodann schleunigst mit allen Mitteln und aller möglichen Geschicklichkeit die Begeisterung erwecken und nachhaltig bestärken, indem wir ihnen das strahlende Lichtgestirn als eine Hauptsäule und Hauptstütze unserer Gesellschaft vorstellen. In Betreff der zweiten Klasse, der stürmischen und unruhigen Köpfe, haben wir die Pflicht, sie zu jener erhabenen Erkenntniß nur stufenweise hinaufzuführen, so daß sie unter den vorgelegten Sinnbildern und Gleichnissen rathen und tasten müssen, und ihre feurige Einbildungskraft, deren Verirrungen einige Unordnung erzeugen könnten, durch diese Hindernisse gleichsam gefangen gehalten wird. Hinsichtlich der dritten und letzten Klasse, der gläubigen und abergläubischen Seelen, wozu wir noch jene Dummköpfe, die eigens zur Beherbergung der Unwissenheit erschaffen sind, zählen können, dürfen wir Nichts verlangen, als daß sie blind und rückhaltslos dem einfachen Geiste der Lehre folgen. Diese Lehre aber dürfen wir ihnen stets nur nach dem Maßstabe ihres Verstandes mittheilen, damit sie dieselbe mit Eifer erfassen, sorglich beobachten und ihr unverbrüchlich anhangen, aus Furcht vor Verletzung des heiligen Eides; ein Hauptpunkt, durch welchen wir immer jeden Anfänger binden müssen.[1] So müssen wir also stets un-

[1] Welch' eine erbärmliche Stellung des gewöhnlichen Logenphilisters! Er schwört Stein und Bein, daß er im „Tempel" nie ein böses Sterbenswörtchen gehört habe, und wird augenblicklich die Urkunde, aus

merklich jenes Licht mittheilen, das einst den ganzen Erdball erleuchten soll; so vollendet sich jenes große und wunderbare System, das die Erde reinigen und ihr die anfängliche Herrlichkeit [1] wiedergeben soll. Nur müssen wir uns zu jeder Zeit wohl hüten, das wahre Endziel ohne Weiteres zu enthüllen; wir könnten ja die anfangs allzu schwachen Geister durch ein so lebhaftes und durchdringendes Feuer blenden. Einige Strahlen desselben wollen wir von Zeit zu Zeit schießen lassen, um das Auge unmerklich an jenes große Licht zu gewöhnen, das einst die ganze Erde erleuchten soll; aber wir wollen uns hüten, ihnen durch ein grelles Licht das Auge zu blenden, was für sie und unseren Orden schrecklicher wäre, als die Finsterniß, aus welcher wir sie ziehen wollen." So weit die Anweisungen des geheimen Aktenstückes. Es geht aus ihnen unwiderleglich hervor, daß man die Loge in die angegebenen drei Klassen eintheilen und darnach unterscheiden muß, um so viele scheinbare Widersprüche zu lösen.

Insbesondere ist diese Unterscheidung nothwendig zur Erkenntniß der wahren und eigentlichen Stellung des Freimaurerthums zum Königthume, welch' letzteres wir hier im weiteren Sinne verstehen, nicht bloß vom rechtmäßigen Träger der Krone, sondern auch von der gesammten bürgerlichen Auktorität, soweit sie die Stelle des Königs

---

welcher wir citiren, für das Machwerk eines belgischen Ultramontanen erklären. Bringt seine bürgerliche Stellung einen höheren Grad in der Loge mit sich, so kann er möglicherweise bis in den dreiunddreißigsten vorrücken und immer, besonders wenn er selten mit „arbeitet", dieselbe Unschuld seines Verstandes bewahren. Der griechische Tragiker hat Recht: gegen die Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens.

[1] Demnach hat die Erde durch die alt- und neutestamentliche Offenbarung und die darauf gebaute bürgerliche Ordnung Vieles eingebüßt; es muß also tabula rasa gemacht werden.

an einzelnen Punkten vertritt und im Namen Gottes den Gehorsam als Gewissenssache von den Unterthanen verlangt.

Wie in allen vor profanen Augen verhüllten Bünden spielt auch in der Freimaurerei das Wort eine große Rolle. Es handelt sich darum, in größter Kürze das ganze Endziel auszusprechen in einer Weise, daß die äußere Welt keinen Argwohn schöpfe, die edleren Naturen sogar angezogen werden, der Halbeingeweihte und Arglose nichts Böses ahne, der Eingeweihte in seinem Auftreten als Redner von Allen je nach ihrem Grade halb oder ganz verstanden werde, und dennoch sämmtliche Zuhörer in der Meinung, den vollen Sinn erfaßt zu haben, zufrieden seien. Die zwei sakramentalen Worte nun sind die bereits oben genannten: Freiheit und Gleichheit. Sie liegen schon in dem Namen der freien Maurer-Brüder. Alle Reden und Lieder der Loge spielen um diese zwei Mittelpunkte. Früher war es streng verboten, die beiden Worte neben einander zu schreiben und zu behandeln; in einigen Gegenden mag es so noch jetzt sein, weßhalb beinahe immer entweder der eine oder der andere Gedanke für sich allein verherrlicht wird; aber der Vorhang sollte doch unerwartet fallen. Am 12. August 1792 wurde der unglückliche Ludwig XVI., seit achtundvierzig Stunden der Thronrechte verlustig erklärt, gefangen in den Temple geführt. Am nämlichen Tage beschloß die Legislative, daß fortan zu dem Datum der Freiheit auch jenes der Gleichheit hinzugefügt werden solle, und wirklich trug das Aktenstück für Gefangennahme des Königs die Zeitangabe: „viertes Jahr der Freiheit, erstes Jahr und erster Tag der Gleichheit.“ Am nämlichen Tage, erzählt Barruel, welcher Augenzeuge der Vorgänge und mit vielen Freimaurern von Paris innig vertraut war, glaubten die Brüder ihr eidlich beschworenes Geheimniß ungescheut offenbaren zu dür-

fen, und riefen: „Endlich sind wir am Ziele; ganz Frankreich ist nurmehr Eine große Loge; alle Franzosen sind Freimaurer, und die übrige Welt wird es bald zugleich mit uns sein.“ Er selbst habe mit eigenen Ohren gehört (vol. II, p. 188), wie die zurückhaltendsten Maurer vor aller Welt erklärten: „Ja, endlich ist der große Gegenstand unserer Verbindung erreicht. Gleichheit und Freiheit; alle Menschen sind Gleiche und Brüder, Alle sind frei; das war die ganze Wesenheit unseres Codex, das Ziel unserer Wünsche, unser großes Geheimniß.“ Längst vor diesen Auftritten war Barruel gegen seinen Willen und unter Erlassung des gewöhnlichen Eides in den Orden aufgenommen worden und einmal Zeuge einer regelmäßigeren Aufnahme, als die seinige gewesen. Nach derselben sprach der „Ehrwürdige“ zu dem eben beeidigten und als Bruder anerkannten Kandidaten: „Mein theurer Bruder, das Geheimniß der Freimaurerei besteht in den folgenden Worten: Gleichheit und Freiheit; alle Menschen sind Gleiche und Freie, alle Menschen sind Brüder.“ (A. a. O. S. 197.)[1]

Diese Worte können im edlen Sinne von Jedermann freudig unterschrieben werden. Wir sind Freie, erlöst von der Knechtschaft der Sünde, Freie im bürgerlichen Sinne unter der Herrschaft der Gesetze, nicht der Willkür. Wir sind Gleiche, als Kinder des nämlichen himmlischen Vaters; die Menschen müssen darum einander brüderlich lieben und

---

[1] Aehnliche Stimmen aus Deutschland s. in Asträa, Taschenbuch für Freimaurer, Jahrg. 1828; Jahrg. 1845, besonders auf S. 85. Bechstein, Taschenbuch für Freimaurer, Jahrg. 1849 (Weiherede des Konsistorialraths Gieseler). Latomia, B. 12, J. 1848, S. 226. Kurz, alle Maurerschriften bekennen, daß Freiheit und Gleichheit ihr Grunddogma ist.

in ihren Nöthen unterstützen. So begreifen wir, warum in gewissen Fällen die edelsten Menschen sich von der Loge fangen lassen, wie denn Barruel selbst von seiner Loge sagt, daß die gewöhnlichen Mitglieder sich in den Schreckenstagen als Königlich=Gesinnte bewährten, dagegen der „Ehrwürdige" blieb, was er vorher war, ein wüthender Jakobiner.

Selbst dem Könige, der so selten wahre Freundschaft findet und an seinem Hofe meist von der Etikette eingeschnürt leben muß, mag das Leben im Kreise scheinbarer Freunde und loyaler Brüder eine Erholung scheinen, da er nichts Böses ahnt, und ihm die schauerliche Nachtseite des Bundes mit fabelhafter Klugheit verhüllt wird. Noch mehr liegt diesem selbst daran, den Regenten oder einen seiner nächsten Verwandten zum Schirmherrn, seine Räthe zu Mitgliedern zu gewinnen, oder einen der tiefer Eingeweihten auf den grünen Sessel emporzuempfehlen. Die mehrgenannten „Enthüllungen" (Révélations .. p. 18.) sagen: „Um unaufhörlich zu arbeiten und an unser großes, erhabenes Ziel zu gelangen, ist eines der mächtigsten Mittel jenes, das wir unserem berühmten Stifter verdanken, nämlich die Freiheit und Gleichheit unter dem Bilde des salomonischen Tempels. Für den Erfolg unseres hohen Planes, für Erleichterung und Sicherung seiner Ausführung ist es von höchster Wichtigkeit, daß wir durch Aufgebot aller Kräfte hervorragende Mitglieder der Geistlichkeit, der bürgerlichen und militärischen Behörden, die Erziehung der Jugend, ja die Könige und Fürsten, und besonders die Kinder derselben, ihre Rathgeber und Minister, endlich Alle, deren Interessen im Widerstreite mit unserer Lehre wären, in unseren Orden ziehen."

So erklären sich die anwidernden Kniebeugungen des

Bundes vor jeder bestehenden Macht, für deren Niederwerfung er zu schwach ist. Als der erste Napoleon das Erbe der zusammenstürzenden großen Revolution antrat, trieben die „Brüder" den Kultus desselben in's Abenteuerliche, vernichteten aber nach dem Falle des Eroberers schleunigst alle auf ihn bezüglichen Namen und Embleme, und der Groß-Orient brachte dem achtzehnten Ludwig keine geringere Hingebung entgegen. Als Karl X. mit seinem Sohne verjagt waren, erhielten der „Bruder" Lafayette und der „König-Bürger, welcher sich's zur Ehre rechnet uns anzugehören," die ausschweifendsten Logen-Ovationen; ebenso die Republik der blauen Maurer von 1848 und der nachherige Staatsstreichmacher und Bruder Napoleon.[1] Durch Zeichen der hingebendsten Bürgertreue und einen dithyrambischen Patriotismus sucht man die Spitzen der bürgerlichen Obrigkeiten in den „Tempel" zu ziehen, damit man sich nachher rühmen kann: „Wir wandern, in dreifache Nacht gehüllt, mitten unter unseren Widersachern. Ihre Leidenschaften dienen uns als Triebfedern, durch die wir sie, ohne daß sie Etwas gewahr werden, in's Spiel setzen, um sie unvermerkt zu zwingen, gemeinschaftlich mit uns zu arbeiten. Im eigenen Schatten einer Auktorität arbeitet die Maurerei an dem großen ihr anvertrauten Werke."[2]

Der loyale Jubel des Ordens ist nie und nimmer ernst zu nehmen, sondern der Deckmantel des äußersten Radikalismus. Den sprechendsten Beweis hiefür finden wir in den „Enthüllungen" (p. 27 suiv.) mit folgenden Worten: „Nehmen wir uns wohl in Acht, uns so deutlich (über die

---

[1] Laacher Stimmen, 1872, 2. H., S. 115.

[1] Wiener Journal für Freimaurer, Manuskript für Brüder, Jahrg. II, 1. H., S. 66.

absolute Freiheit und Gleichheit) zu erklären, bevor wir die Gesinnung und Charakterstärke des Aspiranten gut kennen. Finden wir ihn nicht fest genug, glauben wir, daß die Lage heikel wird, so müssen wir auf der Stelle eine neue Batterie aufführen, mit aller List und Klugheit einen milderen Ton anschlagen, die Bedeutung jedes Wortes abschwächen, ja sogar unsere eigentliche Absicht ganz daraus verwischen. Dann bezieht sich jener salomonische Tempel, die Freiheit und Gleichheit, bloß auf unsere Gesellschaft; man denkt gar nicht an weitere Ausdehnung; es handelt sich nicht um Empörung, Unabhängigkeit, Abwerfung jener Auktorität. Alles muß mit Geschick in Einem Augenblicke ein anderes Mäntelchen bekommen; dann gibt es nur noch Pflichten zu erfüllen, einen Gott anzuerkennen, Tugend zu üben, Unterwürfigkeit und unwandelbare Treue gegen jede Obrigkeit zu beobachten. Diese Ungeheuer, diese Tyrannen, diese Geißeln der Menschheit sind die Väter des Vaterlandes, die lebendigen Abbilder der Gottheit, Könige, deren solider und persönlicher Ruhm, deren nothwendige Größe und Erhabenheit nur Achtung, Huldigung, Verehrung verdienen; kurz, dann hat die (Maurer-) Gesellschaft nurmehr zum Zwecke, die Furcht vor dem Ewigen, Gehorsam und Treue gegen die Herrscher, Rücksicht und Unterthänigkeit gegen die Obrigkeiten, Haß gegen das Böse, Sinn für das Gute und alle Tugenden einzuflößen. Man muß sich im gegebenen Augenblicke den Anschein geben können, als ob man den Koloß, welcher uns Vernichtung droht, beräuchere und anbete, um desto sicherer auf seinen Sturz hinzuarbeiten."

Dem Kenner der Geschichte, dem aufmerksamen Beobachter der Zeitereignisse fällt es nicht schwer, das ganze Ge-

webe von List zu durchschauen, wodurch die legitime Monarchie vom Orden untergraben wurde. Man denke an die erniedrigenden Lobhudeleien, mit welchen Kaiser Joseph II. von Oesterreich überschüttet wurde, und welche dem geheiligten Ansehen seiner Würde ebensoviel schadeten, als seine verfehlten Maßregeln. Ausdrücke, wie „Liebster Joseph, theuerster Sohn, großer unsterblicher Joseph," die in den Pamphleten der Brüderschaft wimmelten, [1] sollten niemals zur Höhe des Thrones emporschallen. Hat sich je eine Regierung freiwillig von dem Geheimorden in's Schlepptau nehmen lassen, oder ist sie ihm für geleistete Dienste zu thatsächlichem Danke verpflichtet, so muß alsbald die Bahn der berüchtigten Freiheit und Gleichheit beschritten werden. Den Anfang machen immer Maßregeln gegen die Kirche. Durch dieselben wird ein doppeltes Ziel erreicht, einmal der Altar, die Hauptstütze des Thrones, bekriegt und um seinen Einfluß gebracht, sodann das christlichgläubige Volk in seinem Heiligsten, der Religion, von oben herab verletzt, deßhalb in seinem Vertrauen zur Regierung, in der treuen Liebe zum angestammten Herrscherhaus irregemacht. Wohl kann eine feile Presse und die schreibselige Unermüdlichkeit der „Brüder" den Weheruf des guten Volkes entweder ganz todtschweigen, oder durch überschwengliche Lobgesänge auf die neue Weisheit übertönen, durch Angeberei und Anschwärzung die Treuesten der Treuen mattsetzen; aber eben dadurch wird die Unzufriedenheit in's innerste Blut der Bevölkerung zurückgedrängt und zu einer schleichenden Krankheit des Staatslebens zu Gunsten der erträumten Umwälzung verwandelt. Der zweite Stoß geht sodann gegen den Adel, den Vertreter des Rechtes und der

---

[1] S. Brunner, Mysterien der Aufklärung in Oesterreich S. 220, 274 und sonst. Histor.-pol. Bl. 1869, II, S. 53 ff.

Geschichte, den ritterlichen Vorkämpfer der Krone. Will sich endlich infolge tieferer Erkenntniß eine Regierung von den tödtlichen Umarmungen losmachen, so werden die Schlingen erst recht stramm angezogen. Als Joseph II. durch seinen Erlaß vom 16. Dec. 1785 den „sogenannten Freimaurergesellschaften" einige Hindernisse in den Weg legte und von „deren Gaukeleien" Erwähnung that,[1] brach ein Sturm der gesammten europäischen Logenwelt gegen ihn aus. Der Türkenkrieg war ein Werk der Geheimen, angezettelt durch Herzberg und seinen guten Freund Pitt. Ein Hauptfreimaurer, der ungarische Graf Nikolaus Forgatsch, unterhandelte persönlich in Berlin mit Herzberg, um in den Ländern der Stephanskrone die Rolle der französischen Orleans zu spielen; in Ungarn wurden Verse gedruckt, worin ebenderselbe als König des Landes besungen wurde. Rache gegen Joseph II. bewog die europäischen Brüder, den französischen Orleans bei seinem Plane der Regentschaft zu unterstützen, und in der berüchtigten Halsbandgeschichte sogar die Schwester des nun so gehaßten Kaisers, und durch sie ihn selbst bloßzustellen.[2] Am Ende seiner Tage erkannte der sonst gutherzige Herrscher seine Fehler und seine stillen Gegner; aber es war zu spät, ein unermeßliches moralisches Kapital zu Gunsten der Mo-

---

[1] Schuld daran waren die berüchtigten politischen Umtriebe der Illuminaten und der norddeutschen Freimaurer; der Hauptbetheiligte bei denselben der berüchtigte Herzberg. Ein wichtiges Aktenstück darüber bei Brunner a. a. O. S. 516 ff., abgedruckt in den Hist.-pol. Bl. a. a. O. S. 59 ff.

[2] S. die angeführten Quellen. — Rohan war Maurer der höchsten Grade, ebenso Cagliostro, Orleans Großmeister der französischen Logen. — Ueber den Einfluß der Loge auf den Gang des siebenjährigen Krieges vgl. Hist.-pol. Bl. B. 16, S. 477 ff.; B. 29, S. 577 ff. — Ueber neuere politische Thätigkeit des Ordens die „Klageschrift eines Berliner Freimaurers" ebendas. B. 50, S. 427 ff.

narchie war in's Wasser geworfen. — Wir übergehen die leider gelungenen Bestrebungen des Ordens, den piemontesischen König Karl Albert zu umgarnen und seine Dynastie zu untergraben, nachdem sie vorher zur Niederwerfung der übrigen italienischen Throne hat helfen müssen; wir wollen auch nicht von der Vertreibung der spanischen Isabella reden, als sie sich eben einer besseren Regierung beflissen hatte; wir gehen vollends auf die Gegenwart gar nicht ein.

Viel wichtiger scheint uns der Nachweis, daß die Brüderschaft grundsätzlich die Feindin der Kronen und der bürgerlichen Obrigkeit ist. Hiemit ist dann zugleich bewiesen, daß die unbestrittenen revolutionären Umtriebe nicht etwa verfehlte Schritte einiger ungehorsamen Mitglieder, sondern eine nothwendige Folge der Ordensgrundsätze waren, und daß nur beschränkte „Brüder" über Mißbrauch der Regeln da klagten, wo eben die strengste observantia regularis geübt wurde.

1. Aus dem Bisherigen erhellt augenscheinlich, daß des Pudels Kern auf Freiheit und Gleichheit in aller und jeder Beziehung hinausläuft. Diese Freiheit selbst ist nicht jene edle Herrschaft des höheren Menschen über alles Niedrige und Gemeine in unserer gefallenen Natur, wie auch das Evangelium sie rühmt, sondern ist die Abwerfung jeder Schranke im religiösen, staatlichen und Familienleben, die Entfesselung der Leidenschaften und des Eigenwillens, welche schließlich zum Sklaventhum alles Besseren in der Menschheit führt. Freiheit für das Böse, Knechtschaft für das Gute! ist ohnehin die Devise des aus der Loge geborenen Liberalismus. Ebenso ist die „Gleichheit" im streng socialdemokratischen Sinne aufzufassen. Kurz, wir haben vor uns ein ganzes politisches System in zwei Wörtern, welche Alles sagen. In den „Enthüllungen"

lesen wir (p. 14 suiv.): „Freiheit und Gleichheit sind immer die zwei hauptsächlichsten Vorzüge, die unaufhörlich an der Spitze unserer Pläne vorangehen müssen, natürlich unter Anwendung aller Geschicklichkeit und Verstellungskunst; die Heuchelei muß uns ihre nützliche Hilfe bieten. Immerfort müssen wir die schwankenden Herzen erforschen und durchschauen, sie so sanft in Bewegung setzen, daß sie kaum die geringste Gewalt fühlen; man muß sie angenehm unterhalten, mit fortziehen, zu rechter Stunde verführen, in ihre eigenen Verirrungen verliebt machen, in der süßen Gewohnheit ihres neuen (freimaurerischen) Standes einschläfern und ihnen die Pläne, welche wir in Betreff ihrer haben, erst dann enthüllen, wenn sie beinahe am Ziele angelangt sind und, in den Irrgängen eines einschmeichelnden und unentwirrbaren Labyrinths verloren, einen andern Weg weder einschlagen können, noch wollen. An ihre bisherigen Führer standhaft angeschlossen, werden sie endlich so weit kommen, daß sie die überraschendste und außerordentlichste Revolution für die einfachste und natürlichste Folge ansehen." Diese Freiheit und Gleichheit soll nicht etwa bloß die Würze des engeren Freundschaftsbundes sein, wie man den schwächeren oder bedenklichen Geistern vorschwindelt, sondern sie soll zu gelegener Stunde in die ganze Welt hinausgetragen und die Grundlage zur Erneuerung der Menschheit werden. Dieser kosmopolitische Beruf kündigt sich schon in den Namen der vier Wände der Loge an: Ost und West, Süd und Nord. Bei der ungewöhnlich rührigen Propaganda des Ordens in allen Ländern ist es überhaupt undenkbar, daß die bloße Brüderlichkeit im Freundeskreise das Ziel der Verbindung sei; wird ja doch die Freundschaft desto dünner, je mehr es Freunde gibt. Ein Bund, der sich einer Mitgliederzahl

von mehr als sechzehn Millionen rühmt, ist, man mag uns auch die heiligsten Versicherungen geben, in alle Ewigkeit kein Freundeskreis, sondern eine politische Verbindung, die im Namen der Freiheit und Gleichheit kein Königthum und keine Auktorität anerkennen darf. Das „Wiener Journal, Manuskript für Brüder“ (1. Jahrg., 2. H. S. 163 f.) sagt: „Die Ordensorakel wurden aufgeboten, die sonderbare Frage zu entscheiden, welches denn eigentlich der Zweck des Ordens sei. Sie gaben uns am Ende zum Bescheid, daß Wohlthätigkeit im ausgedehntesten Sinne, oder richtiger gesagt, daß Beförderung des menschlichen Wohls durch die Wohlthätigkeit der Zweck unseres Ordens wäre. Aber lassen Sie uns diesen Zweck in der Grundverfassung unseres Ordens aufsuchen. Werfen Sie zu dem Ende einen Blick auf die schwere und endlose Kette der sittlichen Uebel, welche die Menschheit durch alle Gegenden der Welt nach sich einherschleppt, untersuchen Sie, und Sie werden finden, daß sie beinahe alle aus den unseligen Wirkungen zusammengesetzt sind, welche das Vorurtheil der Fremdgeburt, die Ungleichheit der Stände und die Mannigfaltigkeit der Religionen hervorgebracht haben. Betrachten Sie diesen über alle Zonen verbreiteten Orden, und Sie werden finden, daß das Wohl der Menschheit in der That der Zweck dieses Ordens sein müsse. Es ist eine Gesellschaft, die sich es zum ersten, unumgänglichsten Zwecke ihrer Vereinigung gemacht hat, alle die nichtigen, in ihren Folgen so entsetzlichen Rücksichten auf Fremdgeburt, Stand und Religion unter ihren Gliedern[1] gänzlich aufzuheben. Zu

[1] Und nicht bloß unter „ihren Gliedern,“ sondern folgerichtig im gegebenen Augenblicke bei der ganzen Menschheit, wie auch

dem Ende ist es eines ihrer ersten Grundgesetze, den ganzen Werth des Menschen außer seiner Tugend in sonst Nichts, als in jene Bestimmungen allein zu legen, durch welche uns die Natur zu Wesen Einer Gattung, zu Bürgern Einer Welt, zu Eigenthümern Einer Erde, zu Kindern Einer Mutter gemacht hat." — Der sibyllinische Schleier der Worte ist hier ziemlich durchsichtig. Mit dem Vorurtheile der Fremdgeburt fällt auch die Trennung durch Staaten, mit der Ungleichheit der Stände auch der Vorzug des Königthums. Der ganze Werth des Menschen beruht, außer seiner Tugend, aber ja keiner christlichen, eben darin, daß er ein Mensch ist, wie es die Anderen auch sind. Also sind alle Menschen gleich, nicht im christlichen Sinne als Kinder eines himmlischen Vaters und Miterlöste Christi, sondern im rein natürlichen, menschlichen, gesellschaftlichen Sinne.

Denselben Sinn unter anderen Worten finden wir in den „Enthüllungen" (p. 6 suiv.): „Es bedurfte eines so großen Geistes, wie der unseres Stifters war, um glücklich und auf Einmal die Nacht, worin die Menschheit saß, zu zerstreuen, den Menschen aus seiner Finsterniß zu führen und ihm die Erkenntniß der Wahrheit trotz der sie bedeckenden Schatten zu erschließen. Daher muß man die uns von dem großen Manne übermachten Mittel verewigen und unaufhörlich daran arbeiten, sie aufrecht zu halten und fruchtbar zu machen bis zur überraschenden Ausführung, welche mit der schrecklichsten, aber auch glücklichsten aller Umgestaltungen das Staunen der Welt er-

---

aus dem Schlußsatze klar erhellt. Weitere Belege für diese universalistischen Bestrebungen des Bundes folgen unter Nr 4 nach

wecken und den Ruhm dieses weisen Feindes der Könige bis in's Grab hinein krönen wird. Deßhalb müssen wir mit allen Mitteln darnach streben, unter dem gleißenden Titel der Brüderlichkeit eine unabsehbare Zahl von Personen unter einander und zu denselben Anschauungen zu vereinigen, ohne daß die Verschiedenheit der Neigungen, Charaktere und Religionen ein Hinderniß bietet. Eine wunderbare Politik in unseren Lehren muß diesen Verein beleben, erhalten und nicht bloß auf unsere verbündeten Brüder, sondern auf alle Bewohner der Erde ausdehnen, so daß wir nicht einmal die wildesten und rohesten Stämme im Innern Afrika's und Amerika's aus dem Auge verlieren. Diese erhabene Lehre, welche die Seele unserer Gesellschaft ist und alle ihre Mitglieder belebt, ist nichts Anderes, als das Naturprinzip, jenes von der Natur in alle Herzen gegrabene Gesetz, welches immer die Grundlage aller unserer Handlungen sein muß: Freiheit, Gleichheit."

Was ist also der König in der Loge und vor der Loge? Einfachhin der Bruder So und So, nicht mehr und nicht minder als jeder andere Freimaurer, als jeder andere Mensch. Seine königliche Würde gehört nur der profanen Welt an, diese aber ist der unbehauene Stein, der vom Hammer des Maurers zerschlagen, durch seinen Winkelhaken und sein Bleiloth zum Kubus, d. h. zu allseitiger Gleichheit umgeformt werden soll. Der König steht in der Loge als Gleicher unter Gleichen, als ein Freund unter jenem millionenfachen Kreise von Freunden. Wohl wissen wir, daß auch der Fürst an einem Freunde einen unbezahlbaren Schatz hat, daß die edelsten Monarchen um sich einen kleinen Kreis befreundeter Männer sammelten; aber das ist die wahre Freundschaft, in welcher der Fürst Fürst

bleibt, und seine Freundschaft den Stempel gnädiger Herablassung trägt; eine Freundschaft, wo der Bevorzugte für das Königthum seines Freundes Leib und Leben in die Schanze schlägt. Im Angesichte der Loge aber ist der Landesherr nurmehr ein Gleicher, ein Bruder mit den sämmtlichen Eingeweihten, eventuell mit allen Menschen des Erdballs. Man mag ihm diese bittere Frucht der Geheimlehre durch den rauschendsten und unterwürfigsten Jubel verhüllen, unter den Rosen der Loyalität windet sich die giftige Schlange der Felonie. Die Loge anerkennt kein Königthum.

2. Als Bruder und Gleicher hat der König nach freimaurerischer Lehre kein Recht zum Befehlen. Dies ergibt sich mit logischer Nothwendigkeit aus dem Angeführten. Da wir uns aber zur Pflicht gemacht haben, Schritt für Schritt Alles zu beweisen, so wollen wir es auch hier thun. „Bruder" Lamartine, noch lange keiner der Rothesten, Mitglied und Präsident der provisorischen französischen Regierung von 1848, hegte die Ueberzeugung, „daß aus dem Schooße der Freimaurerei die großen Ideen entsprungen seien, welche den Volksbewegungen in den Jahren 1789, 1830 und 1848 zu Grunde lagen." [1] Diese sogenannten großen Ideen aber leugneten die Berechtigung des Königthums. Der im Auftrage des Bundes schreibende jüdische „Bruder" J. Weil ruft in einer Geheimschrift: „Wir wirken mächtig auf die Bewegung der Zeit und auf die Fortschritte der Civilisation zur Republikanisirung der Völker"; [2] d. h. durch

---

[1] Geheimnisse der Freimaurerei. Paderborn 1871, S. 73.

[2] S. die oben genannte „Klageschrift eines Berliner Freimaurers" über die Korruption des Bundes durch die Juden, in den Hist.-pol. Bl.

Verbreitung unserer maurerischen Grundsätze werden die Völker endlich mündig und zur Einsicht gebracht, daß kein König ein Recht hat, ihnen zu befehlen. „Bruder“ Börne sagt: „Wir rüttelten mit gewaltiger Hand an den Säulen, auf denen der alte Bau ruhte, daß sie krachten.“ [1] Der alte Bau aber ist die alte auf dem Christenthume aufgebaute Staatsordnung, der Thron und der Altar. Nicht dunkler sagen die „Enthüllungen“ (p. 10) geradezu: „Durch die Gleichheit und die Freiheit, die beiden kostbaren Vorrechte, müssen die vergifteten Quellen versiegen, aus welchen alle menschlichen Uebel stammen, müssen wir jede aufdringliche und erniedrigende Spur von Vorgesetzten verwischen, und den Menschen in seine Urrechte zurückversetzen, weder einen Rang anerkennen, noch eine Würde; zwei Dinge, deren bloßer Anblick das Auge des Menschen verletzt und seine Eigenliebe verwundet. Der Gehorsam ist nur ein Hirngespinnst und stammt nicht aus den weisen Plänen der Vorsehung, sondern beruht bloß auf den Launen des Zufalls (der fürstlichen Geburt) und auf den Ausschreitungen des Uebermuths, welcher will, daß sich Alles vor ihm beuge, und welcher die auf der Welt wohnenden Geschöpfe (Menschen) nur als gemeine, verächtliche und zu seinen Sklavendiensten verurtheilte Wesen betrachtet.“ Ist nun der Mensch durch jede Auktorität in seinen ursprünglichsten Rechten verletzt, ist das Königthum nur eine Laune des Zufalls in der Geburt, ein Uebermaß von Selbstüberhebung über die gleich=

---

[1] Ebend.

berechtigten Mitmenschen, ist jeder Gehorsam eine Narrheit und Selbsterniedrigung, so hat auch kein König ein Recht zum Herrschen.[1]

3. Sollte aber ein Regent trotzdem an seine Berechtigung zur Herrschaft glauben, so ist er nach derselben Lehre ein Verbrecher. Denn die vollständige politische Gleichheit ist ja zu einem unveräußerlichen natürlichen Rechte des Menschen gestempelt, die Antastung desselben also eine schreiende Missethat. Darum spricht der „Bruder" Juge in dem bereits angeführten Auszuge aus seiner Abhandlung von „königlicher Gier" (avidité royale); darum lasen wir bisher so oft die Namen „Despoten" und „Tyrannen"; das bedeutet der „Koloß", welchen man niederwerfen müsse. Die „Enthüllungen" (p. 28) schließen mit den Sätzen: „Heften wir immer die Augen auf den salomonischen Tempel (den Neubau der menschlichen Gesellschaft) und auf unsere Embleme, aber laßt uns niemals unsere Lehre deutlich erklären, außer in der Loge auserwählter Brüder!.. Muth, Brüderlichkeit, Einheit, Beharrlichkeit! Bewaffnen wir uns mit diesem unsichtbaren Lichte und hegen wir die ganze Kraft der erhabensten Seele! Seien wir fest überzeugt, meine Brüder, daß wir die Laterne des Diogenes sind. Kurz, wir sind das schreckliche Feuerzeichen für die Tyrannen. Wir sind unsterblich durch Nachfolge, unbesiegbar durch Einheit.

---

[1] Als erklärendes Seitenstück stehe hier ein Wort des Revolutionsmanns Gregoire im *Moniteur* du 28 Nov. 1792, *Rapport sur la Savoie*. Derselbe sagt: „Alle Regierungen sind unsere Feinde, alle Völker unsere Freunde; entweder wir gehen zu Grunde, oder sie werden frei Sie werden frei sein. Nachdem das Beil der Freiheit die Throne zerschlagen hat, wird es auf das Haupt eines Jeden niederfallen, welcher die Trümmer derselben wieder zusammenflicken will."

Ja, unter unsern Streichen wird dieser Koloß fallen." Diese Streiche aber werden offenbar als Tugendwerke und Heldenthaten hingestellt, demnach handelt es sich um Bestrafung eines bösen und verbrecherischen Zustandes in der menschlichen Gesellschaft, um das Verbrechen des Königthums.

4. Also ist nach der eigentlichen Lehre der Loge das Königthum und jede andere Auktorität auszurotten. Auf diese Weise werde ein zweites goldenes Zeitalter über die Menschheit kommen. Hören wir die eigenen Worte (a. a. O. p. 15.): „Diese Unabhängigkeit, diese Abschüttlung jeder Auktorität und jeder Macht darf anfangs unter uns nur dargestellt werden als die Zurückführung jenes goldenen Zeitalters, jener von den Dichtern so gerühmten Regierung, als eine gütige Gottheit auf die Erde gestiegen war und deren erste Bewohner unter einem Scepter von Blumen vereinigte. Das goldene Zeitalter sind jene glücklichen Jahrhunderte, als die Herzen, frei von Leidenschaften, auch nicht die leiseste Regung von Eifersucht kannten, als der Stolz, die Habsucht und alle Laster noch unbekannt, die Menschen frei und gleich waren, sich einzig nach den Gesetzen der Natur richteten und keinen anderen Unterschied anerkannten, als jenen, welchen die weise Mutter Natur selbst unter ihnen festgesetzt hatte. Weil aber für einen solchen plötzlichen Wechsel ein wahres Wunder geschehen müßte, und eine übereilte Ausführung gefährlich wäre, müssen wir mit List und größter Umsicht vorgehen, bis die Menschen los sind von jenen alten und gemeinen (d. h. religiösen) Vorurtheilen, welche Schuld an der Schwäche und Unruhe der einfachen Geister sind und dieselben in jenen langen Schacht von Irrthümern führen, wodurch sie den Leiden-

schaften jener herrischen Tyrannen (der Könige), die von Ehrgeiz und Habsucht verzehrt werden, unterworfen sind... Unsere Politik muß dem Aspiranten stets mit genügender Gewandtheit und im Zwielichte dargelegt werden, so daß wir uns darauf beschränken können, ihm diese Freiheit und Gleichheit einzig als eine Annehmlichkeit und als ein ausschließlich für unseren Orden bestimmtes Glück darzustellen, ohne daß wir unser wahres Ziel aus den Augen verlieren. Wir müssen ihn unaufhörlich damit durchsäuern, ihn daran gewöhnen, bis endlich unsere Gesellschaft stark genug ist und die ganze Welt unter unserer Fahne sammeln kann. Bis dahin müssen wir ihm unsere Gesellschaft vor Augen halten als eine auserwählte Familie, die frei von jenen Leidenschaften und jenen nagenden Sorgen ist, deren Opfer der Mensch wird, die im Schooße der schönen Natur Tage jenes goldenen Zeitalters verlebt und von da aus voll Mitleid das weite Meer von Irrthümern betrachtet, worin die Menschen ringen. Wir müssen unerschütterlich an dem Grundsatze unseres Ordens festhalten, daß alle unsere Brüder Freimaurer (aus den unteren Graden) stets nur unsere Soldaten und Arbeiter, wir dagegen ihre Führer und die großen Baumeister sind, welche im Namen der Freiheit das große Bauwerk aufführen, d. h. die Reform des Menschengeschlechtes durch Vernichtung der Könige, der Geißeln der Menschheit." — Nachdem das geheime Aktenstück sodann den Rath ertheilt hat, den Orden aus den höheren und höchsten Ständen, vorzüglich aber aus der Jugend zu rekrutiren, fährt es (p. 19.) in folgender Weise fort: „Man muß bei der Erziehung

unter den bestechendsten Formen den Keim unserer Lehren leise einsenken und so die Hochgestellten unmerklich, ohne daß sie Mißtrauen fassen, auf den Stoß vorbereiten, welcher sie vernichten soll. Durch berühmte Schriftsteller, deren Moral zu unseren Plänen stimmt, werden wir das Ansehen und die Macht, die von ihnen (den Hohen) über Ihresgleichen usurpirt worden sind, abschwächen und niederwerfen. Man flöße den Unterthanen Ehrgeiz und Eifersucht gegen ihre Vorgesetzten, ja Verachtung und Haß gegen Alle ein, welche der Zufall ihnen übergeordnet hat. Man führe sie auf diese Weise allmälig zum Ungehorsam, indem man gewandt nachweist, daß Unterthänigkeit und Treue nur eine Usurpation der Herrschsucht und Gewalt gegen die Menschenrechte sind ... So werden wir die jungen Herzen, welche zur Unterscheidung des wahren Zieles zu schwach sind, dahin bringen, daß sie uns helfen bei Durchführung des großen Werks, nämlich den Menschen jene edle Unabhängigkeit zurückzugeben, welche ihnen vom Schöpfer als besondere Gunst geschenkt wurde, und die allein uns von den übrigen Geschöpfen auszeichnet." — Man wird aus diesen Worten klar erkennen, in welch' innigem Zusammenhange die moderne Schulgesetzgebung mit den maurerischen Plänen gegen Thron und Obrigkeit steht. Sie mögen tausendmal betheuren, daß sie bloß den Einfluß des Klerus brechen und die Macht des Staates stärken wollen; je mehr sie mit Wörtern ihre Staatstreue betonen, desto fester glauben wir an das Gegentheil davon in ihren Herzen.

Die Ausrottung der Monarchie und jeder Auktorität wird in den freimaurerischen Legenden unter dem salomonischen Tempelbau versinnbildet. Der Tempel zu Jerusalem,

auf Gottes Geheiß vom Weisesten der Könige gebaut, stand geraume Zeit in wunderbarer Herrlichkeit für den Dienst des wahren Gottes. Aber nach Jahrhunderten kommt die gewaltige Armee aus dem Osten, zerstört den Bau und schleppt die Anbeter des einzigen Gottes in harte Gefangenschaft nach Babylon. Endlich naht die Stunde der Befreiung; ein heidnischer König läßt auf göttlichen Antrieb die Gefangenen frei und erlaubt ihnen nicht bloß den Wiederaufbau des Tempels, sondern gibt ihnen auch Mittel dazu. Hören wir nun die Erklärung dieser aus der h. Schrift entlehnten Geschichte nach den eigenen Worten der Loge: „Der Tempel in seinem ersten Glanze ist ein Bild des ursprünglichen Zustandes des Menschen, als derselbe aus dem Nichts hervorging; die damalige Religion und ihre Ceremonien sind einfach jenes gemeinsame Naturgesetz in allen Herzen, welches in den Ideen der Billigkeit und Liebe, wozu die Menschen unter einander verpflichtet sind, seine Wurzeln hat. *Unter der Zerstörung des Tempels und der Sklaverei der wahren Anbeter Gottes verstehen wir den Uebermuth, die Habsucht und den Ehrgeiz, welche bei den Menschen die Unabhängigkeit und Sklaverei eingeführt haben; unter den Assyriern und jener erbarmungslosen Armee verstehen wir die Könige, Fürsten und Beamten, deren Macht so viele unglückliche und von ihnen unterdrückte Völker unterjocht hat.* Endlich das auserwählte, mit dem Wiederaufbau des Tempels betraute Volk sind unsere erleuchteten Brüder und Freimaurer, welche dem *Erdballe* durch jene dem Menschen wesentliche Freiheit und Gleichheit seine erste Würde wieder verschaffen müssen." (Révél. p. 21 suiv.)

Darauf lauft denn auch die ganze hochgepriesene Wohlthätigkeit des Freimaurerordens, „das Wohlthun im weitesten Sinne," hinaus. Um dem Volke Sand in die Augen zu streuen, werden bei öffentlichen Unglücksfällen besondere Sammlungen in den Logen veranstaltet, und mit Ostentation das Ergebniß derselben der Oeffentlichkeit übergeben; man stiftet, wie in Holland, Erziehungshäuser für die Waisen von „Brüdern;" man weist einen Theil des überreichen Nutzens von kaufmännischen Unternehmungen, welche in den Händen von Logenmitgliedern vereinigt sind, für sogenannte gemeinnützige, im Grunde maurerische Zwecke an, gewinnt auf diese Weise Schutz, legt den Gegnern Stillschweigen auf und übt eine bestechende Propaganda beim gedankenlosen gebildeten Publikum. Aber die eigentliche Wohlthätigkeit ist und bleibt das Bestreben, jenes goldene Zeitalter vollkommenster Freiheit und Gleichheit durch Vernichtung jeder Auktorität über die ganze Welt heraufzuführen. In der Festrede zum hundertjährigen Bestehen der Middelburger Loge »la Compagnie durable« sprach der „Bruder" A. F. Siffle: „Unser anerkanntes Endziel ist Verbesserung des ganzen Menschenthums, nicht durch Proselytenmacherei für uns selbst, oder für irgend eine Kirchen- und Staatsform, sondern ausschließlich durch Wohlthun im vollsten Sinne. Unsere Werkstätten sind Erziehungsschulen von gegenseitigem Unterrichte in der königlichen Kunst, welche uns lehrt, unsere Thaten so einzurichten, daß sie jedem vernünftigen Wesen zum Vorbild und zur Regel dienen. Aus den Fenstern unserer Tempel muß das ewige Licht, das auf unseren Altären mit ebenso warmen als hellen Flammen brennt, auf die Oberfläche der Erde strahlen; und alle Völker der Erde müssen in seinem reinen Glanze wandeln. So

werden allmälig alle Scheidemauern nicht niedergerissen werden, sondern einfallen; und das soll der Lohn sein der Freimaurerei, welche Alle, sicher auch unsere Schwestern (das weibliche Geschlecht), in ihrem Schooße sammeln wird." [1] — Aus dem Bisherigen werden die Andeutungen des Redners Siffle überaus klar. Zugleich erhellt, warum die Freimaurerei sich selbst die königliche Kunst nennt, weil sie nämlich das Geheimniß gefunden haben will, wie die Menschheit glücklich regiert werden könne: durch Abschaffung des Königsthums und jeder Auktorität, durch Zurückführung absoluter Gleichheit und Freiheit.

5. Um zu diesem Ziele zu gelangen, muß auch die Basis der Auktorität, die Religion, ausgerottet werden. Wie wir bereits früher nachgewiesen haben, sind die Absichten des Geheimbundes gegen das Christenthum ganz und gar dieselben, wie die Voltaire's. Daß man aber den Altar zugleich auch, und vielleicht vorherrschend deßhalb umstürzen will, weil er das Bollwerk des Thrones ist, zeigen viele der bisher angeführten Belegstellen. Besonders unverschleiert sind die folgenden Sätze aus den „Enthüllungen" (p. 23 suiv.): „Wenn der Mensch den Untergang seiner Vorrechte (Freiheit und Gleichheit) hat erleben müssen, wenn er von jenem glorreichen Zustande der Unabhängigkeit herabgesunken und heutzutage unterworfen und mit Schande gebrandmarkt ist, da der Ehrgeiz und die Habsucht von Seinesgleichen, da die Vergessenheit auf sein eigenes Interesse ihn in den vom Stolz und Ehrgeiz gegrabenen Abgrund hinabgeworfen haben: — so ist es seine Pflicht, wieder emporzuklimmen und endlich die von

[1] S. das mehrgenannte Jaarboekje für holländische Freimaurer 1872, S. 140.

den Tyrannen geraubte Standarte der Unabhängigkeit und Gleichheit wieder hochzuschwingen und auf den Trümmern jener erbarmungslosen Ungeheuer, die ihm den Abgrund gruben, aufzupflanzen. Ist er aber im anderen Falle selbst Schuld an seinem Unglücke (durch freiwillige Wahl eines Königs), ist seine Erniedrigung das Werk seiner eigenen Hand, so müssen ihm endlich die Augen aufgehen über die Ketten, zu welchen er sich selbst verdammt hat, so muß er die Hilfe jener Hand annehmen, die wir ihm entgegenstrecken, um seine Ketten zu brechen und damit jene grausamen Tyrannen zu belasten. Unseren Brüdern allein ist die Vollbringung dieses Wunders vorbehalten, nämlich in eine Universalkörperschaft alle die verschiedenen (Völker-) Familien zu sammeln, die in eben dem Maße, als sie sich von ihrem gemeinsamen Ursprunge entfernten, obgleich sie nur Ein Ganzes ausmachten, sich auch gegenseitig bis zu solchem Grade mißkannten, daß sie nicht mehr zu jenem Ganzen, wovon sie nur Theile waren, zusammentreten wollten. An uns ist es, meine Brüder, jene Fackeln der Zwietracht, welche die Welt verzehren, auszulöschen, und dafür jene Leuchte zu entzünden, deren befruchtender Schein unser Geschlecht wieder vollkommener und reiner neuschaffen muß.[1] Als neue Moses werden wir bald diese seufzenden Völker befreien; bald werden alle Tyrannen und ihre Mächte zusammenfallen beim Anblicke der neuen Wunder, welche durch die Kraft und Gerechtigkeit unseres Starkmuths vollbracht werden ... Nicht die Gewalt allein war die Haupttriebfeder, welche man spie-

[1] Sollte man nicht meinen, einen der Stifter der Internationale sprechen zu hören! Und doch stammt das Aktenstück spätestens aus den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts; wenigstens ist die nach einer „zweiten französischen Ausgabe“ gefertigte holländische Uebersetzung im Jahr 1826 gedruckt.

len ließ, um den Menschen um seine Freiheit und Gleichheit zu bringen, sondern die Unwissenheit und der Aberglaube wurden gleichfalls angewendet, um seine Augen zu bezaubern und so die Güter sicher zu verwahren, die man ihm usurpatorisch geraubt hatte. Die Könige, diese glücklichen Tyrannen, wollten ihre Throne, welche sie auf jenen Trümmern aufgerichtet hatten, auch sicher befestigen und verstanden es daher wohl, mit Geschicklichkeit die Lehre einzuflößen, daß die Religion und der dem Herrn angenehmste Kultus eine blinde Unterwerfung und Unterthanentreue gegen alle Fürsten der Erde sei, daß die Menschen ohne Sakrilegium es nicht an der schuldigen Anhänglichkeit dürften fehlen lassen. Diese Schlinge hat man dem Menschen schlau gelegt, mit diesem wunderbaren Geheimmittel hat man ihn geködert, indem man ihm ein auf falscher Grundlage aufgebautes Dogma eingab, welches jedem Murren vorbeugte und die Vernunft einschläferte, so daß er nicht einmal die so vernunftgerechte Unterscheidung zwischen dem göttlichen und dem natürlichen Rechte machte und jeden Wechsel seiner (politisch-socialen) Lage nicht nur für ganz unmöglich, sondern auch für eine Verletzung der heiligsten Rechte ansah." Hieran schließt sich dann der Rath, alle Götzenbilder der Religion zu zerschlagen. Niemand wird ihnen von ihrem Standpunkte aus Unrecht geben, die Religion Jesu Christi ist die Grundlage der Throne; ein christliches Volk läßt sich nicht zur Empörung gegen den rechtmäßigen Fürsten fortreißen; darum muß in Europa alle und jede Revolution mit der Kirche beginnen; sind die Altäre umgestürzt, die Gläubigen wieder in die Nacht der Katakomben hinuntergedrückt, dann werden die Throne von selbst

fallen. Wir sehen in Deutschland und Oesterreich seit Jahren einen wilden Kampf des exoterischen Freimaurerthums, der liberalen Partei, gegen das positive Christenthum und seine segensreichsten Lebensäußerungen führen; kaum verhüllt sehen wir im Hintertreffen die Männer der Loge als Generalstab. Wir wissen auch, um was es sich letzten Ortes handelt. Die Zugeständnisse auf Unkosten der Kirche sind nur Abschlagszahlungen vor der großen Abrechnung; sie sättigen das Ungeheuer nicht, sie reizen nur seinen Hunger.

6. *Zur Erreichung der beabsichtigten Weltrepublik ist eine Universalrevolution anzubahnen.* Die alte, auf Vorurtheile in der Religion und auf Tyrannei der Regierenden aufgebaute Ordnung der Dinge müsse gestürzt werden, sagt das Maurerthum, und ein neuer Tempel der Menschheit ohne Könige und Obrigkeit auf den Grundlagen der allseitigen Freiheit und Gleichheit erstehen; mit andern Worten, die Universalrepublik muß gestiftet werden. Allerdings werde dieselbe nur durch die krampfhaftesten Zuckungen einer Weltrevolution möglich sein; aber diese Umgestaltung sei, wenn auch die fürchterlichste in der Geschichte, doch zugleich die heilsamste von Allen. Zahllose Logenreden verkünden uns dieses Ziel.[1] Die eine Partei der Brüder glaubt, es durch allseitige Ausbreitung des Geheimbundes und besonders durch Beherrschung der Jugenderziehung erreichen zu können, so daß am Ende die Herrscher freiwillig ihre Kronen, die Beamten ihre Stellen niederlegen; die andere Partei dagegen ist fern von solchen Träumen eines kindlichen Paradieses, und gerade die Angehörigen der höheren Grade sind schon durch ihr Ceremoniell darauf hin-

---

[1] Eine Auswahl davon s. bei *Eckert*, die Frage der staatlichen Anerkennung des Freimaurer-Ordens, 2. Aufl. S. 68 ff.

gewiesen, daß nur die allgewaltigste Revolution über Schutt und Leichen hinweg zum freimaurerischen goldenen Zeitalter führe. In der Asträa, Taschenbuch für Freimaurer von Bruder Sydow (1845, S. 85), spricht ein Redner: „Wenn der Bau der Humanität fortschreiten soll, so müssen die alten Gerüste, welche dieses Fortschreiten hinderen, fallen, und wenn sich auch alle Weltmächte daran festklammerten, sie zu retten. Was dem Untergang verfallen ist, muß im Laufe der Dinge untergehen; und wenn menschliche Gewalt sich diesem Gesetz widersetzt, so tritt auf den Wink des Schicksals (wohl der Ordensregierung?) eine stärkere Gewalt hervor, welche die ewigen Beschlüsse der Vorsehung ausführt. Dieses Gesetz finden wir bestätigt, sowohl in der Kirchenreformation, als in der französischen Revolution. Die alten Gerüste werden dann mit Gewalt zerstört, und wenn diese Zerstörung nach menschlichen Gesetzen strafbar ist, so wird damit doch dem ewigen Gesetz, welches in der Geschichte der Menschheit waltet, genug gethan. Revolutionen sind nothwendige Entwicklungsmomente."

Weniger professorenhaft-abstrakt ist der nämliche Gedanke in den „Enthüllungen" (p. 25 suiv.) gegeben, wo es heißt: „Nichts ist schwer für Jenen, der zu unternehmen wagt. Der Gegensatz muß fallen durch seinen Gegensatz, die Revolution muß folgen auf den Gehorsam, die Rache auf die Schwäche, die Macht muß sich der Macht entgegenstemmen und das Reich des Aberglaubens umstürzen, um jenes der einzig wahren Naturreligion aufzurichten.... Vernichten muß man den Zauber, welcher den Menschen durch Verblendung und falsches Vorurtheil schon so lange in schimpflicher Abhängigkeit hält. Vernichten muß man ein

die Gottheit so entehrendes Schauspiel, zerschlagen die Idole der Tyrannen. So muß der von Natur freie Mensch dem Menschen wieder zum Besitze seiner Vorrechte verhelfen, die sein heiliges Eigenthum sind. Die Freiheit und Gleichheit, ohne welche er nicht glücklich sein kann, müssen von uns durch jede Art von Mitteln mit unverwüstlicher Festigkeit und Ausdauer zurückerobert werden. Seien wir fest überzeugt, daß schon hiedurch allein jedes fürs allgemeine Wohl begangene Verbrechen ein Akt der Tugend und des Muthes wird, das uns früher oder später den vollen Erfolg verbürgt."

Daher muß der Einzuweihende den unbedingtesten Gehorsam gegen seine unbekannten Ordensoberen schwören; ein Eid, welcher bei der Aufnahme Barruels lautete: „Mein Bruder! Sind Sie bereit, alle Befehle des Großmeisters der Freimaurerei auszuführen, selbst wenn Sie entgegengesetzte Befehle von einem König oder Kaiser, oder einem beliebigen anderen Herrscher erhielten?" [1]

Schon einmal hat die Loge ihre ganze Kraft angespannt, um eine Weltrevolution zu entzünden, in den Zeiten der großen französischen Umwälzung, welche ihre Wogen weit über die Landesgränzen hinausschlug und unseren ganzen Erdtheil zu erfassen drohte, ja deren Irrlichter noch in der Gegenwart vom herrschsüchtigen und tyrannischen Liberalismus als Leuchtthürme verehrt werden. Zwei Strömungen wirkten damals zusammen, die falsche sogenannte Philosophie der Encyklopädisten in der Schriftstellerwelt und die Organisation eben derselben Grundsätze in der Loge, ohne welche die ersteren nie zum Ziele gelangt wären. Wohl wissen wir, daß nicht gerade alle Encyklopädisten Freimaurer waren,

---

[1] *Barruel,* mémoires etc. vol. 2, p. 193.

Voltaire selbst ließ sich erst in seinem vierundachzigsten Lebensjahre, am 7. Juni 1778, aufnehmen, aber das ist sicher, daß sie für sich allein ebenso wenig die Schreckenstage hätten heraufbeschwören können, als ein Mückenschwarm die Sonne verfinstern kann; sicher ist ferner, daß ihre Lehre selbst lange vorher von der Loge im Stillen bekannt und ausgebreitet, endlich aber im günstigen Augenblicke in die That umgesetzt und auf die Straßen von Paris hinausgetragen wurde. Die Haupthähne, ein Mirabeau, Sieyes, Gregoire, Robespierre, Condorcet, Fauchet, Guillotin blutigen Andenkens, Bonneville, Volney, Philipp Egalité u. s. w. waren in die höhern Grade eingeweiht. Die französische Revolution war die souverän gewordene Freimaurerei und krönte ihr Werk am 21. Januar 1793 mit dem Tode Ludwig XVI., oder, wie sie selbst sagte, „des Bürgers Capet, des letzten der Tyrannen." Sogar Rotteck und Welker müssen in ihrem Staatslexikon gestehen, daß die Freimaurer sich bei der französischen Revolution betheiligt und während der Restaurationszeit in Frankreich, Spanien, Italien und anderen Ländern eine bedeutende politische Wirksamkeit entwickelt haben; und Wachsmuth bemerkt in der Geschichte Frankreich's im Zeitalter der Revolution (B. I, S. 55), daß die der französischen Revolution vorhergehende Oppositionslitteratur gegen Kirche und Staat an der Freimaurerei eine eifrige und nützliche Helferin gefunden habe.

Diese Urtheile sind allerdings voll weiser Zurückhaltung, man sieht ihnen die Klugheit zu deutlich an; es möchte daher rathsam erscheinen, zu erfahren, was die Loge selbst als Hauptbetheiligte von ihrem Einflusse auf die Ereignisse im letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts sagt.

Louis Blanc, Mitglied der Loge, gibt uns (Histoire de la révol. française II, ch. 3) eine Idee von der Arbeit

der Freimaurer zur Revolutionirung der Völker. Er sagt: „Es ist von Bedeutung, den Leser vor die unterirdische Mine zu führen, welche damals unter den Thronen und Altären gegraben wurde von ganz anders gründlichen und thätigen Revolutionären, als die Encyklopädisten waren. Eine Verbindung von Männern jeglichen Landes, jeder Religion, jeden Ranges waren unter einander durch vereinbarte geheime Zeichen verbunden, unter schwerem Eide zur unverbrüchlichen Geheimhaltung ihres stillen Daseins verpflichtet, fürchterlichen Proben unterworfen, beschäftigten sich mit phantastischen Ceremonien, übten aber sonst die Wohlthätigkeit und hielten sich, obgleich in die drei Klassen von Lehrlingen, Gesellen und Meistern getheilt, unter sich für Gleiche! Diese Freimaurerei also hatte unmittelbar vor der französischen Revolution eine ungeheure Ausbreitung erlangt. In ganz Europa sich ergießend, bestach sie den denkenden Geist Deutschlands, hetzte sie still Frankreich zum Aufstande und offenbarte überall das Bild einer Gesellschaft, die auf Grundsätzen ruhte, welche jenen der bürgerlichen Gesellschaft entgegengesetzt sind. Schon durch die einzige Thatsache der konstitutiven Grundlage ihres Daseins (d. h. durch ihre innere Verfassung) strebte die Freimaurerei darnach, die Einrichtungen und den Gedankenkreis der sie umgebenden Welt anzuschwärzen. Wohl trugen die maurerischen Einrichtungen Gehorsam gegen die Gesetze, Beobachtung der äußeren Formen und Gebräuche der profanen Gesellschaft, Ehrerbietung vor den Herrschern zur Schau. Wohl tranken die Maurer in ihren Tafellogen auf's Wohl des Königs in den Monarchien, wie des obersten Beamten in den Republiken. Aber derartige Handlungen kluger Zurückhaltung waren nothwendig für eine Verbindung, von welcher so viele argwöhnische Regierungen bedroht wurden,

reichten aber nicht hin, um den von Natur aus revolutionären, wenn auch im Allgemeinen friedlichen Einfluß der Freimaurerei zu vernichten.“[1]

Gerade die schauerlichen Revolutionspläne des geheimen Ordens waren es, die den Provinzialgroßmeister und preußischen Minister, Grafen von Haugwitz, zum Austritte bewogen. In seiner vielfach abgedruckten Eingabe an den Monarchen-Kongreß zu Verona (1830) warnte er die europäischen Herrscher vor der „Hydra“. „Ich habe zu dieser Zeit die feste Ueberzeugung gewonnen, so schrieb der in sich gegangene Großmeister, daß das, was im Jahre 1788 begann und bald darauf ausbrach, die französische Revolution, der Königsmord mit allen seinen Gräueln, nicht allein schon beschlossen, sondern durch Verbindungen, Schwüre u. s. w. eingeleitet war, und Gott weiß wie lange schon bestand.“

Zum Beweise aber, daß Graf Haugwitz nicht zu schwarz gesehen, lassen wir zwei officielle Kundgebungen der Loge folgen. Wohl wissen wir, daß derartige Reden, besonders wenn hohe Personen zugegen sind, von loyalster Kriecherei überfließen und das gerade Gegentheil der eigentlichen geheimen Verhandlungen bieten. Wenn aber die Wogen der politischen Bewegung hoch gehen, so lüftet sich doch der Schleier mitunter etwas höher, als nachher den ehemaligen Sprechern lieb ist. So sang die Loge besonders nach den Februarereignissen 1848 Hymnen auf das Gelingen der geheimen Anschläge. Der belgische Bruder Van der Heym sprach: „Am Tage nach der Februar-Revolution zerschlug ein ganzes Volk den Thron und setzte auf den Giebel der

---

[1] *La franc-maçonnerie dans l'état,* p. 51 suiv.

königlichen Wohnung die Inschrift: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die ganze bürgerliche Gesellschaft hatte eben die fundamentalen Grundsätze der Freimaurerei angenommen. Die Kämpfenden brauchten nur einige Stunden zu ringen, um über die Unterdrückung zu triumphiren und jene Freiheit zu erobern, welche von der Freimaurerei seit so vielen Jahrhunderten gepredigt wird. Wir, die Arbeiter der Brüderlichkeit, haben den Grundstein zur Republik gelegt.“ [1]

Der „Bruder“ Peigne, Ehrwürdiger der Loge der Volksfreunde, sprach um dieselbe Zeit ähnliche Worte: „In unserer sehr glorreichen Revolution von 1792 konnte die Loge der Neun Schwestern (Neuf Sœurs) der profanen Welt Männer liefern, wie Garat, Brissot, Bailly, Camill Desmoulins, Condorcet, Champfort, Petion; die Loge zum eisernen Munde (Bouche-de-fer) gab einen Fouchet, Goupil de Prefeln, Sieyes; die Loge zur Aufrichtigkeit (de la Candeur) einen Custine, die beiden Lameth und Lafayette. Ohne sich für die Zukunft zu erschöpfen, konnte die Freimaurerei alle diese hohen Geister liefern, welche die Welt erleuchtet haben. Das damalige Freimaurerbanner, worauf Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit stand, sicherte Frankreich seine geistige Führerschaft und wurde die nationale Fahne.... An uns jungen Freimaurern ist es, uns als würdige Söhne unserer Väter zu zeigen!“ [2]

Aber nicht etwa bloß in Frankreich bethätigte sich die

---

[1] *Le franc-maçon,* première année, p. 39 (Juillet 1848).

[2] A. a. O. p. 205. Discours prononcé le 13 Janvier 1849, par le Fr. Peigné, Vénérable de la loge des *Amis du peuple,* Orient de Pontoise.

geheime Gesellschaft als Revolutionscomité, sondern auch in Deutschland. Ihr ist es größtentheils zuzuschreiben, daß damals in unserem Vaterlande, wie die stehende Redensart lautet, die edelsten Geister der Erhebung jenseits des Rheins entgegenjubelten. Erst als das Blut in Strömen floß, ernüchterten die „Brüder" in Weimar, Gotha, Braunschweig, Berlin und den übrigen Orten. Damals, im Jahre 1794, trat das Berliner Direktorium der vereinigten Templer und Rosenkreuzer von der Regierung ab mit dem berühmten Manifeste: „Kaum noch, als wir das Vorhandensein dieser verheerenden Bundeslehre wahrnehmen konnten, war sie der Abgott einer zahlreichen Menge Bundesglieder geworden. Hier ist die Grundquelle entdeckt, aus welcher die heutigen, nun schon bis zur unsinnigsten Praxis übergegangene Theorie von Freiheit und Gleichheit entsprungen ist. Noch engere Cirkel von Sektenbündnissen bildeten sich, welche das neue (?) Geheimniß weiter verfeinerten. Eine große Sekte erwuchs, diese Sekte kennt Jedermann. [1] Ihre Bemühungen sind so bekannt, wie ihr Name. Sie ist es, welche die Grundfesten des Bundes bis zum Einsturz unterwühlt hat.... Wir sagen den Fürsten und Völkern frei: Der Mißbrauch unseres Bundes hat alle die politischen und moralischen Verirrungen hervorgebracht, von denen jetzt die Erde überschwemmt ist; Niemand als abtrünnige Sektirer unseres Bundes sind die Urheber aller gegenwärtigen und noch bevorstehenden Revolutionen gewesen und werden es sein." — Die guten,

---

[1] Diese böse Sekte sind die Illuminaten, übrigens von der gesammten deutschen Maurerei auf dem Wilhelmsbader Konvent als Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihrem Bein anerkannt. Da stets Einer mindestens die Schuld tragen muß, so hatten sie den Höllenspektakel von Revolution angestiftet. Aber wer denn in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal?

treuen Herzen! Sie kannten eben den Orden nicht, obgleich, oder vielmehr weil sie die ostensiblen Direktoren waren: sie hielten ihn für einen gemüthliches Schwatz-, Wein- und Beförderungsstübchen, wie so viele Tausende noch heutzutage.

Ein Funke des ungeheuren Weltbrandes, welcher erst von den Eingeweihten der höheren Grade entzündet werden soll, liegt bereits im untersten Grade. Bei seiner Aufnahme wird der Lehrling unter Anderem gefragt: „Welcher Mensch soll ein Maurer werden? Die Antwort lautet: „Wer frei geboren ist.“ Er trägt bei diesem Ritus einen Strick, das Zeichen der Sklaverei in der profanen Welt, um den Hals. Und um ihn nochmal auf das eigentliche Stichwort aufmerksam zu machen, wiederholt sich die Frage: „Wie konnten Sie wagen, die Aufnahme zu hoffen?“ Die obligate Antwort ist: „Weil ich frei geboren bin.“ [1] Allerdings werden viele Kandidaten des Schurzfells über den Zuthaten von Hokuspokus das hauptsächliche Wort überhören und später hocherstaunt über revolutionäre Umtriebe von Seiten der Loge sein. Aber das thut Nichts zur Sache. Der Dichter sagt: „Was geboren ist vom Weibe, Kugel ist es oder Kegel.“ Sind sie keine Kugeln, so dienen sie immerhin als Kegel und füllen ihren Platz aus. Man wird sich auch nicht sehr bemühen, ihre Pachydermennatur zu über-

[1] Wir bemerken ein für allemal, daß wir das Ceremoniell der drei niederen oder symbolischen Grade citiren nach »*Instructions des trois degrés symboliques écossais du rit ancien et accepté.*« Paris à la librairie maçonnique de Caillot, rue St.-André-des-arcs, n. 57. — Die Terminologie, aus welcher in populären Schriften gewöhnlich so viel Wesens gemacht wird, (p. 22) wechselt in den höheren Graden und geht uns wegen ihrer Gleichgiltigkeit Nichts an. Es wäre überhaupt gut, aus diesen Aeußerlichkeiten nicht mehr zu machen, als sie im Angesichte der Loge selbst sind: Nebensachen und Allegorieen. Man muß die Maske nicht für den Mann nehmen.

feinern. Die Anweisung lautet: „Um jeder Verdrießlichkeit, welche den Plan unseres Ordens bloßstellen könnte, vorzubeugen, müssen wir jeden Aufzunehmenden eidlich, bei der Furcht vor den geheimsten und fürchterlichsten Strafen, zum Stillschweigen, und zwar zum allerunverbrüchlichsten, verpflichten; aber auch obendrein und unabhängig vom Eide müssen wir vermittelst unserer Allegorieen das Innerste unserer Lehre immer verkleiden, und je nach dem Gesichtskreise jedes Aspiranten den Theil der Moral abwägen, welchen man ihm füglich mittheilen kann, und ihn nie in eine beliebige Klasse aufnehmen, sondern nur in jenen Grad, welcher zu seinen Fähigkeiten paßt, die er uns wohl bewährt hat.“ (Révél. p. 17.)

Werfen wir einen Blick auf die Weltkarte, durchgehen wir in raschem Ueberblicke die Geschichte seit 1800, so müssen wir uns gestehen, daß eine große Zahl von Fürsten ihre Throne, ja sogar gewaltsam das Leben verloren hat, daß noch in jüngster Zeit der älteste und rechtmäßigste aller Königsthrone, jener des h. Vaters, vollends umgestürzt wurde. Das größte Unglück dabei ist, wenn sich das Königthum von der Freimaurerei gegen andere Fürsten mißbrauchen läßt. Nicht diesem oder jenem Träger der Krone, sondern dem Könige gilt der Kampf. Es handelt sich um die socialistische Universalrepublik ohne Gott. In der Blindheit des Herzens geht die Kirchenverfolgung einen stillen Bund ein mit der Loge und findet allerdings bei ihr ausgiebigste Hilfe, eine schlagfertige öffentliche Meinung, eine enthusiastische Schaar von Mitarbeitern. Aber man täusche sich nicht. Der Werkmann will auch seine Bezahlung haben; diese aber hat er erst, wenn der letzte Thron gefallen ist. Mit tiefem Schmerze konstatiren wir, daß es mindestens den Anschein hat, als ob es mit der Monarchie Abend werde, und das Wort Napo-

leons mit dem Republikanisch- oder Kosakischwerden Europa's in Erfüllung gehen solle.

Früher hatte man doch mindestens noch den Muth, die größte Anomalie des politischen Lebens, einen geheimen Staat im Staate, zu verbieten. Im Jahre 1735 verboten die Generalstaaten Holland's, zwei Jahre nachher Ludwig XV. in Frankreich den Geheimbund. Der Große Rath von Bern verbot ihn im Jahre 1748; in Bayern geschah das Nämliche 1799, und 1845 folgte die gänzliche Unterdrückung. Die Regentschaft von Mailand und der Gouverneur von Venedig erließen Verbote im Jahre 1814. Strengstens untersagte Johann VI. von Portugal im Jahre 1816 die Freimaurerei, im Jahre 1824 wurde das Verbot erneuert, was allerdings nicht lange vorhielt; wenigstens ist die Loge in Portugal seit 1845 in ungeheurer Zunahme und eine wahre Macht. In Preußen wurden 1820 mehrere Logen, und zwar wegen politischer Umtriebe, geschlossen, im nämlichen Jahre der Orden von Alexander I. für das ganze russische Reich verboten. Aehnliches geschah vier Jahre später in Modena und Spanien. Zur Zeit des Veroneser Kongresses drohte den Geheimen große Gefahr in den meisten europäischen Staaten. Was sind sie aber jetzt geworden? Das gefürchtete Noli me tangere für die Staatsmänner und die Presse.

VI.

Das große Geheimniß und der dreißigste schottische Grad (Kadosch).[1]

Die Absichten des Geheimbundes in Betreff der politischen Neugestaltung der Menschheit sind im letzten Abschnitte in ihrer ganzen Schrecklichkeit dem Leser entgegengetreten. Nun aber entschuldigen sich die gutmüthigeren Mitglieder häufig damit, daß solche höllische Pläne nicht Sache des gesammten Ordens, sondern nur Mißbrauch der Regel von Seiten einzelner Mitglieder seien, oder in politisch erregten Ländern und Zeiten vorkommen, daher nicht dem Ganzen

[1] Wir benützen hiefür *Barruel*, mémoires du Jacobinisme; besonders tome 2., p. 199—226. Da der Verfasser selbst, ohne den Eid abzulegen, den Meistergrad erhalten hatte kurz vor der französischen Revolution, und zu einer Zeit, da die Brüder das Geheimniß nicht mehr so ängstlich zu hüten brauchten, vielfachen Umgang mit Maurern der höheren Grade pflog, so ist sein Zeugniß von besonderem Werthe und stimmt wunderbar überein mit dem uns zu Gebote stehenden *Thuileur*, der unsere zweite Hauptquelle ist und, wie es scheint, dem eben genannten Verfasser nicht in die Hände gekommen war, da er nicht Jedem mitgetheilt wird. Als eigentlichstes Logen-Geheimwerk kann er von Niemanden in Zweifel gezogen werden. (Den vollständigen Titel s. oben.) Für's Dritte gebrauchten wir den kleinen Freimaurer-katechismus für die drei niedrigsten Grade, die auch schon genannten

zur Last fallen. Wir haben daher den Beweis zu liefern, daß diese Entschuldigung nicht angehe, vielmehr die fürchterlichste Weltrevolution in den Geheimnissen gepredigt, wenn auch nicht von Allen verstanden werde.

Bei Erlangung des Meistergrades ist die Loge schwarz behängt, auf den Tüchern sind Todtenköpfe und Thränen abgebildet, in der Mitte des Saales steht ein schwarzbehängter Sarg auf fünf Stufen, die Brüder ringsum mit Zeichen der Trauer und Rache. Die maurerische Legende dazu ist die folgende: Salomo, die menschliche Weisheit, gab den Plan zum Tempelbau, Hiram von Phönicien die Materialien, Adoniram oder Hiram Abif (Abiv = sein Vater) leitete den Bau und zahlte den Lohn an Meister, Gesellen und Lehrlinge. Als Letzterer eines Abends den Tempel schließen wollte, verlangte ein Geselle von ihm das Meisterwort zu hören. Jeder der drei Klassen war nämlich ein geheimes, nie zu verrathendes Paßwort zu gegenseitiger Erkennung gegeben, und drei Gesellen hatten sich verschworen, an jenem Abende dem Hiram das Geheimwort der Meister zu entlocken. Hiram weigerte sich dessen, erhält vom Gesellen einen schweren Stockschlag über das Haupt, flieht zur zweiten Pforte, wo ihm das Gleiche widerfährt, endlich zur dritten, wo ihn der dritte Verschworene aus eben demselben Grunde vollends tödtet. Die drei Mörder begraben seine Leiche unter

---

»*Instructions des trois degrés symboliques écossais*...« (Paris s. a.) Zum Ueberflusse bemerken wir noch, daß sämmtliche Riten der Freimaurerei in der Hauptsache und dem letzten Ziele Eins sind, sich daher nur in nichtssagenden Förmlichkeiten und Obedienzen unterscheiden. Näheres über letzteren Punkt findet man bei Barruel a. a. O. p. 227 bis 247. — Die vorkommenden hebräischen Wörter schreiben wir lateinisch und verbessern sie aus dem vulgären Text möglichst genau nach der Ursprache, soweit dies bei der bisweilen stark verdorbenen Vokalisation und Rechtschreibung möglich ist.

einem Steinhaufen und kennzeichnen den Platz durch einen darauf gelegten Akazienzweig. Voll Besorgniß läßt Salomo durch andere Meister nach dem Vermißten suchen. Endlich findet man die Leiche im Zustande vollster Verwesung, wobei Einer der Suchenden in die Worte ausbricht Mac-benac, nach der Erklärung der Loge: „Das Fleisch verläßt die Gebeine“; eigentlich aber Mac-ben-akah, d. h.: „Es fault der Sohn des Jammers.“ In der Furcht, daß Meister Hiram das meisterliche Geheimwort verrathen haben könne, wird dasselbe verloren gegeben, Mac-benac als das neue Geheimwort verabredet und jetzt noch als heiliges Wort bloß in der Loge, bloß von Meistern und unter dummem Ceremoniell gebraucht. Der Sinn der Fabel ist: Der Meister hat den doppelten Auftrag, erstens das verlorene Meisterwort aufzusuchen, als welches sich in höheren Graden Jehovah d. h. die Naturreligion ergibt; zweitens den Mord Hirams blutig zu rächen, worauf das Erkennungszeichen der Meister hinweist, die sich mit dem Daumen scheinbar durchstechen, während die vier Finger im rechten Winkel horizontal ausgestreckt sind. Der neu aufzunehmende Meister wird auf dem Boden ausgestreckt, als Abbild des Hiram, und mit dem genannten Worte allmälig erhoben.[1] „Es fault (in der profanen Welt) der Sohn des Jammers“ (der Mensch); aber durch wessen Schuld? Dies wird sonnenklar im wichtigsten Grade der ganzen Freimaurerei, dem dreißigsten.

Nachdem der junge Maurer die Wörter Freiheit und Gleichheit nur so halb gehört, sich an dieselben wenigstens innerhalb der Loge gewöhnt und das Stillschweigen gelernt hat, hört er als Meister zum ersten Male von einem Stifter,

[1] Das specielle Ceremoniell, das uns vorliegt, übergehen wir als Nebensache. M B ist auch auf dem Meister-Schurzfell eingestickt.

dessen Ermordung muß gerächt werden; die folgenden Grade, besonders vom neunten und zehnten an, gewöhnen den Mann an den Gedanken der Rache, so daß er ihn zur zweiten Natur werden sieht; unter tausend furchtbaren Eiden ist er in Bewahrung des Geheimnisses unüberwindlich geworden; als Rosenkreuzer hat er, wenn ihm der volle Grad mitgetheilt worden, den Glauben an Christus und jede geoffenbarte Religion abgelegt und ist vollendeter Naturalist geworden. Zeigt er die durchaus nöthigen Geisteseigenschaften, so kann er endlich im dreißigsten Grade *Grand-Inspecteur-Grand-Elu, Chevalier Kadosch*[1] werden. Das amtliche Ritual, «Thuileur», gibt als nöthiges Alter an: Ein Jahrhundert und mehr, oder auch: Ich zähle nicht mehr;[2] Beweis genug, daß nicht viele Auserwählte aufgenommen werden und dann Altersdispens erhalten, während den Unberufenen die Antwort zukommt, daß sie noch zu jung seien. Dieser Grad wird häufig außerhalb des schottischen Ritus (als bloßer Ehrengrad für zu Hintergehende) ertheilt; man zählt ungefähr acht verschiedene Unterabtheilungen desselben, je nachdem der Zweck, welchen man sich vorsetzt, mehr oder weniger klar ausgedrückt wird; der von den meisten französischen Logen angenommene (Grad) ist gänzlich gemildert. Mit andern Worten: Viele erhalten diesen Grad nur Ehren halber und scheinbar, ohne je in seine Wesenheit eingeweiht zu werden.

Das Wort Kadosch bedeutet heilig, geweiht,

---

[1] Auch „Ritter des weißen und schwarzen Adlers“ genannt.

[2] Die wörtlich aus dem Thuileur herübergenommenen Sätze und Ausdrücke sind gesperrt gedruckt, unsere Erklärung dazu in gewöhnlicher Schrift.

gereinigt. Man muß (aber) darum nicht glauben, daß die Ritter des weißen und schwarzen Adlers irgend einen Anspruch auf Heiligkeit machen; sie wollen mit diesem Worte nur ausdrücken, daß sie allein die Auserwählten, die Männer mit Vorzug, von jedem Schmutze der Vorurtheile gereinigt sind. Dieser Grad gilt als Schlußpunkt des schottischen Ritus, d. h. die drei folgenden sind bloß Auszeichnungen für hohe Mitglieder, nehmen aber an der Administration des Ordens nicht Theil.

Schauerlich sind die Vorbereitungen zur Ertheilung des ächten Grades, sie machen den Eindruck eines Noviziats für das Schaffot. Barruel (p. 219) schreibt darüber: „Einige Eingeweihte dieses nämlichen Grades haben mir mitgetheilt, daß es unter den physikalischen Mitteln und im Maschinenspiele nichts Schreckhaftes gebe, was man nicht anwende, um die Festigkeit der Aspiranten zu erproben. Montjoie spricht von einer Leiter, auf welcher der Herzog von Orleans (Bruder Egalité) hinaufsteigen mußte, um sich dann herabzustürzen. Aber das ist noch nicht genug. Man denke sich einen tiefen unterirdischen Bau, einen wahren Abgrund, aus welchem eine Art sehr engen Thurmes bis zu den Logen emporragt. In die Tiefe dieses Abgrundes wird der Kandidat geführt, durch alle möglichen Räume, wo Alles Schrecken athmet. Da unten wird er eingeschlossen, gebunden, gedrosselt. In solchem Zustande allein gelassen, fühlt er sich endlich durch Maschinen, welche ein schauderhaftes Geräusch machen, aufwärts gehoben. Er steigt, in dem finstern Schachte schwebend, langsam, bisweilen mehrere Stunden lang, fällt plötzlich wieder hinunter, als wäre Alles gebrochen. Oft muß er wieder aufwärts schweben, wieder hinabsinken, wieder alle Schrecken durchmachen, ohne einen Schrei auszustoßen oder ein Zeichen

von Angst zu geben. Die Eingeweihten sagten mir, daß sie unmöglich eine genaue Beschreibung der Prüfungen machen könnten, weil ihnen der Kopf noch schwindle, daß sie oft stärkende Getränke nöthig hatten und erhielten, um nur wenigstens ihre leibliche Kraft wieder aufzurichten, wenn auch der Geist befangen geblieben sei.“ — Außer diesem „Reflexionsraume“, einem wahren Orte der Schrecken, sind vier Gemächer zur Weihe eines Kadosch nöthig. Das erste ist schwarz ausgeschlagen, eine Lampe im Dreiecke hängt über einer Fallthüre und läßt eine Treppe hinab in einen Keller wahrnehmen, wo hinein der Aufzunehmende gestürzt wird. Da findet er einen Sarg u. s. w. Man liest (auch) die Inschrift: Wer die Schrecken des Todes überwinden kann, wird aus dem Schooße der Erde steigen und das Recht erhalten, in die großen Geheimnisse eingeweiht zu werden. Das zweite Gemach ist weiß ausgeschlagen. Auf dem Vordergrunde sind zwei Urnen, die eine voll brennenden Weihrauchs, die andere voll qualmenden Weingeist's, der allein das Zimmer erhellt, wo sich nur der Großopferpriester befinden darf. Das dritte Gemach ist blau ausgeschlagen, mit gestirntem Gewölbe, von drei gelben Wachskerzen erhellt. Das vierte ist mit weißen und rothen Säulen geziert; im Osten steht ein Thron, über ihm ein gekrönter Doppeladler mit einem Dolche in seinen Fängen, an seinem Halse mit einem schwarzen Bande, an welchem ein dreispitziges Kreuz niederhängt; auf seiner Brust ist ein Dreieck und darum die Worte: *Nec proditor, nec proditur, innocens fovet* (weder Ver-

räther, noch Verrathener, schuldlos hegt er — wohl: seinen Plan). Eine Draperie von schwarz-weißem Sammt, der mit rothen Kreuzen übersäet ist, hängt zwischen den Flügeln des Adlers nach unten und bildet ein Zelt. Hinter dem Throne kreuzen sich zwei Standarten; die eine weiß mit grünem Kreuze und den Worten: Gott will es; die andere schwarz, mit einem rothen Kreuze auf der Vorderseite, auf der Rückseite mit einem Doppeladler, der einen Dolch hält, nebst den in Silber gestickten Worten: Siegen oder sterben. In diesem Zimmer ist eine Doppelleiter.

Nur die gemüthlichste Einfalt kann in diesen Vorbereitungen, die wir wörtlich nach dem Thuileur angegeben haben, ein Spiel um Nichts, eine eitle Mummerei erblicken. Uebrigens wäre selbst eine solche verbrecherisch. Was würde man sagen, wenn auch nur der vierte Theil dieser auf Mord und Umsturz hindeutenden heraldischen Zeichen und Devisen in einem Kloster gefunden würde! In welchem Orden der Kirche verlangt man einen so blinden und halsbrecherischen Gehorsam?

Die Enthüllungen folgen unverschleiert und rückhaltlos, wenn der Kandidat die Höllenprobe des unbedingten Gehorsams und unverbrüchlichen Schweigens bestanden hat, und fähig scheint, die beiden Eigenschaften selbst im Nothfalle bis unter die Guillotine zu bewähren. Es ist nicht mehr Adoniram oder Hiram, dessen Tod gerächt werden muß; nicht mehr drei Maurer-Gesellen sind die zu verfolgenden Verbrecher. Es wird schauerlich Licht über zwei Institutionen der christlichen Welt, welche vom Hasse der Loge vernichtet werden sollen, damit das angebliche goldene Zeitalter der Freiheit und Gleichheit anbreche, und der Mensch, welcher bisher

bei lebendigem Leibe dem Moder des Grabes anheimgegeben gewesen, den Ostertag seiner Auferstehung zur vollen Würde feiere. Hören wir den Thuileur, welcher selbst in den wenigen Worten, die er mitzutheilen für gut findet, mehr als genug den schwarzen Schleier lüftet.

In diesem Grade eines Kadosch verewigt man die Unterdrückung des Templerordens durch Philipp den Schönen und den Papst Klemens V., und den blutigen Tod des letzten Großmeisters, Jakob Molay, welcher am 11. März 1314 des Feuertodes sterben mußte... Hier in der vollen Einweihung des Auserwählten wechselt die Scene; es ist nicht mehr von Hiram und seinem tragischen Ende die Rede. Diese allegorische Persönlichkeit ist ersetzt durch *J. B. M. — Jacobus Burgundus Molay,* — dessen Tod der Aufzunehmende rächen soll, entweder nachbildlich (figurativement) an den Urhebern seiner Hinrichtung selbst, oder folgerichtig (implicitement) an Jenen, gegen welche es recht und billig ist (sur qui de droit).

In dem Ordenskatechismus eines Ritters Kadosch (Thuilage d'un Chevalier Kadosch) kommen die folgenden Fragen und Antworten vor:

Fr.: Zu welcher Stunde wird das Kapitel eröffnet? — A.: Am Eingange der Nacht. — Fr.: Wen kennen Sie? — A.: Zwei Verabscheuenswerthe. — Fr.: Nennen Sie dieselben! — A.: Philipp den Schönen, und Bertrand de Goth (sic) Klemens V. (Eigentlich Bertrand d'Agoust, Erzbischof von Orleans, nachher Papst Klemens V.)

Somit sind der nächtlichen Bundesrache bestimmt nicht die längst gestorbenen, beim Tode des Großmeisters Molay indirekt oder direkt betheiligten Klemens V. und Philipp der Schöne, sondern nachbildlich (figurativemeut) die jetzigen Träger der beiden Würden, und folgerichtig (implicitement) ihre Anhänger, gegen welche „es recht und billig sei," mögen sie nun Jesuiten und Ultramontane, oder Feudale und Reaktionäre heißen. Wie schauerlich klar wird aus diesen Winken das Benehmen eines Herzogs von Orleans gegen seinen königlichen Vetter Ludwig XVI., eines Mazzini und Garibaldi! Wie klar so mancher schmerzliche Vorgang in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart!

Der dreißigste Grad zerfällt nach dem Thuileur in zwei Untergrade, sogenannte Punkte, jenes eines Ritters des schwarzen Adlers und jenen des weißen Adlers oder Kadosch. Die Paß- und Sinnworte der beiden Stufen bestärken uns in dem Angegebenen. Zugleich fällt es auf, wie der Thuileur bei gefährlichen Wörtern meist unter dem Wörtchen „schreibe" (écrivez) eine irreführende oder beschönigende, aber stets falsche Erklärung beifügt. Die Beziehung der Wörter auf blutige Rache ist offenbar. [1]

Paßwort eines Ritters des schwarzen Adlers: ***Menachem*** (Tröster); Antwort: *Nechemiah* (großer Trost). Sonst auch: *Nika* (niccah er macht nieder), ***Maka*** (Maccah Niedermetzelung), was man schreiben muß: *Nekam* (er rächt), ***Makah*** (vielmehr maccah wie eben).

Worte für einen Ritter des weißen Adlers oder einen Kadosch:

---

[1] Wir wiederholen, daß die gesperrt gedruckten Wörter und Sätze wörtlich aus dem Thuileur entnommen sind.

Bei der Aufnahme des Kadosch ist die Rede von einer geheimnißvollen Leiter, auf welcher man den Neophyten auf- und niedersteigen läßt. Diese Leiter ist symbolisch; jede der sieben Sprossen stellt das Sinnbild einer Tugend (?) dar. Wir wollen die Namen derselben mit ihrer Berichtigung angeben:

1. Sprosse. *Tesla Cades* (wohl Thisleh Kadesch = du wirst still sein, Verfluchter!). Schreibe *Tsedakah* (Zedakah Gerechtigkeit).

2. Sprosse. *Charlaban* (der Weiße brennt, entweder mit Beziehung auf die vermeintlich blendend-weiße Unschuld Molay's, oder eine Drohung gegen den weißgekleideten Papst); schreibe: *Schor Laban (albus bos* — der weiße Ochs), metaphorischer Ausdruck für die Aufrichtigkeit (!).

3. Sprosse. *Motech* (mothech dein Tod), schreibe: *Mathok (dulcedo,* — ist süß,).

4. Sprosse. *Emmunac* (emunah Wahrheit, Festigkeit), schreibe: *Emunach* (Veritas).

5. Sprosse. *Choemul Seal* (ghemul scheal, schaal, — die Vergeltung verlangt es), schreibe: *(Hamal Saghia (labor magnus:* vielmehr: hamal seghiah mühevoller Irrweg), was man umschreibt mit den folgenden Worten: Fortschritt in der Tugend (!).

6. Sprosse. *Sabael* (entweder richtiggeschrieben eine Lästerung, die wir nicht ausdrücken wollen, oder s. v. a. Zeba el = Kriegsheer, Kriegsdienst Gottes); schreibe: *Sabbal (Onus)* um die Geduld zu bezeichnen (!).

7. Sprosse. *Choemul Binem Rabira* (wahrsch. = die Vergeltung ist unter ihnen vierfach). Schreibe:

Ghemul, *Binah*, *Thebunah* (*Retributio*, *Intelligentia*, *Prudentia* = Vergeltung, Einsicht, Klugheit).

Pfeiler der Säule. Nordseite: *Oseb Eloah* (der vom Höchsten Abfallende). Schreibe: *Oheb Eloah* (*Deum amans*, der den Höchsten Liebende), Liebe des Nächsten (!).[1]

Südseite: *Oseb Scherabal* (Oseb sar abel = der vom Fürsten des Elends Abfallende). Schreibe: *Oheb Kerobo, Propinquum ei Amans,* Nächstenliebe. Eigentlich: Oheb Kerobo = Freund seines Nächsten.[2]

Heiliges Wort: *Nekam Adonai* (Rache des Herrn); dieses Wort ist allen Kadosch Schwedens, Deutschlands, Preußens, Englands, Frankreichs u. s. w. gemeinsam.

Paßwort beim Eintreten: *Nekam* (rächen). Antwort: *Menakem* (Rächer). Beim Hinausgehen: *Phaal col.* Antwort: *Pharas Col.* — Auch diese zwei letzten Devisen übersetzt der Thuileur falsch mit *operatum est omne, explicatum est omne* = Alles ist gethan, Alles ist erklärt. Sie heißen vielmehr: Er thut Alles, er zerreißt Alles.

Die Arbeitsstunden dieses Grades sind von Eintritt der Nacht, d. h. neun Stunden nach dem Mittage, bis zum Anbruche des Morgens. Im Ornate des Kadosch spielt allzeit

---

[1] Nach den später zu entwickelnden Ansichten der Loge ist allerdings der Mensch an die Stelle Gottes getreten.

[2] Wahrscheinlich sollen je die beiden Bezeichnungen der Pfeiler Sätze darstellen; so hätten wir: am Nordpfeiler: „Wer vom Höchsten abfällt, liebt den eigentlichen Höchsten, d. h. den Menschen.“ Am Südpfeiler: Wer vom Fürsten des Elends abfällt, ist Freund seines Nebenmenschen.“

der Adler mit dem Dolche in den Krallen, die Devise „Siegen oder sterben," die gekreuzten Schwerter, die rothe, goldbesetzte Schärpe mit dem Dolche, oder auch der Dolch an einem Großcordon mit blutrother Rosette eine bedeutsame Rolle.

Wir haben absichtlich diese wenigen Hieroglyphen mit Genauigkeit und Ausführlichkeit aus dem amtlichen Rituale herübergenommen und überlassen dem Leser alle weiteren Folgerungen. Diese Quelle stand Barruel nicht zu Gebote, aber aus anderen Schriften und aus Aeußerungen der mit ihm befreundeten Freimaurer von höheren Graden hatte er sich den Schluß gebildet: „Das tiefste Geheimniß ruht im Grade eines Kadosch und zielt ab auf Wiedereinführung vollkommenster Freiheit und Gleichheit durch Vernichtung eines jeglichen Königs und Ausrottung jedes Kultus (p. 222)." Einem seiner Freunde, der als Rosenkreuzer sich des vollen maurerischen Geheimnisses rühmen wollte, bemerkte er, daß derselbe, trotz seines hohen Grades doch noch nicht am Ziele sei, und bewies es ihm durch Vorlegung von Hieroglyphen der Loge, welche allerdings dem Freunde das Bekenntniß abzwangen, er habe schon selbst um deren Erklärung gebeten, sie sei ihm aber verweigert worden; übrigens seien dieselben sicher von derselben Art wie Winkelmaß, Kelle und die anderen. „Ich wußte, fährt Barruel fort (p. 215), daß der Freund nur noch einen Schritt zu machen hatte, um aus seiner Verblendung zu kommen, und gab ihm daher Verhaltungsmaßregeln, wodurch er zu demjenigen Grade gelänge, wo der Schleier zerreißt, und man sich über den ferneren Gegenstand noch höherer Grade keiner Täuschung mehr hin=

geben kann. Er verlangte selbst zu sehr nach vollkommener Erkenntniß, als daß er die von mir vorgeschlagenen Mittel nicht angewendet hätte, besonders auch um meine angeblichen Vorurtheile gegen die höheren Grade zu widerlegen. Wenige Tage darauf tritt er in mein Zimmer in einem Zustande, wie ihn nur seine Reden schildern können. „„Mein theurer Freund! Mein theurer Freund! Wie hatten Sie Recht! Wie sehr Recht! Wo war ich, mein Gott! Wo war ich!““ — Er konnte nicht weitersprechen, und wiederholte nur immer die angegebenen Ausrufe: „„O wie hatten Sie Recht, aber bringen Sie nicht weiter in mich; das ist Alles, was ich Ihnen sagen kann.““ ... Ach, Unglücklicher, erwiderte ich ihm, ich selbst muß Sie um Verzeihung bitten. Sie haben eben einen abscheulichen Eid abgelegt, und ich bin eigentlich Schuld daran. Aber ich versichere Ihnen, daß ich damals, als ich Ihnen den Rath gab, gar nicht an den Schwur dachte; sonst hätte ich anders gesprochen .... Sein Vermögen war durch die Revolution ruinirt worden. Er gestand mir, daß ihm voller Ersatz desselben in Aussicht stehe, wenn er einen Vorschlag annehme. „„Wenn ich, sagte er, nach London, Brüssel, Konstantinopel oder jede mir beliebige andere Stadt verreisen will, werden weder Frau und Kinder, noch ich selbst mehr Etwas nöthig haben.““ Jawohl, bemerkte ich ihm, aber unter der Bedingung, daß Sie daselbst Freiheit, Gleichheit und volle Revolution predigen. „„Ganz so ist es, erwiederte er, aber das ist auch Alles, was ich Ihnen sagen darf. Ach, mein Gott! Wo war ich? Ich beschwöre Sie, bringen Sie nicht weiter in mich!““ — Barruel schließt mit den Worten: „Ich hatte für den Augenblick mehr als genug,“ und mit der Versicherung, daß mehrere Mitglieder der höchsten Grade über die geheimen Pläne,

denen sie in bester Meinung zum Opfer gefallen, innigst erbittert waren und noch tausendmal lieber, als er, Enthüllungen gemacht hätten, wenn sie es zufolge eingegangener Verpflichtungen ohne Gefahr hätten thun dürfen.

Der aus der ersten französischen Revolution so wohlbekannte Fanatiker für Menschenrechte und Freimaurerei, Condorcet, spricht in seinem Hauptwerke Esquisse des progrès etc. (besonders époque 7 et 8) ganz die angegebenen Grundsätze eines Kadosch aus. Er will seine Leser zur Dankbarkeit stimmen gegen jene alten Geheimbünde, besonders gegen die Templer, „welche bestimmt waren, still und gefahrlos unter einigen Eingeweihten eine kleine Zahl einfacher Wahrheiten zu bewahren, gleichsam sichere Präservative gegen die herrschenden Vorurtheile.“ In der schauerlichen Revolution sieht er den längst vorbereiteten und längst ersehnten Triumph der geheimen Gesellschaft, im Tode Molay's einen Akt der Barbarei und Gemeinheit. Nach ihm waren und sind die Mitglieder des Geheimbundes jene Weisen, „die entrüstet dastanden bei dem Anblicke der Völker, welche bis in's Heiligthum ihres Gewissens von Königen unterdrückt waren; von Königen, die selbst wieder abergläubische oder politische Sklaven des Priesterthums sind.“ „Diese geheimen Gesellschaften bestehen aus edlen Männern, welche die Grundlagen der Macht und der Obrigkeit zu untersuchen wagen, welche dem Volke die große Wahrheit enthüllen, daß seine Freiheit ein unveräußerliches Gut sei, daß es zu Gunsten der Tyrannei (d. h. des Königthums) keine Verjährung, keinen Vertrag gibt, wodurch eine Nation unwiderruflich an eine Familie gekettet ist; daß die Obrigkeiten, welchen Titel, welche

Verkichtung oder Befugniß sie auch haben mögen, die Beamten, nicht die Gebieter des Volkes sind; daß das Volk immerbar die Befugniß behält, die von ihm allein ausgegangene Amtsgewalt zu entziehen, wenn man dieselbe mißbraucht hat; ja selbst dann, wenn es nicht mehr glaubt, daß die Amtsgewalt seinem eigenen Interesse diene; kurz, das Volk kann seine Beamten ebensogut strafen, als absetzen." — Noch deutlicher spricht der Kadosch aus den wilden Rufen Bonneville's (Esprit des religions, p. 156 suiv., 175 etc.) nach den Dolchen der Brüder, wie z. B.: „Setzt mit Einem Sprunge über die Jahrhunderte weg, stachelt die Völker zur Verfolgung Philipps des Schönen (der Könige)! Ihr Alle, die ihr Templer seid, oder nicht seid, helft einem freien Volke, in drei Tagen für ewig den Tempel der Wahrheit zu bauen! Nieder mit den Tyrannen! Die Erde muß von ihnen rein werden!" [1]

Man mag uns tausendmal versichern, daß der gegenwärtige Ritus des dreißigsten Grades in Frankreich und anderswo ganz und gar gemildert, d. h. daß der Endzweck nicht mehr blutig sei, [2] so müssen wir doch festhalten, daß das Wesen des eigentlichen und vollen Geheimnisses dasselbe blieb, höchstens der Menschheit die Mordscene an Ludwig XVI. künftighin erspart werden soll. Aber außer der physischen gibt es auch eine moralische Enthauptung für Priesterthum und Königthum, indem man einerseits die Religion im Kothe ersäuft, anderseits den angestammten Monarchen entweder aus dem Lande jagt oder zum Sklaven eines cäsaristischen Konventes macht, dessen

[1] *Barruel* p. 274 et 275.

[2] Auch der *Thuileur* p. 104 sagt: »Celui (le but) qu'ont adopté la plupart des loges de France, est entièrement mitigé.«

Dekrete er unterschreiben muß, wenn er sich nicht unmöglich machen will. [1]

---

[1] Von Interesse an diesem Platze ist folgende Aeußerung des „Bruders“ *Louis Blanc* über die Jahre unmittelbar vor der ersten französischen Revolution: „Dank dem geschickten Mechanismus ihrer Einrichtung fand die Freimaurerei an den Fürsten und Adeligen minder Feinde, als vielmehr Beschützer. Monarchen, wie z. B. Friedrich II. von Preußen, geruhten, die Kelle in die Hand zu nehmen und sich mit dem Schurzfelle zu umgürten. Warum denn auch nicht? Da ihnen die Existenz der hohen Grade sorglich verheimlicht war, so wußten sie von der Freimaurerei ebensoviel, als man ihnen gefahrlos zeigen konnte.“ *Lettres à un Franc-Maçon,* extraites du Bien Public; Bruxelles 1855, p. 74. *La Franc-Maçonnerie dans l'état,* p. 37.

VII.

Der socialistische Krieg des Geheimbundes gegen die Gesellschaft.

Die blutrothe Weltrepublik ist nicht etwa ein Mißbrauch, welchen einige erhitzte Köpfe mit der vorgeblich lammfrommen freimaurerischen Regel getrieben haben, sondern im tiefsten Wesen des Ordens begründet. Wenn die gutherzigen blauen Brüder nicht so tief eindringen, so ist es eben ihre eigene Schuld.

Jeder politische Radikalismus aber führt zum Socialismus; das ist ebenso gut eine logische Konsequenz als geschichtliche Erfahrung. Wir finden es auch bei der Loge bewährt. Ihr Ideal ist die socialdemokratische Republik, und die socialistische Bewegung unserer Tage ist im letzten Grunde eine Frucht aus *ihrem* Garten, eine Waffe in *ihren* Händen. Diesen Satz wollen wir im Folgenden beweisen aus den Grundsätzen, Riten, Aussprüchen und Handlungen der Loge.

1. Betrachten wir die *Hauptgrundsätze der Freimaurerei*, so finden wir darin den Socialismus, beziehungsweise Kommunismus, theils mit eingeschlossen, theils geradezu ausgesprochen und als eigentlich berechtigten Zustand der Gesellschaft gepredigt, im Vergleiche zu welchem

unsere gegenwärtige gesellige Ordnung Mißbrauch der Gewalt und lasterhafte Habsucht ist. Das eine Idol ist die Freiheit. Diese aber ist im Sinne der Loge geradezu unmöglich, wenn die Verschiedenheit der Stände, besonders die Grundlage derselben, der Reichthum der Einzelnen, fortbesteht. Man mag vor dem Gesetze tausendmal alle Einwohner eines Staates als gleichberechtigt hinstellen, der Reichthum der Wenigen und die Armuth der Vielen wird die Freiheit des Naturalismus immer illusorisch machen. Wer daher die Freiheit in jenem naturalistischen Sinne, wie sie von der Loge gelehrt wird, auf seine Fahne schreibt, muß folgerichtig die Ungleichheit der Stände und der gesellschaftlichen Stellung, insbesondere jene des Vermögens, als feindliche Festung im eigenen Lande verabscheuen. Das erkannte schon 1790 eine Reihe von Eingeweihten, die „Panthéonsgesellschaft der Gleichen" unter Babeuf, Darthe und Sylvan Marechal; dafür legten die beiden Erstgenannten ihren Kopf unter die Guillotine (1796). Darum anerkennt die Freimaurerei keinen Unterschied der Stände, oder, wie sie sich ausdrückt, „der Bund will verbinden, was durch gesellschaftliche Uebereinanderstellung getrennt ist," er will die Ungleichheit der Stände als eine „Mitursache der schweren und endlosen Uebel in der Menschheit" aufheben. Die Vernichtung des Königthums, des Adels, des Priesterthums und jedes Kultes sind nur die ersten Schritte auf der Bahn jener gleißenden Freiheit. Wird sodann dem Menschen die Abschüttelung des göttlichen Joches als weitere Grundbedingung seiner persönlichen Freiheit zugemuthet, wird er einzig und allein als Bürger dieser Erde anerkannt, so hat er auch, das Recht, seinen Antheil an dieser „gemeinsamen Mutter" zu reklamiren, dann ist die Armuth Schande und Sklaverei

dann ist der Reichthum ein schreiendes Verbrechen der „Oberen Zehntausend.“

Das zweite Idol des Bundes ist die Gleichheit, wiederum im rein naturalistischen Sinne, nicht bloß als Gleichheit an Rechten und Pflichten, sondern auch an Lebensgenuß, wie man unausweichlich zugestehen muß, wenn man hochamtlich erklärt: „Die Loge betrachtet die Menschen als Wesen Einer Gattung, als Bürger Einer Welt, als Eigenthümer Einer Erde, als Kinder Einer Mutter.“ Nach christlichen Grundsätzen ist der rechtlich erworbene Reichthum ein vollbegründetes Besitzthum und kann seinem Eigenthümer ebenso wenig bestritten werden, wie die übrigen leiblichen und geistigen Vorzüge oder Mängel; nur ruht auf ihm die Pflicht desto größerer Mildthätigkeit gegen dürftige Nebenmenschen. Ganz anders aber denkt der ächte Maurer. Ihm sind die Reichthümer nur verbrecherische Habsucht; die Güter der Erde müssen gemeinsam sein. Setzen wir lieber gleich die Stelle her: „Die Gleichheit muß jenen köstlichen Frieden und jenes angenehme Vertrauen hervorbringen, die so beneidenswerth, aber mit der Habsucht unvereinbar sind, vielmehr alle Pläne dieses Lasters zu nichte machen und dem Menschen wieder zum gemeinsamen Gebrauch alle Güter und Reichthümer geben, deren Besitz so viele Sorgen, deren Verlust so großen Kummer verursacht.“ Selbst die Ungleichheit der geistigen Begabung darf keinen Unterschied mehr hervorbringen. Man stellt folgenden Grundsatz auf: „Thörichter Weise hat man früher geglaubt, daß hohe Begabung und Scharfsinn des Geistes bei einem Theile der Menschen den Tribut der Hochachtung und Verehrung von Seiten der Uebrigen beanspruchen dürfe. Alle diese bei Seinesgleichen in einem höheren Grade, als bei ihm selbst, vereinigten Vortheile rechtfertigen durchaus nicht seine Gottlosigkeit. Der

eifersüchtige Gott, welcher ihn geformt hat, will niemals eine Theilung, und der Weihrauch des Menschen ist unrein vor seinen Augen, sobald man auch nur wenige Körnchen auf dem Altare dieser gebrechlichen und vergänglichen Idole verbrennt, welche so edler Opfer gar nicht würdig sind. Kurz, es heißt die Menschennatur erniedrigen, ihre Würde niedertreten, allen ihren Werth vernichten, wenn man in irgend einem Menschen mehr anerkennt als einen Gleichen." (Révél. p. 11. 12.) Also absolute Unterschiedslosigkeit der Menschen! Keine Stände, keine Reichen, keine Armen, keine Gelehrten und Ungelehrten mehr! Der Feigling wie der Held, der König wie der Bettler, der Beschränkte wie der tiefste Denker, der Heilige wie der Knecht der Leidenschaften — Alle sind gleich! Einem mehr Achtung zu schenken als dem Anderen, ist eine Gottlosigkeit. Ja in einer und derselben Werkstätte muß Stellung und Lohn gleich sein; auch der geschickteste Arbeiter verdient nicht Ein Körnchen „Weihrauch," nicht Eine Krume Brod mehr als jeder Andere. Dieser letztere Grundsatz ist schon bis in die tiefsten Schichten gedrungen; mit Argusaugen wacht z. B. in Paris der Arbeiter darüber, daß der Lohn Aller durchaus gleich sei, ja nicht etwa eine geschicktere Hand einen Sou Ueberlohn beziehe vor dem schlampigen und unwissenden Nebengesellen; und nicht umsonst beklagt man diese Erscheinung als den Todeskeim der soliden und schönen Industrie. Wie würde es endlich gar der Tugend, dem gelehrten Forschen und Allem, was uns Menschen adelt, ergehen, wenn diese Freiheit und Gleichheit von den finsteren Räumen der nächtlichen Logen in das helle Licht des Marktes und auf die wogende Gasse verpflanzt wären! — Aber urtheilen wir vielleicht zu streng? Sind die angeführten Grundsätze am

Ende nur Aeußerungen weniger verirrter Brüder, nicht aber dem Ganzen zur Last zu legen? Nein! Freiheit und Gleichheit im angegebenen Sinne sind die maurerischen Palladien, sind die Loge selbst. Aber wir haben noch sprechendere Beweise. Unser Satz ergibt sich nämlich

2. Aus den gemeinsamen Riten der Loge. Jeder Aufgenommene hat Titel und Rang eines „Bruders," seine Stellung in der profanen Welt wird nicht anerkannt.

„Wir Menschen sind ja Alle Brüder,
Und Jeder ist mit uns verwandt:
Die Schwester mit dem Leinwandmieder,
Der Bruder mit dem Ordensband."

Diese Brüderschaft ist nicht bloß Sinnbild der Freundschaft, die bekanntlich meist nicht zu heiß ist, oder der Gleichberechtigung, sondern eigentlichster Ausdruck jener allseitigen socialen Gleichheit, wie sie eben nur unter Brüdern derselben Familie besteht; sie bezeichnet die Gleichberechtigung Aller an den Genüssen und Erzeugnissen der Erde; allerdings zunächst innerhalb der Loge, sie selbst aber hat einen eminent propagandistischen und weltreformirenden Zweck; ihre Wände sind es eben, die die Welt bedeuten. Man werfe uns nicht die verschiedenen Grade, den eines Lehrlings, Gesellen, Meisters u. s. w., als Beweise der socialen Ungleichheit ein; sie bilden ja einzig und allein einen Unterschied im Maße der Einweihung in die Geheimlehren und entsprechen zunächst nur den Altersstufen des profanen Menschen. Auch der Lehrling ist „Bruder" des Meisters, sitzt an der gleichen Tafel, hat dieselben Genüsse an dem sogenannten Liebesmahle, und macht hier, ohne es vielleicht zu wissen, das Noviciat der socialistischen Welteinrichtung.

Jeder Freimaurer trägt sein Schurzfell, Winkelmaß und so fort, kurz die Arbeitswerkzeuge; er gilt nur,

insofern er mitproducirt. Die Socialdemokratie hat es vollkommen deutlich übersetzt: „Wer nicht mitproducirt, soll auch nicht mitessen.“ Dieses Schurzfell, Zeichen der obligaten Handarbeit, zieht sich durch alle Grade hindurch; selbst der „erhabene Fürst des Königlichen Geheimnisses“ im zweiunddreißigsten schottischen Grade hat sein weißes, roth gefüttertes und ebenso bordirtes. Die Welt soll eine einzige große Arbeiterkaserne werden. Dieser Gedanke der Internationale stammt ebendaher, woher sie selbst gekommen ist.

Am lautesten aber spricht das Aufnahme-Ceremoniell selbst. Dem Kandidat wird alles Metall abgenommen, an Kleidung nur das Hemd, die Unterbeinkleider und Strümpfe nebst Schuhen gelassen. Seine linke Brust muß bloß liegen, das linke Knie durch die Unterbeinkleider dringen, der linke Schuh an der Kappe niedergetreten sein.[1] So tritt die neue Bassermann'sche Gestalt in die Loge als getreues Abbild jener Arbeiterschaaren, welche wir bei Straßenkämpfen zu bewundern Gelegenheit haben. Hier erhält er das Schurzfell, mit welchem er alle „Brüder“ umgürtet sieht; Alle stehen da in gleicher gemeiner Arbeitstracht, Alle verrichten gleiche Arbeit, genießen dasselbe Mahl, erhalten denselben Lohn. Im Aufnahmeritual der großen Landesloge zu Berlin (Sarsena 93) lesen wir: „Frage: Warum ließ man Sie weder nackt, noch bekleidet erscheinen? Antwort: Um mir anzudeuten, daß Pracht den Pöbel blende, der tugendhafte Mann aber sich über alle Vorurtheile erheben müsse.

---

[1] Darauf bezieht sich die Frage an den Lehrling: „Wie waren Sie zur Aufnahme vorbereitet? Antwort: Ich war weder nackt, noch bekleidet, aller Metalle beraubt, einen Strick um den Hals, und wurde so zum Tempel geführt.“ *Instructions des trois degrés*, p. 8. — Eckert, die Frage u. s. w., S. 62 ff.

Frage: Warum ließ man Sie alles Metall ablegen? Antwort: **Weil sie Sinnbilder des Lasters sind, und ein wahrer Maurer nichts Eigenes besitzen darf.**" [1] Wollen wir noch deutlichere Beweise für den Grundsatz, daß Eigenthum Diebstahl ist?

Die in der Loge erscheinende Frau ist „Schwester" aller Maurer. Wir fragen nicht, welche anständige Dame eine solche Allerweltsschwester in einem **naturalistischen** Bunde sein wolle; Thatsache ist, daß es seit Jahren auch Damenlogen gibt, und jede in die Herrenloge eingeführte Frau obigen Titel bekommt. Aber darauf möchten wir schon jetzt die Leser hinweisen, was wohl bei konsequenter Verfolgung jenes schwesterlichen Gedankens aus dem Institute der Ehe wird? Sollte das socialistische Dekret der Pariser Kommune rauchigen Andenkens, wornach die Ehe abgeschafft, die allgemeine freie Liebe eingeführt wurde, etwa anderswo

---

[1] Diese Stelle war für spätere Zeiten denn doch zu aufrichtig, besonders nachdem Babeuf's Bestrebungen mißglückt waren. Daher finden wir in den »Instructions« p. 13 eine andere Version, zugleich ein interessantes Beispiel der in jenen Kreisen beliebten Mummerei: „Fr.: Warum waren Sie aller Metalle beraubt? A.: Weil man beim Tempelbau (zu Jerusalem) keinen Lärm hörte, der durch Schläge irgend eines metallenen Werkzeugs entstanden wäre. Fr.: Warum? A.: **Damit der Tempel nicht besudelt würde.** Fr.: Wie war es möglich, daß ein so großes Gebäude ohne Beihilfe eines metallenen Werkzeuges gebaut wurde? A.: Weil die Materialien in den Wäldern des Libanon zubereitet, auf Wagen beigeführt, zur Höhe geschafft und mittelst eigens gemachter hölzerner Hämmer eingefügt wurden. Fr.: Warum waren Sie ohne Schuhe? A.: Weil der Ort, wo ich aufgenommen wurde, heiliges Land war, worüber Gott zu Moses sprach: „„Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehest, ist heiliger Grund."" — In dieser Redaktion liegt der **Sinn** in der gesperrt gedruckten Antwort. Alles Andere ist Zuthat. Der Berufene findet, was er finden soll; das gute Schäfchen steht in frommer Rührung vor dem heiligen Charakter der Loge und findet Nichts.

seinen Ursprung haben? Sollte die Lösung der Familienbande, bekanntlich das letzte Endziel unseres heutigen Socialismus, wirklich schon länger geplant gewesen sein? Wir würden dann begreifen, warum auch die Jugend als öffentliches Gut requirirt werde, und warum gewisse Blätter im J. 1872, bei Gelegenheit des Schulaufsichtsgesetzes im Reichstage zu Berlin, mit so eherner Stirne das Axiom aufstellten, daß der Staat das ausschließliche Recht zur Schulaufsicht habe, ohne daß sie sich je für Erbringung eines Beweises bemühten.

Auch der gleiche Anspruch sämmtlicher Menschen auf die Genüsse der Erde tritt uns schon im Lehrlingsgrade entgegen in den folgenden Fragen und Antworten: Fr.: Wo steht der erste Assistent (surveillant)? A.: Im Westen. Fr.: Warum? A.: Weil die Sonne im Westen untergeht, so steht auch der erste Assistent daselbst, um die Loge zu eröffnen und zu schließen, um die Arbeiter zu bezahlen und sie im Gefühle der Zufriedenheit und Genugthuung nach Hause zu entlassen." (Instructions p. 5.) — Ebenso lautet am Schlusse der „Arbeit" die Frage des Ehrwürdigen an den genannten Würdenträger: „Sind die Arbeiter zufrieden, mein Bruder?" Und die Antwort: „Sie bezeugen es an der einen und der anderen Säule, Ehrwürdiger." — Der gleiche Gedanke klingt in den weiteren Worten des nämlichen Grades: „Fr.: Warum ist der zweite Assistent der Repräsentant der Schönheit? A.: Weil er im Süden, welches der Höhepunkt der Schönheit des Tages ist, sich aufstellt, um die Arbeiter ausruhen zu lassen, und sie von der Erholung wieder zur Arbeit zu rufen, damit der Ehrwürdige daraus Ruhm und Ehre ziehe." — Die Andeutungen sind natürlich,

wie immer in den niedrigen Graden, verblümt. Diese Vorsicht ist unumgänglich einmal vor den eigenen Mitgliedern, weil die aus der profanen Welt mitgebrachten „Vorurtheile" nicht mit Einem Schlage beim Eintritte in die Freimaurerei verschwinden. Ja eine frühzeitige Enthüllung würde gerade die Angehörigen der besitzenden und einflußreichen Klassen, auf welche man es doch vorzüglich abgesehen hat, fernhalten. Ohnehin scheint es, daß wenigstens eine Ahnung dessen, was hinter den Gardinen vorgeht, sich mancher Gemüther bemächtigt hat. Während nämlich der Cigarrenhändler nichts Eiligeres zu thun hat, als in den freimaurerischen Förderungssaal aufgenommen zu werden, zieht sich der Großindustrielle, welcher sein Schäfchen in's Trockene gebracht hat, bei der ersten besten Gelegenheit aus dem Kreise der Brüder zurück, oder hält es, wenn er zum Voraus gute Aussichten hat, sogar für besser, ihm niemals anzugehören. Noch wichtiger ist die Geheimhaltung auch der leisesten socialistischen Anmuthung gegenüber dem immer noch profanen Staate, vorzüglich in Gegenden, wo die neuen Menschenbeglückungspläne auf starken Widerstand stoßen. Da greift denn die Loge zu dem alten Kunstmittel, Andere zu Schuldigen zu machen und durch geschickte Offensive sich die ermüdende, vielleicht unmögliche Defensive zu ersparen. In Deutschland war es unmittelbar nach dem deutsch-französischen Kriege bedenklich, den liberalen Zwingherrn zu sagen, daß ihre Thorheiten zur Herrschaft der Internationale führen. Alsbald waren sie mit dem Vorwurfe bei der Hand, die Ultramontanen stehen im geheimen Einverständnisse mit der Weltliga; sie sprachen von einer rothen und schwarzen Internationale. Und doch war Niemand von der gründlichen Falschheit der Anklage mehr überzeugt, als sie selbst. Offener dagegen treten die „Brüder" in Italien, Frankreich und besonders in Belgien

auf. Im letzteren Lande repräsentiren sie den wildesten Atheismus und Radikalismus; und der Gassenpöbel, welcher zu jedem Aufruhr ihnen zu Diensten steht, legt klares Zeugniß ab von ihren Anschauungen in Betreff der Regelung unserer gesellschaftlichen Zustände.

3. Eine dritte Quelle von Beweisen für den stillen socialistischen Krieg der Freimaurerei erschließt sich aus den Aussprüchen bedeutender Häupter und Sprecher des Ordens. Schon sein eigentlichster Moralist, der „Bruder“ Helvetius, hat in seinem Werke »Sur l'esprit« um's Jahr 1758 im Grunde den Socialismus gepredigt, aber dabei vorsichtig das Wörtchen „Geist“ gebraucht. Seine Sätze hierüber lassen sich kurz in folgende zusammenfassen: „Da Alles physische Wahrnehmung ist, so besteht eigentlich kein Unterschied der Geister; alle Fähigkeit, alles Talent, der moralische Charakter des Einzelnen und der Nationen hängt rein von zufälligen Umständen ab, von der Gelegenheit, Eindrücke zu empfangen, von der Erziehung und Regierungsform. Wenn eine Ungleichheit der Geister besteht, hat diese ihren Grund darin, daß nicht alle dasselbe Interesse haben, Eindrücke aufzunehmen.“ Der Schluß ist einfach: Da alle Geister, d. h. Menschen, gleich edel und gleich gut sind, wenn sie gleiches Interesse und gleiche Genüsse in Aussicht haben, so müssen die Erdengüter folgerichtig für Alle gleich gemacht werden, damit alle Menschen auch in der That gleich gut sind.[1]

Der Kommunist und „Bruder“ Fourier wollte die gleiche Vertheilung der Erdengüter auf eine friedliche Weise ein-

---

[1] S. Wetzer-Welte, Kirchenlex. u. d. W. Helvetius.

führen, indem er sich damit begnügte, Gruppen von Menschen, sogenannte Phalangen, in gemeinsamen Wohnungen, den Phalansterien, zu sammeln. Von Lamartine (histoire de la révolution de 1848, l. 7.) sagt davon mit Recht: „Der Fourierismus ist ein Traum in der Wirklichkeit; die von ihm unter der Form von Phalansterien gepredigte Gütergemeinschaft, eine Art von industriellen und ackerbauenden Klöstern, setzt Engel voraus für die tägliche Uebung, Götter für die Leitung, Geheimnisse für die Bethätigung dieser Theorie.“ Die neuere Freimaurerei dagegen strebt nach vollendeter und allgemeiner Umwälzung der Gesellschaft, wie in den Maitagen der Pariser Kommune 1871. Schon im Jahre 1858 hatte ein maurerischer Professor an der liberalen Brüsseler Universität gesagt: „Wenn die Reformation und die französische Revolution einmal alle ihre Früchte in Emancipation der gesellschaftlichen Kräfte und in Entwickelung der menschlichen Persönlichkeit werden gebracht haben, wird es sich um den Neubau der menschlichen Gesellschaft nach einem neuen Plane handeln.“ (Bien public de Gand vom 14. Mai 1858.)

Aehnliche Stimmen, Vorläuferinnen der Internationale, wurden um dieselbe Zeit mehrfach laut. Im maurerischen Sinne schrieb z. B. ein New-Yorker Blatt, le Libertaire, folgendes Bekenntniß: „Der Libertaire (Mann der absoluten persönlichen Freiheit) hat kein Vaterland, als das allgemeine. Er ist Feind der Schranken. Er ist Feind der nationalen Gränzschranken (international); er ist Feind der Gränzmarken von Feldern, Häusern, Werkstätten (kein Privateigenthum!); er ist Feind der Gränzschranken der Familie (keine Ehe mehr!). Für ihn ist die Menschheit eine einzige und gleiche Körperschaft, deren sämmtliche Glieder ein und dasselbe Recht auf ihre freie und vollkommene Entwicklung

haben, seien sie von der einen oder anderen Halbkugel, gehören sie zum männlichen oder weiblichen Geschlecht, zu dieser oder jener Raçe ... In religiöser Beziehung hat der Libertaire gar keine Religion; er ist Protestant gegen alle. Er bekennt sich zur Läugnung Gottes und der Seele; er ist Atheist und Materialist, da er die allgemeine Einheit (das pantheistische All-Eins) und den unendlichen Fortschritt bekennt, und da diese Einheit weder im Einzelnen, noch im Ganzen bestehen kann, wenn die Materie Sklavin des Geistes, und der Geist Unterdrücker der Materie sein soll. Ebenso kann der Fortschritt nicht unendlich vervollkommnungsfähig sein, wenn er begränzt wird durch jene andere Schranke, wo die Menschheitsmörder den Namen „Gott" mit Blut und Koth eingezeichnet haben."[1] — Nicht umsonst hat der „Bruder" Eugen Sue berüchtigten Andenkens bereits im Jahre 1845 erklärt, daß „die Freimaurerlogen an der Spitze der liberal-socialistischen Partei stehen."[2]

Daß diese socialistischen Pläne im innersten Wesen der Loge begründet sind, und daß das ganze Prahlen von Menschenliebe und Wohlthätigkeit letzten Ortes auf ebendasselbe Ziel hinführt, ist dem Kundigen längst kein Geheimniß mehr. Aber interessant ist es, diese nämliche Beweisführung aus dem Munde eines Redners der Loge von Rouen zu vernehmen; sie lautet: „Wollen wir kurz und klar den Zweck, welchen die Freimaurerei vor Augen hat, bezeichnen, so dürfen wir ihn nicht in den Meinungen der Leute suchen; wir müssen ihm in unserer Anstalt selbst nachspüren.

[1] Emancipation Belge, 28. Juni 1858.

[2] Lettre du 13 Janv. 1845 à MM. les membres de la loge de la Persévérance d'Anvers. — *La franc-maçonnerie dans l'état,* p. 83.

Dieselbe gibt ihren Eingeweihten die Werkzeuge der Arbeit in die Hand und ladet sie ein zum Wiederaufbau eines Tempels, welcher das Urbild der Vollkommenheit war. Also gehört die Freimaurerei zur socialistischen Schule, sie hat ihren Ausgangspunkt in der Unvollkommenheit der gesellschaftlichen Zustände; sie glaubt an die Möglichkeit der Reform; denn sonst würde sie ein unnützes Werk unternehmen ... Die Maurerei hat die Seufzer aller Jener vernommen, welche durch die Unvollkommenheiten der gesellschaftlichen Ordnung erdrückt werden, und für welche ein beredter Philosoph als Sprecher aufgetreten ist mit den Worten: „„Alle Dinge auf dieser Welt sind nicht so, wie sie sein sollten.““ .. Die Loge glaubt an den Fortschritt, sie will die Reform, deren Endziel so schön von dem nämlichen Schriftsteller in folgender Weise angegeben wird: „„Eure Aufgabe? Ihr sollt sie hören; sie ist groß — ihr habt die allgemeine Weltfamilie darzustellen.““[1] — Was hier noch als Gedanke und Plan ausgesprochen war, hat seit 1864 in der Internationale seine schauerliche Verwirklichung gefunden. Und daß letztere das Werk der Loge ist, wurde in jüngster Zeit nachgewiesen. (Laacher St. 1872, 2. H.)

Es handelt sich in den eigentlichst eingeweihten Graden um die vollständige Umwälzung in unseren gesellschaftlichen Zuständen. So bekennt ein Mitglied der Loge von Metz: „Die Freimaurerei ist im höchsten Grade socialistisch; in Verwirklichung der gesellschaftlichen Ordnung ist sie noch

[1] *Le Globe*, vol. IV, p. 166. — *La franc-maçonnerie dans l'état*, p. 81.

weiter fortgeschritten, als die Schule Fourier's. Und nicht erst heutzutage sind die socialen Ideen in unseren Tempeln angepflanzt worden, sie datiren bis hinauf zu jener Epoche, als der Liberalismus bereits Früchte getragen hatte. Um euch hievon zu überzeugen, durchgehet die Reihe der höheren Grade, und ihr werdet finden, daß hier der Mensch in allmäligem Voranschreiten bis zu den vorgerücktesten Grundsätzen, welche nur von wenigen Geistern erfaßt werden, hinaufgeführt wird. Ein Beispiel (d. h. von diesen vorgerücktesten Grundsätzen): Die sittlichen und religiösen Verirrungen, und besonders jener verhängnißvolle Glaube an die natürliche Verderbtheit des Menschen sind Schuld an beinahe allen menschlichen Schlechtigkeiten. Der Mensch ist gut geboren; die Einrichtungen allein sind schlecht... Der Fourierist muß fühlen, daß es noch für ihn Zeit ist, sich in unsere Tempel zu flüchten, wo er sich mit Erstaunen zu Hause finden wird, als ob die Wohnung für ihn bereitet wäre. Vielleicht wird er mit Rührung den Ort erblicken, wo man ihm seine erste Wiege bewahrt. Er wisse nur, daß die Unterwerfung unter die mütterliche Obrigkeit (d. h. der Loge) ein ausgezeichnetes Mittel zum Erfolge und eine der besten Proben der eigenen Opferwilligkeit für die Menschheit ist. Schon längst hat der Groß-Orient den Plan der socialen Bewegung entrollt: mögen ihn die Brüder Maurer (d. h. ihre höheren Bauleute) in's Einzelne studiren und dem ihnen gegebenen Impulse gehorchen!" [1]

---

[1] *Le Globe*, vol. II, p. 210. — Die theologisch so höchst bedeutsame Stelle in der Mitte lautet im Urtexte: »Les erreurs morales et religieuses, et surtout cette fatale croyance à la perversité na-

Aber, wird man sagen, das sind Zeugnisse aus französischen und belgischen Logen, deren Radikalismus längst bekannt ist. Nun denn, wir können auch mit deutschen Aeußerungen dienen.

Die Ordenszeitschrift Latomia (B. 12, S. 237) enthält folgende Bekenntnisse: Die Kommunisten weisen uns auf zwei Grundsätze hin, die allerdings, wenn sie richtig aufgefaßt und mit Mäßigung verfolgt werden, als unumstößliche Wahrheiten angesehen werden müssen, auf welche die ganze Theorie vom Kommunismus basirt ist. Es ist das vor Allem das Princip der Gleichheit aller Menschen vor der ewigen Weltordnung, und das Princip, wornach sich jede Persönlichkeit der Allgemeinheit, jedes Sonderinteresse dem allgemeinen Wohle unterzuordnen hat. Wir können doch nicht umhin, den Socialismus als einen vortrefflichen Bundesgenossen der Freimaurerei in Veredlung der Menschheit, in dem Streben, Menschenwohl zu fördern, zu begrüßen. Denn muß die Maurerei schon anerkennen, wie der Socialismus in Bezug auf die genannten Principfragen, im Interesse des Zwecks allgemeiner Menschenbeglückung, diese auf angemessenere Weise, als der Kommunismus, ja ähnlich sogar der Freimaurerei selbst verfolgt, so lehrt uns doch schon ein bloßer Blick auf den Umstand, daß die Mythe vom Salomonischen Tempelbau zur Grundlage für unseren geistigen Tempelbau geworden, so lehrt uns ja auch das Erkennungszeichen der Lehrlinge, wie naheliegend das Prin-

---

turelle de l'homme, sont cause de presque toutes les méchancetés humaines. L'homme est né bon, les institutions seules sont mauvaises.« S. *La franc-maçonnerie dans l'état,* p. 81.

cip, daß ein Jeder nach seiner Arbeit, diese nach seiner Fähigkeit belohnt werde, den Regeln unserer königlichen Kunst sei. Socialismus und Maurerei sind mit dem Kommunismus aus gleicher Quelle entsprungen." [1] — So sehr diese Erklärung, welche die bittere socialistische Frucht den behäbigen Bürgern der unteren Grade mundgerecht machen will, auf Eiern geht, so enthält sie doch kostbare Zugeständnisse, ja läßt ziemlich verschämt die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Socialismus und Loge erkennen.

In dem Taschenbuche des Bruders Bechstein für Brüder (Jahrg. 1849, S. 270) lesen wir: „Die internationalen Beziehungen und Thätigkeiten beruhen auf Verwirklichung der Wahrheit, daß alle Menschen Brüder sind, und daß die ganze Menschheit nur Eine Familie sei. Alle wollen glücklich sein; der Lebensgenuß ist ein Recht jedes Menschen; dieses Recht aber wird durch den Druck der Gegenwart sehr beeinträchtigt."

4. Die Handlungen der Freimaurerei stimmen endlich genau zu den Aussprüchen, von welchen wir eben eine kleine Blumenlese geliefert haben.

In den vierziger Jahren gab der „Bruder" Eugen Sue seine heillosen „Pariser Geheimnisse" heraus, welche ganz und gar darauf berechnet waren, neben der sittlichen Fäulniß den Klassenhaß des Proletariats gegen die Besitzenden zu verbreiten und zu steigern. Der ungeheure Absatz des Machwerks läßt sich nicht durch schriftstellerische Vollendung, sondern nur durch die vierzigtausend Brüder erklären, deren sich damals der Groß-Orient an der Seine rühmte. Ihr Zweck, die Gewässer der Tiefe in Bewegung zu setzen,

---

[1] Eckert, die Frage u. s. w. S. 62 ff.

war vollständig erreicht, wie sich wenige Jahre später zeigte. — Im Mai 1847, als sich die Saat der Revolution bereits stark entfaltet hatte und der Sichel der rothen Männer entgegenreifte, wurde zu Straßburg ein europäischer Freimaurerkongreß abgehalten, auf welchem außer Anderen die Socialistenhäupter Caussidière, Rollin, Blanc, Proudhon, Pyat als „Brüder" zugegen waren.[1] Daß die sogenannte Arbeit nicht bloß politisch, sondern auch socialistisch war, beweist sowohl die Gesinnung der damals Versammelten, als auch die Färbung der nach neun Monaten, im Februar 1848, ausgebrochenen Revolution. Die höchst erregten Arbeiter von Paris hatten sie mit ihren Fäusten begonnen, die feige in der Nationalgarde repräsentirte Bourgeoisie hatte mit bangendem Herzen dazu Ja gesagt, natürlich durfte auch die Loge, als das Werk gelungen war, mit ihrem Weihrauche nicht fehlen. Der Groß-Orient beeilte sich, den neuen Größen seine Aufwartung zu machen. Die Rede des Zugführers war durchaus socialistisch. Hören wir den damaligen Bericht des Univers (1848, n. 449):

Paris 8. Mai 1848. Eine Deputation der Glieder des Groß-Orients der Freimaurer von Frankreich, bekleidet mit ihren Insignien, kam, um in die Hände der provisorischen Regierung ein Dokument der Anhänglichkeit an die Republik niederzulegen. Diese Deputation wurde von den Herren Cremieux, Garnier-Pagès und vom Generalsekretär Pagnerre empfangen, welche gleichfalls mit den Freimaurer-Insignien bekleidet waren. Herr Bertrand, Repräsentant des Großmeisters der Freimaurer, begann seine Rede mit

[1] Wir verdanken diese Nachricht dem verdienten Eckert (s. Hist.-pol. Bl. 1852 a. S. 578), welcher bemerkt, daß sie ihm „aus höchst glaubwürdiger und, da nöthig, von ihm anzugebender Quelle aus Berlin mitgetheilt wurde." — S. Laacher St. a. a. O.

folgenden Worten: „Dem Ruhme des großen Baumeisters des Universums! Der Orient von Frankreich an die provisorische Regierung. Die französische Maurerei, obgleich durch Satzungen selbst außer den Zerwürfnissen und politischen Krisen gestellt (!), hat die allgemeine Stimmung ihrer Gefühle *für die jetzt entstandene sociale Bewegung* nicht zurückhalten können. Die Freimaurer haben zu jeder Zeit auf ihrem Panier die Worte geführt: *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.* Und indem sie diese auf der Fahne Frankreichs wiederfinden, begrüßen sie diese Triumphe *ihrer Principien* und freuen sich, sagen zu können, daß durch Euch *das Vaterland die maurerische Weihe empfangen hat*[1]... Vierzigtausend Freimaurer, vertheilt in fünfhundert Logen, versprechen Euch ihre Hilfe." Aehnlich lautete die Antwort des „Bruders" und Ministers Cremieux: „Der große Baumeister hat der Welt die Sonne gegeben, um sie zu erleuchten, die Freiheit, um sie zu erhalten; er will, daß alle Menschen frei seien; er hat uns die Erde zugetheilt, um sie fruchtbar zu machen ... *Die Republik ist in der Freimaurerei, und deßhalb hat dieselbe zu allen Zeiten Anhänger auf dem ganzen Erdballe gefunden.* Es gibt nicht *Eine* Loge, die sich nicht das rühmliche Zeugniß geben könnte, daß sie beständig die Freiheit und die Brüderschaft geliebt hat ... Nun wohl, *die Republik wird das thun, was die Freimaurerei thut, sie wird werden dieses glänzende Pfand der Vereinigung aller Völker auf unserem ganzen Erdtheile.*" — Es ist gut,

---

[1] Ganz dieselbe Sprache, wie bei der ersten französischen Revolution und am Tage der Gefangennahme Ludwig XVI.

von diesen Reden Akt zu nehmen, sie sind ein öffentliches Zeugniß dafür, daß die sociale Republik das freimaurerische Glaubensbekenntniß ist.

Das socialistische Ferment machte in den französischen Logen unter Napoleon III. immer größere Fortschritte. Auf der anderen Seite klagten die gemüthlicheren blauen Maurer, wie immer, über Verirrte unter den Brüdern; und doch waren es gerade die Letzteren, welche den Geist des Geheimbundes am klarsten erfaßt und am thatkräftigsten zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hatten. Im Mai 1861 brach eine förmliche Empörung im Groß-Orient aus. Eine an sich unbedeutende Sache sollte aus der glimmenden Asche die lohende Flamme erwecken. Der Großmeister Prinz Murat hatte im Senate für die weltliche Macht des Papstes gestimmt; ein Frevel, welchen die große Mehrzahl der zweihundertneunundsechzig Logen des Orients nicht ungeahndet wollte vorübergehen lassen. Der rothe Prinz nahm natürlich Partei für die socialistischen Rebellen. Aus der Umgebung Murat's ging eine Broschüre »Sédition au sein de la maçonnerie« hervor, welche von den gegnerischen Bestrebungen ein arges Bild entwarf. Der eigene Großmeister des Orients bezeichnete die Mehrzahl seiner Mitglieder als revolutionäre und socialistische Wühler der schlimmsten Art; Blanqui und seine Adepten im Jahre 1848 trieben es demselben nicht toller, als diese „verirrten Brüder." Demnach konnte damals ein legitimistisches Blatt mit Recht äußern: „Reibt an dem glänzenden Firniß der Liebe, Brüderlichkeit und Wohlthätigkeit, und ihr werdet unter der gleißenden Hülle politische Umtriebe, Unglauben und Revolution finden." Getreu den Grundsätzen der rothesten Socialisten griff man Religion und Christenthum ebensogut an als das Eigenthum. Während der Eine deklamirte: „Jede

Religion ist eine Unterjochung des Gewissens," und ein Anderer behauptete, „die katholische Erziehung vernichte den moralischen Sinn," verdammte der „Bruder" Fauvety die Besitzenden als Menschenfresser mit den Worten: „Jeder Mensch, welcher verzehrt, ohne zu produciren, schindet und frißt seinen Nächsten." [1] Die rothen Brüder wünschten damals den Prinzen Plon-Plon als Großmeister; aber obgleich sie neun Zehntheile der französischen Maurerei ausmachten, konnten sie doch nicht ihr Verlangen durchsetzen, da der Cäsar Caligula seinem liebenswürdigen Vetter die Annahme der Wahl verbot und an seiner Statt den Marschall Magnan, einen Nicht-Maurer und Protestanten, unter das großmeisterliche Schurzfell kommandirte, welcher denn an Einem Tage die Weihe von sämmtlichen dreiunddreißig Graden durchmachte. Solche Vorgänge machten damals auch in anderen Ländern Aufsehen und hätten der Loge Schwierigkeiten bereiten können. Deßhalb sah sich die A. A. Z. vom 26. Mai 1861 veranlaßt, ihre Freunde wenigstens auf deutschem Boden durch folgende Zeilen zu schützen: „Darf man daraus (was in Frankreich sich zutrug) nicht mit einem gewissen Rechte schließen, daß die Revolution, speciell die disciplinirte Demokratie, als man ihr jede andere Art der Organisation unmöglich machte, unter die Freimaurer ging, und der thätige Theil derselben gegenwärtig aus ihnen besteht, und in engem Zusammenhange mit den italienischen Logen ist, auf die Cavour einen großen Einfluß haben soll?" In diesen Worten liegen zwei Mißleitungen der öffentlichen Meinung, ob absichtliche oder unabsichtliche, entscheiden wir nicht. Erstens handelte es sich in den französischen Logen

---

[1] S. die oben angeführten Quellen. Außerdem Hist.-polit. Bl. 1861 b. S. 417 ff.

nicht um die disciplinirte Demokratie, sondern um den allergefährlichsten Socialismus. Sodann wird diese revolutionäre Bewegung dem damals regierenden „Gesellschaftsretter“ auf's Kerbholz gesetzt, welcher durch seine Repressivmaßregeln die Bewegung in die Nacht der Loge zurückgedrängt habe. Aber der Socialismus war ja schon seit Jahrzehnten ebenda eingebürgert, ist überhaupt nicht etwa ein aus Mitleid aufgenommener Findling, sondern legitimes Kind des Schurzfells.[1]

Aber zur Durchführung der socialistischen Pläne war die in die Arbeiterwelt geworfene Unzufriedenheit nicht hinreichend, die Unzufriedenen mußten disciplinirt und zu einer geschlossenen kosmopolitischen Schaar organisirt werden. Dies geschah mit der Stiftung der Internationale in S. Martins-

---

[1] Sogar ein Mitarbeiter der Histor.-pol. Bl. (a. a. O. S. 421) ließ sich damals zu einer ähnlichen Meinung verleiten, indem er schrieb: „Wir schließen, daß in Frankreich der im äußeren Leben gewaltsam unterdrückte Kampf des Socialismus gegen das Kapital und den großen Besitz sich in die Logen zurückgezogen hat, und hier der weiland gebietenden Bourgeoisie die Hölle heiß gemacht wird. So lange es sich bloß um die Fragen des politischen Liberalismus handelte, hat diese Bourgeoisie unumschränkt geherrscht in den Ministerien und Kammern, wie in den Logen. Jetzt aber ist eine andere Zeit im Anzuge, oder sie ist schon da; die Bourgeoisie kann sich im öffentlichen Leben nur mehr durch den Schutz des imperatorischen Absolutismus halten, und selbst in der Loge muß sie dessen Gewaltakte zu Hilfe rufen. So weit ist es in Deutschland noch nicht, und darin besteht auch der Unterschied zwischen der beiderseitigen Logenwelt.“ — Wir glauben bewiesen zu haben, daß das Grundwesen der Maurerei socialistisch ist, haben auch aus Deutschland selbst sprechende Zeugnisse angeführt. Aber das ist allerdings wahr, daß in den Marken rechts vom Rheine zuerst noch die Kirche im öffentlichen Leben muß todtgemacht werden; darum eben ging die Loge jenen innigen Bund ein mit dem liberalen Staate. Ist aber dieses nächste Ziel erreicht, so dürfen wir nicht an weiterem Vorrücken des Geheimbundes zweifeln. Denn das muß man ihm lassen, Geduld und Ausdauer hat er, wenn er auch mehrere Menschenalter durcharbeiten muß.

hall zu London am 28. September 1864.[1] Daß hiebei die Adepten der Freimaurerei den Hauptantheil hatten, überhaupt die letzten Absichten der Loge sich im Arbeiterkittel öffentlich zeigten, ist ein öffentliches Geheimniß.

Und als diese Internationale in den schauerlichen zweiundsiebenzig Tagen vom 18. März bis 29. Mai 1871 ihren ersten Waffengang hinter den Ringmauern von Paris machte, bewährte die Freimaurerei mütterliche Zärtlichkeit gegen ihr ureigenstes Kind. Ein Aufzug von hundertundzwanzig französischen Freimaurerlogen, wenigstens fünftausend Personen, bewegte sich nach dem Pariser Stadthause. In diesem Zuge traten alle Grade, auch die weiblichen, mit ihren Emblemen auf. Der Zugführer Maillet, welcher die rothe Fahne als die des allgemeinen Friedens bezeichnete,[2] hielt eine von der Versammlung beifällig aufgenommene Rede und sprach es offen aus, daß die gegenwärtige Kommune der neue Tempel Salomo's und die Grundlage für die sociale Thätigkeit der Freimaurer sei. Die Unterhandlungen der Freimaurer zu Gunsten der Socialisten mit der Versailler Regierung und die Aufpflanzung der Logenfahnen auf die Ringmauer der Hauptstadt, mit der Drohung, man werde alsbald in die Reihen der Kämpfenden eintreten, wenn auch nur *Eine* Fahne von den Versaillern beschossen würde, waren der Pendant zu dem ausgesprochenen Glaubensbekenntnisse. Der Litterat Elie Reclus, ein Hauptmitarbeiter der bedeutendsten

---

[1] S. G. M. *Pachtler*, die internationale Arbeiterverbindung. Essen, 1871. — *Laacher* St. 1872, 2. H., S. 114 ff. „Die Freimaurerei und die Internationale."

[2] Man möge sich erinnern, daß die Maurerei von einer letzten Revolution, der allerfürchterlichsten, aber auch heilsamsten, der socialen, spricht, nach welcher erst der ewige Frieden beginnen könne.

maurerischen Zeitschrift, Revue des deux Mondes, war einer der wüthendsten Kämpfer in den Reihen der Communards.

Wir haben bisher die Handlungen vorzüglich der französischen Maurerei dem Leser vorgeführt, um den Socialismus des Geheimbundes in der That nachzuweisen. Wir wissen wohl, was die Männer der Nacht uns antworten werden. Ihre beständige Ausflucht ist ja: „Solche Dinge sind möglich in diesem oder jenem Lande durch die Schuld verirrter Brüder; aber bei uns ist es anders, nirgends findet man loyalere Unterthanen, als in den Logen des Reiches N." Eben deßhalb haben wir stets nach Kräften unsere Sätze aus dem innersten Wesen der Loge, aus ihren Riten und Regeln selbst nachgewiesen, und Zeugnisse einzelner Maurer aus verschiedenen Ländern angeführt, soweit wir nur die Geduld unserer Leser ermüden durften. Nein! Der Socialismus ist in der Freimaurerei selbst geboren und großgezogen worden. Natürlich ist man nicht so thöricht, von der ersten Sprosse der Leiter mit Gefahr eines Genickbruches sogleich auf die letzte zu springen. Zuerst die liberale Revolution entweder durch Bastillestürmer, oder auf dem langsameren Verwaltungswege und durch gezwungene Beihilfe eines längst nicht mehr freien ersten Ministers; erst wenn diese den Giftstoff in die weitesten Kreise getrieben hat, kann von der socialen die Reden sein. In Frankreich nun ist die liberale Umwälzung längst vollendet, hat sogar schon mehrere neue Auflagen erlebt; also kann man dort die sociale in Angriff nehmen. Deßwegen wagt sich die französische Freimaurerei mit ihren Plänen zur Beglückung der Gesellschaft ungescheuter an's Licht. In Deutschland dagegen hat der Liberalismus noch eine gute Strecke nachzuholen, die Loge daher vorderhand liberale Geschäfte auf Unkosten der christlichen Ehe, der christlichen Schule, des christlichen

Glaubens und Lebens, der kirchlichen Freiheit zu machen. Ist das liberale Geschäft abgewickelt, so beginnt das sociale ebenso gewiß, als zwei mal zwei vier sind. Schon in Belgien, das seit dem Jahre 1830 den liebenswürdigen Liberalismus als Taufgeschenk hat hinnehmen wollen, zeigt sich der Socialismus der Maurerei bereits deutlich in den plebeischen Anhängseln der Solidaires und Freidenker, welche selbst wieder die eifrigsten Anhänger der Internationale sind. In Spanien drohte im September 1871 der maurerische Großmeister Zorilla mit Entfesselung der Internationale, wenn man nicht auf seine Wünsche eingehe; Beweis genug von innigen Beziehungen zwischen den Beiden. Ganz dieselbe Erfahrung machen wir in Italien. Seit dem Jahre 1848 hat Piemont sich in die Arme der Loge geworfen und an ihr die hauptsächlichste Helferin für die liberale Revolution durch die ganze Halbinsel gefunden. Seitdem aber mit der Wegnahme Roms die letzte Etappe erreicht ist, tritt die Loge in ihren thätigsten Gliedern als socialistische Macht auf und gefährdet den liberalen Königsthron nun ebensosehr, wie dieser früher die übrigen. Die nächste Erhebung in diesem unglücklichen Lande wird gegen die alte Gesellschaftsordnung gerichtet sein.

Aus den allerneuesten italienischen Ereignissen führen wir noch folgende als specielle Beweise für die socialistische Tendenz der Freimaurerei an. Die beiden Revolutionshäupter, Garibaldi und Mazzini, zugleich hohe Würdenträger des Geheimbundes, einigten sich auf dem römischen Socialistenkongreß im November 1871 zum gemeinsamen Handeln, d. h. zur Erstrebung einer nationalen socialdemokratischen Republik Italien.[1] Als nun Maz-

[1] S. Laacher St., B. 2, S. 35 ff.

zini am 10. März 1872 gestorben war, und ihm acht Tage später die Socialisten Roms einen feierlichen Trauerzug auf das Kapitol hielten, betheiligten sich daran die Freimaurer mit 150 Fahnen und mehreren Musikcorps. Im Herbste desselben Jahres bereitete sich die italienische Socialdemokratie zu einem großen Schlage vor, welcher bei der Massenversammlung im römischen Kolosseum am 24. Nov. 1872 erfolgen sollte. Wenige Wochen vorher hielt auch die Freimaurerei zum gleichen Zwecke einen Kongreß (1.—3. Nov.) auf einer Villa beim Dörfchen Locarno in der Provinz Novara.[1] Bereits am 29. Okt. waren in Genua als Abgeordnete der italienischen Logen folgende Männer angekommen: Philipp Cordova (röm. Mutterloge), Ant. de'Franchi (Neapel), Bened. Maria La Vaccara (Palermo), Andr. Giovanelli (Florenz), Alb. Mario (Turin) und Quadrio (Genua). Sie reisten über Alessandria und Arona nach Locarno, wo sie am 30. Okt. Abends anlangten. Dort waren bereits anwesend: Felix Pyat[2] (Frankreich), Kossuth (Ungarn), Klapka (Schweiz), General Etzel (Preußen). Die Sitzungen in der Villa dauerten je von 4 Uhr Nachmittags bis Mitternacht, während welcher Zeit die „Brüder" unter keinem Vorwande aus dem Hause gehen durften, ausgenommen einen jungen Preußen, welcher Etzel's Sekretär und Stenograph der Versammlung war. Etzel eröffnete den Kongreß mit einer französischen Rede über die drei Themata:

---

[1] Wir entnehmen diese Einzelheiten dem Univers vom 12. und 19. Nov. 1872. Der Berichterstatter bekennt sich als einen im Stillen bekehrten Freimaurer. Wir müssen ihm natürlich die Bürgschaft für die Details überlassen. Daß er aber sicher im Großen die Wahrheit berichtete, wird aus dem später Anzuführenden augenscheinlich.

[2] Einer der eifrigsten Beförderer der Internationale und des Socialismus in Frankreich, der Aufwiegler der Arbeiter des edlen Schneider in Le Creuzot im Anfange des Jahres 1870.

1. Wäre ein Krieg zwischen dem Frankreich Thiers' und dem Italien der consorteria (der korrupten Regierungspartei) zum Nutzen der Demokratie? 2. Welches sind die Principien zur Gründung einer neuen provisorischen Regierung, in Frankreich unter der Diktatur Gambetta's, in Italien unter jener Garibaldi's? 3. Welcher neue Kult muß den Katholicismus ersetzen? — Die Fragen wurden mit Stimmenmehrheit beantwortet wie folgt: „1. Da alle Mittel gerecht sind, wenn man nur zum Ziele der Demokratie kommt, so ist der Krieg als passendes Mittel angenommen;[1] 2. Die Kommune mit einem neuen religiösen Ideal; 3. Die neue Bibel der Demokratie von Br.·. Renan (4 Theile, 41 Kapitel) in Form eines Katechismus (ridotta a cattechismo)." — Hierauf wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Aufstandscomités in ihrer Ausgabe von Fünf-Frank-Billets zu unterstützen; 2. Waffen und Munition zu erwerben; 3. Geheime Tribunale aufzustellen zur Aufsuchung, Bezeichnung und Ueberwachung der einflußreichsten Personen unter dem Klerus und Adel, ebenso der katholischen Schriftsteller, um durch alle Mittel den Widerstand gegen die bürgerliche und religiöse Form zu brechen. — Als Zweck der Kolosseumsversammlung am 24. Nov. wurde aufgestellt: Die Kraft der Socialdemokratie in Italien zu messen, ihr einmal zu unumwundener Aeußerung der Gedanken zu helfen, den Grad der Begeisterung zu berechnen, und zu sehen, was aus den Massen zu machen sei.

Die Regierung vereitelte allerdings durch Aufgebot ungeheurer Polizei- und militärischer Mittel das Losschlagen

---

[1] Wir wissen also, bei welchen Leuten „der Zweck das Mittel heiligt." In der profanen Welt müssen natürlich die Jesuiten dafür herhalten, damit die unendlich tugendhaften Männer der Nacht keine Ungelegenheiten bekommen.

der Socialdemokratie am 24. Nov. Aber die Verschworenen setzten doch unter dem 22. Nov. 1872 ihr Programm nach dem Muster der Pariser Kommune, den patto Romano, fest und beschlossen, den Weg der geheimen Konspiration fortan einzuschlagen. Und diesem Patto traten alsbald dreiundzwanzig italienische Logen bei. Dieß machte Aufsehen. Daher versuchte die Perseveranza von Mailand vom 6. Dec. 1872, [1] die Freimaurerei zu rechtfertigen, weil es ja bloß dreiundzwanzig Logen gewesen seien. Aber gerade die Vertheidigung ist ein schwerwiegendes Dokument zur Anklage geworden. Wir theilen es wörtlich mit:

„Es läßt sich nicht läugnen, beigetreten sind dreiundzwanzig Logen: sechs vom Orient Livorno, fünf vom Orient Palermo; die übrigen zwölf sind die Logen von Regalbuto, Genua, Ravenna, Alessandria, Messina, Rom, Cagliari, Parma, Marola, Spezia, Massa und Pietrasanta. Sollte Jemand auf die Kenntniß der Namen erpicht sein, so wollen wir auch sie hiemit angeben: Zum Orient Livorno die Logen: Die tugendhaften Männer der Spitze (i virtuosi augiani), Garibaldi und Zukunft, Neue Pelikan, Wiederaufgegangene Morgenröthe, Unitaria, Neue Revolution. [2] — Ich gebe ferner wörtlich die Namen der Logen vom Orient Palermo; wenn die Brüder Maurer dieselben in solcher Weise schreiben, so werden sie wohl

---

[1] Das Dokument wurde aus der Perseveranza auch abgedruckt in der Unità catt. vom 10. Dec., und der Civiltà q. 541, p. 114.

[2] Schon diese vielsagenden Namen überzeugen uns, was man von der alten Freimaurerlüge zu halten hat, daß man in der Loge sich nicht mit politischen und religiösen Fragen beschäftige. Leider vergaß die Perseveranza, die Namen der „Ehrwürdigen", der „Redner" und der „Weisen" (Assistenten) anzuführen. Wir wissen jedoch, daß vom Orient Livorno die Br.·. Mauro Macchi und Luigi Castellazzo zum Socialistentag im Kolosseum abgeordnet waren.

ihren Grund dazu haben; und wer weiß, welchen Antheil derselbe an unserer Zukunft, selbst gegen unsere Ahnung, haben wird. Die Namen sind folgende:

1. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Allgemeine Freimaurerei, Familie Italien. Loge: Georg Washington zum Orient Palermo. Auch von dieser Loge kennt man nur den einzigen Abgeordneten (zum 24. Nov.) Luigi Castellazzo, zugleich Vertreter von Livorno.

2. Loge: Berg Libanon, vom alten und anerkannten schottischen Ritus, Or. Palermo, Ehrwürdiger: Ignaz Catalani; 1. Weiser: Vincenz Cucchiara; Redner: Joh. Rosa; Abgeordneter zum Komitium (am 24. Nov.): Ulysses Bacci, wohnend zu Rom, Direktor der freimaurerischen Revue (Rivista massonica).

4. Loge: *Il Rene*, Or. Palermo. Würdenträger unbekannt; Abg. zum Komitium: Napoleon Parboni aus Rom, ein Hauptbeförderer des Socialistenkongresses und Vicepräsident der Vorbereitungskommission.

Die übrigen Logen sind: Queretaro [1] (Orient Capizzi [2]), trat dem Komitium bei, schickte aber keinen Abgeordneten. Loge: Mazzini und die Zukunft (Or. Regalbuto [3]). Loge: L. Caffaro (Or. Genua). Loge: Die Tugendhaften (Or. Livorno). Loge: Sag-

---

[1] Der Name der mexikanischen Festungsstadt Queretaro (sprich: Kerétaro), wo der unglückliche Kaiser Max erschossen wurde, sagt viel von der Loyalität der Loge gegen Regenten.

[2] Capizzi, kleines Städtchen auf Sicilien, Provinz Messina, mit bloß 4000 Einwohnern. Da es einen eigenen Orient, also auch abhängige Logen hat, so mag man die Ausbreitung des Bundes auf der Insel ermessen. Dieß ist aber kein Wunder; beinahe alle Beamten und Officiere des Staates fühlen sich zur Loge gezogen.

[3] Wiederum ein Städtchen Siciliens, Provinz Catania, mit bloß 8500 Einwohnern.

liando (Or. Alessandria). Loge: Rom und die Costituente (Or. Rom). Loge: Freiheit und Fortschritt (Or. Cagliari), vertreten durch Ulysses Bacci, zugleich Vertreter der Loge Einheit und Garibaldi vom Or. Palermo. Loge: Jos. Mazzini (Or. Parma), vertreten durch Ludwig Aresi. Loge: La Castellana (Or. Marola). Loge: Zukunft (Or. Spezia). Allgemeine Freimaurerei, Familie Italien, Loge: Zenith (Or. Spezia). Loge: Einheit und Fortschritt (Or. Massa). Loge: Versaliese (Or. Pietrasanta [1])." — „Das sind also, fährt die Perseveranza fort, die sämmtlichen Freimaurerlogen, welche dem Komitium beitraten. Keine von Apulien, wo doch eine in jedem Dorfe, und ein Orient in jeder Stadt ist; keine von Neapel, wo man sie nach Dutzenden zählt, und wo sie, glaube ich, in drei orthodoxe Oriente eingetheilt sind, mit Ausschluß der Schismatischen; wenige Logen von Sicilien und Toskana, sehr wenige aus der Emilia und aus Ligurien; keine aus der Romagna, aus Venedig und Ligurien; Eine von Rom. Von Sicilien ... haben sich dem Komitium nur sechs Logen angeschlossen. Die Summe der beigetretenen Werkstätten, dreiundzwanzig, ist ein winziger Bruchtheil der italienischen Freimaurerfamilie."

Soweit die Perseveranza. Aus diesem Dokumente gehen unbestreitbar zwei Punkte hervor: erstens, daß die Freimaurerei in Italien sehr verbreitet ist, was eine offenbare Gefahr für Dynastie und Gesellschaft bildet; zweitens, daß sich bereits dreiundzwanzig Logen offen und trotz der strengen Maßregeln der Regierung für die socialistische Republik erklärt haben. Diese Zahl unter solchen Umständen ist keine Kleinigkeit und ein Beweis für die socialistische Tendenz des

---

[1] In Toskana, Prov. Lucca, 11,000 Einw.

Gesammtordens. Wie viele Logen mochten aus bloßer Klugheit, z. B. mit Rücksicht auf die eingeschriebenen Beamten und Officiere, vorderhand noch hinter dem Busch gehalten haben. Warum aber trat keine der angeblich loyalen Logen gegen die 23 socialdemokratischen auf? Ja im Gegentheil erließ die italienische Maurerei vom schottischen Ritus ein bei Recchiadei zu Rom gedrucktes Circular, welches in der Unità cattolica vom 17. December 1872 mitgetheilt wird.[1] Darin spricht man ohne alle Umschweife von den „neuen" Pflichten der Freimaurer, nämlich zu kämpfen gegen die Kirche und gegen die Regierung, die sich in Rom festgesetzt habe; man müsse sich anstrengen, „die Bevölkerung zur wahren Freiheit zu erziehen, und so den Tag vorzubereiten, an welchem es weder Gottheiten, noch Götzenbilder; weder Tyrannen, noch Sklaven; weder Freudige, noch Unglückliche geben werde, sondern Eine Verbindung von unabhängigen, freien, unterrichteten, thätigen, glücklichen Familien."[2]

---

[1] Unterzeichnet ist es vom „Ehrwürdigen" Bennicelli 18.·. (d. h. vom 18. Grade, dem der Rosenkreuzer), vom Redner Ant. Petrocchi und vom Sekretär Luigi Martoglio. Daß es weitschweifig ist, mag der Leser von selbst errathen.

[2] Man vergesse nicht einen wichtigen Nebenumstand. Solange die italienische Freimaurerei noch die Armee Piemonts bedurfte, um die anderen Fürsten der Halbinsel zu entthronen, floß sie über von Loyalitätskultus gegen die savoyische Dynastie. Seitdem mit der sakrilegischen Eroberung Roms das nächste Ziel, Unifikation und Centralisation, erreicht ist, gräbt der Geheimbund gegen die durch die bisherigen Thaten abgeschwächte Krone seine Minen, um der socialdemokratischen Republik Bahn zu brechen. Dies wäre unmöglich, wenn die früheren 6—7 italienischen Einzelstaaten noch beständen und einander zu Hilfe kommen könnten. Unermeßliche Begeisterung für Karl Albert oder Viktor Emmanuel war von 1848—1870 die Parole; nun aber ist es ganz anders

Die Parteien der Gegenwart gruppiren sich in Italien wie überall nach der Religion, die politischen Anschauungen derselben ruhen auf den religiösen. Alle wahren und entschiedenen Christen sind Anhänger der legitimen und starken Regierung; alle halben, feigen und verschwommenen Namenchristen bekennen sich zum Liberalismus; die Atheisten halten die Fahne der Socialdemokratie hoch. Eben darum übt das geheime Bündniß für Atheisirung der Völker zugleich das socialdemokratische Apostolat in Europa; und jeder Staat, welcher durch Entchristlichung der Ehe, der Schule, des öffentlichen Lebens sich den Frieden vor den geheimen Angriffen erkauft, treibt folgerichtig zur socialistischen Republik. Das weiß der Geheimbund besser, als Jene, die sich vor ihm fürchten. Deßhalb wirft er, dem alten Lügensysteme treu, die Schuld der gesellschaftlichen Unruhe, den Vorwurf der Staatsgefährlichkeit auf die enggeschlossene Partei der entschiedenen Christen, und wiederholt die Anklage so oft, daß alle Simpel daran glauben. Was man aber in unseren Tagen öffentliche Meinung nennt, ist nichts Anderes als die korrupte Presse im Schlepptau des Geldsacks und der Loge. Wird man sich ermannen? Oder werden die Geschicke der Völker noch länger in den Händen der „Brüder" ruhen? Wir wissen es nicht. Nur soviel ist sicher, daß nach göttlichem Beschlusse ein Jeder darin gestraft wird, worin er gesündigt hat.

Aehnliche Erfahrungen wird man in Deutschland machen, wenn man nicht zu rechter Zeit noch umkehrt. Wohl wird der gemüthliche Logenmann, welcher Alles im landläufigen Liberalismus abgeschlossen wähnte, beim Beginnen des socia-

---

geworden. Man lege denselben Maßstab an die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland an, — und man wird Alles begreifen.

listischen Hexentanzes und der realen Brüderlichkeit verblüfft dreinschauen, vollends da ihm Hand und Zunge durch tausend Eide gebunden sind; aber in den sauren Apfel wird er beißen müssen, mit desto größerem Schmerze, je treuherziger er am bösen Baume mitgezüchtet hatte. Von den drohenden Scenen aber macht uns der unglückliche de Lamenais schon 1849 in der Réforme folgende wahre Schilderung: „Kraft seiner Souveränetät erhebt sich der Mensch gegen Gott, erklärt sich frei und mit ihm gleich. Im Namen der Freiheit stürzt man alle staatlichen und religiösen Einrichtungen um; im Namen der Gleichheit vernichtet man jede Hierarchie, jede religiöse und politische Vorsteherschaft ... Dann beginnt auf den Gebeinen des Priesters und des Souveräns die Herrschaft der Gewalt, des Hasses, des Schreckens; schreckliche Erfüllung der Prophezeiung: Ein ganzes Volk wird sich stürzen Mann gegen Mann, Nachbar gegen Nachbar, und unter schauerlichem Aufruhr wird sich erheben das Kind gegen den Greis, der Pöbel gegen die Großen. Um diese Schreckensscene von Unordnungen und Missethaten, von Auflösung und Gemetzel, diese Orgie verkehrter Lehren, dieses Durcheinander von Aechtungen und unfläthigen Festen, diese Schreie der Gotteslästerung, die unheimlichen Gesänge, das dumpfe, unausgesetzte Getöse des zerstörenden Hammers, des die Opfer würgenden Schwertes, jene schrecklichen Donnerschläge der springenden Minen, die wiehernden Freudenrufe, unter welchen das unermeßliche Gemetzel geschieht: um alles Das zu schildern, müßte man von der Hölle ihre Sprache entlehnen, wie gewisse Ungeheuer von ihr die Wuth entlehnten.“ [1]

[1] S. Journal de Bruxelles, 3. Dec. 1849.

VIII.

Der stille Krieg des Geheimbundes gegen Gott.

Ein schauerlicher Zug der Gottlosigkeit geht durch unsere Zeit, hat man doch schon den förmlichen Haß Gottes als ihr charakteristisches Zeichen aufstellen wollen. So erfreulich es einerseits ist, daß die Kinder des Kreuzes in wunderbarem Opfermuthe und mit einer Begeisterung, welche an die ersten christlichen Jahrhunderte erinnert, sich um das bedrohte Zeichen des Heiles schaaren, so frech tritt auf der anderen Seite der sociale Abfall von Gott und seinem Gesalbten vor das Schaufenster der Oeffentlichkeit, in der Politik, in der Wissenschaft, in der Presse und im geselligen Leben. Allerdings hat es immer und an den meisten Orten Gotteslaügner gegeben; aber dieser tiefste Zerfall eines Menschenherzens war eben die unglückselige Folge geistiger Verirrung oder sittlicher Fäulniß, und blieb immerhin ein trauriges Vorrecht der Wenigen, die überaus zufrieden waren, wenn sie nur geduldet wurden. Aber seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat der erklärte Unglauben reißende Fortschritte gemacht, Gleichberechtigung mit dem Glauben, endlich sogar das Vorrecht vor demselben errungen. Die Länder und Völker, wo diese entsittlichende Zersetzung zum guten Tone und zum öffentlichen Leben geworden, nennen

sich stolz Kulturländer und Kulturvölker, ihren Unglauben aber Intelligenz, und strengen sich gegen die ungeheure Mehrheit der Gläubigen an, durch Entchristlichung des Unterrichts von der Dorfschule an bis hinauf zur Universität sich der Jugend und so der Zukunft zu bemächtigen. [1] So wird die Menschheit zu einem still beschlossenen Ziele fortgeschleppt. De Camille schildert uns diesen Zustand mit den Worten: „Niemand kann sich Rechenschaft geben von dem schauerlichen Geheimnisse, welches im Schooße dieser modernen Welt eingeschlossen ruht; aber Alle sehen, daß dasselbe einen Strom gefälschter Bildung, falscher öffentlicher Meinung, falscher Wissenschaft, falscher Grundsätze, falscher Ideen, falscher Wünsche, falschen Gewissens und falscher Sitte hervorgebracht hat. Es hat alle Dinge angesteckt, vom Königspalast an bis zur Hütte, vom Staatsmann bis zum letzten Gassenjungen, der bei einer öffentlichen Demonstration hinter einer Fahne herläuft; es hat in den Regierungen den Kultus der Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit verdreht, erschüttert, vielleicht gar vernichtet, oder wenigstens diese modernen Regierungen derart mit Schrecken betäubt, daß der allerstärkste Instinkt, welchem die Einzelwesen ebenso unterworfen sind, wie die Nationen, der Trieb der Selbsterhaltung, in ihnen Nichts mehr vermag." [2] Und im Angesichte dieser drohenden Gefahr können es noch liberale Christen über ihr vermeintlich gläubiges Gewissen bringen, dem infernalen Geiste unter dem Aushängeschilde der modernen Ideen Zugeständnisse zu machen, mit ihm sich zu vertragen und auf Beelzebubs Mühle

---

[1] S. Laacher Stimmen 1872, 7. H. „Kultur, ein modernes Schlagwort."

[2] *De Camille*, storia della setta anticristiana (Firenze 1872, Selbstverlag, 2 Bände 8°.). I, p. 60. Vgl. Civiltà catt. quad. 524; 20. April 1872, p. 190 sqq.

Wasser zu tragen, unter der Bedingung, daß er ihnen ihr Hauskapellchen nicht umstürze.

Dieser sociale Krieg gegen Gott hätte nie und nimmer solche Ausdehnung und Gewalt erlangt, wenn nicht seine Janitscharen organisirt wären. Denn der einzelne Ungläubige kann nur Einzelne verderben; selbst Viele, die jedoch sporadisch wirken, nicht das eigentliche öffentliche Leben in andere Bahnen lenken. Vollends da auf der anderen Seite die stramm organisirte Kirche steht, vermag eine sogar große Zahl nicht-organisirter Gegner soviel wie Nichts. Nun aber trat und tritt der Abfall von Gott vielfach verfolgungssüchtig auf, er hat die künstliche öffentliche Meinung sich beinahe ganz und gar unterthan gemacht, den christlichen Staaten, welche den Grundsätzen ihrer Geschichte und ihres Rechtes treu bleiben wollten, das Regieren so unendlich erschwert, daß sie entweder ganz aufhörten oder in schlaffer Verzweiflung an sich selbst dem ungestüm Pochenden die Schlüssel des Hauses in die Hand gaben.

Die Organisation des „schauerlichen Geheimnisses" der Gegenwart finden wir in der Loge. Es handelt sich uns im Folgenden darum, ihren Krieg gegen Gott in den hauptsächlichsten Erscheinungsweisen darzulegen und so den eigentlichen letzten Endzweck zu enthüllen.

Es versteht sich von selbst, daß der Bund nur etappenweise zu seinem letzten antitheistischen Ziele gelangen konnte. Und so können wir denn vier sich vielfach durchkreuzende und nebeneinanderlaufende Stufen unterscheiden: einen seichten Judaismus, den Deismus, den Pantheismus und endlich die tiefste und schwärzeste Stufe, den Antitheismus der Humanität, in welcher sich der Mensch auf den Thron des Allerhöchsten setzt und zu diesem sagt: „Ich bin Gott, du aber ein Usurpator!" Wir müssen diese

vier Erscheinungsweisen im Einzelnen behandeln und können uns bei den ersten beiden desto kürzer fassen, da wir bereits im zweiten und vierten Abschnitte manches auch hieher Gehörende besprochen haben.

I. Der seichte Judaismus ist die ursprünglichste Form, welche der Geheimbund dem geoffenbarten Glauben substituirte. Darum beruft er sich so häufig in seinen amtlichen Kundgebungen auf morgenländische Geheimlehren, welche er durch Vermittlung der Tempelritter überkommen habe. Diese jüdische Glaubenslehre, deren Spitze gegen die Offenbarung des Neuen Testaments gerichtet ist, erinnert vielfach an die Samaritaner und Sadducäer in Christi Zeit, schließt, wie diese, den Gang der Offenbarung mit Moses ab, hat einen epikuräischen Zug und anerkennt nur einen Pentateuch, welcher jedoch von dem unsrigen verschieden ist. Was die Freimaurerei von ihrem Zusammenhange mit gnostischen Lehren behauptet, mag insofern auf Wahrheit beruhen, als selbst das verdünnte Judenthum sich zunächst auf eine seichte Moral beschränkte und seine etwaigen dogmatischen Theorien mit pantheistisch-gnostischen und manichäischen Elementen je nach Belieben des Einzelnen verquickte.[1] Denn bekanntlich plagt sich die Brüderschaft nicht allzuviel mit solchen Kleinigkeiten. Soweit ein Dasein Gottes geglaubt wird, ist er der „große Baumeister des Weltall's" und einpersönlich; denn die heiligste Dreieinigkeit sei ein päpstlicher Irrthum. Von einer Erlösung durch Jesus Christus will man Nichts wissen; denn der Glauben an ihn sei eine Ketzerei der Drusen vom Libanon, die sich in's Abendland

[1] Auch der in der ersten französischen Revolution so thätige Freimaurer Condorcet beansprucht die Katharer, Patariner, Albigenser und andere manichäisirende Sekten des Mittelalters für die Freimaurerei. *Barruel* a. a. O. p. 308.

verbreitete und auf die der römische Papst seine Macht gebaut habe. Der wahre Erlöser, d. h. der politische und sociale Befreier, sei vielmehr der alte Jesus oder Josua, der Sohn Nun's und Anverwandte des Moses und Aaron, welcher zugleich religiöse Erleichterungen von mißbräuchlichen Strengheiten im äußeren Leben eingeführt habe. Wir haben also hier eine Antitrinitätslehre vor uns, welche im Großen und Ganzen mit jener der alten Monarchianer und Arianer und mit jener der beiden Socine übereinstimmt, überhaupt den Läugnern der Gottheit Christi viele Anziehungspunkte bietet. Vielleicht stammt von hier auch das Reformjudenthum unserer Tage. Und da bei derartigen Anschauungen der Kampf gegen den Erlöser des christlichen Glaubens zu einer Hauptaufgabe des ächten „Bruders" wird, so leuchtet ein, daß sich auch der strenggläubige Israelite von jenem Eifer, wie ihn Saulus bewährte, bestimmen läßt, dem Bunde beizutreten. Eine alte Erfahrung lehrt uns ja, daß das Judenthum verhältnißmäßig das stärkste Kontingent für die Freimaurerei liefert. Will man doch wissen, daß der Groß-Orient in Paris zu zwei Dritttheilen aus Israeliten bestehe.

Diese judaisirende Richtung finden wir in einem uns vorliegenden Dokumente ausgedrückt, welches der Orient von Brüssel „zur größeren Ehre des Weltbaumeisters, im Jahre des wahren Lichtes 5838" (1838) erließ, um eine maurerische Tendenzschrift des „Bruders" Martialis Reghellini von Schio (Skios): „Geschichte des wahren Jesus Christus, des Nazaräers (oder Nasiräers)," zum empfehlen.[1] Da wir in demselben Alles

[1] Der vollständige Titel ist: *Histoire du vrai Jésus-Christ Nazaréen,* de ses chrétiens et de leurs chefs, par le F.·. *Martial Reghelini* (de Schio). Imprimerie et librairie de F.·. J. de Mat, Bruxelles.

finden, was wir für die genauere Kenntniß dieser Stufe bedürfen, so möge uns ein größerer Auszug daraus erlaubt sein, der bei allem Ernste doch auch manchmal Heiterkeit erwecken dürfte.

„Jeder Freimaurer erfährt aus dem empfangenen Unterricht und aus den unsere Tempel verzierenden Emblemen, daß unser Orden oder unsere Brüderschaft von den Tempelrittern und dem erlauchten Großmeister Jakob Molay abstammt. Jeder Bruder, welcher auch nur Etwas von der Geschichte der Kreuzfahrer versteht, weiß, daß sie vom großen Saladin am Ende des zwölften Jahrhunderts aus Palästina vertrieben worden sind. Obgleich nun diese Provinz von den Muhamedanern erobert war, so konnten doch die Templer, Dank ihrem loyalen Benehmen, einige Anstalten erlangen, um jene von ihren Brüdern zu beherbergen, die aus dem Abendlande nach dem Grabe Jesu Christi, des Befreiers (libérateur) der Menschheit, wallfahrteten. Während der Waffenstillstände zwischen den Muhamedanern und Kreuzfahrern strömten die Templer unausgesetzt nach Jerusalem. Durch ihre gastlichen und freundschaftlichen Verhältnisse mit den Morgenländern erlangten die Templer leicht die genaueste Kenntniß der alten Ueberlieferungen Arabiens, wozu Palästina gehört. So konnten sie sich von dem Irrthume überzeugen, welcher mehr als zwei Jahrhunderte hindurch das Abendland durch falschen Ruhm bezaubert und verleitet hatte, sein Grab in Asien und Aegypten zu schaufeln. Diese Brüder sahen klar ein, daß der Fanatismus Europa zu einem ungerechten Kriege verleitet hatte, und daß der Glauben an das Grab Jesu von Bethlehem als des Befreiers der Menschheit eine Fabel war, auf welcher die Päpste ihre Macht auf-

Standhaftigkeit und Verschwiegenheit der Brüder zu überzeugen. Aber durch unvorsichtige Aufnahme einiger hervorragender Mitglieder des Adels und der Geistlichkeit sei der alte Geist des Ordens verschlechtert worden, durch unvorsichtiges politisches Wirken neue Gefahr der Verfolgung entstanden. Endlich aber habe man die richtige Lehre und Haltung wieder gefunden. Dann fährt das Schriftstück wörtlich fort wie folgt:

„Die in den Ordenslehren im Allgemeinen bewahrten Ueberlieferungen zeigen, daß unsere Vorfahren keine anderen Glaubenslehren, als jene Jesus, des Sohnes der Maria Amram, zuließen. Damit aber dieselben nicht verloren gingen, so haben die ersten Lehrer des damals noch bestehenden Ordens sie versiegelt hinterlassen. Die Aechtheit der Urkunde springt in die Augen und ist unläugbar. Darin wird verordnet:

1. „Daß jeder individuelle oder korporative Akt der Brüder am Kopfe den Glauben unseres Gesetzgebers Jesus, des Sohnes der Maria Amram, tragen, und daß die unveränderliche Formel sein solle: „„Zur Ehre des großen Baumeisters der Welt."" Diese Formel ist in den neun Anfangsbuchstaben (A. L. G. D. G. A. D. L. U. = A La Gloire Du Grand Architecte De L'Univers) ausgedrückt, und zwar zur Hervorhebung des Irrthums der Päpste und der Geistlichen, deren Akten den Namen ihrer Dreieinigkeit tragen."

2. „Daß alle Arbeiten der Eröffnung oder Schließung unserer Logen, alle Akten der Brüder oder der Brüderschaften die Zeitrechnung der Weltschöpfung und des Lichtes tragen sollen, im Gegensatze zur gemeinen Zeitrechnung, welche ein Papst am Ende des 11. Jahrhunderts erfunden hat, wobei er um diese ganze Zeit zurückdatirte, um diese Aera ver-

mittelst jenes erbärmlichen Kunststücks ohne Widerspruch zur Einführung zu bringen."

3. „Daß man zur Erinnerung an das letzte Abendmahl oder christliche Liebesmahl Jesus, des Sohnes der Maria Amram, von dem man in den arabischen Ueberlieferungen und im Koran liest, eine Feier halte, wobei man Brod vertheilt; eine Nachfeier jener alten Brodvertheilung unter die Sklaven und ihrer Erlösung durch den Befreier (Josua). Bei der Vertheilung gebrauche man die denkwürdigen Worte: „„Dieses ist das Brod des Elends und der Unterdrückung, das unsere Väter unter den Pharaonen — den Priestern Juda's — essen mußten; wer hungert, möge kommen und essen; — dieses ist das Osteropfer (des Befreiers Josua[1]); kommt zu uns, ihr Alle, die ihr bedrängt seid; noch dies Jahr in Babylon, das nächste Jahr freie Menschen."" Diese lehrreiche Gedächtnißfeier in dem Abendmahle der Rosenkreuzer steht in Gegensatz zu dem Abendmahle der Papisten."

4. „Daß man zur Ehre unseres Jesus, welcher im Pentateuch unter dem Namen Osee dargestellt wird, alle Arbeiten mit einem dreimaligen freudigen Hoch auf ihn beginne und schließe; daß man diesen Gruß jedesmal wiederhole, wenn ein Gast oder eine Deputation in den Tempel eingeführt wird, ebenso bei Eröffnung eines brüderlichen Liebesmahls und nach jeder hiebei zugetrunkenen Gesundheit. Dieses Hoch besteht in dem dreimaligen lauten Ausrufe: Osee, Osee, Osee! d. h. ewig lebe das Andenken an Jesus, den Sohn der Maria Amram! ..."

[1] Die Klammer ist im Originale.

„Das sind also die Anordnungen unserer Lehrmeister, deren traditionelle Erklärung stets im Orient von Venedig bewahrt blieb.[1] Das ist also der Glaube der Freimaurerei, welcher beruht auf dem des Jesus, des Christus, des Befreiers der Israeliten, der uns ein liberales Gesetz der Billigkeit gab und das Priesterthum Juda's abschaffte; ein Glaube, welcher in den arabischen Ueberlieferungen, den Geschichtschreibern, die man Propheten nennt, im Koran und Pentateuch niedergelegt ist. Daraus ergibt sich bis zur Evidenz der tiefere Grund der päpstlichen Anatheme, welche man doch nicht mehr gegen die Könige und die Reformirten schleudert. Die Enthüllung der Wahrheiten, vor welcher die Priester so bange sind, ist die Ursache der Verfolgung, die sich alle Tage gegen die Freimaurerei erneuert. Denn im Abendlande wissen die Päpste sehr gut, daß wir allein in unseren Traditionen und sakramentalen Worten die Beweise besitzen, welche früher oder später die chimärische geistliche Gewalt Rom's zerstören werden."

Somit haben wir schon auf dieser ersten Stufe den antitheistischen Zug, welcher durch alle höheren Grade der Freimaurerei geht.[2] Es handelt sich nicht etwa um einen theoretischen Unglauben, um einfache Läugnung dessen, was Andere glauben, sondern um ein aggressives Element, welches den Christenglauben in der Wurzel bekämpft und darüber Herr werden will; um den Kampf gegen den Gott der Offenbarung und eine dem entsprechende Proselytenmacherei unter allen Klassen der Gesellschaft. Auf ein

---

[1] Auch der schottische Ritus will manche Mysterien auf dem Wege über Venedig bezogen haben. S. *Barruel*, a. a. O. p. 295.

[2] Das angeführte Dokument, das in der That von einem Rosenkreuzer herrührt, scheint nur an die „Brüder" vom achtzehnten Grade an gesendet worden zu sein.

tolles Märchen hin, unter dem Vorgeben von unbestreitbaren Urkunden, die man nicht vorweist, beredet man den Eingeweihten, die heiligen Bücher der Bibel für Nichts, selbst unsere fünf Bücher Moses für unächt zu halten. Der von uns angebetete Erlöser wird ein gemeiner Jude aus Bethlehem, welchen der Aberglaube der barbarischen Drusen des Libanon mit dem alten Josua, dem Sohne Nun's, verwechselte, und welchen die eigennützige List der abendländischen Päpste zum Christengott gestempelt habe.[1] Ueberhaupt will man einen Erlöser gar nicht kennen, sondern ausschließlich einen social-demokratischen Befreier, den alt-testamentlichen Josua (Jesus), den Kämpfer für religiöse Aufklärung. Seine Religion, die einzig wahre, beschränkt sich auf zwei Sätze, den barmherzigen Ewigen und die Hoffnung auf ein künftiges Leben. Ein besonderes Priesterthum führt die Sklaverei für alle übrigen Menschen herbei, ist also niederzuwerfen; und wer es thut, ist ein Menschenfreund und getreuer Nachfolger Josua's, welcher das Gleiche gethan, und sein Volk mit einem liberalen und billigen Gesetze beglückt hat. Sonach ist Freiheit und Gleichheit die eigentliche praktische Religion, der Kampf gegen Despoten, Adel und Klerus der Lebensberuf eines wahren Maurers. Schon die Ueberschrift des einfachsten Diploms ist ein Protest gegen den „papistischen Unsinn von einer Dreieinigkeit.“ Vollends das heiligste Mysterium der christlichen Religion, die Eucharistie,

[1] In der That mußte nach Barruel (II, p. 270) der vom verdorbenen Theile der Templer Einzuweihende schwören, er glaube „an einen Schöpfer, welcher weder gestorben sei, noch sterben könne.“ Receptores dicebant illis, quos recipiebant, Christum non esse verum Deum, et ipsum fuisse falsum prophetam; non fuisse passum pro redemtione humani generis, sed pro sceleribus suis. S. *Dupuy,* traité sur la condamnation des Templiers, p. 38.

wird schnöde parodirt und als Folie zu einer socialistischen Komödie mißbraucht; sie ist ja „das Brod des Elends und der Sklaverei," worin die profane Welt noch seufzt, und wird darum in der Loge mit der Drohung gereicht: „Dieses Jahr seid ihr noch im Babylon der politischen, socialen und religiösen Knechtschaft; aber das nächste Jahr seid ihr freie Menschen," frei besonders vom Joche eurer Religionen.[1] Darum Krieg gegen Rom, den betrügerischen Papst und seine chimärische geistliche Gewalt! Krieg folgerichtig gegen Alle, welche an Weiteres glauben, als an die maurerische Fiktion eines Josua, des socialen und religiösen Befreiers der Menschheit!

II. Der in England ausgeheckte Deismus wurde recht eigentlich der neuen Redaktion des Geheimbundes von 1717 als Pathengeschenk mitgegeben, wie denn auch die drei Hauptbelden der Handlung entschiedene Deisten waren. Diese flachste aller sogenannten Philosophieen, die nur dasjenige als wahrhaft existirend anerkennt, was sie mit den Augen sieht und mit den Händen greift, und die eine Folge der Zersetzung des Protestantismus war, läugnet grundsätzlich alles Uebersinnliche und Uebernatürliche. Ihre fadenscheinige Naturreligion, die sich übrigens Jedermann nach eigenem Ermessen zurechtmachen kann, anerkennt höchstens ein höheres Etwas, welches die sichtbaren Dinge geschaffen oder aus einer vorhandenen Materie als Weltbaumeister gebildet haben kann,

---

[1] Wirklich heißt auch das Bankett der Rosenkreuzer „das mystische Abendmahl (la cène mystique)", ihre Gläser nicht mehr Kanonen, wie bei den wenigbedeutenden drei unteren Graden, sondern „Kelche (calices)." *Thuileur*, p. 68 — Eine Schilderung der cène mystique s. in *La Francmaçonnerie dans l'état* p. 24. Jedoch standen dem Verfasser nicht sehr ausgiebige Dokumente zu Gebote; die socialistische Bedeutung entging ihm deßhalb gänzlich. Auch die Spendungsworte gibt er unvollständig.

sich aber nachderhand um den Menschen und sein Thun nicht mehr bekümmert, am wenigsten ein positive Offenbarung seines Wesens und Willens an die Welt gemacht hat. Es ist kurzweg der „Jehovah“ der Rosenkreuzer, „der große Baumeister“ der sämmtlichen unteren Grade. Es ist bekannt, wie reißend schnell sich dieses Idol kahler Geister in England, Frankreich und Deutschland in und außer den Logen verbreitet und als Rationalismus großgemacht hat. Es war Jahrzehnte hindurch die Waffe des Geheimbundes gegen den Gott der Offenbarung und muß heute noch als solche dienen gegen Alle, welche in den Wahrheiten des Glaubens etwas Höheres erkennen, als ein Stück weichen Wachses, woraus man sich irgend Etwas nach eigenem oder fremdem Belieben formt. Wir haben bereits an früheren Stellen unserer Schrift soviele Zeugnisse über diesen Punkt beigebracht, daß wir uns hier mit dem Nachweise begnügen können, wie der Deismus von dem Geheimbunde zum antitheistischen Kriege gebraucht wurde und theilweise noch gebraucht wird. Wir benützen hiezu eine Schrift, welche ursprünglich hochdeutsch geschrieben und alsbald in holländischer Uebersetzung 1792 zu Amsterdam erschienen war unter dem Titel: »Ernstige en trouwhartige Waarschuwing aan de Grooten dezer wereld.« Sie verdient desto mehr Glauben, weil sie sich auf beigelegte Dokumente stützt.[1] Nach ihr läßt sich der feindliche Plan in folgende Sätze zusammenfassen:

---

[1] Der vollständige Titel ist: Ernstige en trouwhartige Waarschuwing aan de Grooten dezer wereld, voor het gevaar van eenen geheelen ondergang, waarmede de troonen, de staten en het christendom bedreigd worden; met bewijzen en oorkonden. Amsterdam, W. Brave, 1792. Wieder gedruckt im Jahre 1826 im Haag bei Langenhuysen. Nach der Meinung des niederländischen Uebersetzers war Verfasser der Schrift, die ihrer Zeit große Sensation machte, der Wiener Prof. Hoffmann, Herausgeber der „Wiener Zeitschrift.“

1. „Der Aberglauben (d. h. das Christenthum nebst dem Mosaismus) war bisher der Hauptstützpunkt der Tyrannei und des Betrugs, womit Fürsten und Priester die Menschheit berückten. Aus Furcht vor der Zukunft, vor Hölle und Ewigkeit, gingen schwache Seelen gebückt unter der Last der Vorurtheile, die man von Kindesbeinen an einsog, und wodurch der klarste Geist entnervt und zu großen Thaten unfähig wurde. Dies ist die Schuld des Christenthums, welches die Geister sklavisch macht, so daß sie Alles ertragen, indem sie sich mit der Ewigkeit getrösten. Diese Säule des Aberglaubens muß also nothwendig untergraben werden; da aber sehr Viele noch an den religiösen Ammenmärchen kleben, und die bürgerlichen und staatlichen Einrichtungen noch zu tief wurzeln, so muß man mit Vorsicht zu Werke gehen. Dazu gibt die Natur dem Philosophen einen guten Wink. Sinnlichkeit ist das große Triebrad der Menschen, sie muß man in Bewegung setzen, und das Christenthum dem Gelächter aussetzen, um den Glauben in den Herzen zum Wanken zu bringen."

2. „Hiezu muß ein litterarisches Tribunal errichtet werden, um unsere Schriften möglichst zu verbreiten, jene der Gegner aber vom Markte fernzuhalten."

3. „Dafür muß man die ansehnlichsten Herausgeber von gelehrten Zeitschriften im Solde haben, welche sich damit beschäftigen sollen, Alles, was gegen uns geschrieben wird, lächerlich zu machen und mit niedriger Verachtung zu verwerfen."

4. „Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns. Man kann ihn daher ohne Zweifel verfolgen, lästern, unterdrücken; denn solche Leute sind wie Insekten, die man vom blühenden Baume schüttelt und zertritt."

5. „Die Wenigsten können es ertragen, wenn sie lächerlich gemacht werden; wer sich also mit unserem Plane nicht vertragen kann, aber doch guten Verstand besitzt, muß von dieser Seite angegriffen werden."

6. „Damit wir unser Ziel desto rascher erreichen, muß vor allen Dingen der Mittelstand mit unseren Grundsätzen bekannt gemacht werden. Der gemeine Mann und das Volk ist bedeutungslos; man macht in kurzer Zeit aus ihm, was man eben will. Dagegen ruht die Macht der Regierung auf dem Mittelstande. Deßhalb muß man den größtmöglichen Gebrauch von den Leidenschaften der Menschen machen; deßhalb auch vornehmlich die Jugend, die in wenigen Jahren einen Einfluß haben kann, in unsere Principien einweihen."

7. „Sinnlichkeit ist das beste Mittel, um uns solche Anhänger an den Höfen zu verschaffen, welche allerdings das Gewicht unserer Sache nicht einsehen werden. Für uns ist es genug, sie im Christenthum ganz kalt zu machen; lau darin sind sie ohnehin größtentheils."

8. „Um unser Ziel mit Nachdruck zu fördern, ist es durchaus nothwendig, für Feinde der Aufklärung und der Philosophie alle Jene zu halten, welche noch irgendwie an religiösen oder staatlichen Vorurtheilen kleben und dies durch ihre Schriften an den Tag legen. Man muß sie als Geschöpfe ansehen, welche das Menschengeschlecht und den Fortschritt seiner Wohlfahrt äußerst benachtheiligen; und darum muß Jeder aus uns trachten, ihren Einfluß in wichtigen Dingen zu verhindern und sie bei der ersten passenden Gelegenheit außer Thätigkeit zu setzen."

9. „Alle Vorkommnisse im Staate, Parteiungen, Kabalen, Brüderschaften und Genossenschaften, müssen zu unseren Zwecken gebraucht werden, kurz Alles, wodurch Gelegenheit

bauten.[1] Denn als Omar nach der Eroberung Jerusalems im Jahre 636 der gemeinen Zeitrechnung fand, daß der Tempel Salomos seit vielen Jahren zerstört war, baute er ihn auf dem nämlichen Platze wieder auf und weihte ihn dem unbegreiflichen Ewigen, weßhalb er den Namen Sancrat erhielt. Sodann zur Ehre Jesu (Josua's), des Sohnes der Maria Amram, des Neffen Aaron's und Moyses, ließ er in diesen Tempel das Grab übertragen, welches die arabischen Christen, Angehörige der Armee Muhameds und Omars, durch Wallfahrten zum Andenken an ihren Befreier und Gesetzgeber verehrten. Damals gewannen die Brüder Templer die Ueberzeugung, daß der Glauben an einen Jesus von Bethlehem, als menschliches und mit seinem Vater als Gott gleich ewiges Wesen, nichts Anderes war, als die alte Ketzerei der irrgläubigen Christen oder ein Nachbild der Ketzerei der Drusen auf dem Libanon, welche schon ein Jahrhundert vor den Kreuzzügen, im Jahr 996, ebendasselbe glaubten wie heutzutage, daß nämlich der Kalif Hakem der ewige, in ihm fleischgewordene Schöpfer sei. Da somit die Templer den Irrthum erkannt hatten, bekehrten sie sich zum Glauben an Jesus (Josua), Sohn der Maria Amram, welcher sein ganzes Leben lang den barmherzigen Ewigen und die Hoffnung auf ein künftiges Leben gepredigt hatte. Sein liberales Gesetz war das ihrige." — „Vermittelst einiger Bruchstücke des wahren Pentateuchs erfuhren die Templer gleichfalls, daß dieser Jesus, Sohn der Maria Amram, unter dem geheimnißvollen Namen Osee (Oseas) zum Oberhaupte und höchsten Priester ausgerufen und geweiht worden war, und zwar durch Moses

---

[1] Es fällt uns natürlich im Traume nicht ein, das Logen-Märchen zu widerlegen, ebensowenig die noch folgenden Irrungen.

(Deut. 31, 7. 8. 14. 23; — 32, 44; 34, 9.), und daß Jesus beim Tode dieses Gesetzgebers ein Gesetz der Gerechtigkeit und Gleichheit verkündete und das Priesterthum Juda's abschaffte, welch' Letzterer sogar während der letzten Lebensjahre des Moses alle Gewalt usurpirt hatte, wodurch er die Israeliten einer ehrlosen Sklaverei, dem Nasireate, unterwarf. Alles das fanden unsere alten Brüder im Pentateuch, im Koran und in den arabischen Ueberlieferungen und Glaubenssätzen aufgezeichnet. Die dogmatische Wahrheit und die liberalen Lehren Jesus, des Sohnes der Maria Amram, wurden durch die Tempelherren nach Europa gebracht; der Orden wuchs an Zahl und Macht; aber über diese Lehren beunruhigten sich die Despoten und der Priesterstand, welcher sich bereits als den Erben und Vertreter des Priesterthums Juda's, das vom Befreier Jesus abgeschafft war, ausgab."

Dann folgt eine Erzählung von der Hinrichtung Jakob Molay's mit dem offenbaren Zwecke, Haß zu erwecken gegen die Urheber seines Todes, gegen den König, und ganz besonders — das Stück stammt ja aus Belgien — gegen die Bischöfe und den Papst. Trotz dem allgemeinen Blutbade setzten nach dem Berichte des Märchens die entronnenen Templer in Europa den Bau des Tempels des großen Weltbaumeisters rüstig fort, und bekämpften unter dem schützenden Mantel ihrer Zünftigkeit und industriellen Betriebsamkeit die Feudal-Sklaverei, wobei ihnen die vom Oriente zugekommenen Grundsätze von Freiheit und Humanität trefflich zu Statten kamen. In Frankreich, Deutschland, England, Italien und sonst seien sie der Schrecken der Grundherren und des hohen Klerus geworden. Um sich vollkommen sicher zu stellen, seien sie als Steinmetzen und freie Maurer zusammengetreten und hätten ein Noviziat eingeführt, um sich vom Muthe, der

den Sieg des gehässigen Unglaubens, schweigt aber wohlweislich von aller Politik.

Im 4. Band der „Latomia" wird den Brüdern die Schrift empfohlen: „Dr. A. Drechsler, Kirchenlehre und Ketzerglaube"; man schickt der eigentlichen Kritik die folgende Einleitung voraus: „Der Protestantismus ist in religiöser Beziehung nur halb, was die Freimaurerei ganz ist. Er betrachtet den Inhalt der Religion als ein der Menschheit von Gott unmittelbar Mitgetheiltes und gestattet nur einen Formelgebrauch der Vernunft, um den unvernünftigen (!) Stoff zu gestalten. In der Maurerei hingegen soll die Vernunft nicht allein die Gestalt, sondern auch den **Inhalt der Religion** schaffen. Der Protestantismus muß nun entweder zum Katholicismus zurückkehren, oder willkürlich auf halbem Wege stehen bleiben, oder vorwärtsschreitend in das Gebiet der Maurerei gelangen; denn die Vernunft begnügt sich nur einige Zeit mit dem Rechte, die Sätze, welche höher sind als alle Vernunft, in vernünftige Form zu bringen; sie versucht in verschiedener Weise das Gegebene mit ihren eigenen Sätzen zu vereinigen, bis sie durch Bestrebungen zur vollen, klaren Selbsterkenntniß gelangt, die Unmöglichkeit solcher Vereinigung erschaut. Jetzt verlangt sie auch den anderen Theil des ihr zustehenden Rechtes: sie verwirft das ihr aufgedrungene spröde Material und wählt frei oder schafft zur Bearbeitung Geeignetes. Hieraus erklären sich die gegenwärtigen Erscheinungen in der Gestaltung des protestantisch-religiösen Lebens: die englisch-allegorische Deutung der christlichen Geschichte, die englisch-ideale Auffassung der christlichen Dogmen. Die letzten Versuche, das kirchliche Christenthum zu schützen, veranlaßten seine gänzliche Verbannung aus dem

Gebiete der Vernunft; denn die Vernunft wurde durch diese That sich des Mißlingens auch dieser Friedensunterhandlungen bewußt. Sie erkannte die untilgbare Feindschaft zwischen der eigenen und der Lehre der Kirche... Eine kurze Darstellung dessen, was die Menschheit im kirchlichen Christenthum besitzt, und was ihr die Naturreligion bietet, wurde ein Bedürfniß des Gebildeten."

Diese Sätze kommen auf dasselbe hinaus, wie die früher angeführten. Das Christenthum ist mit der Vernunft absolut unvereinbar, mag als Kinderspielzeug des dummen Volkes allenfalls noch einige Zeit geduldet werden, darf aber in keiner Weise als maßgebend für das öffentliche Leben auftreten; denn das wäre ein Frevel an der menschlichen Vernunft, welche in untilgbarer Feindschaft mit der Lehre der Kirche lebt. Allerdings steht das positive Recht diesem Beginnen im Wege: Die christliche Kirche ist durch die heiligsten Verträge gewährleistet; aber über dem positiven Rechte steht das Naturrecht, das Anrecht der Menschheit auf unbegränzten Fortschritt, welchem gerade das Christenthum im Wege steht. Darum soll man das letztere in eine Lage bringen, in welcher es zufrieden sein muß, wenn man es überhaupt noch leben läßt. Dies ist der Gedankengang der modernen Presse und Politik, ganz wiederum, wie in den Zeiten vor und bei der ersten französischen Revolution. Die Bekenner des Christenthums sind im heutigen Staate nur noch eine Partei, ja die kleinere Partei geworden, obgleich die große Mehrheit unseres Volkes noch eifrig am christlichen Glauben hängt.

Der freimaurerische Deismus anerkennt keine Ewigkeit. Gegen die Angriffe des Dr. Eckert erschien zu Leipzig 1852 die maurerische Vertheidigungsschrift: „Die Frei-

maurerei in ihrer Stellung zur Gegenwart; offene Enthüllung des Zweckes und der Geschichte der Freimaurerei, nebst einer Abwehr der jüngsten Angriffe des Adv. E. E. Eckert zu Dresden.“ Aber bei aller Vorsicht entschlüpfte der Feder des Vertheidigers auch folgendes Geständniß: „Die Maurerei lehrt nichts Unmögliches, ihr Geheimniß besteht darin, daß man einsehen lernt, was wirklich ist. Sie lehrt die Kunst gut zu werden, ohne die Triebfedern von Hoffnung und Furcht, unabhängig von Himmel und Hölle. Der Maurer erwartet seinen Lohn nicht erst in einer künftigen Zeit, sondern er hat ihn empfangen und ist zufrieden.“

So reducirt sich das Dekret des Pariser Groß-Orient, der nach einer Revision der Statuten 1865 das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit anerkannte, auf eine anekelnde Mummerei gegenüber der profanen Welt. Mit der Läugnung der Ewigkeit aber haben wir das sociale Chaos. Unmittelbar nach dem Sturze Robespierres 1795 erklärte der Deputirte Lecointre im Pariser Konvente: „Ein Volk ohne Religion, ohne Kultus, ohne Kirchen und öffentlichen Gottesdienst muß ohne Vaterland und ohne Sitten sein, und bereitet sich selbst seine Sklaverei. Die Verachtung der Religion hat das große Reich zu Grunde gerichtet; und dies wird das Schicksal jedes Volkes sein, dessen Gesetzgebung sich nicht auf die unveränderliche Grundlage der Sittlichkeit und Religion stützt.“

III. Wir sind weit entfernt, der Loge ein bestimmtes Glaubensbekenntniß zuzuschreiben, vielmehr ist Vernichtung

jeder Religion und jedes positiven Bekenntnisses ihr Ziel. Zu diesem Vernichtungskriege benützt sie jede zerstörende Lehre, welche eben im Schwunge geht, so auch den Pantheismus, und ihn desto lieber, weil er als Bekenner des absoluten All-Eins sich am meisten von der christlichen Offenbarung entfernt. Ohnehin erblickte sie in ihm einen alten lieben Freund, mit welchem sie durch Geschichte und den naturalistischen Kultus nahe verwandt ist. Behauptet doch die Freimaurerei ihren Zusammenhang mit dem Oriente und seinem pantheistischen Manichäismus. Wie schon Amalrich von Bena im zwölften Jahrhunderte durch die Lektüre arabischer Aristoteliker zu seinem Pantheismus kam, so läßt sich Aehnliches von den Katharern, den „Brüdern und Schwestern des freien Geistes," den Albigensern und wohl auch vom verdorbenen Theile der Templer sagen: Die meisten Sekten des Mittelalters hatten eine stark pantheistische Färbung und enthüllten sich als religiöse und socialpolitische Revolutionäre der schlimmsten Art. Aber mit ihnen gerade will die Loge geschichtlich und genealogisch zusammenhängen. Jedenfalls ist es auffallend, daß der Vater des modernen Pantheismus, Spinoza, in vielen geheimen Beziehungen mit allerlei „Freunden" stand, und das ganze litterarische Wirken des Mannes darauf hinauslief, den Anschauungen des Bundes einen Paß durch die ganze gebildete Welt zu verschaffen. Baruch oder Benedikt Spinoza wurde als Sohn portugiesischer Juden am 23. Nov. 1632 zu Amsterdam geboren und zum Rabbineramte bestimmt. Er widmete sich daher dem Studium der Bibel und des Talmud; seine Geistesgaben und Fortschritte erregten die Bewunderung der Lehrer; aber seine kritischen Einwendungen und seine ungläubige Richtung auch ihre bangen Besorgnisse, so daß ihm von Seiten der Synagoge mit dem Banne gedroht wurde. Der

ehrgeizige junge Mensch ging nun mit Kalvinisten um, trug auch äußerlich durch Besuch ihrer und der armenischen Kirche den Glauben an das Evangelium zur Schau, obgleich er innerlich alles Höhere verwarf. Bei dem deutschen Arzte van den Ende, einem erklärten Atheisten, der 1674 wegen Theilnahme an einer Verschwörung durch Henkershand starb, lernte er lateinisch und griechisch. Die Juden suchten den ihrer Kultusgemeinde gefährlichen jungen Mann erst zu bestechen, und dann, als dies mißlang, aus dem Wege zu räumen; beim Herausgehen aus dem Theater erhielt er von einem Hebräer einen Messerstich. Durch den Einfluß der Rabbiner wurde er 1655 aus der Synagoge gestoßen und zugleich aus Amsterdam verwiesen. Von da an lebte er meist auf dem Lande, und selbst als er 1670 nach dem Haag gezogen war, fast immer innerhalb des Hauses, bis er im 45. Lebensjahre, am 21. Febr. 1677, an der Schwindsucht starb. Seine „Freunde" waren zahlreich und halfen ihm zu jeder Zeit. Einen Ruf vom Churfürsten von der Pfalz, Karl Ludwig, auf den Lehrstuhl der Philosophie zu Heidelberg, den er vier Jahre vor seinem Tode erhalten hatte, lehnte er ab, da er die gestellte Bedingung nicht eingehen wollte, „die Philosophie nicht zum Umsturze der bestehenden Religion zu mißbrauchen." Die Studien des kleinen Männchens, mit dem gelblich schwarzen Gesichte und den abstoßenden Zügen, beschäftigten sich meist mit Theologie, Mathematik, Physik und Philosophie. Seine Lehre gipfelt in den Hauptsätzen: Alles Bestehende, Gott und Welt, zusammen ist nur Eine Substanz, d. h. Gott, mit den zwei Hauptattributen Denken (Geist) und Ausdehnung (Materie); aus dem unendlichen All-Eins, der erzeugenden Natur (natura naturans), gehen als verschiedene Bestehensweisen die Einzeldinge oder die erzeugte Natur (natura naturata) her-

vor. Folgerichtig läugnete er die Geistigkeit, Persönlichkeit und Ueberweltlichkeit Gottes, die Weltschöpfung,[1] die menschliche Freiheit, die Unsterblichkeit der Seele, den Unterschied zwischen gut und bös. Wunder sind ihm absolut unmöglich, der einzige Zweck der Religion ist bei ihm, wie längst vorher bei der gesammten Freimaurerei: Die Hervorbringung einer vernunftgemäßen Moralität. Materialistisch, wie sein ganzes System, ist auch seine Geschichtsauffassung, welche sich um den Fatalismus dreht, und so der modernen „realistischen" Geschichtschreibung zum Vorbilde dient. Wie die gesammte Loge, ist auch der Hauptbeförderer ihre Lehre in der Neuzeit, Spinoza, verfolgungssüchtig. Dem Umsturze der Offenbarung auf dem Wege der Wissenschaft waren seine Studien geweiht; die Verfolgung jeder positiven Religion war sein kirchenrechtliches Ideal. Sein Tractatus theologico-politicus[2] enthält die ächt maurerischen Sätze: Das Ziel der Religion sei Gehorsam („Tyrannei" mochte er noch nicht sagen), jenes der Philosophie die Wahrheit; zwischen beiden bestehe ein für allemal keine Verbindung und Verwandtschaft; die wahre philosophische Religion enthalte Alles, was von der positiven übrig bleibe, wenn man die unwesentlichen Bestandtheile abschäle;

---

[1] Die Menschwerdung Gottes schien ihm ebenso widersinnig, als wenn man ihm sagen wollte, der Cirkel habe die Natur eines Quadrates angenommen.

[2] Derselbe war schon um's Jahr 1663 vollendet und den Freunden im Manuskripte mitgetheilt, wurde aber erst 1670 anonym und mit falschem Druckorte, Hamburg statt Amsterdam, veröffentlicht. Die Schrift wurde gleich nach ihrem Erscheinen von der holländischen Regierung verboten, aber dennoch mit gefälschten Titeln in Holland, England, Deutschland, Frankreich, in der Schweiz und andern Ländern weit verbreitet; Beweis genug, daß andere Kräfte dabei im Spiele waren. Ueber Spinoza's Leben, Lehren und Schriften s. *Feller*, Biographie universelle; Wetzer-Welte, Kirchenlexikon u. d. N.

sie brauche keinen Glauben an Geschichten und Wunder, keine Ceremonien und keine Belohnung in der Ewigkeit, weil sie sich selbst belohne; hiernach sei die Religion bloß für den großen Haufen bestimmt, weil es nämlich wenige Menschen gebe, welche bloß an der Hand der Vernunft die Tugend üben. Sein Kirchenrecht am Schlusse des Traktates geht von dem neronianischen Grundsatze aus: „Die Inhaber der höchsten Staatsgewalt haben das Recht zu Allem, wozu sie stark genug sind.“ Mit andern Worten: Gewalt geht vor Recht. Wir haben hier die schauerliche cäsaristische Lehre von der Staatsallmacht, welche auch später wieder von Hegel wissenschaftlich aufgeputzt wurde, und welche seit zwei Jahrhunderten mehr und mehr das Leben der Kirche zu einem langen Martyrium stempelte und eben jetzt wieder die Herzen aller aufrichtigen Christen mit bangen Sorgen erfüllt. Diese Lehre aber wird von den Männern der Loge immer und überall beobachtet, sobald sie Einfluß gewinnen. Spinoza schließt an seinen Satz folgende weitere Ergebnisse: Die Inhaber der Staatsgewalt allein seien befugt zu bestimmen, was im Staate gerecht und gut sei; die h. Schrift nach ihrem Gutdünken auszulegen; überhaupt die äußere Gottesverehrung und Religionsübung so einzurichten, wie sie es dem Nutzen des Staates für angemessen erachten. Für den Philosophen dagegen beansprucht Spinoza die Freiheit, „zu denken, was er will, und zu sagen, was er denkt, sofern er nicht gegen das zu Recht Bestehende auftritt und zum Ungehorsame gegen die Staatsgesetze auffordert“; d. h. Freiheit für uns, Sklaverei für unsere Gegner!

So ist der Amsterdamer Jude unter Beihilfe seiner

Freunde der Vater des gemeinen und philosophischen Rationalismus, insbesondere des modernen Pantheismus bis herab auf den Philosophen des Unbewußten, Ed. von Hartmann, geworden. Im Anschlusse an diese Geistesrichtung mußten die Naturwissenschaften den obersten Rang im Kreise menschlicher Kenntnisse einnehmen und eine Hauptwaffe gegen die positive Religion abgeben. Seine kirchenpolitischen Grundsätze sind das Ideal aller stillen und öffentlichen Kirchenververfolger; der ehemalige Freundschaftsbund zwischen Kirche und Staat, die Gewähr für den Bestand der menschlichen Gesellschaft und Gesittung, ist dahin, und die zerstörenden Mächte der Nacht arbeiten unausgesetzt, um die letzte und schrecklichste aller Umwälzungen als zweite Sündfluth über unser Geschlecht heraufzuführen.

Die Freimaurerei selbst ist in ihrem tiefsten Wesen von jeher pantheistisch gewesen. [1] Ihre sogenannte Naturreligion, ihr Naturkultus beweisen es; zahlreiche Dokumente sprechen dafür. Wir wollen nur einige wenige anführen.

Die Leipziger *»Latomia«*, freimaurerische Vierteljahrschrift", (B. 5, S. 35) sagt den Brüdern: „Wir müssen Aegypten als die Wiege unserer Erkenntnisse und überhaupt der Einweihungen in den früheren Bund und in die Baukorporationen oder Bauhütten-Brüderschaft betrachten. In ganz Asien verehrte man unter dem Namen Mythras und unter dem Sinnbilde des Feuers den Sonnengott Busiris. Auch in den Tempeln der Freimaurer sehen wir dieses lebengebende Symbol glänzen!" So hat denn einer der tollsten römischen Cäsaren, Heliogabal, eine große Zahl von from-

[1] Wir erinnern an die spinozistischen Aeußerungen Juge's, welche den Beifall der Logenwelt fanden, und die wir oben in der vierten Abhandlung unter N. IV bereits mitgetheilt haben. S. 65 ff.

men Schülern bekommen, die gleich ihm Sonnendiener und Sonnenpriester sind.

Im Wiener „Freimaurer-Journal, Manuskript für Brüder," (11, 3, S. 21) sprach der Logenredner zu den Brüdern: „Die Samothracier beteten Anfangs nur Himmel und Erde an, da ihnen die Natur Vater und Mutter war, und es noch keine Pfaffen und Despoten gab, die sie mit List und Gewalt, mit Aberglauben und Unterdrückung, mit innerem und äußerem Zwang dahin brachten, ihren göttlichen Erzeuger zu verkennen und zu hassen." — Infolge dieses pantheistischen Naturkultus zählt der geheime Orden nicht bloß seine Jahre von der Weltentstehung an, sondern beginnt auch sein Neu-Jahr mit dem 24. Juni, der Zeit des Sommersolstitiums.

In der „Asträa, Taschenbuch für Freimaurer" (1837) von Sydow, lesen wir: „Die Aegypter beweinten den Tod des Busiris, d. h. der Ankunft der Sonne am Ende ihres Laufes bei der Sonnenwende des Winters; die Aethiopier den Memnon, die Perser den Mythras, die Griechen Bacchus, Andere Atys, die Babylonier Adonis ... Alle diese verschiedenen Völker haben das Leiden, den Tod, die Auferstehung ihrer respektiven Gottheit dargestellt, welche in der That nichts Anderes war, als die Sonne. Man muß den Mythus von Adon-Hiram als eine der ältesten Formen von der in den Maurertempeln eingeführten Personifikation der Sonne betrachten, welche jene erhalten haben, wie sie bei der ursprünglichen Einrichtung stattfand." Wir haben hier wiederum den manichäischen Pantheismus in neuer Auflage.

Aber selbst diesen heidnischen Naturkultus hat man blasphemisch mit christlichen Namen vermummt. Die Brüder zu Wien denken bei ihrer Loge „zum h. Joseph" an Nie-

mand weniger, als an den heiligen Nährvater des Weltheilandes, sondern an die Frühlings-Tagundnachtgleiche und gelegentlich an ihren ersten Beschützer, Kaiser Joseph II. Das Fest des h. Täufers Johannes am 24. Juni bezeichnet ihnen den höchsten Stand der Sonne, die höchste Vollkraft derselben für Licht und Erzeugung, ist also ein rauschendes Freudenfest der „Brüder," wie die Anwohner des Rheins zwischen Köln und Koblenz jährlich erfahren, wenn an diesem Tage die „Freimaurer-Dampfboote" in festlichem Schmucke an ihren Augen vorüberrauschen. Der Tag des h. Evangelisten Johannes am 27. December ist ihnen im Gegensatze ein Trauertag der schwindenden Sonne und Zeugungskraft, wie ehedem die Phönizier den Tag des gestorbenen und wiedererstandenen Adonis feierten. Wenn sich aber die Geheimen ehemals Johannes-Brüder nannten, so wußten sie selbst nicht, welcher von den beiden Heiligen der ihrige sein solle; sondern verdeckten sich unter dem frommen Namen vor profanen Spähern und Verfolgern. [1]

Die Leipziger Freimaurerzeitung, Manuskript für Brüder, (Jahrg. 1850, N. 18, S. 137 ff.) gibt einen Abriß der „Arbeiten" am Feste der Wintersonnenwende und der Wiedergeburt des Lichtes (26. Dec. 1849) in der Loge der „wahren Freunde der Eintracht" zu Brüssel. In der Festrede sagte der Bruder Redner:

„Nur vier ausgezeichnete Feste erkennt die Maurerei

---

[1] S. Eckert, die Frage u. s. w. S. 35 ff. — Tertullian schreibt von den alten Heiden (De Præscript. c. 40.): »Diabolus ipsas quoque res divinorum Sacramentorum in idolorum mysteriis æmulatur. Tingit et ipse quosdam utique credentes. Expiationem delictorum repromittit et sic adhuc initiat ... Signat illic in frontibus milites suos. Celebrat panis oblationem. Quid? Quod et summum pontificem in unis nuptiis statuit.«

an, welche an den Tagen der beiden Sonnenwenden und der beiden Nachtgleichen zu feiern sind, d. h. zu den vier großen Zeitabschnitten, welche das Jahr in vier fast gleiche Theile theilen. Diese Eintheilung ist mit ebensoviel Sorgsamkeit als Ueberzeugung getroffen; denn unsere Feste sind nicht willkürlich von Menschen hergestellte, welche man zu ändern die Freiheit hat. Nein! meine Brüder, diese Feste sind in dem Himmel eingezeichnet, sie sind das Ergebniß der Stellung selbst, welche unsere Erde durch ihr Verhältniß zur Sonne einnimmt." — „Das große belebende Gestirn geht darauf aus, seinen glänzenden Thron periodisch wieder einzunehmen. Weihnacht! Preis dem großen Baumeister der Welt! Alles, was Leben hat, Alles was athmet, regt sich, um nun bald aus der vorübergehenden Erstarrung wieder hervorzutreten. Möchte eine allgemeine Regung von Dankbarkeit unsere Herzen einnehmen; denn das Fest, welches wir feiern, ist das höchste von allen; es ist das Fest der Wiedergeburt des Lichtes." — „Ich wollte endlich zeigen, daß die rührende Allegorie der beiden Janus,[1] ersetzt durch unsere beiden Johannes, welche mit den beiden Sonnenwenden des Winters und des Sommers in Beziehung stehen, mit der Wiedergeburt und dem Triumph des himmlischen Lichtes, — daß diese Allegorie dem Philosophen mehr noch als dem Gelehrten den unerschöpflichsten Stoff zur unaufhörlichen Thätigkeit bietet." Nach dem Berichte krönte dreifache Beifallsbezeigung das herrliche „Baustück," und beglückwünschte der Sehr-Ehrwürdige lebhaft den Redner.

[1] Das Wörtchen „Janus" mußte auch der neuesten Irrlehre zu Diensten sein.

Im Römerbriefe (1, 20 ff.) läßt der h. Apostel Paulus die alten Heiden hart an und nennt sie geradezu unentschuldbar, weil sie trotz der vielen Hilfsmittel zur natürlichen Erkenntniß Gottes dennoch ihren einzigen und höchsten Herrn nicht erkannten, sondern statt seiner die Geschöpfe anbeteten. Wir können daraus die unermeßliche Schuldhaftigkeit eines Bundes ahnen, der mitten im Lichte der christlichen Offenbarung sich der Erkenntniß der Wahrheit verschließt, der seinen bewußten und gewollten Abfall vom Eingeborenen des Vaters zum Weltgesetze machen will und alle menschliche List aufbietet, um die Gemüther zu berücken und Legionen von Anhängern zu gewinnen. Dieses moderne Heidenthum muß daher einen Ocean des Hasses gegen die christliche Wahrheit in seinem Inneren verschließen.[1] Es braust und wogt und zischt ein Etwas in allen Kreisen der Gesellschaft, was auf einen fürchterlichen Kampf zwischen Ormuzd und Ariman, zwischen Licht und Finsterniß, in der Zukunft hinweist. Das größte Unglück dabei ist, daß Jene, welche die Macht in Händen haben, entweder nicht frei und mit tausend Ketten gebunden, oder vor dem mehr gefürchteten als furchtbaren Ungethüme bange sind. So unterbleibt die einzig vernünftige rettende That. Die Völker aber, im Grunde noch so gut und edel, gleichen dem Lamme auf der Schlachtbank. Unter der Hand eines Allgewaltigen, dessen sie sich nicht erwehren können, zappeln sie sich in einem langen schmerzlichen Ringen, von einer revolutionären Zuckung zur andern, todmüde und schauen mit bangem Sehnen nach einem zweiten Retter aus, welcher den Zauberkreis brechen und dem Christenthume sein Recht herstellen möge.

---

[1] So nennt „Bruder“ Faider in der Loge Fidélité zu Gent am 2. Juli 1846 die heiligen Geheimnisse des Christenthums „heidnische Phantasmagorieen.“ *La Francmaçonnerie dans l'etat* p. 26.

IV. Aus dem Pantheismus in der Lehre und dem asiatischen Sonnen- und Naturkultus im äußerlichen Ceremoniell ergibt sich von selbst als vierte und tiefste Stufe des maurerischen Kampfes gegen Gott die antitheistische Humanität, in welcher der Mensch selbst sich auf den Thron Gottes setzt. Ist nämlich Gott die Natur, und die Natur Gott, so muß das Höchste in der Natur, der Mensch, folgerichtig der vollendetste Ausdruck des Göttlichen, er muß selbst Gott sein.

Jedes der bisher genannten antireligiösen Systeme hat sein eigenes Schlagwort. Der judaisirende Antitheismus spricht von Duldung, zugleich das Stichwort der beginnenden Loge; der Deismus von Aufklärung, Stichwort der anerkannten Loge; der Pantheismus vom unbegränzten Fortschritte, Stichwort der herrschenden Loge; die Humanität vom Kultus der Menschheit, Parole der tyrannisirenden Loge.

Alle diese Worte sind an sich unverfänglich, werden daher vom schuldlosen Publikum ohne Arg nachgesagt und als Heiligthümer verehrt. Nur der Eingeweihte versteht ihren eigentlichen, vollen Sinn. So ist es auch mit dem lieblichen Worte Humanität. Schon der alte Römer verstand unter humanitas die schöne Menschlichkeit, edlere Gesittung, feinere Bildung an Geist und Herz, insbesondere auch jene allgemeine Bildung, welche Jedermann besitzen muß, bevor er ein gelehrtes Fachstudium beginnt. Welches Volk, welcher Mensch will nicht human sein? Das Wort ist also gut; aber unter diesen Honig hat das Freimaurerthum in seinem Jargon das Gift der vollendetsten Rebellion gegen Gott versteckt; einer Rebellion, in welcher der Mensch zum zweiten Lucifer wird und ruft: „Zum Himmel steige ich auf, über die Sterne Gottes setze ich meinen Thron,

auf dem Berge des Bundes werde ich wohnen, ich steige auf der Wolken Höhen, dem Höchsten will ich gleich sein (Is. 14, 13 f.), oder vielmehr: der Höchste will ich selber sein." Ebendasselbe bekennt Herwegh in den Versen:

Aus versumpften Nationen,
Faulenden Religionen
Steige schön'res Menschenthum!

Nach pantheistischem Sinne ist ja der Mensch die höchste Entwicklung des göttlichen All-Eins, jene Stufe, auf welcher es Geist geworden und zum Selbstbewußtsein emporgedrungen ist. Darum ist der Mensch selbst souveräner Herr; vor Niemand anders, als vor sich selbst, hat er seine Handlungen zu verantworten, keinen Herrn über sich anzuerkennen. Höchstens, sofern er im Staate lebt, hat er sich den Gesetzen desselben, als Ausflüssen der Kollektivvernunft, zu fügen oder im anderen Falle mit stummem Gehorsame die Strafe dafür hinzunehmen. Als höchster Ausdruck des Göttlichen ist die Menschheit eines unbegränzten Fortschrittes durch sich selbst fähig.

Nun aber ist der Gott der christlichen Religion außerweltlich und unendlich über die Welt erhaben; Er hat durch Ein Wort aus seinem Munde die Dinge, insbesondere auch uns selbst, unseren Leib und unsere unsterbliche Seele, erschaffen. Er ist unser oberster Herr, Herr über Leib und Seele, über unsere Zeit und Ewigkeit. Als höchster Gesetzgeber zwingt Er unseren freien Willen nicht, hat aber unübertretbare Gebote gegeben, für den rebellischen Menschenwillen ewige Strafe, für den guten Gebrauch der Freiheit ewigen Lohn in Aussicht gestellt. Er hat seine Offenbarung gegeben, eine unfehlbare Richterin über den Glauben einge-

setzt und vom Gehorsame gegen dieselbe unser ewiges Glück abhängig gemacht.

Da aber die Loge in ihren geheimsten Graden keinen Höheren anerkennt, als den Menschen selbst, so erhebt sie sich voll tiefsten Grolls gegen den Christengott, als einen Usurpator, von dem sich der Mensch befreien müsse. So begreifen wir, warum ein „Bruder" mit unsäglicher Blasphemie sprechen konnte: „Gott ist das Uebel — Dieu c'est le mal"; warum der Libertaire die bereits früher angeführten Worte gebrauchen konnte, daß der unendliche Fortschritt der Menschheit sich nicht aufhalten lasse durch jene Schranke, „wo die Menschheitsmörder den Namen „„Gott"" mit Blut und Koth eingezeichnet haben."

Dieses letzte Ziel des Antitheismus hat schon einmal seine dramatische und gesetzliche Einführung in die Oeffentlichkeit gefeiert, in den Tagen der triumphirenden Freimaurerei. Im Jahre 1793 wurde in Frankreich der Glaube an Gott als Verbrechen unter Todesstrafe verboten, der Kultus der menschlichen Vernunft als der nationale festgestellt. Am zehnten November des genannten Jahres setzte man zu Paris — und in anderen französischen Städten — eine Dirne auf einen Triumphwagen, legte ihr ein Krucifix unter die Füße, führte sie unter Begleitung der Gesetzgeber und Philosophen in die Kathedrale Notre-Dame; daselbst wurde sie auf einen Altar erhoben, mit Weihrauchwolken umhüllt und mit Lobgesängen gefeiert. Diese Vergötterung des Menschen mit Allem, was den Unerlösten drückt und entehrt, dieses Schauspiel des lästerlichsten socialen Abfalls von Gott und Tugend, die Einführung des wahnsinnigsten Heidenthums, wo der Mensch sich selbst anbetet, war nicht etwa die That eines vorübergehenden Rausches, sondern längst mit aller Ruhe geplant und zu gelegener Stunde in's Werk

gesetzt. Die Loge als Antipodin Gottes wird sich nicht eher zur Ruhe begeben, als bis das Werk nochmal durchgeführt und über das Angesicht der ganzen Erde verbreitet ist.

Dies also ist der Sinn der Wörter Humanität, Kultus der Menschheit, Kulturleben und Kulturstaat, edles Menschenthum, Intelligenz; Ausdrücke, die unaufhörlich als ebensoviele Schlachtrufe gegen das Kreuz Jesu Christi von den Kirchenstürmern gebraucht werden. Wir haben im Bisherigen schon soviele Stellen aus maurerischen Dokumenten gebracht, welche eben auch diesen Plan der Finsterniß enthüllen, daß wir uns mit einzelnen wenigen begnügen müssen. Sie werden jedoch hinreichen, um unseren Satz zu beweisen. [1]

In der „Zeitschrift für Freimaurerei, als Manuskript für Brüder gedruckt" (Altenburg 1823, 1. B., 1. H. S. 95 ff.) findet sich folgende Stelle über den eigentlichen Gegenstand des Kultus in der Loge: „Weil die Religion indirekt den Menschen begreift, weil ein gewisser Grad von Bildung dazu gehört, um sich zu der sublimen Idee der Menschheit erheben zu können, und weil unter den Gebildeten selbst der Egoismus zu groß ist, um dafür Sinn zu haben, so können noch zur Zeit die der Verehrung der Menschheit gewidmeten Tempel (d. h. Logen der höheren Grade) nur Wenigen geöffnet werden. Ja man würde uns der Abgötterei beschuldigen, wenn wir die Idee von Menschheit als moralischer Person ebenso personificiren wollten, wie man die Gottheit zu personificiren pflegt (!)." —

---

[1] Wer den ganzen heidnischen Plan zu durchgehen wünscht, lese Eckert, die Frage ꝛc. S. 22—62.

„Hierin liegt allerdings der Grund, den Kult der Menschheit den Augen der Profanen zu entziehen, bis die Zeit kommen wird, wo vom Osten bis zum Westen, vom Mittag bis zur Mitternacht die hohe Idee der Menschheit beherzigt, ihr Kult allgemein verbreitet sein wird, und alle Menschen in Eine Heerde vereinigt sein werden.“

Der Mensch ist Gott, darum alles Menschliche göttlich, und desto göttlicher, je spontaner menschlich es ist. Das ist das Herz der freimaurerischen Dogmatik; das ist das »eritis sicut Dii« der Schlange im Paradiese, das in tausend Farbenspielen durch die Götterwelt der Alten, durch die Mysterien der Geheimbünde, durch die Logen der Freimaurer irrlichtert und als erhabenste Erkenntniß gepriesen wird. Hierauf zielt das tugendhaftig klingelnde Wort „Selbsterkenntniß“, welches dem Lehrlinge bei „Mittheilung des Lichtes“ zugerufen wird. Der „Bruder“ N. J. Mouthaan sagt mit platten Worten: „Wir müssen als Gott leben. Ist das auch ein hochtrabender Ausdruck von bloß dichterischer Farbe, aber ohne Wahrheit? ... Der Geist, der in uns lebt, ist ein Geist der Ewigkeit, der keine Augenblicke kennt und keinen individuellen Zustand anerkennt. Es ist eine heilige Einheit, die in dem weiten Firmamente herrscht und gebietet; es ist Ein Beruf, Eine Pflicht, Ein Gott! Ein Gott, darum wir Gott! Verstehen wir das gut? Der Mensch ist von Gottes Geschlecht; der Menschengeist ist Gottesgeist, und der Geist ist untheilbar. Wir Menschen formen zusammen, geistig gesprochen, mit dem großen Wesen Ein Ganzes. Die Mythen, die Sagen, der finstere Volksglauben — sie werden einst wegfallen vor dem Bewußtsein: Wir sind Gott! Und

warum glaubt man das noch nicht? Warum werden gegen diesen Grundsatz noch so viele Hügel aufgeworfen, so viele Tiefen gegraben? Einfach, weil der sinnliche Mensch keine Lust, keine Erweckung hat, seine menschliche (sinnliche) Natur in Ketten zu schlagen und Herr über sein Fleisch zu sein. Wer sich als Gott fühlt, kann nicht athmen in dieser niedrigen, dumpfen Atmosphäre, welche den Geist tödtet. Wer sich als Gott fühlt, lebt in dem Leben, das kein Sterben kennt." *(Naa een werkuur in 't Middenvertrek*, *Losse Bladzijde; Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren*, 5872, p. 187 ff.) [1]

Demzufolge ist das Christenthum sammt dem christlichen Staate zu den überwundenen Standpunkten zu rechnen. Die Kollektiv-Vernunft des Staates ist das oberste Tribunal aller Gewalt und aller Wahrheit. Weil man aber vorsichtig Schritt vor Schritt gehen muß, weil man durch zu rasches Tempo die Bekenner des Christenthums zum Verzweiflungskampfe herausforderte und ein höchst unerwünschtes blutiges Martyrthum hervorriefe, so muß erst der Staat ohne Gott eingerichtet, Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen, oder, was das Allerschlimmste ist, die Kirche geknebelt werden. Nun ist die Humanität noch allein auf dem Wahlplatze und kann nach Herzenslust Gesetze machen; ihr Staat ist gegen Gott. Wer eine höhere göttliche Auf-

---

[1] Wahrhaft unzählbare ähnliche Stellen ließen sich aus unserer deutschen poetischen Litteratur anführen. Die Humanität gaukelt beinahe bei Allen von 1790 an bis in die ersten Jahrzehnte des gegenwärtigen Jahrhunderts. Vorzüglich „bei des Jahrhunderts Wende" glaubte man den gereiften Apfel pflücken zu können, wie insbesondere die von Weimar, Berlin und Leipzig ausgegangenen Almanache für 1800 beweisen.

torität anruft, wird schließlich ein Verbrecher an dem Höchsten und Göttlichsten auf Erden: Der Staat ist selbst Gott. Natürlich kann vor der Humanität kein geschichtliches Recht bestehen, sobald es jetzt mißfällt; die Majorität einer einzigen Stimme ist genug, es niederzuwerfen. Was der Staat bestimmt, das allein ist höchste Moralität. „Das Gesetz ist das öffentliche Gewissen." Von Naturrecht kann keine Rede sein, denn es setzt ein allgemein menschliches Gesetz und einen überweltlichen Gesetzgeber voraus, würde überdies die absolute Souveränetät der Menschheit im Staate, jene der Nation, zu sehr beengen; denn die nationalen Wünsche seien eine Quelle des Rechtes, gegen welche auch das verbriefteste Recht hinfällig werde.

Die Sittenlehre der Humanität beschränkt sich auf den Satz: Folge der menschlichen Natur — sequere naturam. Wir treffen hier wiederum ein scheinbar unschuldiges Princip. Hatten ja schon bei den Alten einzelne Moralisten die höchste Tugend darein gesetzt, daß der Mensch seiner besseren Natur folge. Selbst der Christ bekennt, daß die Natur durch die Gnade nicht vernichtet, sondern geläutert, gestärkt und verklärt werde. Aber die auf dem Pantheismus ruhende maurerische Humanität anerkennt keinen realen Unterschied zwischen Gut und Bös, sie betrachtet die Abtödtung und Selbstverläugnung als christliche Thorheit. Denn wenn der Mensch göttlich ist, so müssen es auch die Triebe seines Herzens sein, und kein Usurpator dürfe in diesem Punkte die Souveränetät beschränken. Alles Menschliche ist gut, also auch die Unarten und Laster eines Zeus, einer Hera, einer Aphrodyte, eines Herakles und Ares.

Wohl noch Niemand hat aufrichtiger die freimaurerische Humanitätsmoral enthüllt, als der „Bruder" Helvetius in seinen beiden Werken: „Ueber den Geist" (de l'esprit,

Paris 1793, 4 Th.) und „Ueber den Menschen“ (de l'homme, Paris 1797, 6 Thl.).[1] Er war 1715 geboren, lebte und schrieb als eifriges Mitglied der Loge und starb 1771 zu Paris, wo zwei Jahre später die Freimaurer zu seiner Ehre eine großartige Trauerfeierlichkeit hielten.[2] Wir müssen einen kurzen Auszug aus seinem erstgenannten Werke geben, damit der Leser einen Begriff erhalte von dem schwarzen Abgrunde, in welchen das Thun des Menschen niedersteigen soll.

Nach Helvetius liegt das Princip der Moral in dem natürlichen und sinnlichen Interesse; der sittliche Charakter des Einzelnen wie des Volkes hängt von zufälligen Eindrücken, von der Erziehung und Regierungsform ab. Von Tugend oder Laster läßt sich nicht reden, sondern was Allen nützt, heißt Tugend; was ihnen schadet, Fehler und Laster. Hier entscheidet nur das Interesse; wir nehmen diejenigen Ideen am leichtesten an, die unserer eigenen Neigung, unserem Interesse am meisten schmeicheln; Irrthum und Fehler ist bloß die Ungeschicklichkeit, unser Interesse nicht zu erkennen. Die Aufopferung des Einzelnen nützt Allen, daher werden hohe Thaten im Kriege überall gerühmt; Beschränkt-

---

[1] Sein erstes Werk »De l'esprit« wurde im Jahre 1758 herausgegeben und trug ihm in den verbündeten Kreisen (Friedrich II. von Preußen, Kaiserin Katharina von Rußland, Herzog von Braunschweig, Georg III. von England u. s. w.) reiches Lob ein. Sein zweites Werk »De l'homme« ist gleichfalls im Geiste der Loge geschrieben, ganz und gar gegen die Religion und die katholische Kirche gerichtet und erst nach seinem Tode veröffentlicht. Die katholische Kirche ist ihm eine rein menschliche Einrichtung, ein Werkzeug der Habsucht und Tyrannei. Der wahre Kult sei jener der Vernunft, d. h. der Humanität, jeder andere sei ein Kult der Lüge. Die Kirche sei schädlich für das Glück der Völker, vernichte die menschlichen Tugenden u. s. w. S. Wetzer-Welte, Kirchenlex. u d. W. Helvetius.

[2] *Jaarboekje* . . . S. 53, zum Jahre 5771 und 5773.

heit auf das eigene Interesse schadet Allen, daher gilt Feigheit als Schmach. Der ganzen Welt gegenüber gibt es keine Handlungen, die eigentlich nützen oder schaden könnten; der Wunsch, der ganzen Welt zu nützen, ist ein Phantom, weil das Interesse der einen Nation dem der anderen widerstreitet. Die Leidenschaften sind nur der gesteigerte Ausdruck des eigenen Interesses, daher nie schädlich, sondern nothwendig; sie vernichten, heißt das allgemeine Interesse vernichten. Je stärker die Leidenschaften sind, desto edler sind die Thaten; als die Holländer Rache und Haß zu Hilfe riefen, verrichteten sie die größten Thaten und machten sie ihr Land groß und mächtig. Da die sinnliche Liebe allgemein als großes Vergnügen gilt, so muß man die Herzensreinigkeit für etwas Schädliches halten, Weibergemeinschaft einführen und alle Kinder für Staatseigenthum erklären.[1] Das wird der beste Staat sein, wo man die Gesetze so einrichtet, daß das Interesse des Einzelnen erhöht, das sinnliche Vergnügen gesteigert, und das Einzelinteresse mit dem Staatsinteresse verbunden wird. — Dies also ist die Moral der Humanität.

Durch diese Sätze, welche nie von der Loge desavouirt wurden, ja um derenwillen man noch eine eigene Todtenfeier hielt, hat Helvetius alle Sittlichkeit vernichtet, hat er bewiesen, daß der Abfall inmitten eines christlichen Volkes noch unendlich grausenhafter ist, als das alte Heidenthum trotz allem Jammer. Und dieser Mensch wagte es, im Hasse gegen Gott und im Dienste der Nacht die christliche Kirche mit Lästerungen zu überhäufen: sie entschuldige das Verbrechen nach ihrem Nutzen, schaffe Heilige aus Jenen, die ihr am

[1] Hier haben wir die schauerliche Lehre der Pariser Kommune von 1871, längst vorbereitet von der Loge, und vom Apostel ihrer Moral deutlich ausgesprochen.

meisten Profit gebracht; sie verlange Selbstverläugnung und thue dadurch der Menschennatur Gewalt an; sie verlange Demuth und lehre dadurch Niederträchtigkeit und Faulheit, weil bloß der Stolz Kraft und Muth verleihe; sie verlange Ehelosigkeit als höchste Vollkommenheit und die Unauflöslichkeit der Ehe, obgleich dieß eine unerträgliche Last sei, und die afrikanischen Ehen viel besser wären, wo man vorher drei Jahre zusammenlebe, um sich dann erst zu verbinden oder zu trennen; überhaupt sei es viel besser, in der Ehe zu wechseln, um verdiente Männer auf diese Weise zu belohnen, die Richter zur Gerechtigkeit, die Soldaten zum Muthe anzuspornen. Die heidnische Religion habe weniger geschadet als die christliche, habe das Talent und den Muth mehr befördert, als sie. Die Heiligen seien unwissende und launenhafte Taugenichtse gewesen; ihre Klöster hätten allen Reichthum an sich gezogen; die Jesuiten seien die grausamste Geißel der Nationen.[1] Daher müsse man der Kirche alle Gewalt nehmen, dieß aber sei nur möglich durch hartnäckigen Widerstand, durch Reformen in der Erziehung und Gesetzgebung.[2]

In diesen Lehren, die leider nicht bloß Lehren geblieben sind, finden wir bereits den Himmel des Humanitätskultus angegeben: Der höchste Lohn des Menschen besteht in der Sinnlichkeit, namentlich in den Sünden gegen das sechste Gebot Gottes. Darauf geht auch der ganze Kultus der Freimaurerei hinaus. Ihr Winter-Johannesfest entspricht dem der Isis und Astarte, ihr Sommer-Johannesfest dem des Adonis und des Osiris.

[1] Diese Blasphemieen finden sich im Werke »De l'homme«, besonders tome IV, p. 38, 233; II, 247 und anderen Orten der angef. Pariser Ausg.

[2] A. a. O. t. III, p. 16, 20, 23, 45, 75; V, 155, 177.

Im „Wiener Journal für Freimaurer" (Jahrg. III, H. 4, S. 78 ff.) liest man unter Anderem: „Der Name Adonis ist noch Etwas mehr, als ein Gegenstand profaner Kritik; er ist der Ring, mittelst dessen die samothracischen Geheimnisse, wo nicht mit unseren Mysterien zusammenhängen, dennoch in mehr als einer gelegentlichen Beziehung stehen. Ich finde es nichts weniger als gezwungen, wenn ich unseren nie genug bedauerten Adon-Hiram in dem Hauptgott aller Geheimnisse des klassischen Alterthums, vorzüglich der samothracischen Mysterien finde. Meine Brüder werden mit Vergnügen diese Identität erkennen, da sie noch außerdem mit genugsamen Gründen erwiesen werden kann. Ich fasse Alles, was dahin einschlägt, zusammen und lege Ihnen hiermit die Geschichte des Busiris-Bacchus als ein Gegenstück zu dem traurigen Lebenslauf unseres geliebten Adon-Hiram vor, und freue mich, das gefundene Meisterwerk Ihnen unter einer bildlichen Vorstellung mittheilen zu können, unter der die Alten sich die Fruchtbarkeit dem Vermögen nach dachten. Ich glaube nicht erinnern zu dürfen, daß man über unsere falsche Züchtigkeit (?) hinweg sein muß. Das Forschen nach Wahrheit ist daher ein edler Wunsch, die heiligste aller Beschäftigungen in unseren Mysterien und in denen jener Göttin Isis, die als die Weiseste in unsern Tempeln verehrt wird, als die Angenehmste. Wird nicht aus diesem Grunde unser Tempel Ision genannt?"

Man denke an die Isisfeste Aegyptens, an die heillosen Isis-Mysterien zur Zeit des Julius Cäsar und der Kaiser in Rom, welche solchen Abscheu erregten, daß man sie selbst damals verbieten zu müssen glaubte, an die That des Klodius in einer derartigen Isis-Nacht, — und man wird mehr begreifen, als man gern möchte.

Das Freimaurerjournal Asträa (Jahrg. 1848, S. 50) bringt die Festrede des Hochwürdenträgers Hofrath Bechstein auf das Rosenfest der Maurerei [1] (S. Johannes d. T.) an die Brüder und Schwestern das Folgende: „Im Rosenschmucke weilen wir heute in den Hallen unseres geweihten Tempels (der Loge), im Rosenschmucke reihen wir uns um seinen Altar. Hier ist ein Zeichen, das allen Maurern gemein ist, das in einer tiefen, bedeutungsvollen Symbolik jede Brust schmückt, jedes Auge erfreut. Es ist die Königin der Blumen, es ist die Rose, Symbol der Schönheit, des jungfräulichen Schönheitsreizes, die Blume der Liebe, hervorgegangen aus dem Schooße der Erde, als aus dem Schaume des Meeres die Göttin der Schönheit hervorging. (!)"

Bei der Vertheilung der Rosen an die Brüder und Schwestern wurde (Asträa, Jahrg. 1842/3, S. 103) folgendes Lied gesungen, bei welchem man doch ja das Wörtchen „Liebe" nicht im christlichen Sinne verstehen wolle:

Nehmet Maurer diese Rosen,
Schmückt mit ihnen eure Brust,
Was sie sagen diese Rosen,
Ist Geweihten nur bewußt.

Darum birgt die duft'ge Rose
Bei der Blüthe süßem Spiel
Anmuth nur in ihrem Schooße
Und gewährt der Reize viel.

---

[1] „Das Johannesfest ist das Rosenfest der Maurerei, das Fest liebender (sinnlicher) Vereinigung." So heißt es in einer Festrede zu Leipzig; s. Leipziger Freim.-Z., Manuskript für Brüder, Jahrg. 1855, S. 227. Die Asträa 1852, S. 273 nennt das Johannesfest „ein Fest des Lichtes, der Liebe und der Kraft" = Busirisfest.

Unschuld in bescheid'ner Krone,
  Lieb im herzgeformten Blatt,
Predigt sie dem Erdensohne
  Den, der so geschmückt sie hat.

So an seines Meisters Seite
  Sog Johannes Liebe ein, [1]
Daß er dessen Lämmer weide,
  Ihnen Beispiel möge sein.

Und sein Auge strahlt Entzücken
  Und der Sanftmuth freundlich Bild
Alles möcht' er gern beglücken,
  Drum sein Wort so liebemild.

Brüder, wenn der Liebe Odem
  Nur das All der Schöpfung hält,
Wenn nur Liebe wird geboten
  Körperwelt und Geisterwelt:

Wenn die Gottheit nur aus Liebe
  Nur zur Liebe Menschen schuf:
Sind auch *ihre* heil'gen Triebe
  Unser würdigster Beruf.

Brüder, wenn die Menschheit, *trunken*
  Von dem Wahne, froh erwacht,
Wenn der heil'ge Gottesfunke,
  Liebe, jedes Herz anfacht: —

Dann stehn klar des Maurers Triebe
  Lichtvoll über nied'ren Sumpf;
Dann ist's große Fest der Liebe,
  Liebe feiert den Triumph.

---

[1] Der h. Johannes Ev. ist übrigens nur christliche Maske für *Isis*, somit sexuell zu verstehen. Vgl. *Eckert*, Frage ꝛc. ꝛc. S. 41 f. — Daß der göttliche Erlöser in solche Verbindung gebracht wird, erbaut den gutmüthigen Maurer; der Eingeweihte erkennt die *Blasphemie* und — ist auch erbaut.

Am Johannisfeste zu Weimar 1843 redete der Meister vom Stuhl bei eröffneter Schwesternloge die anwesenden Schönheiten mit den Worten an: „Ja, geliebte Schwestern, Sie sehen in uns Ihre Brüder. Mit den innigsten Gefühlen sind wir Ihnen zugethan; die hier anwesenden Brüder wissen, was der sehr ehrwürdige Meister vom Stuhl bei jeder Aufnahme in den Freimaurerbund, wenn er dem Suchenden (= Kandidaten) die weißen Handschuhe überreicht, mahnend hinzufügt; jeder Maurer weiß, was das zweite Handschuhpaar, welches ihm der Meister zustellt, für eine (sinnlich erotische) Bedeutung hat, die hauptsächlich Sie, geliebte Schwestern, angeht."

Aehnliche erotische Aeußerungen kehren in den Festlichkeiten der „Brüder", bald verdeckt, bald deutlich, immer wieder.

Im mehrgenannten amtlichen Almanach für niederländische Freimaurer auf 1872 lesen wir (S. 228) folgenden poetischen Toast, den wir wörtlich übersetzen:

„Kommt Brüder! Erinnert euch an unser Lehrbuch auf's neue!
Auf Brüder! Das Gewehr an die Schulter gebracht!
Unser erstes Feuer sei für die Weisheit gegeben,
Den sicheren Leuchtthurm im Meere des Lebens!
Das zweite Feuer werde von uns dann gegeben
Für das Mark dieses Lebens, die männliche Kraft!
Um die Wette sei 's letzte und heiligste Feuer
Dem Ziel dieses Lebens, der Schönheit, geweiht.

Hieraus erhellt zugleich, daß selbst die Devise der drei niedersten Grade „Weisheit, Kraft, Schönheit" im tiefsten Grunde einen die Sünde predigenden Sinn hat.

Die angeführten Stellen mögen zum Beweise hinreichen, daß der Himmel der maurerischen Humanität auf das Fleisch aufgebaut ist. Bis zur letzten Konsequenz entdecken wir in

ihr die direkte Feindin Gottes und seines Reiches. Wen sollte es daher wundern, daß die heldenmüthigsten Anstrengungen des Christenthums kaum genügen, um die Sturmfluth der Sittenverderbniß in Erziehung und Litteratur, in Theater und Presse, im öffentlichen und Familienleben zu beschwören? Zugleich finden wir wieder das Wort des Völkerapostels bewährt, daß Gott diejenigen, welche sich dem Heidenthum ergeben, in die schmählichsten Leidenschaften der Sinnlichkeit verfallen läßt. (Röm. 1, 26.) Der Mensch, welcher sich im titanenhaften Uebermuthe auf den Thron der Gottheit setzen will, verliert ebendamit den letzten Rest seines Adels und wird „wie das Pferd und Maulthier, die keinen Verstand haben," er versinkt in der Pfütze des Lasters.

Die alten Theologen nannten den ersten Lügner häufig den Affen Gottes. Der Affe hat gegenüber der göttlichen Stiftung der Kirche auch seinen Tempel erbaut und bedauernswerthe Thoren als Gläubige gesammelt; mit eisernem Scepter regiert er, wie Töpferwaaren zerschlägt er Jene, welche dem Gott der Liebe den Gehorsam aufgekündet haben. Aber was vom Geiste der Nacht kommt, kann nicht dauern. Eben dieß gibt uns den freudigen Trost, daß die Tempel der Kelle stürzen, und die Menschheit zur einzig wahren, einzig heiligen, einzig beglückenden Kirche zurückkehren wird.

Sollte aber die göttliche Vorsehung es zulassen, daß die Pläne der Finsterniß wieder für einige Zeit triumphiren, und noch einmal ein Zeitalter der Martyrer anbricht, dann wird die Kirche — dafür sprechen alle Zeichen — wieder jenen heroischen Muth des blutenden Gehorsams entfalten, wie im ersten dreihundertjährigen Kampfe gegen das alte Heidenthum; einen Muth, wie ihn noch nie ein Kriegsheer der Welt bewährt hat. Die im ungleichen Kampfe Gefallenen werden ebensoviele Triumphatoren sein, ihr Blut wird

für den endlichen Sieg des Kreuzes bürgen. Aber möglich ist es auch, daß den Königen der Erde die Frage aus dem gepreßten Herzen entsteigt: Zahlen unsere Völker ihre Steuern, opfern sie die Söhne zu dem Zwecke, daß der Wille der Loge erfüllt werde? Dann allerdings wäre die Losung für die große Abrechnung gegeben. Wir allerdings wünschen es nicht, sondern flehen den Himmel an, daß er die Verblendeten erleuchte, die Verstockten erweiche, daß endlich der wirre Kreislauf der Empörungen aufhöre, und Christus Alles in Allem sei, daß auf unseren Ministerien und an unseren Kirchen wieder der Spruch Karls des Großen glänze: Christus lebt, Christus regiert, Christus triumphirt.

Anhang.

Einige Dokumente.

Politische und antireligiöse Agitation.

I. Rede des belgischen Br∴ u. Großmeisters Verhaegen beim Sommersolstitialfeste 1854 im Groß-Orient zu Brüssel.

(Tracé des travaux de la grande fête solsticiale-nationale, célébrée par le Gr∴ Or∴ de Belgique, le 24. J∴ du 4. M∴, l'an de la V∴ L∴ — vraie lumière — 5854. Bruxelles, établissement typographique du F∴ Henri Samuel, 1854; p. 13—19.)

Zum Beweise, wie eminent politisch und antireligiös die Bestrebungen des Geheimbundes sind, dient die folgende Rede des nachher so unglücklich gestorbenen Verhaegen, welche als herrliches „Baustück" auf den Wunsch sämmtlicher versammelter Maurer gedruckt wurde. Wir lassen den bedeutungslosen Eingang derselben aus.

— — — „In der profanen Welt kamen kürzlich Ereignisse vor, welche auf unsere volle Aufmerksamkeit Anspruch haben; und der neuerwählte Groß-Commandeur denkt, daß die Freimaurerei Etwas dahinter zu suchen hat. Es kann nicht zwecklos und fruchtlos sein, daß ergebene, aufgeklärte, patriotische Männer, Freunde des Fortschritts und der Freiheit, sich an so vielen Punkten des Landes (zu Logen) vereinigen. Die freimaurerischen Verbindungen wären in hohem Grade schuldhaft, wenn sie sich auf unfruchtbare Arbeiten beschränkten, während sich

doch der Feind auf allen Punkten organisirt, während die verfinsternde (katholische) Liga der Unwissenheit und Unterdrückung ihre Schlingen in dem Schatten der Dunkelheit legt und durch die Furcht und den Eigennutz ihre täglich wachsende verhängnißvolle Macht steigert. — Ich weiß wohl, daß ich beim Betreten dieses Feldes in den ängstlichen Seelen Befürchtungen und Skrupel aufwecken werde. Man wird einwerfen, daß dieses abschüssige Gebiet für die Freimaurerei gefährlich ist, daß unsere Statuten (d. h. die für die niederen Grade und für die profane Welt berechneten) uns jede politische und religiöse Diskussion verbieten.

Meine Brüder! Dieser Punkt muß ein- für allemal ernstlich untersucht werden; die Maurerei muß endlich, Angesichts der befremdenden Alternative, entweder zu schweigen, oder ihr eigenes Gesetz zu übertreten, sich darüber aussprechen, was sie denkt und was sie will.

Konstatiren wir zum Voraus, daß die Freimaurerei bei manchen Anlässen sich einstimmig über jene Schranke weggesetzt hat. Sie hat sich thatkräftig in die politischen Kämpfe gemischt. Und wenn der Triumph ihrer Sache von der ganzen Nation freudig begrüßt wurde, wenn er bewies, wie viele Sympathien der Bund im Lande fand: wer wollte dann einen Tadel auszusprechen wagen? [1] Das hieße die Geschichte verleumden und den ungeheuren dem Vaterlande erwiesenen Dienst läugnen.

Ebenso können wir mit Recht sagen, daß die Maurerei damals einer gebieterischen Pflicht gehorchte, und daß sie im gegebenen Falle gut thun wird, auch künftig auf solcher Bahn zu beharren.

Erlauben Sie mir noch die Bemerkung, daß das frag-

---

[1] Verhaegen (spr. Verhaagen) scheint hier besonders die von den Logen geplante und schließlich ausgeführte Losreißung Belgiens von Holland im Auge zu haben.

liche Verbot (politischer und religiöser Agitation) ganz und gar nicht begründet ist in den Generalstatuten des Ordens, die im Gegentheile hierüber schweigen. Hätten nun die Maurer, welche jene Konstitution entwarfen, die Meinung gehabt, das fragliche Verbot absolut verbindlich machen zu müssen, so hätten sie es als positiven Grundsatz in den Statuten aufgestellt. — Nun aber findet sich die Beschränkung nur in dem partikulären Reglement des Groß-Orient (Art. 135) verzeichnet, sie hat also selbst da nur eine relative Bedeutung, denn auf Verlangen von fünf Deputirten kann das Reglement abgeändert werden.

Das ist also die einzige Schranke, die uns im Wege steht. Wenn nun der Groß-Commandeur und der Groß-Orient in ihrem Verlangen nach Beseitigung der Schranke übereinstimmen, so wäre es kindisch, ihr noch den mindesten Werth zuzuschreiben.

So haben wir rechtlich und thatsächlich die volle Befugniß, definitiv das uns vom Buchstaben auferlegte Verbot für hinfällig zu erklären.

Müßte sich die Freimaurerei in dem engen Kreise, den man ihr ziehen möchte, festbannen, so frage ich obendrein: wozu sollte dann ihre großartige Organisation und die ihr zu Theil gewordene ungeheure Entwickelung dienen? — Wollte man ihr das Leben so eng einschnüren, dann laßt uns lieber unsere Tempel schließen; wir werden draußen (in der profanen Welt) Mittel genug finden, um die armselige uns übriggelassene Aufgabe zu erfüllen. Was ich hier sage, das hörte ich hundertmal von den besten, aufgeklärtesten, allerergebensten Freimaurern wiederholen. — Ich bin hier nur ihr Echo; ich spreche bloß laut aus, was Alle im stillen Herzenskämmerchen denken.

Wer also meint, daß ich durch gegenwärtige Erklärung das maurerische Gesetz übertrete, der möge wieder Muth fassen.

Frage ich die Vergangenheit unseres Ordens, so finde ich nur, daß die Maurerei immer die aufmerksame

Schildwache war, welche auf den Lauf des Staatsschiffes Acht gibt. Zündet nicht sie in den Finsternissen der Stürme den befreienden Leuchtthurm an, welcher vor Klippen warnt? Stößt nicht sie in den Tagen der Gefahr den Alarmruf aus? Ist nicht ihre ganze Geschichte ein Beweis dafür? Hat nicht in jedem nöthigen Falle die Freimaurerei den Mittel- und Stützpunkt gegen die Anmaßungen des Irrthums und der Lüge (d. h. der christlichen Kirche und des christlichen Staates) gebildet, woher diese auch immer kommen mochten? Was sie nun bisher gethan hat, muß und kann sie es nicht auch in künftigen Fällen dieser Art thun?

Ich denke, Ja. Der Groß-Commandeur und der Groß-Orient stimmen mit mir. Nun, meine Brüder, die Stunde der Gefahr hat geschlagen, der Feind droht, wir müssen handeln... Der Alarmruf ist ergangen. Empfindet ihr nicht, daß etwas Unheilvolles in der Luft schwebt? Das öffentliche Gewissen geht herab, die Verräthereien legen sich breit an's Schaufenster, der Egoismus und die Furcht (die christliche Religion), diese schmählichen Götzen, sehen, wie man ihnen am hellen Tage Weihrauch auf ihrem Altare anzündet. Treulose Feinde, an welchen ein gemeiner und unersättlicher Ehrgeiz nagt, wagen es, von der politischen Allmacht, von der Knechtung der Gewissen, von der Niederwerfung unserer kostbaren Freiheiten zu träumen. Ueberall organisiren sich unsere Gegner, überall verkünden sie es laut als ihre heilige Pflicht, als ihr unbestreitbares Recht, sich in die politischen Angelegenheiten zu mischen.[1] Unter dem Mantel der Wohlthätigkeit organisiren sie regimenterweise ihre Streitkräfte. Unter der Aegide unserer eigenen Principien kämpfen sie; denn

---

[1] Da haben wir also wieder das wilde Rufen von Einmischung in Politik, von Staatsgefahr und nothwendigem Einschreiten der Polizei und Gesetzgebung, wenn das christliche Volk seine verfassungsmäßigen Rechte übt, wenn es die Freiheit der christlichen Gewissen und die Autonomie seiner Kirche verlangt, und sich nicht unter die Tyrannei der Freimaurer beugen will.

sie sprechen unausgesetzt von Freiheit, Duldung, Nächstenliebe und allen Tugenden. Die Gesellschaft vom h. Vincenz von Paulo schreibt auf ihre Fahne das erhabene Wort „Humanität,“ das in ihrem Munde zur Schwindelei (duperie) wird. — Und vor diesen beständigen Fortschritten (der Christen), am Vorabende entscheidender Kämpfe, sollte die Freimaurerei sich schmählich in ihren Tempeln verbergen und sagen: „Seien wir stille, die Politik ist uns verboten?“

Ach! meine Brüder, zwingen wir die Maurerei nicht länger, sich selbst zu besudeln und sich durch ihren eigenen Entschluß unter so grausames Unrecht zu beugen!

Dank dieser unqualificirbaren Verläugnung unser selbst gehen wir einem nahen Sturze entgegen, lügen wir gegen unsere ganze Vergangenheit. Vererben wir doch nicht auf unsere Söhne die Schande eines solchen Abfalls! Nöthigen wir nicht die Zukunft, über eine so erbärmliche Gegenwart zu erröthen! — Ueberzeugen wir uns wohl von der einen Wahrheit: wenn die Freimaurerei uns die heiligste und erhabenste Sendung auferlegt, so kann sie uns nicht zu gleicher Zeit die Mittel, welche zur Erfüllung der Sendung nöthig sind, aus der Hand nehmen. Es müßte befremden, wenn sie von uns einerseits eine so hohe Meinung, anderseits gegen uns ein so entehrendes Mißtrauen hegte.

Es ist hohe Zeit, m. Br., daß wir alle unsere Hilfsmittel gebrauchen. Schauet rings um euch: während alle Arten von Schwäche und Schande mit der Reaktion ihre Verträge eingehen, ist der Widerstand dagegen überall getheilt. Nirgends ein hinlänglich mächtiger Mittelpunkt, nirgends eine Fahne zur Vereinigung der Männer der Zukunft, welche trotz aller Schattirungen doch im Grunde nur Ein Ding lieben und verlangen: den Fortschritt (d. h. die Revolution). Darum müssen sich irgendwie die ehrlichen Leute zu einer Partei organisiren; sie, die Freunde der Wahrheit, die Apostel des Guten und Schönen, jenes glänzenden Doppelgestirns, welches die sittliche und die materielle

Welt in einem doppelten Streben nach Wissenschaft und Glück umfaßt. [1]

Wohlan nun! Die Phalanx rechtschaffener und aufgeklärter Männer, edler Geister, welche die Zukunft anbahnen oder die Gegenwart verwirklichen, diese freie Arena, welche alles Gute unter den verschiedenen Gesichtspunkten in sich vereinigt, — sie besteht schon; ihr kennt sie Alle. Diese edle Mutter so vieler zerstreuter Kinder, die, nach Christi Vorgang (!) zu allen ehrlichen und reinen Geistern spricht: „Friede sei den Menschen, die guten Willens sind," jene Mutter mit Einem Worte, welche allein das große Problem der Neuzeit lösen und die Stürme beschwören kann, die vielleicht im Schooße der Zukunft aufgehäuft sind, — ihr habt sie errathen, m. Br., ihr habt sie in der ganzen Hoheit ihres Wesens, in der vollen Allmacht ihrer Kraft erkannt, — sie ist die Freimaurerei!!!!..... [2]

Aber verstehen wir wohl! Es ist nicht genug, in einem Augenblicke des Enthusiasmus zu sagen: wir sind stark, wir sind allmächtig, der Sieg kann uns nicht fehlen.

Nehmen wir uns wohl in Acht! Stark werden wir sein, wenn wir Eins sind; mächtig, wenn unser Ziel genau vorgeschrieben ist, wenn wir erleuchtete und feste Grundsätze haben.

Wir müssen *wissen*, und ich betone dieses Wort, was wir eigentlich wollen, vor Allem durch gewissenhaftes Studium der *socialen Bedürfnisse*, durch tiefernste und erleuchtete Aufsuchung der *wahren Formeln der Socialökonomie*. *Wissen, was man will!* Sodann Einigkeit, folgerichtig Festigkeit und Unerschrockenheit in unserem Willen! Aber Einigkeit, unbezwingbare Einigkeit! Nur dann werden wir das Recht und die Gewalt haben, zum Triumphe zu gelangen.

---

[1] „Das Gute und Schöne," „der Fortschritt," „das Doppelgestirn" bedeuten für den Eingeweihten soviel als *Freiheit und Gleichheit* im politischen, socialen und religiösen Sinne, d. h. die vollendete Revolution in allen Beziehungen.

[2] So gedruckt in dem uns vorliegenden geheimen Dokumente.

Ich will mich kurz fassen. Ich sage, die freimaurerische Formel für den Augenblick, die man mit Nutzen auch in der Zukunft festhalten und befolgen kann, ist: Wissen, was man will; und wollen, was man weiß.

Noch wenige Worte zur Entwickelung dieses Satzes, und ich kann schließen. Wissen, was man will! ... Das ist die Vorbereitungsarbeit, die sich jeder Maurer für seine Person auferlegen muß: das muß der jeder Loge vorschwebende Endzweck sein. Sind wir einmal frei von den Schranken des Art. 135, dann hat der Maurer das Recht, sich um Alles zu bekümmern, und die Pflicht, Alles zu studiren, und sich ebensogut in der Loge, als in der profanen Welt über jede materielle oder moralische, sociale oder philosophische, d. h. politische oder religiöse Frage aufzuklären. — Mit Einem Worte, die Maurerei verkündige furchtlos nicht bloß als ein Recht, sondern als Pflicht jenen göttlichen Grundsatz, welcher durch's Blut so vieler Martyrer (der Revolution) erprobt ist, jene kostbare und absolute Eroberung unseres öffentlichen Rechtes: Die Freiheit der Forschung! ..... Hieraus erwächst für den Maurer eine unveränderliche Richtschnur im Handeln; er weiß, was er will.

Er (der Maurer) wird sodann in der Beihilfe seiner Brüder, in der mächtigen Organisation der Freimaurerei, in der Uebung der aufrichtigsten und grundsätzlichen Eintracht jene Stärke des Zusammenhaltens finden, wodurch man die großen Pläne verwirklichen kann. Und während er, nicht durch den Glauben, sondern durch das Wissen auf den Triumph der Ideen zählt, an welchen er unbesiegbar festhält, wird er zu ihrer Verwirklichung alle ihm nur mögliche Thatkraft beitragen. Er wird wollen, was er weiß.

Dann mögen die Leute nur kommen, welche das Anathem gegen die Freimaurerei schleudern (der Papst und die Bischöfe); dann mögen sie den Kampf versuchen: und die Söhne des wahren Lichtes werden jene ewigen Spötter auf den Menschen-

geist, jene unversöhnlichen Feinde des wahren Glücks der Menschheit (der atheistischen Socialdemokratie) auf ewig in die Nacht der Finsterniß werfen."

Trotz der im Dokumente ausgelassenen Passagen (bezeichnet durch . . .) spricht doch die vorstehende Rede klar genug. Sie wurde mit unermeßlichem Jubel begrüßt, der darin enthaltene Vorschlag zum Beschluß erhoben; d. h. man erlaubte den Mitgliedern auch der niedrigeren Grade dasjenige, was der 18. und 30. Grad längst umfassend geübt hatte: Für die religiöse, socialistische und politische Revolution zu agitiren.

II. Rede des Groß-Redners Br.·. Jul. Bourlard im Groß-Orient zu Brüssel.

Bei derselben Festlichkeit. (Tracé etc. p. 30—38.)

— — — „Meine Brüder vom Groß-Orient! Und ihr, m. Br. aus allen Landeslogen, die ihr bei der heutigen imposanten Ceremonie zugegen seid! Ihr müßt ungeduldig sein, bis ihr das Genauere hört, wie der Groß-Orient künftig seine Arbeiten einzurichten gedenkt; und zweifelsohne wollt ihr über die Art und Weise, wie jeder Würdenträger zum großen Freimaurerwerke mitzuhelfen gedenkt, vollständig beruhigt und aufgeklärt werden.

Ich will euch meine Grundsätze erklären und mein ganzes Herz eröffnen, mich vor euch in aller Aufrichtigkeit, in der ganzen Tiefe meiner Ueberzeugungen, in der vollen Ehrlichkeit zeigen, deren mein Charakter fähig ist. — M. Br.! Muß nicht die Nothwendigkeit Jedem einleuchten, daß in diesem Zeitpunkte die Maurerei thätig sei und in's Feld rücke (qu'il faut, que la Maçonnerie soit active, qu'elle soit militante)?

Litten es nicht wir, die Männer der Studien, wir edle Männer, [1] seit etlichen Jahren, daß wir die uns beseelenden Gedanken nicht anwenden, nicht in's Leben einführen konnten, und daß wir mitansehen mußten, wie die von unserer Intelligenz und unserem Herzen in Aussicht genommenen Erfolge gar nicht gelangen? Also muß die Frage am nämlichen Tage, da sie gestellt worden, auch gelöst werden; alle Geister und Herzen müssen sich einigen, damit die Maurerei handle, zur Ausführung, zur That schreite. — — M. Br.! Ich will den Fortschritt in der großen und erhabenen Bedeutung dieses Wortes und Gedankens. — Ich will die Hebung aller Intelligenzen, die moralische Vervollkommnung. Ich will die materielle Verbesserung des Looses so vieler Millionen Menschen, unserer Brüder, so vieler Unglücklicher, die mit uns unter dem nämlichen Himmel leben und die nämliche Erde, wie wir, bebauen. Ja, weil jedes Wesen auf dieser Erde, so gut wie ich, ein Theil der Materie und obendrein ein Funke der hohen Geistigkeit ist, so will ich, daß dieser Funke bei allen Menschen glänze, daß alle Geister sich entwickeln, und daß von der untersten bis zur höchsten Sprosse der socialen Leiter jede Intelligenz erleuchtet sei, jedes Herz fühle und sich erheitere, kurz jeder Mensch sich zum Gott erhebe. [2] (Beifall.)

So begreife ich den intellektuellen und moralischen Fortschritt. Ich will, daß die Welt es wisse und sage, daß es ein das Universum regierendes Moralgesetz gebe, daß dasselbe unter allen Völkern, in allen Ländern gleich sei; daß das Moral-

---

[1] Diese anwidernde Selbstvergötterung kehrt in allen Logenreden wieder.

[2] Wer erkennt hier nicht als maurerisches Ideal die atheistische Socialdemokratie? Um aber den Verdacht von sich abzulenken, war die Loge nach ihrer gewohnten Taktik klug genug, den Klerus wegen socialistischer Bestrebungen anzuklagen, und schamlos genug, von einer schwarzen Internationale vor dem gläubigen Publikum zu reden.

gesetz die wahre Religion aller Völker bilde. (Neuer Beifall.) [1] — Ich will, daß man es lerne, sich vor einem rechtlichen Manne ehrerbietig zu beugen; ich will, daß der ehrliche Mann zur vollen ihm schuldigen Höhe gelange. [2] — Das nenne ich Fortschritt, sittliche Veredelung; sie wäre so leicht zu erreichen, wenn eines Tages die Idee, der Plan, die Anstalt des Freimaurerthums die Erziehung des Volkes leiten könnte. (Anhaltendes Bravo.) [3]

Wohlan! Philosophiren wir einen Augenblick; gehen wir nicht von hier, bevor wir unsere Ueberzeugung gebildet und unsere Entschlüsse gefaßt haben, um alsbald zu handeln und zur Ausführung überzugehen, wenn der Augenblick der That gekommen ist.

Ich frage euch, m. Br., wenn wir von diesen Gedanken durchdrungen sind, wenn wir unsere eigene Existenz auf's Spiel gesetzt sehen, können wir uns auch nur Einen Augenblick durch einen Artikel im Reglement des Groß-Orient aufhalten lassen oder darin ein unübersteigliches Hinderniß für Erfüllung der heiligen und edlen Wünsche, wovon unser Herz glüht, erblicken? Können wir mit Ueberzeugung in jenem Artikel (135) eine Anordnung erkennen, welche für alle Fälle unseren Werkstätten (Logen) verbietet, sich mit politischen und religiösen Materien zu beschäftigen? Hieße das nicht uns ein- für allemal verurtheilen und mit bloßen Theorien nähren? Wäre es dann nicht besser, sogleich alle unsere Tempel zu schließen? Wie? Man will nicht, daß wir uns mit politischen und religiösen Aufgaben abgeben?

---

[1] Also sind die positiven Religionen, welche auch Dogmen enthalten, insbesondere das Christenthum, zufolge der Loge falsch.

[2] Sollte das nicht auf die Republik als die einzig sittliche Regierungsform hindeuten?

[3] Wird man begreifen, warum überall auf konfessionslose Schulen, ausschließliche Schulinspektion durch den Staat, auf Trennung von Schule und Kirche, Laisirung und Verweltlichung des gesammten Unterrichts, folgerichtig auf Tyrannisirung der christlichen Eltern und Kinder hingearbeitet wird?

Aber was sind diese Aufgaben? Es sind unsere Meinungen und Gedanken, in die That umgesetzt und verwirklicht. Wenn es sich nun um thatsächliche Realisirung der Idee, um Ausführung des Gedankens (der Loge) handelt, so wirft man uns einen Artikel des Reglements in den Weg! Man will uns erlauben, die Sache zu denken; aber nicht, darnach zu handeln! (Beifall.)

Man will zwar anerkennen, daß wir ernste Männer und von den besten Absichten beseelt sind; aber man sagt uns: „Ihr müßt hinter dieser spanischen Wand bleiben und ja nicht die Frucht eurer Studien und Betrachtungen nach außen verbreiten." — Die bloße Berichterstattung über eine solche Stellung bedeutet ebensoviel als der feste Beschluß auf ewig, daß die Freimaurerei nicht bloß das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, sich mit politischen und religiösen Fragen abzugeben, weil wir nur so zur Verwirklichung aller Theorien, womit wir uns beschäftigen, gelangen können. (Lebhafter Beifall.)

Ich frage euch, meine Br.! Man erlaubt uns die freie Forschung; aber unter welchem Titel? Man anerkennt uns im Princip das Recht auf allgemeine Untersuchung, aber sagt uns bei jedem Schritte: Ihr treibt Regierungsangelegenheiten, Politik, mischt euch in die Religion, d. h. in die im Namen Gottes getriebene eigennützige Ausbeutung dessen, was gewisse Menschen die Religion nennen. — So versteht man also die freie Forschung. Also werde ich zu Allen, welche mir wieder die unterschiedslose Untersuchung des gesammten geistigen Gebietes versagen möchten, kurz so sprechen: Ich bin ein Mensch; und was die Menschheit berührt, das gehört mir, das interessirt mich.

Aber, m. Br., verständigen wir uns wohl über die Art und Weise, wie diese thätige und unaufhörliche Zwischenkunft der

Maurerei in den politischen und religiösen Fragen nach meiner Ansicht aufgefaßt werden muß. Ich habe durchaus nicht die Absicht, dem Groß-Orient meinen schwachen Beitrag (Rath als Groß-Redner) in dem Sinne zu geben, daß ich ihn jeden Augenblick über die Tagespolitik und gewisse religiöse Fragen unterhalte. Nein! Nur keine individuellen und Personenfragen! Diese aufregenden Fragen über den Herrn So oder So könnten dasjenige herbeiführen, was wir aus allen Kräften vermeiden müssen: Zwietracht und gegenseitige Abneigung. Aber alle großen Principienfragen der Politik, was auf Organisation, Bestand, Leben eines Staates Bezug hat, — oh ja, das geht uns in erster Linie an, das ist unsere Domäne, das müssen wir mit der Feuerprobe der Vernunft nnd Intelligenz untersuchen. (Beifall.)

Wenn daher die Minister dem Lande einen Entwurf über Organisation des Volksunterrichts vorlegen wollen, so werde ich rufen: Das geht uns Freimaurer an! Mir gehört die Unterrichtsfrage; mir die Untersuchung und Lösung derselben! (Neuer Beifall.)

Weil die Minister dem Parlamente bald die Organisation der Wohlthätigkeitsanstalten vorlegen werden, rufe ich: Mir, dem Freimaurer, gehört diese Frage. Mir die Frage der öffentlichen Wohlthätigkeit! Denn dieser Verwaltungszweig soll nicht in unwürdige Hände übergehen, welche ihn gegen die Arbeit mißbrauchen, der wir uns unermüdlich weihen. Also mir die Organisation der Mildthätigkeit! Sie muß nach unseren Ueberzeugungen und unserem Geiste durchdacht, ausgearbeitet, ausgeübt werden. (Langandauerndes Bravo.)

Uns geht es ferner an, wenn ein Minister die Gesetze des brüderlichen Gastrechts mißkennt.[1] Thut man also

[1] Desto umfassender darf und muß das Gastrecht des belgischen Bodens gegen Ordensleute, welche Zuflucht suchen, verletzt werden. In diesem Falle wagt sogar ein angeblich katholisches Ministerium nicht die Aufrechthaltung seines Landesrechts.

durch Rücksichten, welche der Geist der Nationalität weder zulassen, noch annehmen kann, diesem großen Princip der Brüderlichkeit, dem Gastrechte des belgischen Bodens, Gewalt an: — Dann zu mir, ihr Maurer! (Allgemeine Zustimmung.)

Wenn endlich an einem, und vielleicht nicht zu fernen Tage die Nation selbst Entschließungen der allerhöchsten Art zu fassen hat;[1] wenn sich vielleicht Belgien am Vorabende großer und unermeßlicher Zeitumstände — die wohl nicht zu ferne sind — endgiltig über die einzunehmende Stellung, über die zu spielende Rolle entscheiden muß; — dann zurück, zurück alle jene Maurer, die mir sagen wollen, daß ich mich mit Politik nicht beschäftigen darf! Ich selbst werde alle Maurer aufrufen, soweit sie unserem Orden treu ergeben sind; ich werde sie auffordern, alle ängstlichen Seelen auf der Seite zu lassen; und dann werden wir zusammen untersuchen und alsbald überall verkünden, was unser liebes, edles Vaterland thun muß, um an der Spitze des europäischen Fortschritts zu bleiben. (Langer, stürmischer Beifall unterbricht den Redner mehrere Minuten lang.)

Ich bitte euch um Entschuldigung, m. Br., daß ich mich so fortreißen lasse. Aber es muß eben das Gewissen Aller erleichtert werden. Ihr werdet mich entschuldigen, daß ich vielleicht zu lange (Nein! Nein!) die Aufmerksamkeit mißbrauche, welche ihr mir aus Güte schenkt.

Was die Religion betrifft, m. Br., so glaubt nicht, daß ich jemals im Inneren des Groß-Orient oder im Schooße unserer Tempel dogmatische Fragen, scholastische Sätze, wie z. B. die gewichtige Frage von der Transsubstantiation (Heiterkeit) aufwerfen werde. Nie werde ich das Secirmesser ansetzen zur Untersuchung dieser finsteren Fragen, mit Bezug auf welche man nach meiner Meinung in alten Zeiten die strenge Formel aufstellte: Verbot, sich je mit religiösen Materien zu beschäftigen!

---

[1] Es scheint, daß der Redner hier auf den eventuellen Beitritt Belgiens zur geplanten socialdemokratischen Gesammtrepublik anspielt.

Wenn aber die Herren Bischöfe, scheinbar wegen der Fastenzeit, ihre Hirtenbriefe erlassen, die in der Wirklichkeit eine hohe und pfiffige Politik verdeckt enthalten; wenn, wie wir leider sehen müssen, das Land mit Niederlassungen übersäet wird, die man religiöse nennt, die aber ich für Trägheitsanstalten qualificire (zustimmendes Lächeln); wenn soviele erwachsene, starke, kräftige Menschen vor unseren Augen ohne Arbeit das Brod unseren Armen wegnehmen und aufzehren, das Brod unserer guten und rechtschaffenen Arbeiter, — dann sage ich, daß wir das Recht und die Pflicht haben, uns mit der religiösen Frage, mit den Klöstern, zu beschäftigen, sie auf der Front anzugreifen, zu zergliedern. Und das ganze Land muß an ihnen endlich Justiz üben, müßte man auch Gewalt anwenden, um sich von diesem Aussatze zu reinigen.[1] Also unausgesetzte Thätigkeit der Freimaurerei gegen die unnützen Klöster, gegen die Anstalten faullenzender Menschen! (Bravo.)

Wenn wir mitten im 19. Jahrhunderte, im Jahre 1854, hören müssen, daß man neue Wunder verkündet, daß man dem Volke, dem belgischen Volke, einen neuen Heiligen proklamirt, daß der selige heilige Babola (sic!) aus dem Grabe steigt und beim belgischen Volke seine Unsterblichkeit anspricht, — soll man da nicht an der Möglichkeit zweifeln! Und doch ist es wirklich, es kommt heute in meiner Vaterstadt Mons vor, wo die Loge La Parfaite Union residirt. Ja, neue Heilige erheben sich und werden gerade in der Stunde, da ich spreche, übertrieben von den Jesuiten gefeiert, während man zu gleicher Zeit dem Volke räth, es solle seine Krankheiten durch Wasser von La Salette

---

[1] Diese rohe Appellation an den bezahlten und aufgehetzten Pöbel der Gasse, besonders an die Socialdemokratie, das stehende Heer der Loge, spricht deutlich. Leider ist der Plan schon oft genug auch in die That umgesetzt worden. Uebrigens bangt das Maurerthum nicht vor der Trägheit, sondern gerade vor der Thätigkeit der religiösen Orden, daher sein Haß gegen die Jesuiten, welchen noch Niemand den Müßiggang vorgeworfen hat.

heilen. Wohlan! Muß sich die Freimaurerei mit religiösen Fragen beschäftigen? Ja oder Nein? Müssen wir uns nicht zur Bekämpfung solcher Mißbräuche vereinigen?

— — — — Jetzt ein Wort, m. Br., darüber, wie wir wollen müssen, was wir wissen. Wir müssen es vor Allem wollen durch gewissenhafte Arbeit im Inneren der Werkstätte, durch gemeinsames Studium, sodann durch den Gebrauch der gesetzlichen Mittel zur Verwirklichung der mit allgemeiner Uebereinstimmung festgesetzten Principien.

So hoffe ich, daß die Presse bald einen Theil ihrer Mission durch Popularisirung der freimaurerischen Wahrheiten erfüllen wird. Wenn ich sehe, daß man neben jedem Jesuitenhause eine Hütte zu Aufstellung einer Presse und Herausgabe eines schlechten Tagblatts (méchant journal) miethet, dann sage ich auch, daß wir neben jedem unserer Tempel diese gewaltige, gesetzliche, konstitutionelle Macht, die Presse, haben müssen, und daß sie für die Wahrheit sprechen muß, wie man sie für die Lüge und Schmach hat sprechen lassen. (Stürmischer Beifall.)

Wie müssen wir ferner thun, was wir wollen? Durch unsere Handlungen! D. h. in allen Umständen müssen wir auf dem Platze sein, bereit, mit unseren Gegnern zu ringen. Jeder von uns muß an seiner Stelle, in seinem Hause, wo man sonst nur immer Gutes (d. h. Schlechtes) thun kann, wo sich nur immer Gelegenheit sich nützlich zu machen bietet, — kurz überall muß ein Freimaurer sein. Die Loge muß gegenwärtig sein in allen öffentlichen Aemtern, in allen Verwaltungen der öffentlichen Unterstützung und Armenfürsorge; da muß sie wachen und im Nothfalle für den Triumph der Wahrheit kämpfen."

Den minder wichtigen Schluß der Rede können wir übergehen.[1] Man sage uns nicht, die Loge trete so fortschrittlich

[1] Wir bemerken nur, daß einer von den ausgebrachten Toasts lautete: „Auf die Herrschaft der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

nur in Belgien auf. Das ist ein Irrthum. Ihre Principien sind überall dieselben, nur muß man in einigen Ländern die Maske des Geheimnisses dichter auf's Gesicht drücken und die Aktion den Tiefst-Eingeweihten überlassen. Weil man aber in Belgien wegen der Konstitution und aus einem zweiten Grunde, welchen wir nicht nennen wollen, sich diese Rücksichten ersparen kann, darf man aufrichtiger reden. Gerade darum sind die Dokumente aus belgischen Logen äußerst wichtig und glaubwürdig.

Au règne de la liberté, de l'égalité et de la fraternité.« S. Tracé, p. 42.

Die Freimaurerei für die Internationale.

I.

Vorschlag zu einem maurerischen Arbeiterkongreß.[1]

(Le Monde maçonnique, tome VIII, p. 9, Mai 1865. *La Patrie de Bruges,* 27 Juin 1865.)

Dieser Kongreß sollte im August 1865 zu Brüssel zusammentreten und aus englischen, französischen, deutschen, italienischen, belgischen u. s. w. Arbeitern bestehen.

Die Pariser Loge Temple des Familles, unter Leitung des Br.·. Garnier, hat die folgende Proposition angenommen, die vom Br. Fribourg (Juden), Mitglied der Loge Avenir und Pariser Korrespondenten der internationalen Arbeiterverbindung, ausgegangen war:

„Da die Freimaurerei eine allgemeine, philosophische und humanitäre Verbindung ist, so muß sie aus den angegebenen Gründen alle guten Bestrebungen, welche auf Besserung des Looses der Arbeiterfamilien abzielen, ermuthigen, beschützen und ausbreiten. Zu diesem Zwecke, meine sehr würdigen Brüder, beehre ich mich, Sie um die Gefälligkeit anzugehen, daß Sie Ihre moralische und pekuniäre Unterstützung dem großen Werke,

[1] Es handelte sich offenbar um die Propaganda der 1864 in London gestifteten Internationale, deren eigentlicher erster Generalkongreß sich jedoch erst 1866 zu Genf (3.—8. Sept.) ermöglichte.

das in einiger Zeit in Brüssel ausgeführt werden soll, nämlich der Emancipation der Arbeiter, leihen mögen. In dieser Stadt soll nämlich der internationale Arbeiterkongreß sich versammeln; gerade für die Kosten, welche durch die Versammlung aller möglichen Arbeiter unausbleiblich sind, wird unser Geldbeitrag zu Statten kommen. Die Arbeiter sind arm; also muß man sie unterstützen."

„Die Verhandlungen und Dokumente, welche sich als Frucht dieses Kongresses ergeben werden, liefern ohne Zweifel einen gemessenen Beitrag an (freimaurerischem) Licht, welches die Bahn des socialen Fortschritts erleuchten wird. Weil die neulichen internationalen Verträge die Völker durch die Triebfeder der Industrie unter einander näher gebracht haben, so müssen die großen Versammlungen der Männer aus allen Ländern die Nationen durch die erhabenen Grundsätze der Brüderlichkeit vereinigen."

Der Aufruf des jüdischen Bruders Fribourg fand williges Gehör bei den Logen, z. B. bei den schottischen: La Ligne droite, Les Hospitaliers de St. Ouen, der Loge Nr. 133; bei den Logen des französischen Ritus: La Rose du parfait silence, L'Avenir, La Renaissance.

So erfahren wir denn auch, woher ein Theil der Geldmittel der Internationale stammt, wer insbesondere die nicht kleinen Auslagen für die Generalkongresse derselben bezahlt. Immerhin bleibt es auffallend, wie ungeschmälert die Socialdemokratie sich des Vereins- und Versammlungsrechtes erfreuen darf, wenn auch ihre offenkundigen Bestrebungen auf die vollständigste Umwälzung alles Bestehenden hinauslaufen. Würde ein religiöser Verein sich auch nur den hundertsten Theil davon herausnehmen, so wäre er sicher in wenigen Tagen in Acht und Aberacht.

II.

Das Auftreten der Freimaurerei für die Pariser Kommune.

(Ein Artikel von Saint-Genest im Figaro, abgedruckt in *Gautrelet*, la Franc-maçonnerie et la révolution, Lyon 1872, p. 618.)

Erst am 26. April 1871 hielt die erste Loge zu Paris ihre außerordentliche Sitzung im Tempel N., um sich für die Kommune öffentlich zu erklären. Alsbald am folgenden Tage wurde eine Abordnung an die Mitglieder der Kommune-Regierung gesandt. Der Br.·. Thirifoque nahm das Wort und vermeldete: „alle Mittel der friedlichen Aussöhnung seien erschöpft, daher die Freimaurer entschlossen, ihre Fahne auf den Wällen aufzupflanzen; der Groß-Orient werde, wenn die Armee das Feuer nicht einstelle, der Versailler Regierung den Krieg erklären." — „Bürger! rief er, die Kommune ist die großartigste Revolution, deren Anblick je der Welt geschenkt worden. Sie ist der neue Tempel Salomo's, zu dessen Vertheidigung die Freimaurer verpflichtet sind."

Bei diesen Worten löste der Bürger Julius Vallès die rothe Schärpe von seiner Seite, überreichte sie dem Bruder Thirifoque; und die Deputation entfernte sich, nachdem sie ihre Fahne mit der genannten rothen Schärpe umschlungen und drei Batterien (Hochrufe) nach schottischem und französischem Ritus abgegeben hatte. — Tags darauf, am 29. April, dem für die Maurerei ewig denkwürdigen Tage, durchzog demonstrativ eine Freimaurerprocession die Straßen von Paris nach folgendem Ritus:

Voran die Ritter vom Rosenkreuze (18. Gr.), mit dem azurblauen Cordon um den Hals;
Dann die Kadosch (30. Gr.), die ihre mit Silberfransen besetzte Schärpe im Andreaskreuze trugen;
Die Mitglieder der Royale Arche (13. Gr.);
Der Frère Terrible (Novizenmeister des Ordens);

Der Fürst vom Libanon (26. Gr.);
Der Ritter der ehernen Schlange (25. Gr.);
Der erhabene Meister des erleuchteten Rings;
Die schottischen Großmeister des h. Gewölbes Jakobs VI.;
Endlich die „Brüder“ Felix Pyat, Lefrançais, Fränckel, Clement Potier.

Mit theatralischem Ernste und mit der Miene der sittlichen Ueberzeugung zogen sie bis zur Avenue Friedland N. 59, wo der Groß-Orient eine neue Sitzung hält und Staffetten an die Versailler Regierung schickt mit dem Bedeuten, man habe augenblicklich das Feuer einzustellen.

Darauf setzt sich der Zug, mit entfalteten Fahnen und Tambour voraus, wieder in Bewegung, während ein unabsehbarer Haufen hinten mit den Rufen nachläuft: „Es lebe die Kommune! Hoch der Groß-Orient!“

Am Walle angelangt, gehen die beiden Meister „Probirer“ [1] voran, ihnen folgen die Mitglieder der „Neun Schwestern (Neuf Sœurs)“ und die „Ritter der Iris.“ Der Logen-Almosenier zwischen seinen beiden Akolythen dreht das Winkelmaß gegen Osten; die „Fürsten des h. Zeltes (princes du tabernacle)“ haben sich in der geweihten Stellung aufgepflanzt; bald darauf sieht man die azurblauen Standarten, mitten unter den Fahnen der Kommune, auf den Bastionen wehen.

Hatte die Armee von Versailles von dieser imposant-seinwollenden Kundgebung gar Nichts vernommen? Wenigstens hatte der Bruder Almosenier sein Winkelmaß schon dreimal gegen Osten gehalten, und doch wollte der Kanonendonner nicht schweigen. —

Da ruft der Ehrwürdige: „Nun denn, weil es so steht, so rücke der ganze Stamm Mizraim vor; und man beginne alsbald, den hohen Befehl zu erlassen!“ — Langsam rückt mitten

[1] Thuileurs —; sie haben sich sonst mit der Prüfung des Charakters der in den Tempel Eingetretenen als ächter Maurer und mit jener ihres Grades zu beschäftigen.

in der allgemeinen Bewunderung dieser geweihte Stamm gegen die Wälle; ihr Häuptling dreht sich gegen Westen; der „Bruder" Thirifoque ergreift mit der Linken das flammende Schwert und schreit dreimal: „Augenblicklich lege die Armee von Versailles die Waffen nieder! Denn wenn je eine unserer Standarten getroffen würde, so schwören wir beim großen Baumeister der Natur . . ." Da kommt mitten in dem Satze, welcher noch auf der Zunge schwebte, eine böse Kugel, reißt ihm das Winkelmaß aus der Hand und bringt Bestürzung in die freimaurerischen Reihen. Von Schrecken stumm, eilt die Menge zurück bis zur Avenue de la grande armée.

„Und sie widerstehen *noch*!" ruft der Ehrwürdige. „Laßt also die Brüder Kadosch vorrücken!"

Beim Anblicke der feierlich und schreckbar gegen die Wälle vorrückenden Kadosch gewinnt die Menge den festen Glauben, daß jetzt der böse Krieg sicher zu Ende ist, und bricht in begeisterte Rufe aus; schon steigen Ballons mit den Zeichen des Freimaurerthums in die Lüfte, um der Provinz das Ende des Kampfes anzukünden: — da treibt sie ein Regen von Flintenkugeln auf's neue zurück.

„Grausenhaft!" so ruft der Ehrwürdige. „Aber wohlan! Weil nun einmal die Reaktion nicht weichen will, so sollen die Ritter des h. Gewölbes Jakobs VI. ihr Banner vor der heiligthumsschänderischen Armee entfalten!"

Bei dieser Kunde verbreitet sich eine unaussprechliche Bewegung in Paris. Ein ehrerbietiges Schweigen herrscht in der Menge; Jedermann fühlt, daß nun endlich eine Macht anrücke, welcher keine menschliche Kraft widerstehen könne.

Langsam schreitet die Kolonne der Ritter Jakobs gegen die Bastionen mit der wehenden großen Fahne von Useda. Auf dem Kamme des Walles vereinigen die Ritter die Spitzen ihrer Schwerter in der Luft gegen einander und bilden so das „große Stahlgewölbe," während ihre Musikbande den Siegesmarsch spielt, und die Brüder Thirifoque und Fabreguette in Verbindung mit

Felix Pyat und Jul. Vallès die „Kette der Vereinigung“ [1] darzustellen beginnen.

„Hurrah! Hurrah!“ schreien die Brüder Kadosch. „Mirra!“ antworten die Ritter. „Hoch die Kommune! Hoch der Groß-Orient!“ brüllt der Pöbel dazwischen.

Im Augenblicke, als der Ehrwürdige dreimal seinen Stab neigte zum Zeichen, daß der Friede abgeschlossen sei, siehe, da rast eine Granate heran, platzt mitten im Stahlgewölbe und wirft die Kette der Vereinigung in wilder Unordnung auseinander. [2]

Der frère terrible wird von panischem Schrecken erfaßt, läßt das blinkende Schwert zu Boden fallen, koncentrirt sich rückwärts gegen Osten und reißt in wilder Flucht nach die Ritter der ehernen Schlange nebst dem Fürsten vom Libanon und den Herren vom erleuchteten Ringe und den Kadosch. Die Bestürzung ist so groß, daß die Ritter des h. Gewölbes Jakobs VI. von den Wällen purzeln und heilig versichern, daß es nun Zeit sei, eine neue Sitzung zu halten. — Nach einstündiger Berathung wird endlich die Kunde verbreitet, daß eine höchst wichtige Maßregel ergriffen worden sei.

In Anbetracht nämlich, daß Frankreich in der äußersten Gefahr schwebe, hatte der Ehrwürdige bestimmt, daß der oberste Großrath der souveränen und absoluten Großmeister vom 33. Grade (nach anderer Zählung vom 90. Grade) in höchsteigener Person auf den Wall steigen solle; wenn nun diesmal eine Kugel gegen die Fahne bringe, so werde der Groß-Orient Herrn Thiers ebenso zur Todesstrafe verurtheilen, wie vor sechs Monaten den König Wilhelm.

Nun sollte man Etwas schauen, was vom Pariser Volke noch nie war gesehen worden. „Ewig denkwürdiges Schauspiel, rief eine damals erschienene Freimaurerbroschüre in höherem

---

[1] Die Erklärung dieses Ausdrucks wird später folgen.

[2] Kein Wunder! Die Mehrzahl des Pariser Groß-Orient ist in der That orientalischen Ursprungs.

Bombast; ein Schauspiel, das eine ewige Bewunderung verdient!" Die ganze Kolonne der obersten Macht (des höchsten Grades) schritt, den erhabenen auserwählten Ritter an der Spitze, stumm und ernst durch die staunende Menge vorwärts. Am Fuße des Walls angekommen, zündet der Ehrwürdige selbst die drei Sterne (Lichter) am großen goldenen Leuchter an, faßt den Leuchter des Orients und dreht ihn nach dem Occident. Die Kolonne der Harmonie (Musikcorps) läßt die Klänge des Noachitenmarsches hören, während Staffetten mit verhängten Zügeln den Truppen der Vorhut die Nachricht überbringen, daß die Fahnen, welche man auf den Wällen sehe, jene des obersten Rathes der souveränen Großmeister seien.

Aber im feierlichsten Augenblicke, als der erhabene auserwählte Ritter eben den goldenen Hammer erfaßte und an sein himmelblaues Band befestigte, siehe, da kam ein Zug von Ordensleuten heran, die eben aus ihrem benachbarten Kloster gejagt waren, und bringt eine gewisse Unordnung in die Reihen der erhabenen Lichtmänner. Einen unaussprechlichen Eindruck tiefster Verachtung machen diese Menschen des christlichen Aberglaubens auf die dastehenden Massen. Hielten doch mehrere Ordensleute sogar noch ein Krucifix, also das Zeichen ihres Aberglaubens und Götzendienstes, in ihren Händen; und das mußte doch für Jeden, welcher eben die bombastisch erhabenen Feierlichkeiten der Socialdemokratie mitangesehen, als Herausforderung erscheinen von Seiten jener Finsterlinge, die es wagten, sich so an den Brüdern Kadosch und den schottischen Rittern des h. Gewölbes Jakobs VI. vorbeizubewegen.

Bei dieser tadellos sittlichen Entrüstung des anwesenden „Volkes" waren bedauerliche Auftritte zu fürchten. Um die Empörten zu beruhigen, thut man ihnen zu wissen, daß bereits eine erkleckliche Anzahl von Geiseln aus jener bösen Menschenklasse genommen sei und dem sicheren Tode verfalle, wenn jemals die Versailler in Paris einzuziehen wagten. „Nun gut, dann mögen sie gehen!" ruft der souveräne Pöbel. „Hinweg, ihr

Männer der Finsterniß, eure Zeit ist vorbei für immer. Heutzutage ist das Volk zu gelehrt, zu erleuchtet! Es will Nichts mehr von euren Geheimnissen und lächerlichen Ceremonien!"

Während nun die schmählich gehöhnten Priester unter solchen Flüchen des Pöbels weiter eilen müssen, setzt sich die Kolonne des obersten Großraths vom 33. Grade wieder triumphirend in Marsch, Tambour voran; sieben gekreuzte Schwerter bilden das stählerne Gewölbe; der Bruder Thirisoque wendet den Zirkelmaßstab dreimal gegen Osten und spricht: „Absa! Absa! Absa!" Die Kolonne der Harmonie spielt die Arie des großen Architekten der Natur. Endlich verbreitet sich die Kunde, daß die Versailler Armee sich für besiegt erklärt; ein Bruder ∴, einer der Officiere der Versailler Avant-Garde, verlangt augenblicklich mit den Mitgliedern des Groß-Orient zu parlamentiren.

Wir konnten nichts Näheres über diesen Vorgang hören; aber soviel ist sicher, daß der große Haufen über alle Maßen herzinniglich gerührt, und daß die Soldaten hocherstaunt waren, als sie plötzlich ihren Officier die geheiligte (freimaurerische) Stellung einnehmen sahen, während der Parlamentär nahte, welcher einen Arm gegen Osten ausstreckte und mit dem anderen den ehernen Stab hielt. Auf die Kunde, daß die Mitglieder des höchsten Rathes des obersten Grads ihre Standarte aufgepflanzt hatten, „wird unmittelbar ein Waffenstillstand zugestanden, und eine Deputation zum Chef der Republik abgeschickt."

Was ging zwischen den „Brüdern" und dem skeptischen Präsidenten Thiers vor? Wer weiß es? — Sicher aber ist, daß alle Versuche vergeblich waren. Umsonst schlug der frère terrible dreimal mit dem weißen Stabe; umsonst hatten die Kadosch, gegen Osten gewendet, über Thiers' Haupte das große Stahlgewölbe gebildet; umsonst hatten die Ritter der ehernen Schlange ihm den goldenen Leitungshammer unter dreimaligem Hurrah angeboten. Schrecklicher als zuvor begann der Krieg wieder nach vierundzwanzig Stunden.

Mögen sich jetzt Andere über den Bund des Groß-Orient

mit Jul. Vallès und Felix Pyat verwundern; mögen sich Andere darüber entrüsten, daß unmittelbar nach der Ermeuchlung zweier französischer Generäle und vor dem Brande der Hauptstadt zehntausend Freimaurer zu Paris erklärten, daß die Kommune der neue Tempel Salomo's sei: — für den Kundigen ist es kein Geheimniß, daß die Freimaurerei mit der Socialdemokratie verwandt ist, wie die Mutter mit ihrer Tochter. — Aber wenn man später einmal hören wird, daß mitten im neunzehnten Jahrhunderte, mitten in einem gottesläugnerischen Geschlechte, das von Gott und Christus Nichts hören wollte, vor einem Feinde, der von den Höhen der französischen Festungen herabsah, plötzlich der ernstlichste und beklagenswertheste Krieg unterbrochen wurde, und die französische Armee Gewehr zu Fuß dastehen mußte, weil der Br.·. Thirifoque in Begleitung zweier Kadosch Herrn Thiers den goldenen Hammer der Oberleitung (des Freimaurerthums) anbot: — dann wette ich darauf, daß man es als Ammenmärchen ansehen und nicht glauben wird.

(Figaro.)

Freimaurer-Feste.

(Zugleich zur Erklärung einiger Geheimwörter.) [1]

I.

Ein Maurerbanket zu Provins (Dep. Seine et Marne) 1845.

(Aus dem Journal Le Franc-Maçon, Jahrg. I, S. 121.)

Der Festsaal war ganz frisch bemalt. Ebenso war Alles schmuck, gefällig, reizend, blühend, und bot ein festliches Aussehen. Die Bedienung war thätig, schweigsam, aufmerksam, ernst, gut organisirt und bewegte sich emsig um das lange Brett (Tisch) in Hufeisenform. Das Netz (Tischtuch) und die Fahnen (Servietten) glänzten von Weiße; der unbehauene Stein (Brod) war vom reinsten Waizen, der weiße Sand (Salz) und der gelbe Mörtel (Pfeffer) vom feinsten Korn. Schaufeln (Vorlegelöffel), Hacken (Gabeln) und Kellen (Löffel) glänzten vom kostbarsten Metall. Die durchsichtigen Kanonen (Trinkgläser), welche man eigens in dreieckiger Form gegossen hatte, und die Fäßchen (Flaschen) waren schnurgerecht (aufgestellt) auf einem blauen, kreisförmigen Bande in der ganzen Länge des Netzes (Tischtuchs), sowohl im in-

[1] Wir bemerken jedoch, daß die geheimen Kunstausdrücke weder in allen Graden, noch auch in allen Logen gleich sind.

neren als äußeren Raume der Werkstätte (Tafel). Hundert kleine Kandelaber, jeder mit einem Sterne (Kerze), und je gegenüber einem Gedecke waren angebracht. Die Schwerter (Messer), die Dreizacke (größeren Gabeln), Ziegel (Teller) und Scheiben (Schüsseln) ließen ein Geräusch vernehmen, das nicht ohne Reize war. Jedermann rückte seine Bank (Stuhl) und Kanone (Glas) denen des Nachbars näher, um ein angenehmes Plaudern zu beginnen. Das rothe und weiße Pulver (Wein) blinkte in den Händen der freudigen Brüder; das schwache Pulver (Wasser) in jenen der Logenbeamten, welche über Alles zu wachen, die Arbeiten zu leiten, den unbehauenen Stein (Brod) zu behauen (abzuschneiden), die anderen Materialien (Speisen) zu bieten, ihren Meisterblick über das ganze Brett (Tafel) zu richten, die Vertheilung des starken Pulvers (Wein) und des Blitzpulvers (Liqueur), des weißen Steins (Zuckers) zu beaufsichtigen hatten, und die gebräuchlichen Kanonaden oder Batterien (Toasts) kommandiren sollten.

Nichts konnte genauer dem Reglement der Maurerei entsprechen, als gerade dieses schöne Banket von Provins. Der Ehrwürdige [1] saß in der Mitte der Werkstätte, die beiden Assistenten an den zwei Endpunkten, der Redner an der Spitze der Säule (Sitzreihe an der Südmauer) des Mittags ....

[1] Dieser Ehrwürdige war nach demselben Journal (Juli 1851) der Sohn Mocquards, des früheren Geheimsekretärs Napoleons III. Derartige Feste nach dem Geschmacke des Lebemanns sind der Köder für Profane (Nochnichteingeweihte) und der Trost Jener, welche in der Maurerei eine Anstalt für Beförderung und Lebensgenuß erblicken, aber nie in die eigentlichen Geheimnisse gelangen; sie fallen übrigens wegen ihres ermüdenden Ceremoniells schließlich auch dem liberalen Adoptionsmaurer lästig.

II.

Maurerische Bankets und Toasts.

(*Clavel,*[1] histoire pittoresque de la Fr.-M, Paris 1843, p. 30.)

Jährlich werden zwei Ordensfeste gehalten, das eine an Winter-Johannis, das andere an Sommer-Johannis. An beide Festversammlungen schließt sich ein Banket, woran alle Freimaurer ohne Ausnahme sich betheiligen müssen.

Der Banketsaal muß so gedeckt (nur Freimaurern zugänglich) sein, daß es nicht regnet (keine Nichtmaurer da sind). Meistens schmückt man ihn mit Guirlanden von Blumen, an den Wänden hängt die Fahne der Loge und jene von solchen Werkstätten (Logen), welche Deputationen geschickt haben. Die Tafel ist in Hufeisenform aufgestellt; der Ehrwürdige (Meister vom Stuhl) hat den Ehrenplatz in der Mitte, die Assistenten sitzen an den beiden Endpunkten. Die verschiedenen Tafelgegenstände sind in vier parallelen Linien aufgestellt: in der ersten, von außen gerechnet, die Teller, in der zweiten die Gläser, in der dritten die Flaschen, in der vierten die Platten.

Die Tafelloge hat ihr eigenes Wörterbuch: kauen oder mauren = essen, eine Kanonade loslassen = trinken, Batterie = Toast. Man ist zum Gebrauche dieser Terminologie verpflichtet; jeder lapsus linguæ wird mit einer Kanonade schwachen Pulvers (Glas Wasser) gestraft. Die gleiche Strafe wird für jeden anderen bei der Tafelloge begangenen Fehler auferlegt. Hiezu reicht der Ceremonienmeister dem Schuldigen das Strafinstrument.

Während des Mahls werden sieben Toasts pflichtmäßig

---

[1] Der Verfasser wurde auf Antrag des Groß-Orient von Paris auf immer aus der Loge ausgeschlossen, „weil er in seiner Geschichte der Freimaurer theilweise die Ordensgeheimnisse ausgeschwatzt habe.“ S. *P. Gautrelet,* la Fr.-M., Lyon 1872, p. VI.

ausgebracht. Wenn man die Gesundheiten abschießt (ausbringt), hört das Mauren (Essen) auf. Nach Kommando des Ehrwürdigen werden die Kanonen geladen (vollgeschenkt), die Brüder erheben sich auf den Befehl und werfen die Fahne (Serviette) über die linke Schulter. Der Ehrwürdige beginnt: „Meine Brüder, wir wollen eine uns unendlich theure Gesundheit ausbringen auf N... Wir werden Feuer, gut Feuer, das allerlebhafteste und blitzigste Feuer geben. Meine Br., die Rechte an's Schwert (Messer)! Hoch das Schwert! Gruß mit dem Schwert! Das Schwert in die Linke! Die Rechte an die Waffe (Glas)! Hoch die Waffen! An die Wange (vor den Mund)! Feuer! (Man trinkt einen Schluck.) Gut Feuer! (Zweiter Schluck.) Das allerlebhafteste und blitzigste Feuer! (Man trinkt aus.) Die Waffe zur Ruh! (Man hält das Glas an die rechte Schulter.) Die Waffe vorn! Zeigen wir die Waffen! Eins! (Man bringt das Glas an die linke Schulter.) Zwei! (An die rechte Schulter.) Drei! (Glas vor der Brust.) Nieder die Waffen! Eins! Zwei! Drei! (Bei jedem dieser Kommandos wird eine Bewegung mit dem Glase nach dem Tische gemacht, bis bei „Drei" alle so mit einander auf den Tisch gestellt werden, daß nur Ein Schlag hörbar wird.) [1] Das Schwert in die Linke! Hoch das Schwert! Gruß mit dem Schwerte! Das Schwert zur Ruh! (Die Messer niedergelegt.) Zu mir, Brüder! (Die Maurer machen nach dem Beispiele des Ehrwürdigen das Zeichen, die Batterie und den Zuruf.)

Ziemlich allgemein ist der Brauch, vor jedem Feuer die gute Gesinnung und den Glückwunsch für den Bruder, welchem der Toast gilt, in Worten auszudrücken. Man antwortet auf

---

[1] Glaubt man nicht, kleine Knaben exerciren zu hören? Dieses kindische Ceremonien-Roccocco steht doch einem ernsten Manne nicht an. — Ist dieser Ritus auch in vielen Logen, z. B. den belgischen, vereinfacht, so bleibt er immerhin knabenhaft genug. Und diese Menschen machen sich lustig über den erhabenen Ritus der Kirche!

alle Toasts. Der Ceremonienmeister spricht im Namen der Abwesenden und der Neuaufgenommenen. Sobald das Feuer für den Monarchen gegeben wird, stellt sich der Ceremonienmeister zwischen die beiden Assistenten, bittet um's Wort und spricht im Namen des Landesherrn.[1] Am Schluß der Danksagungsrede, löst er eine Batterie in der angegebenen Weise und zerwirft das Glas auf dem Boden, zum Zeichen, daß es fortan für keinen minder feierlichen Gebrauch mehr dienen solle.[2]

Der siebente Toast fällt meistens mit dem Schlusse der Taffelloge zusammen. Sind die Waffen geladen und schnurgerecht gestellt, so erheben sich die Brüder und stellen sich im Kreis auf, Jeder gibt einen Zipfel seiner Fahne (Serviette) dem Nachbare rechts und links, und erhält seinerseits einen Zipfel der ihrigen; so bildet man die Vereinigungskette (Zeichen des Zusammenhaltens).

---

[1] In der außerordentlichen Logenversammlung zu Mons in Belgien 1839 sprach z. B. der Ceremonienmeister nach dem auf den König ausgebrachten Toast das folgende: „Eure Wünsche und Zurufe sind bis zum Throne gelangt. (!) Das Maurerherz unseres Monarchen ist gerührt davon. Selbst Freimaurer von Herzen und aus Zuneigung, ist er voll Gefühls für die Worte der Maurer. Er weiß, daß eure Grundsätze die der Ordnung und der Gesetzlichkeit sind, und daß von jeher die Kinder des wahren Lichts die stärksten Stützen des konstitutionellen Throns (?) gewesen sind. Zweifelt nicht daran, die Prinzen Lowtons (oder Louvetons = Freimaurersöhne) werden frühzeitig nach diesen Grundsätzen gebildet werden, und ihr Dasein dem Glück und Wohlergehen des Vaterlands widmen." — (Wir fragen: sind solche Worte dem Ansehen der Krone entsprechend? Kommen sie aus monarchisch-gesinnten Herzen?) S *Tracé* de la tenue extraordinaire du 12. j. du 3. mois 5839, Mons, FF.·. Masquillier et Lamir, p. 57.

[2] Vielleicht bedeutet dieses Zeichen ersterbender Loyalität für die Tief-Eingeweihten das gerade Gegentheil.

III.

Banket einer Damenloge.

(*Clavel*, hist. pitt. Introduction, p. 33.)

Der Banketsaal ist in vier Klimata (Wände) getheilt: Der Osten heißt Asien, Westen Europa, Süd Afrika, Nord Amerika. Die Tafel steht in Hufeisenform; das Uebrige ist wie bei den Männerlogen. Die Präsidentin oder Groß-Meisterin, welche von einem Groß-Meister unterstützt wird, sitzt am Klima Asien. Die Schwester Inspektorin, unterstützt vom Bruder Inspektor, und die Schwester Schatzmeisterin (dépositaire), unterstützt vom Br.·. Schatzmeister, nehmen die beiden Endpunkte der Tafel ein; Erstere am Klima Amerika, Letztere an Afrika. — Auch die Damenlogen haben ihre eigene Terminologie. Der Tempel (Loge) heißt Eden; die Thüren Barrieren; das Protokol Leiter; das Glas Lampe; der Wein rothes Oel; das Wasser weißes Oel; Flaschen und Karafen Krüge. Der Lampe aufgießen = in sein Glas einschenken; die Lampe ausblasen = trinken. In den Fünf hochhalten = das Glas an den Mund setzen; „Feuer!“ = trinken.

Das Erkennungszeichen ist: Die beiden Hände auf die Brust legen, so daß die Rechte über der Linken zu liegen kommt, und die beiden Daumen, zusammenstoßend, den Triangel bilden. Der Zuruf ist: fünfmal „Eva.“

Man bringt Gesundheiten beinahe in derselben Weise wie in den Männerlogen aus. Die Groß-Meisterin führt gleichfalls den Hammer,[1] um ihre Kommandos anzumelden; dieselben werden ebenso durch Vermittlung der Beamten und Beamtinnen

---

[1] Daher den Hammer führen = als Meister vom Stuhle die Loge regieren.

der Loge an die verschiedenen Tafelgruppen überbracht. Man läßt die Lampen herrichten, schnurgerecht stellen; und wenn Alles bereit ist, drückt sich die Groß-Meisterin in folgenden Wendungen aus: „Meine Brüder und Schwestern! Die Gesundheit, die ich euch vorschlage, ist die ... Zur Ehre einer uns so theuren Gesundheit laßt uns die Lampen in fünf Zügen ausblasen! Die Rechte an die Lampe! Blaset aus die Lampe! Vorn die Lampe! Nieder die Lampe! 1. 2. 3. 4. 5! Die Großmeisterin und alle Anwesenden halten bei 1—4 die Lampen vor die Brust und setzen sie bei „Fünf!" mit lautem Schlage gemeinsam auf den Tisch. —

Wir wollen nicht von den Folgen des wiederholten Lampenausblasens durch emancipirte Weiber im Beisein vom männlichen Libertinage sprechen. Wohl aber wird die katholische Welt begreifen, warum die „Kinder der Witwe" (die Mitglieder der Loge) an die Möglichkeit der Herzensreinigkeit auch bei Anderen nicht glauben wollen.

IV.

Todtenfeier des Groß-Orient zu Brüssel für den Br.·. Leopold von Sachsen-Koburg, König der Belgier, 1866.

Der Saal ist schwarz ausgeschlagen. Im Hintergrunde winden sich auf der Draperie weiße Guirlanden, Thränentropfen und Silberfranzen. Auf den Seitenwänden hängen Schilde mit Todtensprüchen in silbernen Buchstaben.

In der Mitte auf drei Stufen erhebt sich das Mausoleum. Rechts und links ist es von vier Großwürdenträgern, mit dem Schwerte in der Hand und dem schwarzen Groß-Kordon des

Maître élu des Neuf um den Hals, bewacht. Vom Gewölbe hängt die Grabeslampe herab.

Das ganze Schiff des Tempels ist in Halbdunkel. Der schwarz drapirte Altar steht in der linken Ecke, seitwärts vom Grabe; in der rechten Ecke das mit schwarzem Krepp verschleierte Standbild des Todten. Vor dem Grabe steht ein antiker Dreifuß, worauf eine Lampe brennt; rechts und links eine Kohlenpfanne, worauf Weihrauch und Wohlgerüche duften; auf einem Tische ein Korb voll entblätterter Blumen, ein Gefäß mit Wein, ein zweites mit Milch, ein drittes mit Reinigungswasser (Nachäffung des Weihwassers).

Br.·. Van Schow, Groß-Meister, tritt zum Altare, wo das h. Feuer brennt, und spricht:

„Verehrter Schatten unseres erhabenen Bruders, höre meine Stimme! Im Namen der in diesem Tempel versammelten Maurer opfere ich dir das Wasser, wodurch unaufhörlich die Natur erneuert wird, und welches in der Reihenfolge seiner verschiedenen Umwandelungen jeden Schmutz ablegt, und das Sinnbild der Reinheit ist.

Ich opfere dir den Wein, welchen der Mensch dem Weinstocke abgewonnen hat. Er ist das Sinnbild der Kraft.

Ich opfere dir die Milch, des Menschen erste Nahrung. Sie ist das Sinnbild der Freimüthigkeit.

Gleich der Flamme, welche diese Dinge zusammen verzehrt, hat der Tod dich verschwinden lassen. Aber er nimmt uns nicht das Andenken an dich. Dieses Andenken wird, gleich diesem Wohlgeruche, der sich ringsum in der Luft verbreitet, unseren Muth beleben, unseren Eifer anfachen, uns in der Erfüllung der uns obliegenden Aufgabe leiten."

Hierauf kam die Rede des Br.·. Groß-Redners, nach welcher der Groß-Meister vor den Altar tritt und dreimal Wohlgerüche mit den Worten verbrennt: „Möge die Seele unseres

Bruders zu ihrem himmlischen Ursprunge emporsteigen, wie der Duft dieses Weihrauchs sich zu den Höhen erhebt!“ [1]

Zum Throne zurückgekehrt, beginnt der Groß=Meister wieder: „Meine Brüder vom Orient! Vereinigt euch mit mir; wir wollen auf's Grab unseres verehrten Bruders Blumen als Zeichen unserer Freundschaft, als Sinnbilder unseres Schmerzens streuen.“

Der Groß=Meister und die an der Ostseite sitzenden Brüder begeben sich zum Mausoleum und werfen dreimal eine Handvoll entblätterter Blumen darauf. Auf die Brüder vom Orient (Ost=Mauer) folgen die Br.·. Groß=Assistenten an der Spitze ihrer Kolonnen.

Nach diesem Todtenopfer ladet der Erlauchteste (sérénissime) Groß=Meister die Versammlung ein, sich ordnungsgemäß zu erheben, und spricht den Scheidegruß an den Todten; dann ruft er die beiden Groß=Assistenten auf, ihm bei Schließung des Grabes zu helfen.

Angelangt am Fuße des Sarkophags schlägt er mit dem Hammer dreimal auf die Ecke des Grabes mit dem Worte: „Lebewohl, lebewohl, lebewohl!“

Nun nimmt er wieder auf dem Throne Platz und spricht: „Meine Br.! Aufrecht und in Ordnung! Unser verehrter Br.·. Leopold von Sachsen=Koburg ist nicht mehr! Dieser erlauchte Freimaurer wird nicht mehr unter uns erscheinen! Aber die Seele unseres vielgeliebten Bruders ist ihrem himmlischen Ursprunge zurückgegeben. Hoffen wir! Hoffen wir!“

Zum Schlusse wechselt die Dekoration, die Loge verwandelt sich in einen Tempel der Unsterblichkeit und strahlt von Licht. Im Mittelpunkte glänzt die Büste des Br.·. Leopold von Sachsen=Koburg, ringsum stehen allegorische Figuren, welche Kronen und

---

[1] Man beachte, daß der ganze Ritus sich innerhalb der pantheistischen Unsterblichkeit (Rückkehr zum Absoluten und Fortleben im Nachgedächtnisse der Welt) bewegt und nicht mit Einem Worte die persönliche Fortdauer berührt.

die Palme der Unsterblichkeit darreichen. Im Hintergrunde bemerkt man einige von Br.·. Wilbrandt gemalte Coulissen, welche das Elysium vorstellen. Die Musik spielt. Sind ihre letzten Akkorde verklungen, so ruft der Groß-Meister: „Meine Br.! Unsere Hoffnung ist erfüllt! Unser Bruder hat unter den Wohlthätern der Menschheit Platz genommen. Er glänzt auf ewig im Tempel der Unsterblichkeit.“

Eid der päpstlichen Zuaven,

niemals dem Geheimbunde beizutreten.

(Abgelegt unter General Lamoricière in St. Johann vom Lateran.)

Ich schwöre dem allmächtigen Gott: unserem obersten Hirten und heiligen Vater, Papst Pius IX. und seinen rechtmäßigen Nachfolgern, getreu und gehorsam zu sein. Ich schwöre, ihm mit Ehre und Treue zu dienen, und selbst mein Leben zu opfern für die Vertheidigung seiner erhabenen und geweihten Person, für die Aufrechthaltung seiner Souveränetät und seiner Rechte. Ich schwöre, daß ich niemals einer bürgerlichen oder religiösen Sekte, niemals irgend einem Geheimbunde oder einer Verbindung angehören werde, welche direkt oder indirekt die römisch-katholische Religion angreift und auf Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung abzielt. Ich schwöre, daß ich selbst für alle Zukunft keiner Sekte oder Gesellschaft, welche durch Beschlüsse der römischen Päpste verurtheilt ist, beitreten werde. — So wahr mir Gott und sein h. Evangelium helfe, durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Aus einer Anrede des h. Vaters Pius IX.

(In der Kirche delle stimmate 1867.)

Kaum irgend eine Stelle der päpstlichen Allokution vom 25. Sept. 1866 erregte so großen Widerspruch bei den Männern des Geheimbundes, als jene, wo der h. Vater die Gläubigen gegen die Schliche der geheimen Gesellschaften warnt. Aber unbeirrt von allen Deklamationen, kam der oberste Hirte der Christenheit auf denselben Punkt in einer Anrede zurück, die er das Jahr darauf zu Rom in der Kirche delle stimmate hielt. Darin kam auch folgende höchst interessante Stelle vor, die wir nach dem Osservatore Romano wiedergeben: „O meine Söhne, sagte der Papst zu den daselbst versammelten jungen Männern, betrachtet die euch umgebenden Gefahren, und klammert euch fest an den kostbaren Schatz des Glaubens. Die verkehrten Menschen werden euch Vortheile anerbieten, verwerft dieselben; sie werden euch Rathschläge geben, fliehet davor; sie werden euch mit sich ziehen wollen, entreißt euch aus ihren Händen. Wie viele Leute gab es, die in den jungen Jahren, worin ihr seid, gläubig waren und ihren Glauben auch bethätigten, und von welchen man nachher erleben mußte, daß sie von den Schlechten verführt wurden, in Irrthum und Laster fielen! Ich selbst kenne eine von jenen traurigen Berühmtheiten unserer Tage, einen jungen Menschen, welcher vor zwanzig Jahren mit mir über den Stand der christlichen Vollkommenheit und Heiligkeit sprach und ernstlich an den Eintritt in ein Ordenshaus dachte; ich mußte später erleben,

daß er von seinen Genossen mitgerissen wurde und sich von einem Abgrund in den anderen stürzte, bis er endlich eine herostratische Berühmtheit in Europa, ja in der ganzen Welt erlangte und seinen Kopf auf dem Schaffotte einbüßte. Hütet euch und habt dieses Beispiel vor Augen. Betet um die Beharrlichkeit im Guten!" —

Das Opfer der schlechten Gesellschaften und Geheimbünde, auf welches der Papst anspielte, war der Br.·. Felix Orsini, der Urheber des berüchtigten Mordanfalls auf Napoleon III.

Die Freimaurerei und die Wegnahme Roms am 20. September 1870.

Daß die Freimaurerei auch bei der letzten Wegnahme Rom's (20. Sept.) nahe betheiligt war, ist den Kundigen längst kein Geheimniß gewesen. Nun hören wir genauere Berichte darüber. Das Journal de Florence sagt (Univers 31. Jan. 1873): „Nach der Schlacht bei Sedan waren unsere (italienischen) Minister immer noch in Betreff der Frage von Besetzung Roms sehr unentschieden. Höchst wahrscheinlich hätte dieselbe gar nicht stattgefunden, wenn nicht vor dem Minister Lanza eine Deputation (von Freimaurern) erschienen wäre. Diese überreichte ihm einen kleinen Streifen Papier, worauf in sehr lakonischen Worten stand: wenn die Regierung nicht unverzüglich gegen Rom marschiren lasse, so breche in allen italienischen Städten eine Revolution aus. — Lanza las den Papierstreifen und untersuchte die Namensunterschriften; er sah, daß sie durchaus von Logenhäuptern waren, und gab dem General Cadorna Marschbefehl. Die Petition ist veröffentlicht worden, ebenso die Unterschriften; und man braucht bloß das Annuario della frammassoneria italiana in die Hand zu nehmen, um die Namen zu kontroliren. — Nach alle Dem scheint es uns, es müsse allen Herren Redacteuren auch so scheinen, daß man in den Logen sich noch mit etwas Weiterem beschäftigt, als mit unschuldigen Banketten und grotesken Ceremonien.“

Inhalt.

Anhang.

Einige Dokumente.

Politische und antireligiöse Agitation.

Die Freimaurerei für die Internationale.

